FF

Asc. 5524 s

[illegible]
[illegible]
[illegible]

~~Asc VII 185~~

Jac. Ganghofer
Cand. der Philosophie
1830.

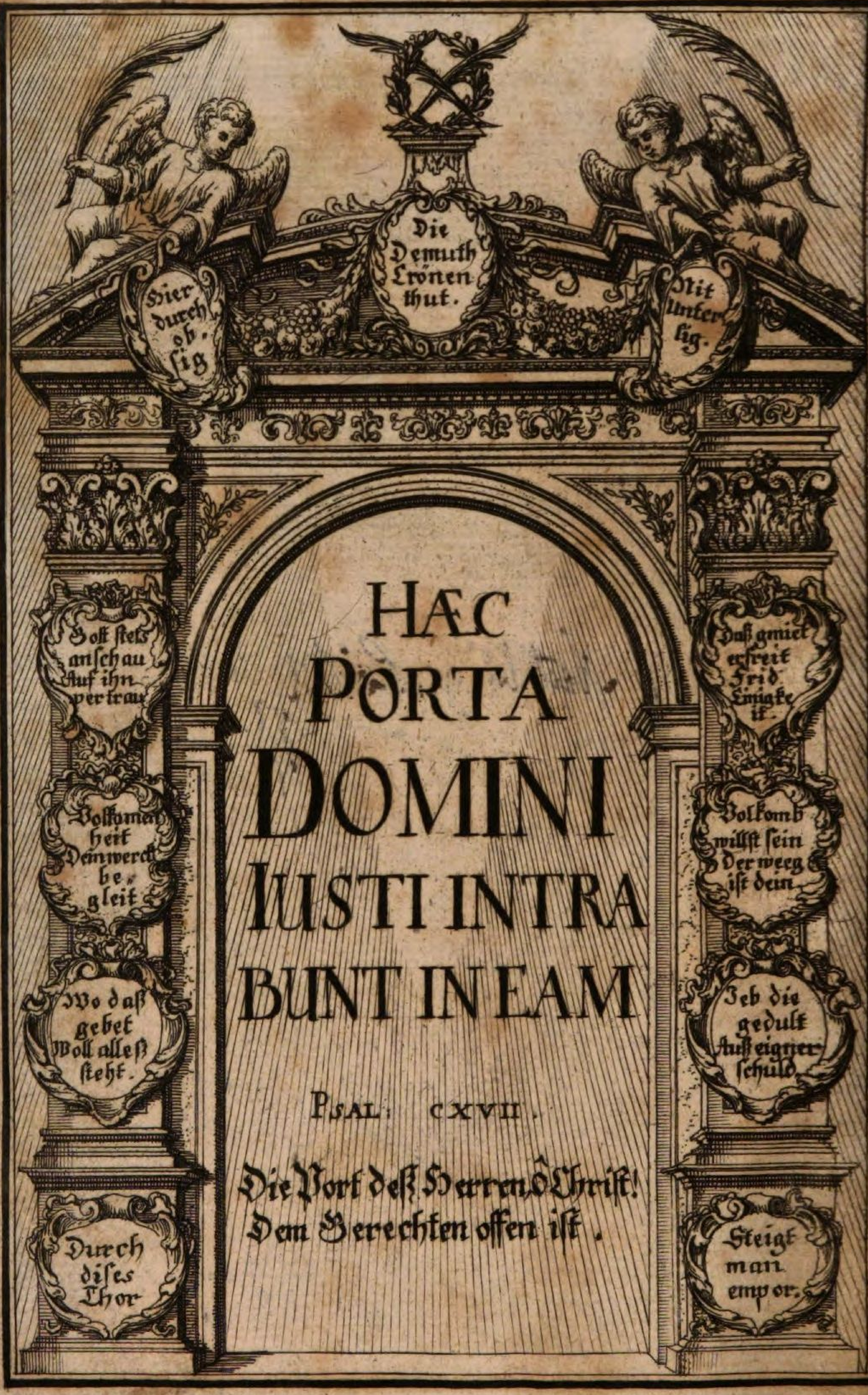
accepit Wenn
Georg

<36613574210016

<36613574210016

Bayer. Staatsbibliothek

Mechtildis Loidl


Hierdurch ob sig.
Die Demuth Crönen thut.
Nit unter sig.
HÆC PORTA DOMINI IUSTI INTRABUNT IN EAM
PSAL: CXVII.
Die Port deß Herren, ô Christ! Dem Gerechten offen ist.
Gott stets anschau Auf ihn vertrau
Daß gmiet erfreit Frid Ewigkeit ist.
Vollkommenheit Dein werck begleit
Volkomb willst sein Der weeg ist dein.
Wo daß gebet Woll alleß steht.
Üeb die gedult Auß eigner schuld.
Durch dises Thor
Steigt man empor.

Neu-auffgerichte
Triumphporten/
Von
Unterschidlichen Herrlichen Sinnbildern/ fürtrefflicher Tugenden/ großmüthigen Thaten/ merckwürdiger Begebenheiten/ heylsamber Lehren auß H. H. Vättern. 2c.

Einer jeglichen in disem Jammerthal heroisch- vnd hertzhafft-streittenden Seel zu einem sig- vnd glorreichen Einzug in das himlische Jerusalem vrsprünglich verfertiget.

In Frantzösischer vnd Lateinischer Sprach
Von
R. P. Petro Pennequin Soc. JESU.

Nun aber
Allen nach solcher höchst-erwünschlichen Einbegleitung in benennte Göttliche Burg hertzlich-seufftzenden Christlichen Kämpfferen zu besonderem Succurs oder Beyhülff
In das Teutsche gebracht
Von R. P. Antonio Muzenhardt Regulirten Chorherrn zum Heiligen Creutz In Augspurg.

Permissu Superiorum.

In Verlegung Johann Hibler/ Buch-Handlern.

München/ gedruckt bey Maria Magdalena Rauchin Wittib. Anno 1702.

Td / 71 / 117

Neu-aufgerichtete

Triumphporten

Von

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] / fürtrefflicher [illegible]

[illegible] [illegible] / [illegible]

[illegible]

aus P. D. [illegible] &c.

Einer jeglichen in [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

In Frantzösischer Sprach [illegible]

Von

R. P. Petro [illegible] Soc. JESU.

Nun aber

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

In das Teutsche [illegible]

Von R. P. Antonio [illegible]

[illegible]

[illegible].

Permissu Superiorum.

[illegible]

[illegible] gedruckt bey [illegible]

[illegible] Anno 170[illegible].

Bayerische Staatsbibliothek München

Licentia imprimendi.

TRactatum hunc : Neu-auffgerichte Triumph-Porten : ab Admodùm Reverendo P. Petro Pennequin Societatis Jesu gallicè conscriptum, & ab Admodùm Reverendo P. Antonio Muzenhardt Can. Reg. germanicè redditum, dignum censeo, qui nostrâ etiam linguâ legatur, tum quia bonis moribus, & Electoralibus juribus contrarium nihil continet, cùm quia Auctoris integerrimi ectypon quoddam exhibet, ut qui rerum spiritualium usu singulari & prudentiâ prædītus, omnium, quibuscum vixit, animos incredibili auctoritate quocunque vellet, permovit, plurimis etiam auctor fuit, ut aut sæculi vanitatibus se abdicarent, aut in sæculo ad sacratioris vitæ studium se reciperent. Liceat proinde typographo, eundem tractatum imprimere. Monachij 23. Novemb. 1702.

Joan. Ignat. Mändl à Deuttenhoven, Serenissimo Electori Bavariæ à consilijs, Eccles. Collegiatæ ad D. V. Monachij Canon. & librorū Censor.

Censura Ordinarij.

Cùm per opusculum dictũ Neu-aufgerichte Triumph-Portẽ animæ ad vitam semper perfectiorẽ efficaciter incitentur, illúdque zelosè doceat, qualiter vitæ suæ cursum instituere, gloriosè eum finire & animam suam Deo reddere possint mortales, idcirco committi posse typo censet subscriptus. Augustæ. 29. Iul. 1701.

Franc. Guiliel. Aymair
Canonic. Consil. ac
Pœnitentiarius.

Vorred/

An den günstigen Leser.

MEin Mainung ist / günstiger Leser/ in Vorstellung diser neu-auffgerichten Triumph-Porten demselbigen durch die darinn enthaltene gute Gedancken / heroische Thaten/ lehrreiche Ermahnungen / annembliche Geschichten den Sig in die Hand zuspilen/ wie auch einen freyen Paß in das himmelische Jerusalem zueröffnen. Es ist allzubekant/ daß unser Erste Vatter der Adam / weil er auß unvorsichtiger Verkostung der verbottenen Frucht die Wissenschafft bekommen das böse von dem guten zu unterscheiden (Warumb

er

er die blose Gestalt seines Leibs mit Feigen-Blätteren zubedecken gedencket) doch dardurch nach Zeugnuß deß heiligen Ambrosij l. 6. Hexam. c. 6. ein gantz neue Wunden ihm selbst versetzet habe. Dise Wunden ware aber Evagatio mentis. Die Außschweiffigkeit deß Gemüths / Welcher er mit eytlen Gedancken gleich als Blätteren abzuhelffen sich bemühete. Von solcher Wunden annoch gantz blutig das menschliche Geschlecht durch allerhand schädlich Außschweiffigkeiten (gleich als wolte es dem Adam seine Feigen-Blätter helffen zusammen häfften) nicht allein der blosen Gestalt deß Gemüths kein Mittel dardurch verschaffet / sondern vil mehr ein neues Ubel an sich ziehet / so da ist vana curiositas & infructuosa delectatio. Ein eytler Fürwitz / und unfruchtbarer Wollust.

Der heilige Augustinus brichet

darumb herauß in folgende sinnreiche Wort: Non summa quæramus in infimis, , nec ipsis infimis inhæreamus: judicemus ea, ne cum ipsis judicemur: id est, tantum eis tribuamus, quantum species meretur externa, ne cùm in novissimis prima quærimus, à primis inter novissima numeremur. Zu teutsch: Wir müssen nicht suchen das höchste in dem vntersten / günstiger Leser / spricht diser Heilige Kirchen-Lehrer / nach dem vntersten (dem Koth der Welt) zuvil ankleppen. Lasset vns die Welt vrtheilen / damit wir nicht mit der Welt verurtheilet werden: das ist so vil geredt / als / wir sollen der Welt so vil zugeben / als vil von vns verdienet ihr eüsserliche Gestalt / damit / wann wir in dem letzten das erste suchen / wir nicht von dem Ersten vnter das letztere gezehlet werden. l. de Rellig.

Christus der HErr gabe (dise fürwitzige eytle Materi / oder außschweiffige Gedancken betreffend) der Heiligen Brigittæ folgende schöne Lehr: l. 6. c. 27. Mein Tochter (also redete zu ihr der gebenedeyteste Heyland) Was freyet es dich / wann du lang zuhörest dem lähren Geschwätz von allerhand Welt-Thaten / blutigen Gefecht zwischen hochen Häubteren? Warumb beschäfftigest du so unbesunnen deine Ohren mit augenblicklichem Thon der eytlen prallenden Wort: Bin dann nicht ich der obriste Regent über alle Regenten / Herren / vnnd Fürsten? Ist ja ohne mich kein Freud zusuchen / zufinden / oder zuhaben? oder ich lasse dir deinen Fürwitz nach verwunderlichen Dingen; Was ist aber / vnd kan verwunderlicher seyn / als meine Thaten / als meine Werck / inmas-

inmassen dise dem Verstand unbegreifflich / dem Gedancken höchst entsetzlich / dem Gehör unerhöret.

Schaue / mein Seel / ein grosse Gefahr zeiget dir der Heilige Augustinus, welche solcher eytler Fürwitz in sich verborgen haltet. Seine Wort lauten also: Quemadmodum si sponsus faceret sponsæ suæ annulum, & ipsa acceptum annulum plus diligeret, quàm sponsum, nonne in ipso dono sponsi adultera deptehenderetur, quamvis hoc amaret, quod dedit sponsus? Ad hoc utique arrham dat sponsus, ut in arrha sua ipse ametur: ergo DEUS dedit tibi omnia, ama illum qui fecit ista. tr. 2. in c. 2. Epist. S. Joa. Gleich wie / wann der Bräutigamb seiner Braut einen Ring verehret / dise aber den empfangenen Ring

 mehr

mehr lieben thäte / als den Bräutigam / wäre sie nit durch dise Gaab ihrem Gesponß vntreu worden / ob schon sie das jenige liebete / was ihr ihr Bräutigam gegeben? Hat ja der Bräutigam darumb ihr dises Pfand den Ring eingesetzet / damit er Vermäg desselbigen / vnd wegen desselbigen geliebet werde? Ach / mein Mensch / GOtt hat dir alles gegeben / liebe den Jenigen / der dises gemachet hat.

Wie grossen Schaden aber die Welt-Kinder ihnen selbst zufügen / vernimme auß folgender Gleichnuß / welche Christus der HErr der Heiligen Brigittæ lib. 7. c. 29. gegeben hat. Ein grosser Herr / sprache der gebenedeytiste Heyland / anstellete ein herrliches Panquet / darzu er einladete vnterschidliche Gäst; Etliche aber auß disen erschinen bey der Tafel mit einem

Kopff /

Kopff wie ein Schwein / gantz vnsauber vnnd wüst; Man sitzetzete zu Tisch. Der grosse Herr wolte den Gästen von besseren Speisen vorlegen / etliche weigerten sich / gruntzeten / vnnd schryen nach den Tröberen. Der Hauß-Patron der grosse Herr könnte länger nit mehr gedulten die Verschimpffung der köstlichen Speisen / befalche demnach / solche wüste Gesellen alsbald zuverjagen / Willens / kein eintzige Freundschafft mehr darmit zupflegen. Eben also handlet GOtt mit den jenigen blinden Menschen / welche lieber wollen gespeyset werden mit Treberen diser elenden Welt / als mit himmlischen Manna der Tugend.

Wie aber herentgegen GOtt der Allmächtige vnser vorsichtigister / klugister Vatter vns als vnverständige dem zeitlichen zufast ergebene Adams-Kinder zu besseren vnd ersprießlicheren Dingen gantz Vätterlich

lich vnd mildreich locke / vnd anreitze / bezeuget folgender guldener Discurs deß Heiligen Chrysostomi hom. 2. in Acta Apost. Quemadmodum cùm videmus infantem plorantem, sempérque cupientem aliquid à nobis accipere, quo illi nihil est opus; tum occultato eo, quod concupiscit, ostendimus illi manus vacuas, & dicimus: Ecce non habemus: Si puer instet plorando, dicens, se esse delusum, ab eo discedimus, dicendo: vocat me talis, & aliud quidpiam ejus loco, quod concupiscebat, damus, volentes eum avocare ab illo, quod maluisset accipere, laudantes illud; quod damus: Hoc fecit Christus cum Apostolis, dum voluit suam præsentiam illis subtrahere, & Spiritum S. submittere, quo indigebant. Zu teutsch: Gleich wie / wann wir ein Kind weynen hören / vnnd solches stäts schreyet nach

nach einem gewissen Ding / dessen es doch nicht bedürfftig ist / wir das verlangte Ding alsobald verbergen / dem Kind die läh- re Hand weisen / mit Vermelden: Mein Kind wir haben nichts bey vns. Das Kind aber schreyet noch häfftiger / beruhet nicht bey dem / da gehen wir von dannen / sprechend / es ruffe vns diser oder jene / vnd geben entzwischen dem Kind an statt dessen / nach welchem es also heulet / etwas anderes / loben solches über alles / was schön ist / vnnd schön seyn kan. Gleiches hat JEsus gethan bey seinen Heiligen Apostlen / da er ihnen seine Gegenwart entzohen / vnd darfür den H. Geist gegeben / dessen sie mehrers bedürfftig waren.

Eben also verfahret der gütigiste GOtt mit vns Menschen / wann er etwas / so vns weniger nutzlich / vnd

von

von einem grösseren Gutabhalter/ dem Leib hinweg nimmet / damit die Seel desto besser ihrem Heyl obligen möge.

Also wäre auch mein Wunsch / günstiger Leser / daß du das eytle (so vil es möglich) beyseits legen/ vnd allerseits das Göttliche vor Augen haben thätest / zu welchem dir nicht vndienlich wird seyn meine neu auffgerichte Triumph - Porten; vmb durch solche desto herrlicher / desto prächtiger nach überwundenen irrdischen abgesagtisten Feinden in das himmlische Jerusalem einzuziehen/wie auch einmahl der vnendlich- vnd ewigen Glückseeligkeit zugeniessen.

Er-

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Triumph-Porten/

Die Herzlichkeit der Demuth vorstellend.

DJe kluge Bauleuth diser Welt/ wann sie sollen ein hoches Gebäu auffrichten/ graben zuvor tieff in die Erden hinein/ und zwar so lang/ biß daß sie einen festen Grund zuhaben vermercken. Also die jenige/ welche das Gebäu der Geistlichen Vollkommenheit vollkommentlich auffzurichten verlangen/ graben zuvor tieff hinein in das feste und tieffe Nichts der Demuth als auff den besten Grund. Gleichwie der Allmächtige GOtt die gantze Welt auß einem lauteren Nichts hat erschaffen; Eben also forderet Er auch zu seinem geistlichen Gebäu/ oder zu seiner geistlichen Welt (also zureden) von uns Menschen das einzige Nichts der Demuth/ vermög welcher niderträchtigen Tugend ein jeder auß uns sich selbst für Nichts

achten/ wie auch von anderen für Nichts geachtet zu werden/ höchstens wünschen solle.

1. Gott begehret die Demuth.

In der Heil. Schrifft geschicht von keiner Sach öfftere Meldung als eben von der **Demuth**/ dann dise allein ist der vollkommniste Stapffel zur erwünschten Höche zukommen. Du wirst niemahl bey GOtt einige Gnad oder Hochschätzung erhalten/ es seye dann/ du verachtest dich selbst auff das äusserist. Du must zuvor in das tieffe Nichts hinabsteigen/ ehe dann du empor steigest zu dem Gipffel der **Tugend**. Derowegen will der Heil. Gregorius, daß wir mit den Gedancken (unser eigne Hochschätzung betreffend) behutsamb sollen umbgehen/ wann wir anderst unser Reyß sicher anstellen wöllen. Dann schauet GOtt in dem Menschen innerlich ein Sach/ von welcher das Gemüth stoltzieret/ O da schicket er gleich äusserlich etwas anderes/ so den Hochmuth demüthiget.

l. 26. mor. c. 1.

Hütet euch vor der Hoffart/ bittet uns der H. Augustinus, damit nit wir/ da wir uns/ was GOttes ist/ zumessen/ so wohl/ das jenige/ was GOttes ist/ verliehren/ und anbey in den alten unflätigen Stand gerathen. (a)

Es ist ein Schand / spricht Climacus, mit frembden Federen prangen. Es ist die gröste Thorheit / sich erheben wegen der Göttlichen Gaaben / und Gnaden. Oder villeicht hast du / hoffärtiger Thor / solche Gnaden / solche Gaaben schon vor deiner Geburt gehabt? Ja / wann dem also / wolan rühme dich diser halben allein / mercke es wohl. Aber hast du dieselbige erst nach deiner Geburt empfangen / gedencke alsdann / solche Gaaben kamen von GOTT her / er hat dir alles mitgetheilet / gleichwie du die Geburt selbst von GOtt hast. Ja / jetzt wirffest du mir vermessentlich vor / es haben dich selbige vil Mühe und Arbeit gekostet / dein Fleiß seye groß gewesen? Schaue / der Apostel widerleget dir dein einwenden / und fragetdich; **Nein / was hast du / so du nit empfangen? hast du es dann empfangen / was prallast also mit deinem Fleiß / mit deiner Mühe / gleich als hättest du es nit empfangen?** Es ist nit dein / sonder GOttes Werck; Er hat dirs nur geliehen / kanst es auch brauchen / aber zu seiner Zeit den gehörigen Pfand-Schilling die gehörige Rechenschafft erlegen. Sihe jetzt / hoffärtiger Kopff / was brallest wegen einer Sach / die lauter Forcht / und einmahl ein strenges Gericht

2. Billich / weil du auß dir selbst ja nichts bist.

richt nach sich ziehet? Sihe/ was hast du Ursach zustoltzieren? hast du vil empfangen/ wird vil von dir geforderet.

Wann das Chrystall der Sonnen entgegen gesetzet/ ihren Glantz nit der Sonnen zuschribe/ wåre es (so zureden) ein grosse Thorrheit. Noch grösser aber die Undanckbarkeit/ wann es nit allein den Glantz/ sonder auch ihr gantze Substantz von der Sonnen håtte/ und dannoch der Sonnen nichts zumuthen solte. Also machen es die hoffårtige Strantzer/ wann sie sich rühmen einer Sach/ die sie von GOTT empfangen/ da doch der Mensch auß sich selbst ein lautere Boßheit ist/ nichts gutes an ihm gefunden wird.

Erste Abtheilung.

Die Demuth zuerlangen/ ist vonnöthen die Verachtung seiner selbst.

3. Die Lieb der Verachtung ein Weeg zur Tugend der Demuth.

ALle hierin zimblich geübte Gemüther seynd diser Meynung. Alle sagen mit einhelligem Mund/ daß die **Demüthigung** Humiliatio und die De-

Demuth humilitas zwey leibliche Schwesteren seyen. Widerumb kan die Demuth ihr Lager an keinem Orth auffschlagen / es habe dann zuvor humiliatio die Demüthigung ihr Mit-Schwester das Quartier außgestochen / vnd darzu Anstalt gemachet.

Dises hat wohl erfahren Zacharias der Mönch vnd ein Discipul deß Abbt Moysis, über welchen das lauter Gnaden-Güß deß Heil. Geists geflossen seynd / gibet Zeugnuß sein Lehrmaister der Moyses. Man fragete einstens Zachariam, welcher Weeg compendioser oder geschmaidiger wäre / so wohl die Demuth als ihr gantzes Gefolg der Tugenden zuerlangen. Zacharias warffe sein Caputz auff den Boden / tratte darauff mit Füssen / darbey vermeldend: also vnd nit anderst seye der kürtziste Weeg zur Demuth vnd anderen Tugenden; also müsse sich der Mensch tretten / vnd also verächtlich halten lassen.

Gleiche Frag wurde einem anderen auffgegeben / welcher auff gleiche Weiß antwortete / vnd sprache zu selbigem / gehe hin / schaue dir vmb einen strengen / harten / vngeschmacken Oberen / gib dich ihm gantz über / laß dich schelten / schmähen / alles nimme an wie das süßiste Hönig;

nig. Der selbige kame nach solchem einrathen / schöpffete die gröste Freud ab den sauren Gesichteren deß Oberen / achtete wenig sein ståtes Capitlen / wurde darumb nit verwirret / darbey zu solchen sagend: O ihr allerliebste Freund / welche ihr solche Gelegenheit die Tugend zuůben mir mittheilet! herentgegen schåtzete er andere fůr seine årgste Feind / die ihn ståts lobeten / ståts schmaichleten; ach dise seynd die eintzige Ursach / warumb einer in der Vollkommenheit nit zunemmen kan.

Annub kame einsmahl auff seiner Reiß mit siben der Seinigen bey der eytlen Nacht zu einem Götzenbild; alldort sie auch ihren Rastplatz außerkisen haben. Annub aber empfienge das Bild theils mit harten Schlågen / theils mit groben Schmåchworten; nach solchem bittete er die Bildsaul umb Verzeyhung. Endlich fragete er die Seinige / was sie gedencken / daß er hier anfange? Annub aber legete ihnen selbst auß diß Geheimbnuß / und sprache / daß alle Menschen bey sich ereigender Verfolgung / Verschmåhung / Verachtung wie dises Götzenbild sich verhalten můssen / wann sie anderst verlangen / im Friden zuleben / und den Tugend-Weeg vollkommentlich zu wanderen.

Alle

Alle heilige vnd vollkommne Männer hatten dises für ihr eintziges Fundament deß gantzen geistlichen Gebäu/ der völligen Meynung/ daß alles Gebäu ohne dise Grundsaul zu Boden falle. Dahero als einsmahl einer zu dem Abbt Sisoe sagete: er habe GOtt stäts gegenwärtig/ wo er stehe/ vnd gehe. O das ist kein so grosse Sach/ widersetzete der Abbt/ wohl grösser wäre sie/wann du dich sehen wurdest vnter den Füssen aller Creaturen; das ist/ wann du recht demüthig wärest.

Aber auch der H. Thomas jenes außerlesne Gefäß der Tugend pflegete zuerinneren/ daß der Mensch wann er die Verachtung nit leyden kan/ obschon er solte Mirackel würcken/ für keinen tugendsamben/ vil weniger heiligen Menschen zuhalten seye.

Es wurde vor Zeiten einer vnter den Einsidleren ins gemein für heilig gehalten. Darumb der Bischoff selbigen Orths die Gewißheit zuerkundigen eine gar kluge vnd in geistlichen Dingen erfahrne Persohn dahin gesändet hat. Dise kame mit grosser Vngestümmigkeit für die Zellen deß Einsidlers/ gienge hinein in gar groben Sitten/ befahle beynebens dem Eremiten/ er solle ihm die Stiffel außziehen. Der Eremit entsetzete sich 4. Gewises Zeichen der Heiligkeit.

 über

über solches vngestümmes Begehren / der Meynung / als wolte ihn diser Gesell nur außspotten ; dahero er den Frembdling gefragt : ob er nit wuste / wer sein Persohn wäre? Der Gast widersetzete ; O du bist noch nit so heilig / wie man von dir außgibet ; Seytemahlen du solche gute Gelegenheit dich zudemüthigen also liederlich verschertzest.

S. Greg. dial. Anderst verhielte sich in dergleichen Umbständen Constantinus ein Priester ; massen er den Verschimpffer mit Freuden empfangen / ihn vmbhalset / vnd gantz liebreich geküsset hatte ; anbey vermeldend / das kein Mensch von ihm besser als eben er die Warheit geredet habe.

Den seeligen Juniperum (welchen der H. Franciscus so hoch schätzete / daß er zu seinen Brüderen gesagt : Wolte GOtt wir hätten einen gantzen Wald von dergleichen Juniperen !) hatte also die gantz stille sittsambe Lieb gegen der Verachtung entzündet / daß / als einer ihn schmähete / er seine beyde Händ auffgehebt / sprechend : guter Freund / noch mehr noch mehr werffet hinein in dise Händ / füllet sie voll ein mit solchen köstlichen Edelgesteinen / förchtet euch nit / schmähet zu / schmähet zu / das ist mir die gröste Lieb vnd Ehr. Also nennete er die Schmächwort /

wort / die Unbild lauter kostbare Edelgestein.

In dem der Heil. Franciscus Xaverius die Indianische Schiffart erwartete / entzwischen aber die Zeit mit dem Seelen-Gewinn zubrachte / beynebens mehr Lob als Verachtung gewahne / wurde er im Gemüth sehr ängstig / vnd sprache beynebens / wann er noch länger ohne Unbild oder Verfolgung sein müste / glaube er nit / daß er ein treuer Soldat Christi wäre. Sein eintziger Trost ist hernacher noch gewesen das India / welches villeicht den Abgang der Verschimpffung in Portugall ersetzen möchte.

Gleicher Meynung seynd alle andere an Heiligkeit berühmbte Männer; also zwar / daß der Abbt Pastor vns versicheret / daß einem jeden Menschen / welcher nach der Vollkommenheit strebet / die Demuth eben so nothwendig seye als das Athmen.

Andere Abtheilung.

Wie sehr Christus die Verachtung geliebet habe?

6. Christus hat die Verachtung geliebet.

DEr Apostel will / daß die wahre Nachfolger Christi disen Puncten

ten wohl sollen in Obacht nemmen; massen die vnendliche Lieb Christi vnd Geheimbnuß-volle Gnaden-Wahl / welcher über alle andere bestens weiß / das Gute herauß zuklauben/vnd das Schlimme zu verwerffen / bey vns Menschen grosses Nachdencken erforderen.

Erstens / so bald Christus vermög der Geburt in dise ellende Welt seinen Einzug genommen; wie hat man ihn empfangen? Frage dißfalls die Bethlemiter. Sein Pallast / den man ihm zugerichtet ware ein liederlicher Stall / ein Wohnung der vnvernünfftigen Thieren.

Zweytens setzete Christus auff die Seithen sein Allmacht / fliehete in Egypten / gleich als köndte er dem Feind nit anderst als mit der Flucht entgehen.

Drittens wolte er seyn ein Sohn von schlechten Elteren / von eines Zimmermans / er tribe auch das Handwerck nit anderst als wie ein anderer schlechter Mensch / welcher täglich sein stuck Brodt mit hartem Schweiß gewinnen muß.

Vierdtens würdigte er sich alle noch so verächtliche Wort mit höchster Gedult zu übertragen. Als erstens detractoria ehrabschneiderische Wort. Indem sie ihne nenneten einen Vollsauffer / einen

Freund

Freund vnd Beschützer der Boßhafften / einen Ubertretter deß Mosayschen Gesatz / einen Verführer deß Volcks / einen Teuffels-Banner. Zweytens derisoria höhnische Wort; in dem die Pharisæer alle seine Reden verlachten / das Gespött darauß triben nicht anderst als wie die schlimste Lotters-Buben / wie jene maisterlose Soldaten / welche den an dem Creutz-hangenden JESUM verwacheten. Drittens contumeliosa. Schmählerische Wort. Indem sie ihm öffters fürgeworffen / er habe einen Teuffel bey sich / er seye ein Samaritan; welches alles einem gantz vnschuldigen vnd mildreichisten Menschen ja die gröste Unbild zufüget.

Fünfftens wird Christus auff das äusserist verspottet / auff das Höchste deß Bergs von den Seinigen geführet / vmb allda in die grausambe Tieffe sich zustürtzen. Er wird von den Seinigen gefäßlet / von dem Pöfel zur Versteinigung auffgesuchet. Endlich wird er verrathen / hart gebunden / übel geschlagen / grausamb gehalten / mit Gaißlen vnd Ruthen schmählich zerfleischet / einem Todtschläger nachgesetzet / mit Königlichen hönischen Kleyderen verehret / bloß an das Creutz genaglet / wie auch nach allem

disem von vnterschidlichen Gattungen der Menschen mit vnzahlbahren Unbilden/ Schand- vnd Schmähworten überhäuffet; vnd schaue/ alles dises hat er gelitten mit gröster Gedult. Warumb? damit er vns nemblich zur Nachfolg ein herzliches Exempel dißfalls hinterliesse.

Sechstens redete Christus gar liebreich mit dem Verräther/ mit dem Undanckbahren vnd vntreuen Judas/ welcher boßhaffte Gesell nit allein kein Freund seines Maisters mehr zuseyn verlangete/ sonder auch vmb ihn auch nichts wissen wolte. Er empfienge gar freundlich den ihne überfallenden schalckhafften Betrieger/ bettete für alle seine Feind/ wendete auch ab von den selbigen den Göttlichen Zorn/ dem Rechten Schächer versprache er das Paradeyß. Warumb aber alles dises? O Barmhertzigster Heyland! **Ich hab euch ein Exempel hinterlassen/** spricht JEsus/ **damit/ wie ich gethan hab/ auch ihr thun sollet.** Dieses eintzig vnd allein als den fürnembsten Puncten begehret Christus der HERR von vns Menschen; er will/ daß wir/ wie er gewesen/ **demüthig vnd mildreich von Hertzen seyen.**

Drit-

Dritte Abtheilung.

Folge in der Demuth nach den heiligen Apostlen.

MAn muß die Wort deß Apostels / welcher an statt aller anderen redet / billichermassen genauer erörteren / massen sie zu der Materi / worvon wir handlen / vil beyschaffen. Er schreibet also zu den Corintheren: **Wir seynd als ein Kehr-Saal oder Gemilb der Welt vnd ein jedermans Abschaab worden.** Ich bitte dich / erwöge etwas bedachtsammers dise Wort: Als erstens saget er: **Wir seynd worden** / nemblich auß **Göttlicher Verhängnuß** GOtt hat gewolt / daß wir durch dergleichen vnartige schroffige Weeg vermög der **Demuth** zu dem höchsten Gipffel der **Tugend** / widerumb zu den himmlischen Ehren oder Freuden gelangen sollen. **Wir seynd worden** nit nur bey **einem** / oder nur **bey einer gewisen Gemeinde** sonder bey **jederman** / bey Hoch- vnd Niderstand / bey Bekandt- vnd Unbekandten / bey Feind vnd Freund / bey denen / so wir vil gutes erwisen /

7. Vnd die Apostel. 1. c. 4.

wisen / ohne gegebne Ursach / gleich als ein Kehr-Saal oder Gemilb und ein jedermans Abschaab: Das ist / verwirfflich / verhast / verflucht wie ein Ding / das höchstens schadet / daß man allenthalb vertreibet / fliehet / scheuhet. Wie haben aber die H. Apostel alles dises übertragen? Eben da liget der gantze Zweck / dises wöllen wir ferners vernemmen.

8. Drey Stapffel zur vollkommnen Demuth.

Mein Mensch / du must zuvor dreyerley Stapfflen übersteigen / bevor du zu dem Gipffel der vollkommnen Demuth gelangen kanst.

Erstens / wann du gleich auff die erste Ankunfft eines Schmähworts innerlich bewöget wirst / wie auch die empfangne Wunden zimblich empfindest / verkoche nichts destoweniger die gantze Sach mit Stillschweigen / bey keinem beklage dich desthalben / suche nicht in solchem klagen deinen Trost.

Zweytens / wann man dich beleydiget / gehe alsbald in dich selbst / sage GOTT darumb höchsten Danck / bitte GOTT umb Gnad für den Verschimpffer / erhebe dein Gemüth zu dem himmlischen / verachtend das Zeitliche.

Drittens nimme an die Unbild mit gedultigem Gemüth / frolocke desthalben nit anderst / als hättest du die gröste Gut-

thatempfangen / den Urheber der Unbild erkenne für deinen besten Freund / verlange von GOTT die Vermehrung solcher Verachtung / wann es anderst ohne Verletzung GOttes geschehen kan / begehre solche öffters von GOTT / suche darinn deinen gantzen Gewinn / seye GOTT darumb danckbar / schätze dich glückseelig wegen dergleichen verdrießlichen Begebenheiten.

Zur grösseren Beyhilff zu solchem Stapffel der Demuth zugelangen habe acht auff folgende merckwürdige Puncten. 9. Weiß und Manier dahin zugelangen.

Gedencke erstens / daß in dir so wohl Gutes als Böses gefunden werde ; gedencke widerumb das alle deine Talenta oder natürliche und übernatürliche Gaaben von GOTT als dem eintzigen Urheber herkommen. Herentgegen das Böse / sonderbahr das Laster (halte für gewiß und unfehlbahr) nemme seinen Ursprung von dir allein / also zwar / daß du dich selbst für eine lautere Unflätterey recht und billich halten kanst. Nun weist du / daß das Laster mit sich bringet Schand und Spott / alles schmähens und straffens wohl würdig. Derenthalben verwundere dich nicht / daß man dich verachte ; schaue / deine eigne Untugenden thun solches.

Zweytens gedencke / daß alles / was man in dir lobet / wider die Gerechtigkeit geschehe. Seytemahlen / was in dir gelobet wird / nit dein / sonder GOttes ist / vnd (also zureden) GOtt durch jenes / was man in dir lobet / etwas entfrembdet wird.

10. Die vns gehörige Verachtung liebe wegen Genugthuung für die Sünden.

Drittens must ja selbst bekennen / das GOtt gerecht seye / die Tugend belohne / vnd das Laster rechtmässig abstraffe. Indem du derohalben auß dir selbst ein lauteres Laster bist / so must du nothwendig eintweders in disem oder im anderen Leben die billiche Straff außstehen. Schaue demnach / ob es nit besser seye / in diser Welt von den Menschen nur auff ein kleine Zeit verachtet / vernichtet / verschmertzet werden / als alles in die andere Welt verschieben. Weilen dann sihest / das GOtt auff diser Welt dir lauter Unbild / lauter Creutz zuschicket / wolan nemme es gedultig an / sage GOTT darumb Danck / halte dise Demüthigung für die gröste Gutthat.

Vierdtens erinneret vns der H. Geist selbst in der H. Schrifft / vnd ermahnet vns zur heroischen Verachtung vnseres schmähwürdigen Leibs. Zu fast gleichem rathen vns stäts die H. Evangelia tieff drucken vns solches in das Gemüth

ver-

vermög ihrer Epistlen die Heil. Apostel Petrus vnd Paulus. Wir geben einen festen Glauben den erfahrnen Artzten / wann sie vnterschidliche Artzeneyen verordnen wider vnser Anligen: Ach das gröste Anligen / mein Mensch / das gröste Ubel ist die **Hoffart** / vnd zwar zum öfftisten ein verborgnes vnachtsambes Ubel. Nun ist dir bekandt / daß man anwendet contraria contrarijs, vnd dem **widerwärtigen** abermahl mit **widerwärtigen** Dingen begegne. Dahero jene himmlische Artzten Petrus vnd Paulus wie auch andere die **Lieb der Verachtung** / die Gedult vnter den **Schmähworten** als bewehrte Mittel wider die **Hoffart** vorschreiben; Warumb soll jetzt ein iede Seel nit mit höchsten Danck / mit beyden Händen so zureden) die Verachtung / die Schmähwort annemmen? Du gibest dich auß für einen Göttlichen Liebhaber / liebe derohalben / was Christus geliebet hat. **Dann die Lieb findet / oder machet eintweders ihres Glichters.**

Christus der HErr vnser gebenedeytiste Heyland hätte eben so wohl können einen anderen Weeg nemmen. Nein / er hat erwöhlet einen harten / rauchen / vnd schroffigen mit lauter Dorn vnzahlbahrer **Verachtungen / Unbilden** ꝛc. besetzten

ten Weeg / obschon gantz unschuldig / ohne eintzige Mackel; zu solchem ladet er ein alle seine Freund. Er hat gewolt / und will annoch / daß der jenige / so mehr Wunden / mehr Verschimpffungen kan auffweisen / als einer seiner liebsten Freunden in der anderen Welt das fürtrefflichste Orth besitze. Ist dir jetzt nit rühmlicher / unter dise Freund gezehlet zu werden? soll ja billich all dein Begird / all dein Begehren, dahin sein Absehen tragen?

12. Thun wir es nit / seynd wir deß Teuffels nachfolger.

Sechstens. Fliehest du die Verachtung / wilst stäts hoch angesehen seyn? Zürnest gleich über ein jedes nit gefälliges Wort; O das ist ein böses Zeichen / gedencke / und halte für gewiß / das auff solche Weiß du seyest ein Schueler deß Teuffels / dann der Teuffel ist das Haubt / der Vatter über alle Kinder der Hoffart. Gedencke / du werdest wie dein Lehrmeister gleiche Straff mit ihm außstehen müssen.

Der Teuffel wegen eintziger Flucht der Verachtung fiele von dem höchsten Himmel biß in den tieffisten Abgrund der Höllen. O erschröcklicher Fall? Adam ebenfalls von dem Teuffel mit dem Laster der Ehrsucht hinterlistet fiele von dem mit lauter Lustbarkeiten angefüllten Para-

deyß in ein tieffes Thal der vnsäglichen Trangsaalen diser Welt; O schmertzlicher Fall! Jetzt bist gewiß du hoffärtiger stoltzer Mensch außgenommen / solcher Anlag befreyet? Ich verwundere mich sehr / daß / in dem du solchen Pralleren nachfolgest / von eben diser Nachfolg der so liederliche Außgang / der so weheleydige Effect dich nit abhalte?

Wir lesen / daß ein Einsidler / welcher lange Zeit bußfertig gelebt / von dem eintzigen Pestilentzischen **Lufft der Hoffart** ein wenig angestecket / gleich in alle Laster gefallen seye / vnd kaum an seinem letzten End die **Ancker** der Reu erdappet habe. Bolland. c. 2.

Ein anderer / Valens mit Nahmen / brachte zu in seiner Einöde vil Jahr gar tugendsamb. Aber / O grausambes Laster der **Hoffart**! kaum hatte er mehrers (als billich) auff sich selbst gehalten; schaue / da stunde schon dem Betrug deß Teuffels Thür vnd Thor offen. Er fiele in alle erdenckliche Laster / wurde auch in einen Kercker desthalb geworffen / mit Kettinen wohl vmbgeben / also zwar / daß er nach einem Jahr vermög deß Gebetts seiner Religiosen kaum wider in den alten Stand der Tugend kommen ist. Noch erschröcklicher / was folget.

Ein anderer Einsidler / dessen Nah-

men Hero, lebete in seiner Zellen 50. gantzer Jahr in höchster abstinenz, stätem Gebett/ hartem Wachen / grossen Abtöddtungen. Was geschicht? er erhebete sich kaum über andere/ schöpffete von sich selbst die beste Meynung/ trauete ihm allein; da ware der Teuffel schon verhanden/ spottete seiner vermög allerhand betrieglichen Erscheinungen / verfolgete ihn so lang mit dem grausamben Schwerdt der Ehrsucht/ biß daß der gute Hero auß lauter Verzweifftung sich in den tieffisten Brunnen gestürtzet/ alle Glider zerknirschet/ drey Tag lang ohne eintziges Zeichen der Buß endlich in einem lauteren Ellend sein Leben geendet hat.

Vierdte Abtheilung.

Auß Abgang der Demuth wird hindertriben der Gnaden-Fluß.

13. Hoffart hinderet die Göttliche Gnad.

IN disem stimmen übereins alle H. Vätter. Was ist doch die Ursach/ spricht der Heil. Bernardus, daß/ obschon wir alle Bett-Bücher durch-

durchblätteren / vnabläßlich zu GOtt rueffen / nichts destoweniger wir zu jenem Gnaden-Fluß nach dem ein jeder so innbrünstig seufftzet / nicht gelangen können: villeicht haltet ihr GOtt für geitzig / arm / bedürfftig / krafftloß / oder zu letzt für vnerbitthlich / vnbarmhertzig: weit gefehlet; er hat vnser Schwachheit wohl erkennet. Solches geschichet öffters darumb / damit wir in der Demuth verbleiben / nit hoffärtig werden. Gleichwie obschon die zergängliche Sonn an ihr selbst nutzlich vnd auch nothwendig ist / so bleibt doch ihr Hitz / ihr Glantz / wann sie nit temperieret seynd / wann sie zu starck / dem schwachen Haubt / den schwachen Augen höchst schädlich. An disem ist nit schuldig die Sonnen / sonder vnser eigne Schwachheit. Eben also ist bestellet die Sonn der Gerechtigkeit. (b) Dise Meynung bestättiget der H. Bonaventura mit gar scharpffen Worten / vnd redet also: Es ist kein Wunder / saget er / wann wir arm seynd an Tugenden / massen wir die Mutter vnd Schutzfrau der Tugenden / die Demuth / so weit von vns schieben. Dann was ist die Ursach / daß der jenige / welcher reich ist in seiner Barmhertzigkeit / will sagen / der himlische

Hom. 4. sup. Psal. Qui habitat.

l. 1. de profectu Rell. c. 33.

lische Vatter / welcher auch auß vnendlicher Lieb gegen vns seinen eignen eingebohrnen Sohn nit verschonet / sonder ihn an statt vnser aller dargegeben hat / mein was ist doch die Ursach / daß er vns so öd vnd blaß (die Gnaden vnd Tugenden belangend) herumb gehen lasset ; gleich als gedencke er nit mehr an vns. Die Ursach ist nemblich eintweders vnser Trägheit / weil wir ihn nit stäts suchen / wie wir thun sollen ; oder die Hoffart ; weilen / obschon wir ihn stäts suchen / doch GOtt gleich sihet / daß wir daher zum Hochmuth geneigt seyen ; wurde also die Vermehrung der Göttlichen Gaaben vns allein zur Gelegenheit eines grösseren Untergangs kommen. (c)

lib. 4. contra. Julian. c. 3.

Derowegen discurieret gantz wohl der Heil. Augustinus, da er also redet : weilen der gütigste GOtt / spricht er / auß seiner Natur der freygebigste ist / so folget nothwendig / daß die Verweigerung der Göttlichen Gnad von dem Menschen vnd nit von GOtt ; herentgegen die Zusändung der selbigen nit von dem Menschen / sonder von GOtt herrühre. Die Ursach herentgegen / daß solche Gnad bißweilen GOtt nit mittheilet / ist / weilen der Mensch die Göttliche Gaaben ihm zu-

zuschreibet / sich desthalb erhöbet / verlanget gelobt zu werden / vnd (also zureden) GOtt abstehlet / was GOtt zugehöret. Der Ursprung aber dises Hochmuths ist die eigne Lieb / dann weilen der Mensch in den irrdischen Dingen sich selbst zu vil liebet / frembde Güter ihm selbst zumuthet / vnd für die Seinige vermessentlich außgibet ; so verschweiget / vermäntlet er sein Boßheit / als wären seine Unvollkommenheiten nicht die Seinige / kleine Ding erhebet er / vnd grosse Ubel verduncklet er. Indem aber der gröste Feind GOttes deß Allmächtigen ist die eigne Lieb / was ist es mehr Wunder / das GOtt einem vntreuen Feind / der seine Gaaben nur ihm zum Schimpff / mißbrauchet / auch nit allzeit beystehet ? sein Göttliche Hand / zuruck / vnd also die Materi zur Hoffart entziehet ?

Eben dises erkläret mehrers durch ein gar gemeine Gleichnuß der Heil. Gregorius : Ein gute Speiß / saget er / schadet etlichen / nicht darumb / als wäre die Schuld an der Speiß / sonder es fehlet an einem guten Magen. Herentgegen nutzet bißweilen das Gifft / wann es vnter andere Ding vermänget genommen wird / als zum Exempel im Theriac. Also schadet den Boßhafften die Tugend /

14. Gleichnuß von einer Speiß. lib. 34. mor. c. 17.

wann sie deßtwegen sich erhöben; herentgegen nutzet zuweilen den Frommen die Sünd / wann sie daher gedemüthiget werden. Derohalben muß man der Gnaden und Tugenden behutsamb sich gebrauchen / ihm selbst nichts übermüthig zuschreiben; dann GOTT / weilen
l. 33. c. 11. wir auß der Artzeney ein Wunden machen / machet selbst auß der Wunden ein Artzeney; damit wir / die wir durch die Tugend verwundet werden / durch das Laster oder durch die Sünd wider geheylet werden; und / die wir die Demuth in unserem Lauff fliehen / auffs wenigist in unserem Fall solche an uns nemmen.

Noch darff sich einer deßthalb verwunderen / dann in dem GOTT der klugiste Baumeister ist / mein / warumb soll er die Wohnung seiner Göttlichen Gnad auff einen Sand bauen; wann nemblich solche Gnaden-Wohnung gleich wider von den Sturm-Winden der Hoffart hin- und her getriben dem Untergang zu nechst ist? Wann der gütigste GOTT durch seinen himmlischen Gnaden-Wein die träge Gemüther der Menschen zur wahren Lieb der ewigen Ding will locken; mein warumb soll er solchen Wein den jenigen überflüssig außschencken / welche schon zuvor von den eytlen Gelü-

15. Der Hoffärtige mißbrauche nit die Göttliche Gnad zu seinem Untergang.

sten voll und voll/der rechten Vernunfft beraubet mit dem Zeitlichen prallen/ bey dem Zeitlichen ihr eignes Lob suchen/ ihnen selbst alles zumuthen/ und GOttes deß Allmächtigen als deß grösten Gutthäters vergessen? das wäre eben so vil/ als thäte man dem Kind ein Messer/ einem Unsinnigen ein Schwert in die Hand geben/ die gröste Kostbarkeit in das Kott vergraben/ das Himmlische mit dem Unflat der Sünd vermengen? Wo kein Frucht/ kein Hoffnung/ kein Würckung zuhoffen? wo alles umbsonst wird angewendt? ja ehender wäre diser Gnaden-Wein einem solchen/ der ihn mißbrauchet/ sein gröster Untergang/ so in Ewigkeit nit wurde genug können beweinet werden.

Fünffte Abtheilung.

Wie ein demüthiger in unverhoffter Gelegenheit der Demüthigung sich verhalte?

16. Empfindlichkeit deß Gemüths in der Demüthigung.

DEr Demüthige bey solcher Beschaffenheit kommet nach dem Königlichen Propheten/ welcher

in dergleichen Umbständen mit viererley Gedancken gleich als mit viererley bewehrten Handgewähren sich in Postür stellete.

Psal. 38. Erstens hat der Demüthige in unvermeynten Zufällen GOtt gleich vor Augen als den Urheber aller Begebenheiten (die Sünd außgenommen) er rueffet alsbald mit dem Psalmisten: **Ich bin verstummet / und hab meinen Mund nit auffgethan / dann du O HERR / hast es also gemachet wende von mir ab deine Plagen.** Gleich als wolte er sagen: Ich nimme / O JESU / gar gern auff und an alle Schmach und Unbild / so du mir auß vätterlicher Schärpffe hast zugeschicket: **Wende allein ab von mir deine Plagen** / das ist / die **Verblendung** / die **Verstockung** &c. mit welchen du als der Göttliche **Richter** und nicht als ein **Vatter** die hartnäckige Sünder straffest / und verfolgest.

Zweytens / spricht er zu GOTT: Ich hab auff dich all mein Hoffnung gesetzet / und meinen gantzen Stand deiner Gütigkeit überlassen.

Drittens / ist der eintzige Wunsch eines solchen Liebhabers / damit nit seine Feind wegen seiner Ungedult sich etwann sündhafftig belustigen / und also Gele-

genheit

genheit zur Sünd darddurch nemmen.

Vierdtens / ist sein Begierd / weil er selbst ein grosser Sünder gewesen / alle böse Zungen / alle falsche Verleumbdungen mit grosser Gedult zu übertragen; sein gantzer Gedancken stehet in dem / wie er für seine Missethaten genug thun möge.

Derowegen ermahnet vns der Heil. Bernardus, wir sollen (wann es ohne grosse Aergernuß anderst geschehen kan) vns in keiner Sach entschuldigen; ja ehender vns selbst für schuldig erkennen / angeben / vnd vnser Schuld bekennen. Gesetzt auch / wir seyen bey den Menschen oder äusserlich in gröstem Ansehen / seye darumb nicht hoffärtig; gedencke gleich deines innerlichen ellenden Stands / greiffe gleich nach der Warheit selbst / nach der wahren Erkandtnuß deiner eignen Persohn / vnd dise wird dir die rechte Warheit / das ist / deinen Stand warhafft an Tag geben.

17. Nimmet für sich kein Entschuldigung. Psal. 37.

De vitâ solitariâ.

Nit einem jeden fallet schwär / sein Schuld zubekennen; ist wahr. Doch ist aber auch wahr / daß nit ein jeder kan gedulten / wann ihm dise von einem anderen vorgeworffen wird. Ja ein solcher will vnd mag nichts dissimulieren / ein so vnversehens versetzte Wunden begehret

er gleich zurechen eintweders mit Worten / oder im Werck selbst mit einem anderen Schimpffstreich ; gibet also er klar an Tag den Abgang der Demuth / welche gar an kein Raach gedencket.
l. 22. mor. c. 10. Von diser Sach redet der H. Gregorius also : **Das Zeichen einer wahren Erkandtnuß seiner selbst ist / saget er / wann der Mensch / indem er sich für einen Sünder außgibet / auch solche Meinung von anderen gedultig annemmet : herentgegen will er sich gleich beschönen / O so es ihm nit Ernst / da er sich für einen Sünder außgibet : dann das Laster der Hoffart hat ihn dahin getriben.** (d)

18. Wann er schweigen kan ohne Aergernuß. Oder bist du / mein Mensch / gantz unschuldig in der Sach / worinn man dich angreiffet / warumben du auch bey anderen / so dein Unschuld nit wissen / wegen deines Stillschweigens schwartz beschriben bist. Wann dardurch / mercke es wohl / kein Aergernuß gegeben / oder der Ehr GOttes nichts benommen wird ; wolan schweige still darzu / seye zufriden / daß dein Gewissen bey GOtt mit weisser Kreiten gezeichnet seye. Oder folge vil mehr nach dem Exempel und guten Rath Dorothei. **Warhafftig** / saget Dorotheus, **wann einer die Lieb gegen GOtt**

ha-

habend / sich selbst *examinieret*; so wird er niemahl befinden / daß er gantz unschuldig seye; Er wird gleich sehen / daß er eintweders mit Worten / oder im Werck selbst dem Schmähler Ursach zur Unbild gegeben habe: oder gesetzt auch / er seye jezt hierinfalls völlig unschuldig; O so wird er doch finden / daß er zur anderen Zeit eintweders in eben selbigen / oder diser nit gar ungleichen Sach sich versündiget habe. Die Heil. Theresia ein rechter Spiegel der Demuth / wann sie geschmähet worden / sprache mit Dorotheo: Obschon ich jezt unschuldig bin / hab ich doch solches wegen anderer meiner Missethaten verdienet. Demnach dann Dorotheus nicht unbillich die Anklagung seiner selbst humilitatis germanam filiam ein wahre Tochter der Demuth nennet.

Ein sonderbahre Lehr / dise Materi belangend / vernemme von dem Heil. Bonaventura. Wann du einem gefallest / saget diser H. Lehrer / so schreibe dises zu ihrer Gutwilligkeit / und nit deiner Leydseeligkeit: wann du aber einem mißfallest / so schreibe es zu deinem Verdienst / und gedencke: wann du dem selbigen in einer so kleinen Sach mißfallest / indem jener doch allein das äusserliche anschauet;

De instit. novit. c. 10. 19. Ex doctr. S. Bonav.

schauet; O was wurden sie wohl thun/ wann sie könten in das innerliche hinein-sehen: wann sie schauen wurden alle deine Laster/ alle deine Unvollkommenheiten/ alle deine natürliche *defect*: Es wäre sich zuverwunderen/ wann sie dich nicht gleich von sich mit Schimpff verstossen/ oder gar versteinigen thäten: Ich rede für mich selbst: dann ich bin von meinen Glaubens-genossen niemahl also sehr verachtet worden/ als ich in der Warheit selbst verächtlich bin. Ja vil mehr verwundere ich mich/ und halte es auch für ein sonderliche Gutthat GOttes/ daß ich nit von allen verhasset werde. (d)

Ex doctr. S. Bonav.

Widerumb redet obbenennter H. Lehrer von eben diser Materi/ wie folgt: Wann du/ mein Mensch/ vermeynest/ man hab dir deinen guten Nahmen geschmäleret/ beyleib betrübe dich nit darumb; dann ist das jenige wahr/ was man von dir geredet hat; so ist es kein so ungebührliches Weesen/ daß die Menschen/ daß selbige/ was du im Werck selbst zuthun dich nit geschiehen hast/ von dir außsagen: Ist solches aber nit wahr/ so schadet dir doch nit ihr schwätzen. Nein wann du weiser Gestalt bist/ und ein anderer saget/ du seyest

schwartz/

schwärtz / was ist dir dardurch benommen? (f)

Wohl herrlich wurdest du bewaffnet sein wider alle Verfolger und Abfeind der Demuth / wann du abermahl obbenenntem H. Lehrer nachkommen thätest / welcher auß eintziger Lieb gegen GOTT angetriben also mit sich selbst geredet hat: Damit ich GOtt besänfftigen möge sagete er / weiß ich schon / was ich thue: ich will mir selbst allerhand Verfolgungen und Aengstigkeiten auff den Halß laden; ich will mich selbst wie ein abscheulichist stinckendes Kott zertretten; ich will mich selbst vernichten nit anderst als einen hinweg geworffnen Unflat; Ich will mich selbst nit gedulten / an mir selbst einen Verdruß schöpffen: In meiner eignen *Confusion* oder Verschimpffung / in diser Verachtung / in diser Zernichtung meiner selbst (geschehe es gleich von mir oder von anderen) will ich mich allzeit frölich erzeigen / eben darumb / weil mein Schand an Tag ist kommen. Und weil ich allein nit erklecke mich zuverschimpffen; so will ich alle Creaturen wider mich auffwicklen / und von einer jeden geschimpffet zu werden begehren / weilen ich ihren Erschaffer verschimpffet / oder verachtet hab. Alsdann

20. Das Fürhaben eines Demüthigen.

In stimulo amoris.

dann wird seyn mein lange Zeit verlangter Schatz alle vnd jede Unbild; die jenige / so Holtz beytragen / oder darzu verhülfflich seynd / will ich lieben auß innerstem meines Hertzens: allen zeitlichen Trost alle Ehr vnd *Dignit*ät dises gegenwärtigen Lebens will ich hinfüran scheuhen / vnd für hinterlistige schmeichlerische Feind meiner Seelen halten. Ich glaube kräfftiglich / daß / wann ich disem werde nachkommen / werde auch mir armseeligen vnd vnwürdigem Menschen der Gnaden-Schatz jener Göttlichen Barmhertzigkeit eröffnet werden. Wohl demühtige Wort von einem so fürtrefflichen H. Mann vns zur hurtigen Nachfolg vorgestellet!

Sechste Abtheilung.

Wie sich ein demüthige Seel der eytlen Ehr entschiden könne?

21. Der Mensch als ein lauteres Nichts verdienet kein Lob.

VOr allem fasset wohl zu Gemüth ein demüthige Seel jene Wort / welche Christus der HErr zu der Heil. Catharina von Senis geredet zuhaben er-

erzehlet wird. Mein Tochter / sprache Christus zu diser H. Jungfrauen / wann du weist / wer ich bin / vnd wer du bist / so wirst du glückseelig seyn: Ich bin / der ich bin / du bist / die du nit bist: mit disem Gedancken wirst du bald den feindlichen Fallstricken entgehen. (g) Nein warumb oder woher solle ein lauteres Nichts ein Lob verdienen? Surius in ejus vitâ.

Dahero billich der Heil. Bernardus vermeynet / daß / er / wann der Mensch sich selbst anschauen solte / vnmöglich zuseyn schine / daß er sich erhöben / oder einen eytlen Ruhm suchen solte. Es wird saget er / ein jede Seel sich selbst anschauend ein lautere wilde Gestalt antreffen / über ihr Armseeligkeit seufftzend mit dem Propheten zu GOTT rueffen: In veritate tuâ humiliâsti me. Du hast mich in der Warheit gedemüthiget. Dann wie ist es möglich / daß einer nit solle gedemüthiget werden in eigner Erkandtnuß seiner selbst? wann er sich selbst anschauet mit Sünden beladen / von dem Last dises Leibs beschwäret / in irrdische Sorgen verwicklet / von dem Wust der fleischlichen Begirden angestecket / von der Blindheit / Schwachheit / Unbeständigkeit vmbgeben / mit vilen Unvollkommenheiten behafftet / tausenderley Gefahren Serm. 36. in Cantic.

C vnter-

vnterworffen / vor Forcht gantz erkatteret / vor Beschwärnuß gantz angsthafft / vor Argwohn gantz vnruhig / vor Noth gantz Trostloß / zu den Lasteren geneigt / zu den Tugenden vnbereit? Mein woher hat diser ein so gutes Gesicht? woher erhebete er sein Haubt / vnd schauet seinen ellenden Stand? Er gehet ja weit mehrer in sich selbst durch seine eigne Trangsaal / wann ihn die Dorn stehen? Alsdann höret man ihn weinen / seufftzen / vnd zu GOtt in höchster Demuth rueffen: Sana animam meam, quia peccavi tibi. Heyle / O HErr / mein Seel / dann ich hab gesündiget.

In Sent.

O wohl recht hat gesagt der H. Augustinus. Gedencke / O Mensch / hab acht / daß du dich nit erhöbest; du wirst aber dise Gedächtnuß haben / wann du dich selbst anschauen wirst. Mein / wie kan einer stoltzieren / der so vil Zeichen seiner Verächtlichkeit in sich selbst findet? Mein Mensch / ehender soll man haben mit dir ein Mitleyden / als das man dich vil solle heraußstreichen. Dann mit wem ist ehender ein Mitleyden zuhaben als mit dem selbigen / der armseelig ist / vnd der sich für einen solchen erkennet / vnd außrueffet; mit wem ist aber kein mitleyden zuhaben als eben mit dem hof-

fär-

färtigen vnnd dannoch armseeligen Menschen? (g)

Als dem Abbt Isidoro sein Gedancken dise Wort eingegeben: Quia magnus es. Das ist / er seye ein fürtrefflicher angesehner Mann. Gabe er ihm selbst zur Antwort: Nunquid talis, quales Abbas Antonius vel aliqui Patres, qui Deo placuerunt. Bin gewiß ein so fürtrefficher Mann als der Abbt *Antonius*, oder andere Vätter / welche GOtt gefallen haben? Kaum überfiele den Abbt Moysen ein kleiner Anstoß der eytlen Ehr / da thate er sich gleich also sehr demüthigen / daß keiner auß den höllischen Feinden zu ihm zunaheren sich getrauete. Er fragete sich selbst / ob er alle Gebott GOttes erfüllet hätte? ob er liebe seine Feind? ob er wegen ihres wohlergehen sich erfreue? ob er nach allem disem bekennet habe / daß er ein vnnützer Knecht seye. Ego servus inutilis sum. Endlich / ob er sich erkenne für den grösten Sünder? Thate er solches nit / sagete er bey sich selbst: O so hab ich nit Ursach mich vil zurühmen! In vitis PP.

Dem Josaphat gabe sein Lehrmeister der Barlaam bey Ankunfft hoffärtiger Gedancken folgende heylsambe Lehr an statt eines bewerthen Schutzblats; sie lautet also: Cùm feceritis omnia, quæ præcepta In vitis PP.

 sunt

ſunt vobis , dicite : ſervi inutiles ſumus, quoniam id , quod facere debuimus, fecimus. Zu teutſch : Obſchon ihr alles / was euch gebotten iſt / werdet auff das Vollkommniſte vollzogen haben / ſo ſaget nichts deſtoweniger : wir ſeynd unnütze Knecht ; ſeytemahlen wir allein das jenige / was wir thun müſten / gethan haben. Zu dem was für einen Theil alles deſſen / zu dem wir verbunden waren / haben wir hernacher vollzogen? Wie weit ſeynd unſere Creutz von dem Creutz Chriſti unterſchiden? oder geſetzt / wir hätten ſo vil gelitten unſerer falſchen Einbildung nach / was hätten wir darumb der Göttlichen Majeſtät etwas beygetragen? Dann was für ein Gleichnuß iſt es mit dem Knecht gegen dem HErren / wann er gleich ſo vil als der HErr gelitten hat?

23. Den hoffärtigen Gedancken ſetze entgegen die Verachtung deiner ſelbſt. Ep. 18. & 42.

Der Heil. Bernardus ſtritte wider den Abfeind der Seelen wider die Hoffart / wider die eytle Ehr mit dem ſcharpffen Schwerdt der Verachtung ſeiner ſelbſt. Er pflegte diſen Feind allzeit alſo anzureden : Nec propter te cœpi, nec propter te deſinam. Ich hab wegen dir nit angefangen / will auch wegen deiner nit ablaſſen. Er ſchrye ferners auff zu GOtt: Non nobis &c. Nit uns / O HErr / nit

uns /

vns / sonder deinem Nahmen gib die Ehr. So bald er gelobt wurde / sprache er: Was sagen die eytle Welt-Kinder? was wöllen sie mich lang hinterlisten? wir loben ohne Grund / vnd freyen vns ohne Ursach. Andere schmeichlen / vnd seynd allein dichter. Andere loben / was sie sehen / vnd werden offt betrogen / oder betriegen den jenigen / den sie loben. Andere suchen einen eytlen Ruhm in deß anderen Lob / in ihnen selbst / in ihren zierlichen Worten. Dann nit der jenige / welcher sich selbst lobet / oder welchen die Menschen loben / der halt bey GOtt die Prob; sonder welchen GOtt lobet / welcher bey GOtt lobwürdig ist / der hat die rechte Prob.

Der Heil. Bonaventura widersetzete sich gegen dem allgemeinen Feind der Ehrsucht / der Hoffart folgender massen: Ist ja ein Thorheit mit frembden Federen prangen? Indem dann alles von GOTT herkommet / vnd du dich einer Sach halber rühmest / so bist halt ein Thor. Oder weist du villeicht nit dises? so bist blind. Hört derohalben / vnsinniger Mensch: Wann du dich wilst proglen / vnd darbey kein Narr seyn / so lege beyseiths / was dir nit zugehöret / vnd von dem / was dir überbli- Stimuli. p. 3. c. 10.

 ben

ben ist / rühme dich alsdann. Wann du alles / was dein nicht ist / beyseiths wirst legen / so bleibt dir nichts über / warumb du stoltzieren sollest? Aber du gibest mir zur Antwort: ich begehre nit / daß in mir etwas gelobet werde / doch begehre ich bey allen angesehen seyn: O du gottloser Raub-Vogel! O ellende Creatur! ist es nit die gröste Narrheit dem freygebigsten HErren etwas ab-stehlen / so ihm das allerliebste ist: nemb-lich sein Ehr / sein Glory / indem er ja selbst gesprochen hat: Gloriam meam alteri non dabo. Ich will mein Ehr / mein Glory keinem anderen geben? Dero-wegen will Guilielmus Bischoff zu Paris / daß / wann die eytle Ehr unser Gemüth zukitzlen anfanget / wir gleich in folgende Wort heraußbrechen sollen: O Ehr / O Glory / hinweg von uns / gehe zu Gott / dem allein du zugehörest. (h)

Guilielmus Episcopus Parisiensis.

Der H. Gregorius saget / man solle zu solcher Zeit eylends in sich selbst gehen / sich selbst erkennen / sein Blindheit / sein Unwissenheit betrachten: welches uns gleich andeuten werden / daß das jenige / wegen dessen wir stoltzieren / ein lauteres Nichts seye; das uns offt ein Sach / so bey GOTT verhäßlich ist / preyßwürdig vorkomme. Der H. Pachomius vermer-

ckete

ckete solche Ehrsucht in einem seiner Untergebnen / welcher seine Körb / so er fleissiger als die andere verfertiget hatte / vor die Thür seiner Zellen hinauß stellete / vmb desthalben von anderen gelobet zuwerden. Pachomius aber befahle ihm alsbald alle seine Körb / weil sie nit Gott sonder dem Teuffel gewidmet waren / in das Feur zuwerffen / straffete ihn mit einiger Absönderung von den anderen / wie auch mit der Abstinenz von gewiser Speiß vnd Getranck.

Dahero nicht vmbsonst disen heimbtückischen Feind der eytlen Ehr jene bekandte Verfechter der Tugenden in ihrer Einsidlerey also geschiehen haben. Apollonius, als er von GOtt die Heyden zubekehren außerwöhlet wurde / bettete einitzig vnd allein zu GOTT vmb einigen himmlischen Succurs oder Beystand wider die bey solcher Gelegenheit entstehende hefftige Sturmwind der eytlen Ehr. Er wird gar bald erhöret / massen vnter seinem Gebett ein Stimm erschallete / also rueffend: **Lege deine Händ auff dein Haubt / vnd was du auff selbigem finden wirst / greiff keck darnach / vnd verscharre es vnter einen Sand.** Apollonius folgete der himmlischen Stimm / greiffet mit den Händen auff sein Haubt / Ruffinus l. 2. 7.

 fin-

findet auff selbigem ein kleines Knäblein einem Mohren nit vngleich. Dises aber schrye laut auff: Ego sum superbiæ dæmon. Ich bin ein Teuffel vnd Beschützer der Hoffart. Apollonius nimmet ihn herab / vnd scharrete ihn ein in den ihm anbefohlenen Sand. Welche Begebenheit vns erinneret / wie wir die eytle Ehr verachten / vnd in die Erd oder in die Tieffe vnseres Nichts vergraben noch selbige von weitem mehr anschauen sollen.

(a) Cave superbiam, ne quis, dum quod Dei est, deputat suum, amittat, quod Dei est, & redeat ad suum. S. Aug. De nat. & gratia c. 32. Grad. 12.

(b) Quid est, quòd incessanter orantes & supplicantes non possumus ad eam, quam desideramus, gratiæ abundantiam pervenire? putatis, quia avarus factus est Deus, aut inops, aut impotens, aut inexorabilis? absit hoc, absit; sed ipse cognovit figmentum nostrum: ne fortè elationis vitium incurramus. Sicut enim iste corporeus sol, licèt bonus sit, & valdè necessarius, tamen fervor ejus si temperatus non fuerit, infirmo capiti & splendor infirmis oculis nocet; nec est solis culpa, sed infirmitatis; sic etiam sol justitiæ est. S. Bernardus Hom. 4. sup psalm. Qui habitat.

(c) Non est mirum, si inopes simus virtutum; cùm matrem & custodem virtutum scilicet humilitatem tam alienam à nobis sentiamus. Quid enim

enim caussæ est, quòd ille, qui dives est in misericordia, Pater cœlestis; qui etiam pro dilectione, quâ dilexit nos proprio Filio non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum; quid, inquam, caussæ est, quòd nos tam inopes gratiarum & virtutum reliquit, quasi non sit ei cura de nobis? nimirum aut desidia nostra in caussa est, quòd non instantes quærimus eum, ut debemus: aut superbia, quia, etsi quærimus instantes, videt tamen Deus, nos pronos esse, ut inde extollamur, & fieret nobis ipsa donorum ejus sublimatio altioris occasio ruinæ. S. Bonaventura l. 3. de profectu Rel. c. 33:

(d) Indicium veræ confessionis est, si, cùm quisq; se peccatorem dicit, id de se etiam alteri non contradicit: quòd si superbè defendimus, liquet, quod peccatores nos ex nobis fictè dicebamus: superbiæ quippe vitium est, ut quod de se fateri quisq; quasi suâ sponte dignatur, hoc sibi ab alijs dici dedignetur. S. Gregorius. l. 22. moral. c. 10.

(e) Quibus places, attribue eorum benevolentiæ, non tuæ probitati; quibus autem displices, attribue tuo merito, & cogita: si in tantillo illis displices, sicut exterius tuam vilitatem possunt cognoscere; quid facerent, si radicitus perspicerent omnia vitia tua, & peccata, & inhonesta? mirum, si te non eijcerent, aut lapidarent: pro me loquor: nunquam enim á fidelibus ita despectus sum, sicut sum despicabilis in veritate: unde non debeo indignari, cùm aliquando despicior; sed mirari, & reputare beneficium Dei, quòd non omnibus sim odiosus. S. Bonav. de inst. novit. c. 10.

(f) Cùm tibi detrahi intelligis, non movea-tis; quia si verum est, quod dicitur; non est in-conveniens hoc, loqui homines, quod tu facere ausus es: si autem verum non est, non nocet tibi eorum locutio. Ut si albus esses, & aliquis di-ceret, te nigrum esse, quid obesset tibi? S. Bo-nav. de inst. nov. c. 10.

(g) Filia, si noveris, qui ego sim, & quæ tu sis, beata eris: Ego sum, qui sum, tu es, quæ non es: hac cogitatione freta facilè conteres o-mnes laqueos inimici. Surius in ejus vitâ.

(g) Memor esto, ne extollaris; memor au-tem eris, si te ipsum respexeris. Quomodo ex-tolli potest, qui tot profundissimæ despicientiæ caussas in se reperit? dignus es misericordiâ; non laude aut extollentiâ. Quid enim tam dig-num misericordiá, quàm is, qui miser est, & qui se talem agnoscit, & profitetur; & quid tam in-dignum misericordiâ quàm superbus miser? S. Augustinus in sent.

(h) Nonne de alijs stultum est gloriari? cùm ergò cuncta sint à Deo, si de aliquo gloriaris, comprobas te esse stultum: si autem hæc ignoras, te comprobas, esse cœcum. Audi ergò insane: si gloriari vis, & stultus apparere non vis, ex clude, quæ non sunt tua, & de reliquis glorieris: sed cer-tè, si omnia non tua excluseris, in nihilum redi-geris: ergò de nihilo gloriare, si non vis incurre-re vanitatem. Sed dicis: in me nolo laudari, sed tamen cupio ab omnibus commendari: sed ô impie latro! audi: nonne stultum est, largissimo Domino furari, quod sibi charissimum est: nem-pe gloriam suam, cùm ipse dixerit: gloriam me-

am

am alteri non dabo? S. Bonaventura Stimuli p. 3. c. 10.

Andere

Triumph-Porten.

Die Fürtrefflichkeit deß Vertrauens zu GOtt durch vier unschätzbahre Saulen vorbildend.

DJe erste Saul / worauff dise ansehentliche Triumph-Porten (verstehe / das Vertrauen zu GOTT) sich steuret / ist die unendliche Gütigkeit / Barmhertzigkeit und Allmacht GOttes. Die Gütigkeit betreffend geben satsambe Meldung die Wort deß himmlischen Vatters selbst / Krafft deren er unser Vatter will seyn / und genennet werden. So bald wir auff dise Welt gebohren / erwöhlen wir einen sterblichen Vatter nit nach unserem Belieben; sonder wir nemmen an einen Vatter / der uns ungefehr zukommet:

1. Das Vertrauen zu GOtt/worauff es gesteiffet seye.

Dann wann wir Menschen die freye Wahl hätten einen Vatter vns zuerkisen / so wurde wohl keiner seyn / der nit einen mit allen natürlichen Gaaben auffs best gezierten Vatter ihm erwöhlen / vnd wünschen thäte. Wir wurden wünschen / daß diser vnser Vatter klug wäre / damit er vns wohl regierete / oder gute Zucht über vns hätte. Wir wurden wünschen / daß er gütig wäre / damit er vns nach Gebühr liebete: Wir wurden wünschen / daß er reich wäre / damit er vns guts thun köndte: Wir wurden wünschen / daß er vollmächtig wäre / damit er vns beschützete / die Ubel von vns abwendete. Wir wurden wünschen / daß er sanfftmüthig wäre / damit er mit denen / so böses gewürcket / mildreich vmbgienge. Ach alles dises vnd noch mehr / mein Mensch / findest du beysamben in dem himmlischen Vatter. Schaue! dessen vnendliche Weißheit gibet klar an Tag die Welt selbst / die gantze Beherrschung derselbigen: Dessen vnbegreiffliche Gütigkeit kan mein geringe Feder nit erklären. Einen Schatten will darvon entwerffen der H. Thomas. Wann alle erschaffne Geister / vnd welche noch können erschaffen werden / spricht diser Englische Lehrer / in geringster Erklärung

2. Von der Gütigkeit. Opusc. de Beatit.

over

oder Beschreibung der Göttlichen Gütigkeit alle ihre Witz / allen ihren Verstand solten zusammen tragen; Wann das ungeheure Meer solte dienen für die Dinten; wann die gantze lange weite und breite deß Himmels sein solte an statt deß Pergaments; wann alles dises voll mit Lob und Erklärung der Göttlichen Gütigkeit überschriben wäre; was wäre geschehen? kaum der halbe Theil von der Göttlichen Gütigkeit wurde an Tag kommen seyn. Nun ist die Stimm vil behender als die Schrifft. Schaue abermahl / wann alle Stern / alle Tröpflein deß Meers zu lauter Stimmen wurden / so wurden sie ehender verstummen / als den kleinsten Partickel einer so grossen Gütigkeit nach Gebühr vorbilden. Widerumb / weil die Gedancken noch schnelleren Lauff nemmen / als die Stimmen. Schaue widerumb / wann alle Sandkörnlein / alle Körnlein deß Getraid zu lauter Hertzen wurden / welche diser Gütigkeit in das tieffiste hineinschauen solten; was wäre geschehen? so vil wäre geschehen / daß alle die jenige Hertzen durch solches nachdencken oder tieffes nachsinnen ehender zerspringen / als den zehenden Theil einer so grossen Gütigkeit berühren wurden.

den. Jetzt sihe zu / mein Seel / was für einen gütigen Vatter wir haben / als welcher vns alles gutes beyschaffet; vnd / damit wir es selbst bekennen müssen / so gibet er an Tag täglich / stündlich / augenblicklich seine vnendliche Gütigkeit durch stäte immerwährende Außspendung seiner Göttlichen Gnaden vnd Gutthaten. Derohalben ermahnet vns vnser gebenedeytiste Heyland Christus JEsus / wir sollen keinen auff Erden Vatter nennen / massen wir einen weit herzlicheren Vatter im Himmel haben; gegen welchem ein irrdischer Vatter auff diser Welt (solte er auch alle Reichthumben der Welt besitzen / vnd die Freygebigkeit selbst sein) nichts zurechnen ist; ja so gar den Nahmen seines Vatters nicht verdienet. Vil mehr werden sie von Christo dem HErren böse Vätter genennet. Indem er saget:

Luc. 11. Si vos, cùm sitis mali, nostis bona data dare filijs vestris, quantò magìs Pater cœlestis dabit spiritum bonum petentibus se? So

Opusc. de Beat. 2. principali. dann ihr / die ihr böß seyet: Verstehe in Vergleichung mit dem himlischen Vatter) könt euren Kinderen gute Gaaben geben / wie vil mehr wird euer himmlischer Vatter den guten Geist von Himmel geben denen / die ihn bitten. Worauff

auff

auff der H. Thomas wohl sagen darff/ daß alle erschaffne Gütigkeit so wohl deren/ so in dem Himmel seynd/ als anderer/ die auff Erden annoch sich auffhalten/ gegen der Gütigkeit GOttes ein lautere Boßheit seye/ das ist/ den Nahmen einer Gütigkeit im geringsten verdiene. Bißdato diser Englische Lehrer.

O grosse Gutthat/ O vnaußsprechliche Gnad/ wann wir ellende Menschen eines so fürtrefflichen Vatters Kinder vnd Erben seynd. Der H. Leo betheuret/ daß dise Gutthat alle andere Gutthaten weit übertreffe; wie auch eine verwunderliche Mänge aller Güter darinn verborgen stecke. Der Heil. Joannes begehret von vns/ daß wir dise Gnad oder Gutthat für einen kräfftigsten Beweiß der vnermeßlichen Lieb GOttes halten sollen. Schauet/ liebste Kinder/ saget er/ wie sehr hat vns geliebet der himmlische Vatter: indem er will/ daß wir seine Kinder genennet werden/ vnd auch sein sollen: Nemblich die einem so grossen/ so herzlichen Vatter allerliebste Kinder/ welche ihm sein ståte Freud seynd/ welchen er alles gutes zuerweisen ståts wachtbar ist. Die irrdische Våtter/ deren Macht gebunden/ deren Kräfften gantz

Serm: 6. de Nativ. 3.

Von der Allmacht.

1. Ephes. 3. 1.

gantz schwach / deren Fürhaben gebrechlich / können dises nit thun; dann ihr Gewalt / ihre Kräfften nemmen ab / also zwar / daß sie zuweilen für ihr eigne Persohn zuschaffen haben. Herentgegen bey GOtt (dessen Schätz vnendlich) je mehr er außspändet / je mehr seine Reichthumben (so zureden) waxen; dise werden darumb nit geminderet. Derohalben vermeynet der Heil. Basilius, daß die Vergleichung der Göttlichen Gütigkeit mit einer Brunnquell im geringsten zuhalte / kein Gleichnuß zunennen seye. Warumb dises? weil man endlich so vil kan auß dem Brunnen herauffschöpffen / daß er kein Wasser mehr gibet. Ehender / spricht weiters obbemelter H. Lehrer / mag man solche Gütigkeit vergleichen mit einer feurigen als wäßrigen Quell; von welcher / wann auch alle vnd jede Menschen ihre Erleuchtung vnd ihre Hitz nemmen solten / so wird solche Quell nit allein nit abnemmen / sonder ehender sich vermehren / vnd weiter sich außbreiten. O wann diser vnerschöpffliche Brunnen der Göttlichen Gütigkeit keine eintzige Hindernuß findete bey vnseren Hertzen / O wie gern thäte er allen vnd jeden sein Liecht / sein Hitz mittheilen? Eben dises ist die eintzige Ursach / das GOtt

Hom. 1. de Baptismo.

GOtt sich wegen der so kleinen Zahl der-jenigen / welche zu ihm vmb seine Gut-thaten anhalten / sich also sehr beklaget / vnd will auch selbst von dem Propheten / daß er laut auffrueffe: Accedite & illuminamini. Gehet her / ihr blinde Menschen-Kinder / vnd ihr werdet euer Gesicht / euer Liecht bekommen. Widerumb spricht er in eigner Persohn zu einem jeden auß vns: Qui sitit, veniat. Den es durstet / der komme zu mir. Noch darffen vns hierinn abschröcken vnsere Sünd / vnser Boßheit / als hätten wir den Nahmen eines Kinds verlohren / weilen wir einem so gütigen Vatter vnseren schuldigen Gehorsamb nit geleistet haben; massen doch der verlohrne Sohn / nachdem er die Vätterliche Güter verschwendet / hat sagen darffen: Surgam, & ibo ad Patrem. Ich will auffstehen / vnd zum Vatter gehen: Falle auch du mit disem auff deine Knye / vnd spriche: Pater, peccavi in cœlum, & coram te. Vatter / ich hab in den Himmel vnd vor dir gesündiget. Nein wie ist es möglich / daß eben der jenige / welcher sich gewürdiget hat genennet zuwerden Pater Misericordiarum ein Vatter der Barmhertzigkeit / in der allergrösten Armseeligkeit der Sünd ein Vatter zuseyn ablassen wolte?

D Dero-

Derohalben muß man in allen Aengstigkeiten / in allen Trangsaalen zu disem Vatter / welcher auch ein Vatter alles Trosts hat wollen genennet werden / sein Zuflucht nemmen / welcher vns mehr liebet / als wir vns selbst lieben; welcher alle Vollmacht vnd allen Gewalt in sich hat vns in allem guts zuthun / vns in allem beyzustehen. Hierin soll man Christo dem HErren nachfolgen / welcher / als er in Angst vnd Noth so weit kommen / daß er auffgeschryen: Deus meus &c. **Mein GOtt / mein GOtt / warumb hast du mich verlassen?** Doch bald darnach auß einem wunderbahrlichen Vertrauen sein Leben / sein Seel der Vätterlichen Obsorg hat anbefohlen rueffend: Pater &c. **O himmlischer Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist.**

Philippus Secundus. l. 2. c. 4.

Wie grosse innerliche Ruhe / wie grosse innerliche Stille das Menschliche Gemüth bey sich verspühre vermög deß wahren Vertrauens eines Sohns (verstehe / deß Menschens) zu GOTT / zu disem himmlischen Vatter; hat genugsamb erfahren Philippus der Andere diß Nahmens König in Hispanien / welcher gewolt / daß sein Tochter Elisabetha folgende Wort ihm öffters vorlesen solte; sie lauten also: **Villeicht ängstiget dich / daß**

Ex Blosij Enchiridio.

daß du nit weist / wie dich dein GOTT nach deinem Todt empfangen werde / ob er dich werde auffnemmen in das himmlische Paradeyß / oder in das Fegfeur verurtheilen? Es ist nit vonnöthen / mein Mensch / daß du solches wissest: gleichwie dir gefallet die Süssigkeit der Göttlichen Barmhertzigkeit / welche die Sünden nachlasset; also muß dir nit mißfallen die Schönheit der Göttlichen Gerechtigkeit / welche die Sünden abstraffet. Die vollkommne seynd bereit wegen allem dem / was sie immer wider ihren gütigsten Erlöser begangen / nit allein desthalben in das Fegfeur / sonder auch in die Höllen zusteigen / wann die Ehr und Glory der Göttlichen Gerechtigkeit solches in allweeg erforderen solte: seye dir genug dise Gewißheit / daß du habest den sanfftmüthigsten GOtt und HErren (und ich setze hinzu / den liebreichisten Vatter) welcher kan / und will dich seelig machen / wann du in deiner Demuth dein Vertrauen auff ihn und nit auff dich setzest. Wir gefallen sehr GOtt dem Allmächtigen / wann wir dessen Göttlichen Willen also lieben / und uns der Göttlichen Vorsichtigkeit in der Demuth deß Geists mit vollem Vertrauen also übergeben / daß wir auch

vns erfreuen / indem wir nit wissen / was er mit vns anfangen werde.

Es sagete einsmahl der gütigste GOtt zu der H. Lutgardis: **Wann du verstehest dise Wort:** Portio tua ego sum. **Ich bin dein Theil. So sollest du nichts anders mehr begehren / du wirst alles gern entlassen / wann du nur mich bey dir behaltest.** Wann wir so weit gelangen / da erfahren wir / daß der Heil. Augustinus die Warheit geredet habe / als er gesprochen: **Wer GOtt vnd nit sich selbst liebet / der liebet vollkommentlich / dann wer nit auß sich selbst kan leben / der stirbet in allweeg / wann er sich selbst liebet: wann wir vns selbst mißfallen / gefallen wir GOtt desto mehr.** (a)

In Sent,

Zweyte Saul.

Worauff das Menschliche Vertrauen sich steiffen solle / ist Christus JEsus vnser gebenedeytister Heyland.

5. Christus ist der Advocat oder Vermittler.

EIn grosser Antrib zu einem hertzhafften Vertrauen ist der Nahmen Mediator eines **Vermittlers**/

welchen Christus JEsus auß allem recht verdienet hat / daß er in den allergrösten Peynen das Menschliche Geschlecht mit dem himmlischen Vatter versöhnet / und sich zwischen zwey Partheyen / zwischen der Gerechtigkeit / welche die billiche Straff wegen der Sünd einforderte / wie auch zwischen dem Menschen / welcher auß vilen erheblichen Ursachen sich schuldig befande / als einen Schidmann oder Vermittler stellete. Er hat für den Menschen genug gethan / folglich ein grosse Materi der künfftigen Forcht hinweg genommen / und darfür grösseren Anlaß zu einem absonderlichen Vertrauen an die Hand gegeben.

Es wolte auch Christus der HErr genennet werden ein Advocat, oder Beystand; weilen er alle unsere begangne Sünden / alle unsere Anligen / allwo es den Kopff oder das Ewige gekostet hätte / freywillig auff sich genommen / noch auch einigen Handel einmahl (so zureden) verspihlet / sonder alles sigreich gewunnen / und den selbigen / so ihme ihren gefährlichen Stand anvertraueten / alle Ledigsprechung erhalten hat. Ja auch anderen / welche ihn nit ankamen umb seinen Schutz / welche auß eigner Hinlässigkeit / auß eigner Trägheit disen nit begehreten /

ten / stehete er auch bey / biethete an seine Dienst / wie er gethan bey der Samaritanin / bey dem Zachæo vnd anderen mehr: Er gibet an Tag in solchem seinem Ambt ein so grosse Freud / wie grosse Freud ist bey einem vor Hunger schier verschmachtenden Menschen ein eintziger Anblick vnd Genuß einer herzlichen Mahlzeit.

l. 5. c. 186. Geschicht. Ein wunderliche Geschicht erzehlet vns P. Nierenbergius von dem Heil. Francisco Borgias auß dem in Spannischer Sprach beschribnen Leben dises Heiligen. Als Franciscus einsmahl durch einen Spannischen Flecken sein Reyß genommen / wurde er berichtet / daß alldort ein gewiser Edelmann in höchster Todts-Gefahr sich befinde / noch vermög einer vollkommnen Beicht sich darzu bequemmen wölle. Franciscus fallete alsbald auff seine Knye / wirffet sich nider vor seinem gecreutzigten Heyland / dessen Bildnuß er stäts bey sich hatte / bettete inständig zu GOTT vmb das Heyl deß Edelmanns. Er wird auch erhöret; massen Christus der HErr sprache zu ihm: **Gehe hin / mein Sohn / ohn Verzug zu disem Krancken; Ich selbst will darbey erscheinen in Gestalt eines Artztens vnd ihm beystehen.** Franciscus kame embsigist nach dem Göttlichen

Ex processibus pro canonizatione B. P. Francisci Borgiæ.

Be-

Befelch / langete bey Zeiten an bey dem bestimmten Orth / vnd mit ihm auch der verstellte himmlische Artzt. Diser Gottseelige Mann wendete alles an / vmb ein steinhartes Hertz in etwas zubewögen; aber alles vmbsonst; der Göttliche Artzt verschwindet alsbald / vnd Franciscus verfügete sich gantz entrüstet nacher Hauß. Zu Hauß aber warffe er sich abermahl auff den Boden nider vor seinem Erlöser Christo JEsu / flehentlich in höchster Demuth anhaltend vmb das Heyl gemelten armseeligen Edelmanns. Christus der HERR erschine ihm das zweytemahl / sprechend: Schaue / mein Kind / Francisce, wie lieb / wie erwünschlich mir seye das Heyl deß verstockten Edelmanns; gehe noch einmahl hin / bringe selbigem mein Bildnuß. Franciscus gehet hin / zeiget ihm die Bildnuß deß wegen frembder Boßheit gecreutzigten Erlösers / bittet / ansuchet bey ihm mit häuffigen Zäheren überrunnenen Wangen durch die vnendliche Grösse jener vnaußsprechlichen Lieb / welche Christus JEsus an dem schmählichen Creutz gegen einem jeden auß vns Menschen getragen / vmb ein eintzige wohl gefaste Resolution zu einiger Buß vnd Beicht / darbey vermeldend / er solle doch der vnendlichen Gut-

 that

that seines so kostbahren für ihn vergoßnen vnschuldigsten Bluts Christi JEsu nit mißbrauchen. Aber / O verstocktes Hertz! alle Wort / alles bitten / alles ermahnen ware vmbsonst angewendt. Die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands fienge an häuffiges Blut zuvergiessen / dem hartnäckigen Sünder vorwerffend alle Torturen / alle seinerthalben freywillig auffgenommne Peynen.

Uberdas ermahnete ihn zur Besserung der himmlische Artzt Christus der HErr selbst / mit dem Zusatz / er solle ihm die Zeit zu Nutzen machen. O vnerhörte Verblendung dises Menschlichen oder vil mehr teufflischen Hertzens! Auch die Wort Christi verfangeten nichts bey solchem verruchten Gesellen. Dahero der gecreutzigte Heyland einen Armb ablösete von dem Creutz / griffe mit der Hand nach dem auß seiner Rechten Seyten herablauffenden häuffigen Blut / schmitzete solches dem boßhafften Edelmann in sein Angesicht / darbey in folgende Wort heraußbrechend: Quandoquidem in tui salutem hoc sanguine uti non vis, sit ille tibi in condemnationem. Zu teutsch. Weilen du dises mein Blut nit willst brauchen zu deinem Heyl / so gereiche es dir zu deinem Verderben. Der Armseelige verschide

schide augenblicklich in höchster Verzweifflung / in grausamber Gottslästerung. Wem solle jetzt nit dise Geschicht biß in das innerste deß Hertzens hineinlangen? Ein kindliches Vertrauen zu GOtt erwecken so vilfältiges Bitten unseres gebenedeytisten Heylands bey einem so undanckbahren verstockten Edelmann? ein so grosse unaußsprechliche einem unbußfertigen hartnäckigen Menschen erzeigte Lieb? Wer sihet nit / daß alle Hilff / aller Trost in den heiligsten fünff Wunden / in dem schmertzhafftisten Leyden Christi JESU auß seinem selbst eignen Einrathen (wie oben gemeldet worden) eintzig und allein zusuchen seye?

Es wird erzehlet von dem Heil. Francisco Salesio, das in Arabia die Schäffer / wann ungefähr der Himmel von finsterem Gewülck überzogen wird / mit ihren Schaafen unter einem Lorber-Baum ihren Schutz suchen / umb wegen der grossen Zwaig dises Baums vor dem Ungewitter sicher zustehen. Eben also / mein Seel / solle ein jeder sein gantzes Vertrauen / sein gantze Zuflucht unter dem annembtichsten Schatten deß H. Creutz suchen / wann ihn etwann tumpere Gewülck allerhand Widerwärtigkeiten ungefähr überfallen / massen diser köstliche

Baum wegen ungemeiner Grösse der Blätter (will sagen) der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes uns alle Sicherheit verspricht.

In cast. an. mans. 6. c. 5. 7.
Wird bestättiget durch die Lehr der H. Theresiæ.

Die H. Theresia will auch hierinn einen Zeugen abgeben. Beängstiget dich / mein Mensch / spricht sie / einige unruhige Phantasey / geschwind schlage sie auß / stelle sie in ein augenblickliche Vergessenheit / sinne nicht nach / eyle in die Schooß der Göttlichen Barmhertzigkeit / bitte / rueffe alle da umb Hilff; bitte / daß dise dein Schwachheit in richtiger Bezahlung deiner gemachten Schulden oder begangnen Sünden ersetze. Es meldet widerumb ein heilige Theresia, daß / als einsmahl ein gewise Persohn (ich bin der gäntzlichen Meinung / sie seye es selbst gewesen) vor Grösse der innerlichen Angst nit wissen köndte / was angenehmes sie GOtt dem Allmächtigen præsentieren solte / Christus der HERR der selbigen erschinen seye / und alle seine Torturen / alle seine Müheseeligkeiten / so er unserthalben außgestanden / disem hart beängstigtem Gemüth geschencket habe / mit beygefügter Erinnerung / sie solle eben die jenige Torturen / gleich als wären dise ihre eigne Torturen / dem himmlischen Vatter

offerieren / oder auffopfferen. Von solcher Erscheinung her ware sie hernacher voll deß Trosts und gäntzlich erquicket / also zwar / daß sie nit allein solche Gnad hinfüran in ein undanckbare Vergessenheit nicht gestellet / sonder in öffterer Erwögung derselbigen einen neuen Muth / eine neue Zuversicht zu ihrem Erlöser schöpffete.

Mit fast gleichem Gedancken auffmunterte ein anderer sein Gemüth folgender Gestalten: Mein / sprache er bey sich selbst / wann ein vermöglicher zugleich auch freygebiger Mensch einem armen nothdürfftigen Tropffen in seinem Testament 1000. Dugaten vermachet hätte; überdas diser nothleydenden armen Persohn durch ein sichere Hand nach eignem Belieben oder anforderen deß Bettlers ein gewise Summa auff dessen einziges Begehren solte erleget werden / kundte gewißlich diser Bettler obschon solcher unverhofften Gnad an sich selbst villeicht unwürdig / auff den *testierenden* oder auff die Wort dessen / so das Testament also von sich gegeben / sich mit höchster Zuversicht steurend zu dem Verwalter deß Gelts mit keckem Gemüth sich verfügen / und das Allmosen nit anderst / als wäre es die gröste Schuldig-

 keit /

keit / billicher massen abforderen. Oder gesetzt / der Verwalter werffe vor dem Bettler seine Unwürdigkeit oder Undichtigkeit zu gemeltem Allmosen / wolte ihm darfür Knietel zuversuchen geben / von sich verstossen / abschaffen; so kan ihm füglich vnd gantz wohl der Bettler mit diser Antwort begegnen: er fordere nicht das Gelt / als hätte er solches nach Billichkeit verdienet; sonder er begehre das jenige / was ihm ein guter Will / ein freygebiges Gemüth zugeschaffet habe.

Eben also hat schier mit vns Christus der HErr gehandlet / als er gesprochen: Petite, & accipietis. Begehret / so werdet ihr empfangen. Eben dises lehret auch vns vnsere Mutter die Kirch / indem sie so offt in ihrem Begehren oder Bitten widerhollet die Wort: Per Dominum nostrum JEsum Christum. Durch vnseren HErren JESUM Christum. Dardurch ein steiffes Vertrauen auff GOTT in vnseren Gemütheren zuerwecken.

Den Vätteren ist gemein / daß / wann sie an Reichthumben einen Uberfluß haben / ihr eintzige Begird stehet nach einem Erb ihrer Güter. Also ist auch / wie Macarius anmercket / der eintzige Wunsch Christi nach wahren Erben seines himm-
Hom. 2.

lischen

lischen Reichs vermög der Heil. Sacramenten deß H. Tauffs / einer reuvollen Buß 2c.

P. Balthasar Alvarez bezeuget / daß er durch folgende Puncten zu einem absonderlichen Vertrauen auff GOTT seye angetriben worden. Wann einer / sagete er bey sich selbst / dich ungefähr beleydigen / seinen Fähler gleich erkennen / ein Genügen oder *Satisfaction* zugeben sich anerbiethen / beständige Besserung versprechen thäte / diser wurde ein dir angenehme Sach ins Werck bringen; hätte er darzu beynebens deiner Hilff vonnöthen / wurdest du solches gar nit waigeren. Uberdas / wann du wünschen soltest / daß er auffs höchst dich lieben / ein enge Verbindnuß oder Freundschafft mit dir pflegen möchte: Wann er abermahl deiner Hilff vonnöthen hätte / solche unablässlich von dir begehrete / wurdest du dise alsbald mittheilen / weilen du ihn liebest / und von ihm wider geliebet zu werden verlangest. Kanst dir nit eben dises versprechen von Christo JEsu deinem gebenedeytisten Heyland / welcher auß unendlicher Lieb gegen einem verächtlichen Erdwurm / gegen dir gestorben ist; welcher weit mehrers bereit ist seine Gnaden und himmlische

8. Balthasar Alvarez. in ejus vitâ. c. 39.

Gaaben außzutheilen / als du bereit bist solche zubegehren / oder anzunemmen.

9. Gleichnuß. Hom. 10. in Epist. ad Rom.

Der Heil. Chrysostomus treibet unsere mißtrauige schläffrige Hertzen an zu einem absonderlichen Vertrauen auff GOTT / die Nachlassung der Sünd belangend wie folgt: Ist einer / saget diser guldene Mund / welcher seinen Schuldner wegen einziger zehen Heller in den Kercker werffen liesse; herentgegen kommet ein anderer Reicher und zugleich mitleydiger Mann / der nit allein die zehen Heller für solchen erleget / sonder auch überdas disem armseeligen in gröster Noth steckenden ein zimmliche Summa Gelt verehret / auff einen prächtigen Waagen ihne zusetzen befihlt / in sein Behausung mit gröstem Ehren-Gepräng begleithet; O so wurde solchem gewißlich sein gemachte Schuld mehr erspießlich als schädlich seyn! Eben also hat Christus der HERR unser Schuld auff sich genommen und mehr bezahlet / als die Schuld hat außgewisen; die Bezahlung hat die Schuld so weit übertroffen / wie weit das gantze weite ungeheure Meer ein Tröpfflein Wasser übertriffet. Allda verblibe noch nit ersättiget die unermäßliche Freygebigkeit Christi; Christus verhielte sich all-

allhier nit anderst als wie ein mächtiger doch barmhertziger sanfftmüthiger Monarch gegen einem armen zerlumpten Menschen; welcher einem solchen über die Summa der bezahlten Schuld zudem ein stuck Gelt anschaffet / von welchem nach seinem Belieben er leben möge. Solche ungewöhnliche Freygebigkeit wurde nit allein ihn bemelter Bettler ein ungewöhnliche Lieb sonder auch ein ungemeines **Vertrauen** zu disem Monarchen erwecken.

Einem jeglichen Hertzen wünsche ich fest eingedrucket folgende Erzehlung deß H. Francisci Salesij, welcher gleich bey einer jeglichen zufälligen oder ungefähr sich ereigenden Begebenheit die schönste und ruhmwürdigste Gedancken schöpffete. Ich hab einsmahl / sagete er / gesehen / wie das ein Bauren-Dieren einen Kübel voll mit Wasser angefüllet auff dem Kopff getragen; in die Mitte deß Kübels warffe sie ein Holtz; ich fragete gleich selbige / was das Holtz bedeute? sie gabe mir zur Antwort / damit dises das Wasser von seinem stäten bewögen abhalte / und folglich das Geschirr nit überlauffe. Nach solchem redete diser Heil. Mann sich selbst an / wie folgt: **Wolan dann / so muß und soll hinfüran das unschätz-** 10. Gleichnuß.

bare

bare Holtz deß Heil. Creutz in die Mitte meines Hertzens geleget werden / damit solches die Unruhige stäts sich bewögende Begierlichkeiten dämpffe / vnd folglich mein Hertz nit in allerhand Klagwort oder Aengstigkeiten sich außgiesse / vor lauter Verwirrung nicht überlauffe. Widerumb meldet anderstwo eben diser H. Lehrer: Wir sollen beyleib nicht bey vns allein verbleiben / sonder vnser gantzes Weesen / vnser gantzes Vertrauen auff die eröffnete Heil. Seyten Christi JESU als auff einen festen Grund setzen / allda Rath einhollen / allda vnser Wohnung suchen; dann ohne Christo dem HErren vermögen wir nichts; oder gesetzt / wir vermöchten etwas / so wolten wir doch nichts ohn ihn angreiffen. Alles ist in Christo begriffen / alles geschicht durch Christum / alles würcket mit Christo / alles müssen wir wegen Christo thun / ja vnser alles vnd alles ist Christus. (b)

Ep. 9.

Zu welchem vil beytraget jener fromme Gedancken P. Salmeronis, welcher saget / das Christus der HErr nach seinem Todt seine H. Seyten mit der Lantzen destwegen hab öffnen lassen / vmb dardurch zuzeigen / das sein vnendliche Lieb durch die vnerhörte Grausambkeit der vnzahlbaren Tor-

11. Meinung Salmeronis von der Seyten Wunden Christi Jesu.

Torturen / durch die schmähwürdige Verfolgung deß schmählichsten Todts gantz nit außgelöschet/sonder nur stärcker/ nur mächtiger als der grausambe Todt selbst worden seye. Es wolle Christus (obschon übel zugerichtet von seinen eignen Fasallen) nichts destoweniger eben disen guts zuthun nit ablassen / ja ihnen sein Göttliches Hertz zu einer allgemeinen Zuflucht/ Zuversicht vnd Vertrauen völlig einraumen / in welcher Wohnung/ in welcher Göttlichen Burg wir armseelige Menschen vor dem grossen **Zorn** deß **himmlischen Vatters** / vor dem erschröcklichen **Schwerdt** der Göttlichen Gerechtigkeit / welche wegen vnserer vnzahlbaren Laster billiche Straff einforderen wurde / vns verbergen / vnd sicher darinn stehen mögen. Christus der HErr wolte vns überdas durch die Eröffnung seiner Heil. Seyten den Eingang zu seinem Göttlichen **Hertzen** eröffnen. Einen klaren Beweiß dessen / was ich gesagt / gibt mir der H. Apostel Thomas; welcher / da er kaum (mehr doch mit dem Gemüth als mit den Händen) in die Heil. Seyten Christi JEsu hineinlangete / gleich hat auffgeruefft: Dominus meus & Deus meus. **Mein GOtt vnd mein HERR.** Durch welche Wort diser Heil. Apostel

seinen Glauben/ sein Lieb / sein **Vertrauen** zu seinem Maister zu Christo JESU an Tag gegeben / vnd dessen Willen sich völlig überlassen hat.

Nein vor wem solte der Mensch sich förchten vnter einem so mächtigen liebreichen **HErren** vnd GOtt?

Ein Herr vnter vns Menschen beschützet seinen Hund / den er mehr als zu vil liebet / vor allem Feind / vor aller Verfolgung / vor allem Prügel. Ein **Frau** beschützet ihr Polster-Hündlein vor aller Unbild/ vor allen Streichen. Warumb zweiffeist du jetzt an dem grösten Schutz Christi vor dem höllischen Hund / vor dem Anlauff deß Teuffels? Auff den eintzigen Wanck eines Menschens lasset der Hund ab zubellen; wie vil mehr wird der höllische Hund dich / O Mensch / zu verfolgen ablassen müssen auff den eintzigen Wanck oder Befelch Christi JESU? Dises muß er selbst bekennen bey dem Propheten: Dominus Deus noster silere nos fecit. **GOtt vnser HErr / hat vns stumm gemachet.** Heulet diser Höllhund / der Teuffel / heulet ein jede böse Anmuthung.

12. Gleichnuß. Es befahle ein Discipul oder Schueler Platonis, man solle die Fenster gegen dem Meer wohl vermachen / oder verklaiben/ damit

damit er nit wegen der Ungestůmmigkeit deß tobenden Meers in seiner zum studieren nothwendigen Ruhe gehinderet werde. Also vermache mein Seel die Fenster / deine Augen / damit du nit durch die vngestůmme Flutten der Eytelkeiten in der Ewigen zu deinem Heyl nothwendigen Ruhe gehinderet werdest. Wirffe vil mehr deine Augen auff Christum JEsum / auff den Fürsten deß Fridens / wann du anderst die wahre innerliche Ruhe geniessen wilst. So lang Petrus seinen Maister Christum hat angeschauet / kůnte er auff dem Meer wie auff dem Erdboden daher gehen ; kaum aber hatte er seine Augen auff die tobende Flutten deß Meers geworffen / da stunde er gleich in höchster Gefahr deß Todts. Eben dises begegnet allen forchtsamben mißtrauigen Haasen Hertzen / welche mehr auff das Zeitliche / auff die vorfallende zergängliche Gefahr als auff GOTT / auff den Göttlichen Beystand acht haben. Wie grosse Lieb aber die heiligste Wunden vnseres gecreutzigten Heylands an Tag gebe ; zu was für einem grossen Vertrauen / zu was für einer grossen Zuversicht sie vns Menschen antreiben sollen / vernemme auß den eignen Worten / so Christus zu der H. Brigitta geredet hat / 1. cap. 1.

sie lauten also: Du aber mein Tochter / sprache der gebenedeytiste Heyland / liebe mich auß gantzem Hertzen / nit wie einen Sohn / oder wie ein Tochter / oder wie die Elteren / sonder mehr als dise / mehr als etwas in der Welt; seytemahlen ich / der ich dich erschaffen hab / wegen deiner keinem auß meinen Glideren (die Peyn betreffend) verschonete; ja annoch dein Seel also sehr liebe / daß ich ehender wolte noch einmahl für selbige alles leyden / als ihren Untergang ansehen / wann es anderst möglich wäre.

L. 1. c. 11. Damit der liebvolle Heyland Brigittam noch mehr so wohl zur Lieb als zum Vertrauen entzündete / setzete er hinzu / was folgt: Ich wolte ehender gedulten / sagete er / daß mein Hertz verwundet und zertheilet wurde / als das ich dich manglen solte: O Lieb- und Trost-volle Wort. Eben solche Lieb traget Christus würcklich gegen einem jeden auß uns Menschen / massen er abermahl zu bemelter heiligen Brigitta gesprochen / daß eben der jenige Will / die jenige Lieb jetzt seye / welche er an dem Creutz hangend gehabt habe. Dann ich bin eben der selbige jetzt / sprache er / der ich dazumahl gewesen bin / als ich dem Mörder / so umb Barmhertzigkeit bittete / alle Sünden nach-

nachgelassen / vnd die Porten deß Himmels eröffnet hab.

Mehr Bericht gibet hierinfalls der H. Thomas. Er glossieret über die Wort deß Heil. Lucæ, congratulamini mihi &c. Wünschet mir Glück / dann ich hab den verlohrnen Groschen gefunden / auff folgende Weiß: Es ist merckwürdig / spricht diser Englische Lehrer / das Christus der HErr nit saget. *Emi.* Er habe den Groschen gekauffet / sonder *inveni* er habe ihn gefunden / obschon solchen Groschen (den Menschen) mit seinem eignen Blut er hat außgelöschet: Er truge nemblich ein so grosses Verlangen nach der Erlösung deß Menschlichen Geschlechts / darumb / damit er auff dise schmertzhaffte Weiß die Menschliche Seel könte gewinnen / vnd in die ewige Glückseeligkeit glorwürdig einführen / welches er *inventionem* einen Fund genennet hat. Uberdas ist abermahl merckwürdig / das Christus der HERR zur Gratulation oder zur Anstellung eines allgemeinen Jubels alle Engel zusammenrueffete / mit begehren / daß solche Gratulation nit solle dem gefundnen Groschen / nit dem Menschen / sonder ihme selbst zu Ehren geschehen; Gleich als hienge das gantze Heyl an disem den Menschen

Opusc. 63. de Beatit. c. 2.

 Fund;

Fund; gleich als könte ohne GOTT nit glückseelig seyn?

13. Wie groß die Lieb Christi gegen dem Haß deß Teuffels.

Dise Lieb Christi gegen vns Menschen kan vns noch mehr darthun ein andere Beweg-Ursach / so ich hernemme von dem vnaußsprechlichen Haß deß Teuffels gegen den Menschen. Dann wer darff mir widersprechen / daß der Haß deß Teuffels gegen dem Menschen die Lieb Christi gegen eben dem selbigen vnendlich weit übertreffe? Wann der Teuffel nach Zeugnuß deß Heil. Petri gleich wie ein brüllender Löw hin- vnd wider herumb gehet / suchet / den er verschlucke; so glaub ich wohl ehender / Christus werde auch nit schlaffen / werde desto wachtbarer seyn / damit er vns helffe / vnd beschütze? Wann ein so grosser Eyffer / ein so grosse Begird ist in dem Teuffel / dem Menschen zuschaden; also zwar / daß diser höllische Erbfeind einsmahl solle gesagt haben; daß / wann auch gleich von der Erd an biß in den Himmel ein Saul mit lauter scharpffschneidenden Spitzen sein solte / er gantz gern einen empfindlichen Leib annemmen / vnd an diser Saul sich wolte auff vnd abreiben lassen / vil tausend Wunden nit achten / wann er nur ein eintzige Seel dardurch in den ewigen Untergang bringen könte;

Was

Was wird jetzt Christus nit thun / damit er ein eintzige Seel in den Himmel gewinne / vnd begleite? Schaue demnach eine vnzahlbare Materi eines absonderlich grossen Vertrauens zu einem so mächtigen vertreulichen / vnseres Heyls also beflissnen Freund / zu GOtt.

Gesetzt / es seye ein Königlicher Printz / welcher / vmb einen anderen armseeligen von jedermann verlassnen Menschen den über ihne verurtheilten Flammen auß purer Lieb gegen solchem zuentziehen / sich selbst (massen kein anderer als ein Königlicher Printz den selbigen erlösen könte) zu dem schon gefählten Urtheil vrbiethig erzeigete? O wie entsetzlich wie vnaußsprechlich wäre dise Lieb / dise That? oder wann benennter Printz widerumb solte zum Leben kommen / O wie grossen vnendlichen Danck wurde der schon würcklich verurtheilte seinem Erlöser erstatten? In disem vnd keinem anderen wurde sein gantzes Vertrauen / sein gantze Lieb hafften / gegen disem vnd keinem anderen Ding sein Lieb sich nicht allein nit minderen / sonder fort vnd fort sich vermehren. Alles vnd noch mehr findest / mein Seel / in dem Göttlichen Printzen Christo JESU / alles vnendlich / alles vnermäßlich.

Dritte Saul.

Ist die Hoffnung / das Vertrauen zu Maria der Mutter GOttes.

Homil. 4. Operis imperfecti. 14. Schutz Mariä der Mutter GOttes.

DEr H. Chrysostomus mercket hier gar wohl an; daß der jenige/ welcher von einem hochen Potentaten etwas zuerhalten verlanget/ bey solchem aber Audientz zuhaben sich nicht getrauet/ eintweders Hilff suchet bey dessen nächsten Verwandten oder anderen solchem Fürsten angenehmsten Beambten/ umb seines Begehrens desto gewiser durch den Gunst/ durch das Anbringen diser Freund zugewähren. Also verfahret auch GOtt mit uns Menschen/ wann er uns durch die grosse Fürbitt Mariæ der Mutter GOttes oder eines anderen Heiligen erhöret.

In den Jahr Geschichten der minderen Brüder geschicht Meldung von zweyen Laiteren/ deren eine weiß/ die andere roth ware. Die erste Laiter/ durch welche Maria verstanden wird/ die Weise deutet uns an/ daß man auff selbiger leich-

leichter in Himmel steige / oder gelange / als auff der anderen / auff der Rothen / als welche vns Christum einen Vermittler vnd Richter zugleich vorstellet. Die allergebenedeytiste Jungfrau vnd Mutter GOttes Maria hat so wohl dem Heil. Dominico als einem anderen auß dem Cluniacenser Orden offenbahret / daß sie ein Mutter der Barmhertzigkeit wölle seyn / vnd genennet werden. Erstens zwar ist sie ein Mutter der Barmhertzigkeit / weilen sie die Barmhertzigkeit selbst / nemblich Christum JESUM der Welt gebohren / vnd mit ihrer süßisten Milch ernähret hat. Fürs ander ist sie ein Mutter der Barmhertzigkeit / weilen sie ist ein getreue Mutter aller armseeligen; nicht anderst ist sie ein Mutter der Barmhertzigkeit / als ein anderer ist ein Vatter der Armen / wann er den Nothdürfftigen zu Hilff kommet / gleich wie zu Hilff kommet vns armseeligen Menschen in allen vnseren Anligen Maria / wann wir sie gebührender massen anrueffen. Wer ist aber auß vns / der sich nit erkennet für den armseeligsten vnd bedürfftigsten Menschen? L. 5. c. 10.

Ein frommer Cartheuser sahe einsmahl in einer Verzuckung / wie das Maria für vns ellende Menschen bey ihrem

gebenedeytisten Sohn umb das Heyl derselbigen gebetten. Christus aber gabe ihr zur Antwort: Daß die Menschen selbst ihrer Heyls halber saumseelig / vergessen / und unbehutsamb herumb wanderen / in dem sie kein Hilff / keinen Beystand von ihm begehreten. Maria widersetzete: obschon die Menschen kein Hilff begehren / so bleiben sie doch bedürfftige ellende Creaturen; sie wolten gern / daß ihnen anderstwoher möchte geholffen werden; dahero ich als ein Mutter der Barmhertzigkeit ihnen nit gar ab-

L. 6. c. 10. stehen kan. Gleiche Offenbahrung hatte Brigitta. Ich bin / sprache Maria die Mutter GOttes / ein Regentin / ein Königin deß Himmels / ein Mutter der Barmhertzigkeit / ein Freud der Gerechten / ein Porten / ein Eingang allen büssenden Sünderen zu der himmlischen Glory. Kein Sünder ist so Lasterhafft / kein Mensch so boßhafft / welcher / so lang er lebet / meiner Barmhertzigkeit nit fähig / oder beraubet seye / seytemahlen ein jeder Mensch weniger / dann sonst geschehen wurde / von dem Teuffel versuchet wird. Keiner ist so weit von GOtt abgesönderet / welcher nit durch mein Fürbitt (es stehe dann im Weeg seine eigne Hartnäckigkeit) zu GOTT

wi-

widerkehren / vnd Gnad erlangen könne. Ich hab nit acht auff den bösen Wandel deß Sünders / sonder auff dessen guten Willen sich zubesseren. Ich wird von jederman genennet / vnd gehalten als ein Mutter der Barmhertzigkeit; O wohl armseelig der jenige / welcher zu diser Barmhertzigkeit / da er vermöchte / nit geflohen ist? Wolan / liebste Tochter *Brigitta*, komme her / verbirge dich vnter meinen über alle meine Liebhaberen außgebreiten Schutz-Mantel rc. Wem solle jetzt nit gleich auff dise Trost-volle liebreiche Wort sein obschon steinhartes Hertz vor innerlicher Bewögung zerspringen?

Part. 2. in Gant. 32. in opusc.

Aber höret ferners an Hugonem de S. Victore, welcher also redet: **Es ist vnmöglich / spricht er / das Maria vnsere Armseeligkeiten wisse / vnd nicht helffe.** Impossibile est, ut Virgo sciat nostras miserias, & non succurrat. Der H. Bernardus bestättiget solches / vnd saget / daß kein Orth von der Barmhertzigkeit Mariä außgeschlossen seye. Welchem beystimmet der Heil. Epiphanius sambt dem Heil. Ephrem; vnd seynd beyde der Meinung / daß / als vnser gebenedeytiste Heyland an dem Creutz-Stammen seiner allerliebsten Mutter den H. Joannem für ihren Sohn

hat anbefohlen / unter Joanne er auch alle Menschen verstanden habe. Wer will jetzt mehr zweifflen an einem kindlichen Vertrauen zu JEsu und Maria / wann einer anschauet / wann einer betrachtet diser beyden so grosse Lieb / so grosse Freundschafft gegen uns armseeligen Menschen?

Tom. 2. in l. Sap. c. 1.

Wann Maria / seynd die Wort Laurentij à Ponte; durch die Sünder / und / damit sie solche seelig mache / zur Mutter GOttes ist worden (dann wann niemand gesündiget hätte / wäre die Menschwerdung deß Sohns GOttes nit vonnöthen gewesen) wird so wohl mir als allen auß uns Menschen alle Ursach zu verzweifflen benommen / in dem wir in Maria ein so grosse Hilff beyhanden haben. (c)

16. Die Welt wäre schon längst zu Grund gangen / wann nit die Fürbitt Mariä solches gehinderet hätte.

Ein anderer frommer heiliger Mann bettete einsmahl zu Maria / wie folgt: O allergütigste Jungfrau / welche du Neun gantzer Monat den GOTT der Barmhertzigkeit in deinem Leib getragen / und mehr als neun Monat mit deiner Milch geträncket hast / woher du auch ein Mutter der Barmhertzigkeit worden bist / und weit williger / weit lieber die Barmhertzigkeit mittheilest / als mittheilen mögen den Kinderen ihre

Milch

Milch die voll angefüllte Mütterliche Brüst; weilen dir / O Maria / dein gebenedeytister Sohn Christus JESUS die vnendliche Schätz seines kostbaristen Bluts hat übermachet / vmb von solchen nach deinem Belieben vnter die Nothdürfftige außzuspenden / ach erhöre mich zu dir flehenden / zu dir rueffenden armen Sünder / würdige dich / durch deine sondere Vorbitt die Barmhertzigkeit / vnd Freundschafft GOttes biß in Todt beständig mir zuerhalten Amen. Bette auch du auff solche Weiß / mein Seel / vnd du wirst alles erlangen.

Der H. Dominicus predigte einstens zu Paris vor einer vnzahlbaren Mänge / vnd vermeldete in diser seiner Predig / daß / wann gleich alle Heilige von vns weichen / vns verlassen / vnser Gebett nit mehr erhören solten / nichts destoweniger bey Maria die Porten der Barmhertzigkeit noch nit wurde geschlossen seyn / sonder einem jeden frey vnd offen stehen. Maria selbst offenbahrete dem seeligen Alano, daß die Welt schon längst wäre zu Grund gangen / wann sie nit durch ihr Gebett den erzürneten GOTT versöhnet hätte.

Als einsmahl das Volck sich entsetzete an

an einem gewisen Orth über die Bildnuß Mariä / daß solche häuffige Zäher vergossen / da brache der Teuffel durch ein beseßne Persohn / welche eben in diser Kirch beschwäret wurde / in folgende Wort herauß: Stulti estis, qui has lachrymas admiramini; dudum mundus miserabili ruinâ absorptus esset, nisi preces ejus obsisterent. Zu teutsch: O ihr Narren / die ihr euch verwunderet über dise Zäher; die Welt wäre schon längst ellendig versuncken / wann nicht das Gebett Mariä solches Unheyl wurde abgewendet haben.

Vierdte Saul.

Die Hoffnung auff die Verheissungen GOttes.

17. Die Verheissungen GOttes.

WAnn ein Vermöglicher und vor allen anderen sehr freygebiger Mann an sein Hauß einen Zettel anhefften liesse mit dem Innhalt / daß alle Bettler / welche dises Hauß betretten / ein reichliches Allmosen bekommen sollen! O wie groß wurde sein der Zulauff! sonderlich wann es ein Mann wäre von

von einem grossen Ansehen vnd glauben?

Schaue / mein Mensch / Christus der HErr lasset ebenfalls an allen Orthen der Welt durch seine Prediger kund machen / daß er alle Arbeiter mit sonderer Lustbarkeit erquicken wölle. Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis; & ego reficiam vos. **Kommet alle vnd jede her zu mir saget er / die ihr arbeitet / die ihr beladen seyet; vnd ich will euch erquicken.** Mercke wohl das Wörtlein omnes **alle**; Seytemahlen er niemand außschliesset / sonder allen vnd allen / mit wie vil oder was für üblen sie immer beladen seynd / sein Hilff verspricht. Er machet kein exception oder außnamb vnter den Persohnen; Es gehet ihm nit ab die Macht oder Krafft zuhelffen. Er verpflichtet sich vns ohn vnser Begehren / er ist die **ewige Warheit selbst**; jetzt / wer ist / der dessen Worten keinen glauben gibet? Wer ist / der nit auff solchen sein gröstes Vertrauen setzen kan? L. 3. de cons.

Dahero will der fromme vnd gelehrte Gerson, daß wir den kleinmüthigen Gedancken auff folgende Weiß begegnen sollen / vnd vns selbst also zureden; **Wolan wir wollen GOtt gehorchen / als welcher an den maisten Orthen der Heil.** 18. Ex Judicio Gersonis.

Schrifft

Schrifft in sein Persohn die gantze Hoffnung zusetzen vns anbefehlet. Es will überdas diser Gottseelige Mann / wir sollen zu GOtt sprechen / wie folgt: O gütigster JEsu! du gebiethest vns / wir sollen in allen zweiffelhafftigen betrangten gefährlichen Zufällen zu dir allein vnser einzige Zuflucht nemmen / zu dem vnser alles deinem Göttlichen Willen überlassen. Wolan / disen Augenblick vollziehe ich / O barmhertzigster Heyland / deinen Göttlichen Befelch / auß innerstem meines Hertzens; ich wirffe mich mit höchster Zuversicht mit grösstem Glauben in die gebenedeyte Schooß deiner vnendlichen Mildig- vnd Gütigkeit. Es kan ja der jenige nit betriegen; es kan ja der jenige kein Grausamb / oder Unbarmhertzigkeit gegen mir verüben / als der in ihn zuhoffen / auff sein Barmhertzigkeit steiffen Fuß zusetzen mich selbst verobligieret / oder verbunden hat?

L. quod deter. insid. soleat.

Philo diser kluge vnd ernsthaffte Mann darff rund herauß bekennen / daß ein jeglicher / welcher sein Vertrauen auff GOtt nit setzet / nit anderst handle als wie ein vnvernünfftiges Thier. Einer / der noch vernünfftig reden / noch die Warheit erkennen kan / ist ja für vnvernünfftig

thig zuhalten? Nun aber ist es nit mög-
lich / daß ein Vernünfftiger / wann er
anderst die Warheit / die Gütigkeit / All-
macht / vnd Weißheit GOttes gebüh-
render massen erkennen oder recht be-
trachten soll / in GOTT keinen eintzigen
Glauben / kein eintziges Vertrauen se-
tze?

So lang wir in diser armseeligen Welt 19.
herumb wanderen (seynd die Wort deß S. Augusti-
H. Augustini) bleiben wir noch armseeli- nus.
ge Menschen. Wohin aber wir wider-
kehren / in dem seynd wir der Hoffnung
nach / vermög deß Glaubens / deß Ver-
trauens / in etwas glückseelig; aber erst
in dem Werck warhafft glückseelig /
wann wir zu vnserem bestimmten Zweck
gelangen! O wohl glückseelig / vermey-
nen wir / werden wir also seyn? Was
seynd wir / ehe dann wir alldort seynd?
wir seynd sterblich / verwirffliche / ver-
ächtliche Adams-Kinder / Staub vnd
Aschen: aber der jenige / welcher das
Versprechen gethan / ist allmächtig.
Erhebe sich höcher die Menschliche Ge-
brechlichkeit / gedencke sie / GOtt ist der
jenige / der es versprochen; er ist kom-
men / damit er das Versprechen vollzie-
hete. Er ist kommen / vnseren Todt
auff sich zunemmen / er ist kommen /

 sein

sein Leben für das Unsrige zusetzen: Er hat uns auß jenem grossen Reich allerhand Gutthaten und Gnaden mit sich gebracht / und darfür allerhand böses empfangen: Nichts destoweniger versprache er uns / daß wir alldort sein werden / woher er komme / und saget zu seinem himmlischen Vatter: Pater, volo, ut, ubi ego sum, & ipsi sint mecum. O himmlischer Vatter / ich will / daß / wo ich bin / auch die selbige mit mir sein sollen. Glaubst du es nit? glaube / glaube / es ist mehr das jenige / was er gethan / als was er versprochen hat: Es ist unglaublicher / das gestorben ist / der ewig lebet / als / daß ewig lebe / der sterblich ist: jetzt / welches halten wir für unglaubiger? der sterbliche wird nit leben ewiglich / wegen dessen gestorben ist / der ewig lebet? (d)

20. S. Bernardus. Einsmahl tratte ein adelicher Jüngling Hugo mit Nahmen ohn dem / daß seine Elteren sich darein verwilligen wolten / in das Closter Clarevall genannt. Der Heil. Bernardus gabe gleich disem neuangehenden Mönch folgende Lehr: So vil du kanst / sprache er zu ihm / so vermeide das eytle Gespräch mit frembden Persohnen / massen sie neben dem / daß sie die Ohren voll einfüllen / auch

das Gemüth außlähren / die gehabte Ruhe benemmen. Lehrne / mein Sohn / sprache weiters der Hönigsüsse Heil. Lehrer / zuvor zu GOtt betten / lehrne deine Augen in Himmel erheben / dich vor deinem Erschaffer zu demüthigen / *præsentiere* / opffere auff all dein Anligen dem allgemeinen himmlischen Vatter der unendlichen Barmhertzigkeit. Es ist ein Gottlose Red / wann einer sich beklaget / GOtt erhöre nit sein seufftzen / sein rueffen / sein betten? Warumb saget dann GOtt selbst zu einem jeden: invoca me, & ego exaudiam te. Rueffe mich an / und ich will dich erhören. Auff dise Verheissungen GOttes daß man sich auch in zeitlichen Dingen steuren müsse / deutet klar an der seelige Apollonius, massen er in der Hungers-Noth befohlen / man solle die Körb / auß welchen das Brodt für die Mönchen außgetheilet wurde / herbeybringen; nachdem solches geschehen / rueffete er auff mit lauter Stimm / daß es jederman hören könte / vor dem gantzen Volck / vor allen Brüderen: Ist dann die Hand GOttes nit mehr mächtig dises Brodt zuvermehren? (Es wird kein Mangel sein am Brod / spricht der H. Geist / in disen Körben / biß das wir alle von den neuen Früchten ersättiget wer-

In vitis P.P. fol. 463. & 750.

F 2

werden/) wie es dann auch also Apollonio geschehen ist. Der Teuffel darüber gantz grißgrammend erschine Apollonio, ihne außspöttlend mit vermelden: Bist gewiß du der Elias / oder einer auß den Propheten oder Apostlen / der du solches zuthun dir getrauet hast? Welchem Apollonius widersetzete: Warumb diß nit? seynd dann nit auch die Propheten vnd Apostel Menschen gewesen / welche vns solches Vertrauen / solchen Glauben auff GOTT hinterlassen haben? oder ware ihnen alsdann GOtt gegenwärtig / jetzt aber ist er abwesend / vnd weiter in frembde Länder villeicht gereiset. Weit gefählet / mein plumper Teuffel: GOtt / must du wissen / ist Allmächtig / vnd was er kan / kan er allzeit.

(a) Quisquis Deum, non seipsum amat, verè se amat; qui enim non potest vivere de se, moritur utiq; amando se: displicentes amati à DEO sumus, ut fieret in nobis, unde placeremus. S. Aug. in Sent.

(b) Ne maneamus in nobis, sed mente, intentione, & fiduciâ domicilium figamus in aperto latere Christi; nam sine illo nihil possumus, & licet possumus, nollemus tamen aliquid sine illo aggredi; totum in illo; totum per illum, totum cum illo; totum propter illum nos habere oportet; totum nostrum ipse est. S. Franciscus Salesius. Ep. 9.

(c) Si Maria per peccatores, &, ut illos salvet, facta est Mater DEI, meritò mihi & similibus sublata est desperandi propter peccatorum enormitatem occasio, cùm tale subsidium sit nobis in proptu. Laurentius Pius à Ponte tom. 2. l. Sap. c. 1.

(d) Quoniam peregrinamur, miseri adhuc sumus, & quo redituri sumus, in spe beati, & quò, cùm redierimus, in re beati. O beati! Putamus, erimus nos sic? quid sumus, ut ibi simus: mortales, projecti, abjecti, terra & cinis? sed, qui promisit, omnipotens est. Erigat se humana fragilitas, non dicat: non ero, qui promisit, DEUS est, venit, ut promitteret, apparuit hominibus, venit suscipere mortem nostram, promittere vitam suam: attulit nobis de illa regione bona, & in regione nostra pertulit mala: promisit tamen vobis, quòd ibi futuri sumus, unde venit, & ait: Pater, volo, ut ubi ego sum, & ipsi sint mecum. Non credis? crede, crede, plus est, quod fecit, quàm quod promisit: incredibilius est, quod mortuus est æternus, quàm, ut in æternum vivat mortalis: jam quod incredibilius tenemus: non est victurus mortalis in æternum, propter quem mortus est, qui vivit in æternum? S. Aug. psalm. 148.

Dritte

Triumph-Porten.

Die Vollkommenheit der Ubungen entwerffend.

Erste Abtheilung.

Wie vil Werck / wie vil Ubungen eintweders wenig oder gar nichts Verdienstliches oder einigen Werth gar schlecht in sich begreiffen?

1\. Die Ubungen seynd dreyerley.

UNserer Ubungen oder unserer Werck seynd dreyerley Gattungen. Erstens seynd etliche an sich selbst tugendsamb: als da ist das Betten / die Heil. Sacrament empfangen / Fasten / Allmosen geben / den Leib casteyen / predigen 2c. Zweytens seynd andere allein natürlich / als da ist das Schlaffen / Essen / sich erlustigen / die Freund besuchen / verkauffen / einhandlen / Handarbeit

heit verrichten ꝛc. Drittens seynd wider andere der natürlichen Naigung oder dem natürlichen Affect gantz widerwärtig / als da ist die Kälte / Hitz / Durst und Hunger / Haubtschmertzen / andere verdrießliche Zuständ deß Leibs / Veränderungen der Befreundten / Schmähwort der Feinden / Unbilden / grobe Sitten unserer Mitbrüder mit Gedult übertragen.

Der jenige ist raar oder seltzam / welcher alle dise Ubungen wegen GOtt vollkommentlich vollbringet; also zwar / daß der H. Hieronymus wohl sagen darff / daß **bey allen Gerechten in dem Fleisch die Vollkommenheit noch Unvollkommen seye.** Cunctorum in carne justorum imperfecta perfectio est. Widerumb spricht der H. Bernardus: **Ich weiß warhafftig nit / daß / wann diser Stand von einem in disem Leben recht wird betrachtet / der Mensch sich selbst wegen GOtt allein liebe: es mögen dises sagen die jenige / so es selbst erfahren haben: mich betreffend bekenne ich rund herauß / daß in disem Leben unmöglich scheinet solches zubegreiffen.** (a)

Contra Pelag. c. 4.

De dilig. Deo & Ep. 11.

Wie groß ist nit die Zahl aller deren / welche in ihren Wercken / in ihren Ubungen ihr eignes Interesse, ihren Nutzen / sich

2. Die Sitten der Menschen seynd bey den Menschen ein Lug ein verstelltes W[...]

sich selbst suchen / und folglich nur äusserlich einen Tugends-Affect spühren lassen. Alles wird genug an Tag geben jener erschröckliche Gerichts-Tag / entzwischen schweige ich still.

Apud Bolland. c. 10. in ejus vitâ 20. Januarij.

Der H. Eythymius, ins gemein Magnus der Grosse genannt / pflegte von diser Materi etwas erschröckliches seinen Disciplen zuerzehlen. Es ware / sprache er / in einer gewisen Stadt ein Mann; wie er vermeynte / eines auffrichtigen exemplarischen löblichen Wandels / von welchem jederman glaubte / daß er ein absonderliche Freundschafft mit GOtt haben müste. Doch aber thate er sich selbst / das ist / sein Gewissen zum öffteren verwunden / mit heimblichen Bewegungen deß Gemüths solches besudlen / den Gedancken zu vil beyfallen / obschon nicht im Werck / doch im Gedancken sich vilmahl versündigen. Endlich wird er ergriffen von einer schwären Kranckheit / sein Leben gehet zum End / und gibet auch endlich seinen Geist auff. Die gantze Stadt stunde in höchster Betrübnuß / Jung und Alt / groß und klein in lauter Zäher: alle wünscheten wann es noch möglich wäre / statt seiner zusterben / gleichwol der Meinung / es wäre besser ihr Todt als der Todt eines so fürtrefflichen Manns. Unter

Geschicht von einem Gleißner.

ter disen Jammeren vnd Weinen kommet in die Stadt ein frommer Einsidler/ diser hörete rueffen mit grossem Weheklagen: O Sanctus! O Pater! O heiliger Mann! O Vatter! O vnser Heyland / vnser Erlöser! dessen Gebett wir all vnser Heyl/ all vnser Wohlfahrt haben billich zuschreiben können? O Vatter! O heiliger Mann! Der Einsidler / da er solches Jammeren vernommen / eylete auch zum krancken / vmb von ihm noch den H. Seegen zuempfangen. Als er alldort ankommen / vnd nachender bey dem krancken angelanget / sahe er gegenwärtig die fürnembste Häubter der Stadt / den Bischoff sambt der gantzen Clerisey / welche alle Liechter in den Händen hielten / vnd das seelige Hinscheiden deß Krancken erwarteten. Der Einsidler tringete durch das Volck / kame zu der Ligerstatt deß Krancken / vnd befande / daß der mit dem Todt würcklich ringende annoch Athme. Er sahe aber beynebens ein gar erschröckliches Gesicht / nemblich einen gantz feurigen trieggigen Spiß welcher auff das Hertz deß selbigen grausamb hineinbohrete / vnd dessen Seel mit Gewalt herauß zureissen sich bemühete. Widerumb hörete er dise erschröckliche Wort: Quemadmodum anima illa ne diem quidem u-

num me sinit in se quiescere, ita nec tu cessabis illam dilaniare, crudeliter discerpere, & excruciare. Zu teutsch. Gleichwie dise Seel keinen eintzigen Tag mich in ihrem Hertzen hat ruhen lassen / also lasse auch du nit ab solches Hertz zuzerreissen / zuzerzerren / zupeynigen.

Wann dann Eythymius dise traurige Begebenheit seinen Brüderen erzehlete / ermahnete er selbige allezeit darbey / sie sollen in ihren Wercken behutsamb handlen / in ihren Ubungen sich wachtbar erzeigen / vnd zum Todt stäts bereit vnd fertig seyn. Dann anderst urtheilen die Menschen / anderst urtheilet GOTT.

L. 6. c. 38. 3. Ein Prediger so ein Gleißner gewesen.

Als die H. Brigitta einsmahl in einem süssen Gespräch mit ihrem Bräutigamb einen Prediger lobete / darumb / daß jederman er ein Genügen laistete; da sprache Christus zu ihr: Bey mir hat er wenig Lob verdienet / du solst wissen / mein Tochter / diser Prediger / den du mir also sehr herfürstreichest / schmeichlet durch seine hoch-auffgebüffte Wort dem Schweiff der Schlangen / er suchet eines suchens die schnell verwelckende Blum deß zergänglichen Lobs; das ist; er verrichtet sein Predig-Ambt mit keiner rechten Meinung oder *Intention*; er lasset sich innerlich nicht abspeisen mit dem ewigen

Brod /

Brodt / er lasset nit hinein in sein Hertz die ewige Weißheit; er ist zufriden mit dem äusserlichen / mit dem List deß Teuffels / der da saget: Comedite, & aperientur oculi vestri. Esset / esset / als dann werden eure Augen eröffnet.

Widerumb hat Christus der HERR eben in diser Erscheinung bey Brigitta die Boßhaffte nur den äusserlichen Schein nach gute Werck verglichen mit einem Wurmbstichigen Apffel / der uns den Teuffel lebhafft vorbildet. Der Teuffel greiffet am allerersten bey einem jeden Werck nach dem Kern deß Apffels / hernacher frisset er herumb hin und wider in dem Apffel / in dem Werck; er naget so lang darinn / biß er ihn völlig außhölet / biß er das Werck völlig mit seinem Gifft anstecket / nach solchem lasset diser höllische Wurm den Apffel ligen / und verderben; äusserlich ist diser Apffel (das Werck) offt gantz schön / innerlich aber ein lauterer Wuest / voll Würm / voll Sünden. Nun ist der Kern unser gute Willen / unser Eyffer / unser Begird in allem GOtt zugefallen; so bald der höllische Wurm disen Kern angreiffet; O wehe! O wehe! er naget gleich / er zerret umb das gantze Hertz durch die eytle Gelüsten / böse Anmuthungen. Er berau- L. 1. c. 12.

bet den Menschen aller Verdienst / aller löblichen Verrichtungen / also außgehölet / also läer von allen guten Wercken lasset er endlich das Menschliche Hertz ligen / vnd zu Grund gehen. Nach Zeugnuß Aristotelis werden zu einer jeden guten vnd tugendsamben Ubung zwey Stuck nothwendig erforderet. Erstens / must du wissen / was du thust. Zweytens eine gute Meinung / ein löbliches Zihl vnd End darbey haben alle Umbständ müssen sich rechtfertigen können / welches ein vnbedachtsamber nit gleich beobachtet / wir sollen hierin den Schützen nachfolgen / welche nit abschiessen / sie zihlen dann zuvor.

Moral. 2. c. 4.

4. Was zur tugendsamen Ubung vonnöthen.

In 1. Act. Apost.

Ach wie vil wie vil Ubungen / wie vil Werck auß freywilligem boßhafftem Abgang gemelter zwey Stuck / seynd ohne Frucht / ohne Verdienst / bey GOTT in schlechtem Werth! O wie offt wie offt werden wir armseelige betrogen / ja betriegen vns selbst.

Gleich wie ein eintziges Edelgestein mehr Werth in sich hat / spricht der H. Chrysostomus, als tausend Dugaten / ein eintziger dapffer heroischer Soldat mehr ist auffzuheben / als tausend andere Lätfaigen; also ist ein eintziges vollkommnes Werck mehr zuachten als tausend andere Unvollkommne. (b) Wel-

Welches auch wohl beobachtet hat der Heil. Ignatius dises Wunder der Gesellschafft JEsu. Er ermahnet in einer Epistel / in der er die Seinige zur Vollkommenheit erinneret / zugleich auch zur grösten Behutsambkeit in den ob gleich guten Verrichtungen. Theils / weilen es nit genug ist / an sich selbst gute Werck ins gemein vollbringen / sonder man muß solche wohl vnd löblich vollbringen. Theils weil ein eintziges vollkommnes Werck seltzamer ist als tausend andere nit also vollkommne Ubungen. Dises eintzige übertriffet alle andere / vnd machet in einer kleinen Zeit einen vollkommnen eyffrigen Menschen / wohin doch der Träge in vilen Jahren nit gelangen kan.

De perfect. Religiol. 5.

Der Eyffer macht die Werck vollkommen.

P. Claudius Aquaviva saget / es seye höchst zubedauren / daß ein Mensch / der sich auff die Tugend befleisset / auß hundert Werck / auß hundert Ubungen / weil er solche mehrentheils hinläsig verrichtet / im Tag kaum ein eintziges vollkommnes Werck heraußbringe ; da er doch mehrere gute Ubungen haben könte / wann er nur solche mit grösserer Embsigkeit / mit grösserem Eyffer verrichten thäte.

Wann der H. Basilius etliche schon gewachsne Persohnen getauffet hatte / ermahnete er allzeit die selbige / sie sollen ge-

dencken / daß sie nun gantz neue Pflantzen in dem herrlichen Garten der wahren Catholischen Kirchen seyen / welche immerdar GOtt gefällige Früchten bringen sollen / damit nit über sie wie über den unfruchtbahren außgedorrten Baum gleicher Fluch ergehe. Noch ist genug / sprache weiters diser H. Vatter / daß sie Früchten bringen / welche von dem häßlichen Wurm der Sünd noch nit seynd angegriffen worden; Sonder sie müssen gantz frische / schöne / wohlgestalte / zeitige Früchten bringen / welche verdienen / daß man sie einem so grossen einem so mächtigen HERREN Christo JESU auff die Taffel setze. Ich will so vil sagen / daß unsere Werck / unsere Früchten allenthalb die Vollkommenheit in sich begreiffen müssen. Der H. Augustinus beobachtet an vilen Orthen / daß wir in Dingen / so den Leib / die Kleydung / die Wohnung antreffen / allzeit das Bessere herauß klauben. Widerumb / wann das Getraid an einem feuchten Orth will zu Grund gehen / so thun wir solches an ein trucknere und erhöchtes Orth. Warumb thun wir nit eben dises in unseren Ubungen? Gleiches Argument, oder gleiche Lehr gibet uns der H. Chrysostomus. Wann man zu einem sagen thä-

6. Löbliche Früchten.

tē /

te / spricht diser guldene Mund / da stehet Gold und Bley / nimme du das Bley: O der andere wurde gleich zur Antwort geben / wie kan ich solches thun? du meynest gewiß / ich soll durch solche närrische Wahl meinen Unverstand an Tag geben? O wie offt wie offt thun wir blinde Menschen das Bley dem Gold in unseren Wercken vorziehen / in dem wir auß guldenen Wercken durch unsere eigne Fahrlässigkeit bleyene Werck herfürbringen; oder gar kottige Werck / Werck von lauter Laim und Unflat GOtt dem Allmächtigen *præsentieren* / darbey uns selbst einen unersetzlichen Schaden zufügen. Dann wohl zumercken ist / mein Mensch / daß unsere Ubungen / in was für einem Stand sie würcklich sich befinden / in alle Ewigkeit die Gute schön / die Böse abscheulich verbleiben / wie auch nach Gestalt der Sach Freud oder Leyd verursachen werden.

* * *

Ande-

Andere Abtheilung.

Etliche Mittel zur Vollkommenheit unserer Ubungen sehr erspießlich.

7. Dem Teufel/ der uns hinderen will in unseren Ubungen/ widerstehe.

DIse schon allzubekandte Wort: Age, quod agis. Schaue auff/ was du thust/ wöllen uns andeuten eine absonderliche Auffmercksambkeit eine genaue Obsicht auff alles das jenige/ was uns gegenwärtig ist/ einen hitzigen beständigen Eyffer alle Kräfften an die Vollkommenheit unserer Werck zuwenden. Der Teuffel lauret hierin gar arglistig; er bemühet sich bald durch die Gedächtnuß an das Vergangne/ bald durch die unnöthige Sorgfältigkeit an das künfftige unsere Behutsambkeit in dem gegenwärtigen zuhindertreiben. Diser arglistige höllische Abfeind weiß nur gar zu wohl/ daß/ weilen unsere eigne Kräfften zimblich schwach und eingeschrencket sich befinden/ er durch allerhand verwirrte außgelassne Gedancken unser Gemüth nach seinem Belieben hin- und wider ziehen/ und von

dem gegenwärtigen oder nothwendigeren gar leicht abhalten könne. Derohalben ist mein Rath / O fromme Seel / daß du in allem deinem Haußwesen dich also verhaltest / als hättest du nur ein ringes Geschäfft / als wäre an deiner Verrichtung gelegen dein und aller Menschen Heyl. Hierinn stelle ich dir vor zu einem vollkommnisten Lehrmeister Christum JEsum / dessen Leben / wie der heilige Augustinus saget / die unfehlbahre Regel aller guten Sitten ist / seitemahlen er auch das kleinste geringste Werck so vollkommentlich vollbracht / gleich als wäre dises vor allem Heyl der Welt vonnöthen / uns zur allgemainen Lehr / und hurtigen Nachfolg. Welcher in allem nachzukommen unser gebenedeyteste Heyland (wie der heilige Bernardus beobachtet) durch sein bestes Exempel uns anbefohlen hat.

De vera Religione c. 16.

In Can. Sermon. 22.

Es sagte einsmahls der Teuffel / er eyle so geschwind / als er immer möge / in die Kirch / wann man das Zeichen in die selbige gebe / damit er allein den psallierenden / oder Bettenden hinterlich seye. Warumb gleich ein jeder Mensch am Anfang deß Gebetts sich zu GOtt solle wenden durch innerliche löbliche Gemüths-Affect, umb den Göttlichen Beystand de-

Bayerische Staatsbibliothek München

mühig anhalten / und bitten / daß doch die Göttliche Gütigkeit den gefährlichen Nachstellungen unseres abgesagtisten Erbfeinds vorkomme / und in unserer Andacht unser Gemüth wider alle auffrührische Anmuthungen / und Phantaseyen stärcken wölle.

8. Ruffe zu GOtt.

Christus selbst ermahnte die seelige Magdalenam de Pazzi, sie solle beyleib kein eintziges Werck anfangen / es seye dann / sie ruffe zuvor umb göttliche Hülff / umb Göttlichen Beystand. Wir lesen von dem heiligen Carolo Borromæo, daß er in der fruhe / wann er auffgestanden / sich allzeit dreymahl mit dem heiligen Creutz-Zeichen geseegnet habe. Andere wöllen / daß wir dises H. Zeichen untertags uns öffters bedienen sollen / massen darauß der Seelen grosser Nutzen entspringe.

Nun mache aber bey solcher Bezeichnung folgende Intention oder Mainung. Als bey der ersten Bezeichnung erwecke in dir einen vesten Glauben / daß nemblich / ein GOtt in der Natur / und dreyfach in den Persohnen seye: Darbey gedencke deines gecreutzigten Erlösers. Bey der anderen Bezeichnung erwecke in dir die Hoffnung / und begehre von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit durch

die

die Verdienst Christi JEsu deines gebenedeytisten Heylands Hülff vnd Beystand zu deinem vorhabenden Werck. Bey der dritten Bezeichnung opffere auff / oder præsentire deine Werck der allerheiligisten Dreyfaltigkeit. Villeicht kommet dir solches schwär vor / mein Mensch? wann du den darauß entspringenden Nutzen besser betrachtest / wird sich gar bald alle Beschwärnuß in deinem Gemüth verliehren. Eben darumb seynd jene billich zutadlen / welche ohne eintzige gute Mainung vnbesunnen genug ein Werck angreiffen / selbst nicht wissen / was oder warumb sie es thuen? wo sie nicht eylen sollen?

In Verrichtungen (so die Natur allein angehen) als da ist schlaffen essen / spatzieren gehen / begegnen mit dreyerley Sorten oder Gattungen der Menschen.

Erstens seynd einige / welche über die Natur nit steigen; welche essen / damit sie den Hunger stillen; schlaffen / damit sie den schwachen Leib ein Ruhe schaffen / auch die vnvernünfftige Thier auß Antrib der Natur thuen: Gleichen also hierinn die Menschen dem Viech. Zuweilen seynd andere / welche humano modo, oder wie ein vernünfftiger Mensch wür- 9. Intention wie vilerley.

cken / welche alles oberzehlte vollziehen / das ist / schlaffen / essen / trincken / damit sie ihrer Arbeit vorstehen können. Drittens seynd etliche / welche vermög deß übernatürlichen Liechts darumb essen / schlaffen ꝛc. damit sie die Kräfften deß Leibs zum Dienst GOttes bequemblicher erhalten mögen.

Es bleibt darbey / es muß ein jeder in einer jeden Verrichtung zuforderist Gott suchen. Solche zuerhalten / bette mein Seel zu Christo dem HErrn / daß er seine Werck mit den deinigen vereinbahre; oder den deinigen (so zureden) gar einverleibe / vnd durch die Vollkommenheit seiner Werck folglich den deinigen eine grössere Zierde gebe / grössere Verdienst mittheile. Neben dem ruffe auch an den heiligen Geist / bitte ihn vmb seinen göttlichen Beystand (als welcher ein lautere Lieb ist) bitte / daß / wann etwann einiger Strohalm einiger bösen Zuneigung in deinem Werck vngefähr einschleichet / er gleich durch sein Geistliches Feur solchen verzehre / vnd der hochheiligisten Dreyfaltigkeit ein gantz reines / derselbigen Augen gantz vnbemackeltes Werck præsentir.

10. Vertrag mit Christo. Damit du über das in deinen täglichen Verrichtungen nicht etwann gantz

angst-

angsthafft dich befindest / wird vonnöthen seyn / mit Christo hierinn / oder mit dem heiligen Geist einigen Vertrag zumachen / so vil nemblich dein menschliche Schwachheit dir gestattet mit einer so grossen Majestät zuhandlen. Diser Vertrag bestehet in dem / daß / so offt du den Tag hindurch innerlich wirst sprechen den süssesten Namen JEsus / oder die Wort: O heiliger Geist / so offt meldest du dardurch deinen schon einmal gemachten löblichen Fürsatz (deine Werck betreffend) widerhollen / und auß gantzem Hertzen GOtt dienen / ihm alles heimbstellen / sie vermögen bey den Menschen öffters widerholte freundliche Wort / neuen Gunst / neue Gnad / neue Wolgewogenheit; Wie vil mehr werden bey GOtt vermögen jene H. Wort / deine Werck dardurch zurechtfertigen; als welcher alles abmesset nach Grösse der Andacht / als welcher nach Grösse der Lieb deß Menschens ihm seine Gnaden außtheilet? wegen der Reinigkeit deiner Ubungen.

Es seynd einige / welche ihre Meinungen oder an sich selbst gantz unterschidene Intentiones den Tag hindurch vermehren / also / daß sie auff dise Weiß ein eintziges Werck / ein eintzige Ubung mit einem kostbahren Geschmuck allerhand Tugen-

 den

hen wegen allerhand unterschidlichen guten Meinungen außstaffiren; daß solches zwar jetzt nit gleich das Gemüth in viererley geringere Güter zertheilet / kan ich nit umbstehen; doch geschicht öffters / daß / was die Einigkeit der Intention zusamben samblet / bißweilen die Vile derselbigen zertrimmere.

11. Ein jegliche Ubung opffere absonderlich Gott auff.

Christus der HErr erinnerte einstens die heilige Gertraud, sie solle mit einer allgemainen Auffopfferung ihrer Ubungen den Tag hindurch nicht zufriden seyn / sondern ein jede Ubung GOtt absonderlich auffopfferen. Oder findest / mein Seel / hierin ein Beschwärnuß / wolan / bediene dich obbenennten Pacts / oder Vertrags / Krafft dessen du den Tag hindurch gantz sitzsamb / und doch eyferig deine Auffopfferung widerholen magst. Kanst demnach alle deine Ubungen absonderlich durchgehen / als zum Exempel: opffere auff deine Gedancken / so disen Tag wirst haben / deine Wort / Schritt / Sitten / dein Schreiben / dein Essen / Trincken / Athmen / Seufftzen / dein Wandl / Augenwurff / alle Augenblick / wachest oder schlaffest / damit also den gantzen Tag bey dir nichts vorbey gehe / welches nicht mit dem Sigill der Lieb gegen

gen GOtt verbitschafftet / oder versigilliret ist.

Aber ein Ding mercke wol allda / damit du nicht gar zu angsthafft nachsinnest / ob du in deinen Ubungen mehr oder weniger auff die Vollkommenheit derselbigen dich beflissen habest? du weist ja wol / daß der Wandersmann überflüssige / ja torrechte Sorgen hätte / wann er stäts seine Schritt zehlen / stäts das Thor oder die Stadt / den Thurn anschauen thäte / dardurch zuerkundigen / ob er schon weith hinweck von dem Orth / so er verlassen? über das bald disen / bald jenen / so ihm begegnet / kindisch genug fragete / wie weiten Weeg er schon vollzogen habe. Ein Handwercks-Mann / wann er offt nachschauet / wie vil er schon an seinem Werck verfertiget / verzehret ja die Zeit mit überflüssiger Sorg? versaumbet mehr / als daß er verarbeitet.

Zudem fählen wir auch öffters auch in dem / wann wir zu solcher würdiger Nachsinnung (die Vollkommenheit unserer Ubungen belangend) die Tugend mit den Untugenden / die Untugenden mit Tugenden zuweilen vermängen / öffters ein gar müheseeliges für ein lobwürdiges Werck annemmen. Vernimme hierinn

ein klares Exempel in P. F. Henrico de Castris auß dem Orden deß heiligen Dominici, einem sonst gar frommen vnd gelehrten Mann / welchen Maria die Mutter GOttes sonderbahr liebete / vnd er auch mit ihr eine besondere Freundschafft pflegete. Doch sprache einsmahls Maria zu disem ihrem geliebten Sohn: Henrice, du hast bey dir beschlossen / dich in dem heiligen Sacrament der Buß anzuklagen / daß du einen Bruder mit scharpffen Worten habest angefahren / allwo du doch nicht gesündiget hast. Vil mehr klage dich an wegen deinem allzulangem Geschwätz mit einer Weibs-Persohn bey der Porten / wegen deiner gar zulauen Beicht / wegen deinem sehr schlechtem Eyfer in Verrichtung deß heiligen Meß-Opffers. O wie grosse Finsternussen stecken verborgen in den menschlichen Urtheilen!

Rep. ad interr. 25.

Dritte Abtheilung.

Zur Vollkommenheit vnserer Ubungen dienet sonderbahr die Göttliche Gegenwart.

12. Die Gegenwart Gotes habē allzeit vor Augen.

DEr heilige Basilius beobachtet gantz recht vnd wol / daß ein Hof-Juncker / seinen

seinen Fürsten ihm zugewinnen / alles / was seines Principalen / oder fürstlichen Augen gefalle / so wol im sitzen / als Worten vnd Wercken zuvollbringen / sich eyferigst bemühe. Ambula coram me, & esto perfectus. **Gehe vor mir her / sprache GOtt zu dem Abraham / vnd seye vollkommen.** Pone me ut signaculum super cor tuum. **Setze mich / singet die Braut / in den hochen Liedern / wie ein Signet auff deinen Armb.** Verlasset demnach ein Hof-Juncker aller anderen Meinung / vnd fallet seinem König / seinem Fürsten bey. Also den Göttlichen Augen / mein Seel / zugefallen / verlasse deine eigne böse Anmuthungen / falle bey dem höchsten König Christo JEsu / mit diser seiner eintzigen Gegenwart setze in einen vollkommen Stand deine gewöhnliche Verrichtungen.

Das Hertz ist der Sitz / die Wohnung vnserer Gedancken / vnserer Anmuthungen. Der Armb / die Hand / die Füß / seynd der Werckzeig solche Gedancken auffzuführen. Ein jedes auß disen thut das seinige. Das Sigill oder Bettschafft auff ein Kisten oder andern Ding gedrucket / deutet vns an den Herrn der Kisten. Also will Christus JEsus als

ein Pettschafft / oder Sigill gedruckt seyn auff allen unseren Anmuthungen / auff allen unseren Verrichtungen / er wil der HErr seyn solcher Waaren unserer Gedancken. Sein Gegenwart verlanget er bey allen unseren Ubungen. Mir kommet vor solche Gegenwart Gottes wie die Sonn / welche durch ihre Straalen das gantze Orth / so weith sie gelanget / erleuchtet / und den menschlichen Augen / was sonst zuvor verfinstert gewesen / das helle Liecht mittheilet. Dahero geschicht öffters / wann man ein Sach vor ehrlichen / oder vornehmen Stands-Persohnen nicht gern sehen lasset / so heisset es gleich / hinweck / hinweck mit disem abscheulichen Ding / gehört nit an die Sonnen. Eben dises würcket in uns ein wolgefaste Göttliche Gegenwart / welche nichts unflätiges in unseren Verrichtungen gedulten kan. Ein Hof-Juncker vor seinem Fürsten / ein Comœdiant vor seinen Zuhörern / ein Adeliches Freylein vor ihrer Fürstin bemühen sich in dem Spiegel hin und her zuerkundigen / wie sie gesittet / gestaltet / geformbet seynd? haben acht / damit nicht die kleinste Mackel / oder geringste Tadl zufinden / so ihren Principalen oder fürstlichen Persohnen einigen Mißfallen bringen möchte.

Also

Also / was einer anderst seinen Himmlischen König Christum JEsum / seinen GOtt recht lieben / und verehren will / so muß er nothwendig allen Fleiß anwenden / damit er nicht durch die kleinste Unvollkommenheit in seinen Verrichtungen den Göttlichen Augen ein Mißfallen verursache; bestehe hernach gleich dise Unvollkommenheit in Worten / Gedancken / oder im Werck selbst.

Seitemahlen aber man gar selten sich unterfanget ungemeiner / fürtrefflicher / heroischer Verrichtungen / und die nicht also fürtrefflich (so zuerälen) gemaine Ubungen schier stündlich und öffters sich ereignen / so ermannete deßwegen die seelige Magdalena à S. Iosepho eine Carmeliterin ihre Closter-Jungfrauen / sie sollen sich mehrers befleissen auff die geringere Verrichtungen / als vil Gelegenheit zu grössern erwarten / und benebens ohne Zunemmung der Tugend ihren Lebens Wandel vollenden. Sie sollen wissen / daß GOtt in kleineren Wercken / unsere Verträulichkeit / durch Zuschittung grösserer Gnaden - Güß ersetze. Er nimmet das wenige für vil an unsere Demuth / unsere eigene Zernichtung für das gröste Werck aller Tugend. Quia in pauca fuisti fidelis, & qui fidelis & in mi-

13. Habe auch acht auff kleine ding.

nimo

nimo, in majori quoque fidelis erit. Weilen der Mensch im wenigen ist treu gewesen / spricht Christus: Und wer im wenigsten treu ist / lautet der Evangelische Text weiter / der wird auch treu seyn im grösseren.

Eben dise seelige Magdalena erschine nach ihrem Todt einer auß ihren Mitschwestern / sprechend: Wann eine gottliebende Seel sehen solte den grossen Verlurst auß einiger Hinlässigkeit in hurtiger bey- oder Mitwürckung der gegebenen Gnad / müste unfählbahr sie vor Grösse der Reu sterben.

14. Torheit in etlichē Verrichtungen der Menschen.

Welche so wol in kleinen als grossen in fürtrefflichen als geringen Verrichtungē den Göttlichen Willen genau zuerfüllen sich befleissen / gleichen den HH. Englē / als welche ebenfahls in allen und jeden Dingen den Göttlichen Willen auff das vollkommniste vollziehen. Noch gedencken dise und die erste an das Jenige / was sie thuen / sondern wie sie es thun / was sie verrichten. Zudem handlen die jenige wol torrecht / mit sonderem Frevel und Vermessenheit / welche / obschon sie wissen die Göttliche Gegenwart / die Göttliche Augen / auch auff die sich ereignenden geringsten Verrichtungen / nicht desto weni-

weniger in kleinen Dingen nicht vil Sorg tragen/ nit vil achten solche Gegenwart/ welche sie doch gleichsamb vor Augen haben; handlen keck so wol als frevelhafftig wider den Göttlichen Willen/ darffen wol zu GOtt in folgende torrechte freche Wort heraußbrechen: O HErr unnd GOtt/ ich schaue wol/ daß dir dise Sach mißfallet/ und daß ich dich durch solche beleydige/ wann ich sie thuen wird/ schaue ich abermahl. Aber/ O HErr/ und GOtt/ wann nur meine Gelüsten nicht so starck gegen mir sich setzen thäten. Zudem mag ich mir auch weiters keinen Gewalt anthuen/ daß ich deinen Willen vollziehe. Bitte also/ habe entzwischen mit mir Gedult/ wann ich deinem Göttlichen Gefallen meine eigene Gelüst vorziehe. Ist nur ein schlechtes Wesen/ ein Pagatell/ O Torrheit: O kecke/ O unbesunnene Wort! Wir lesen von vilen heiligen Männeren/ daß sie eine weise/ kluge Auffmercksambkeit auch in den geringsten Verrichtungen für ein unfählbares Zeichen der grösten Vollkommenheit hielten; Zudem sie in allem ihrem Thun und Lassen solches auff das genauist beobachteten/ wie vor allem gelesen wird von dem Heiligen Antonio unnd Ignatio

[d]io zwey grossen Liechteren der Vollkommenheit.

15. Es ist gantz leicht mit der Hülff Gottes solchen vollkommenen Wandel zuführen. Serm. 85. in Cantic.

Noch darff einer vermainen/ daß gemelte gar zuscharpffe Nachsinnung in den obgleich geringsten Verrichtungen (die Vollkommenheit derselbigen anlangend) der menschlichen Schwachheit gemäß vnmöglich seye. Nein/ mein Mensch/ du fählest weith/ der heilige Bernardus ist einer gantz anderen Mainung/ er saget dir zum Trost/ daß der gütigste GOTT/ der gemainiglich vnser Schwachheit ersetzet/ allzeit sich gegenwärtig erzeige; wie auch in keinem Ding sein Allmacht mehr sehen lasse/ als in denselbigen/ welche auff ihn hoffen/ auff ihn ihr Vertrauē setzen/ welche er hernacher gleichsamb allmächtig machet; verstehe/ daß sie durch GOttes Hülff alles vermögen. Der heilige Augustinus glossiret über die Wort deß Psalmistens: Terra dedit fructum suum: Die Erd hat ihr Frucht geben: Folgender massen. Man schreibet zu/ spricht dises grosse Heilige Kirchen-Liecht/ der Göttlichen Barmhertzigkeit/ wann vnser Erd gute Frücht bringet/ vnd die im Weeg ligende Dorn hinweck nemmet/ doch bleibet auch dise Göttliche Barmhertzigkeit allzeit bereith vnd geneigt solche Gutthat vns mitzutheilen;

theilen? Ja so gar kommet sie vns vor. Müssen wir also billich zu ihr vnser Zuflucht stäts nemmen / wann wir vnsere Verrichtungen anderst bedachtsam vnd löblich anstellen wöllen. (c)

Noch seynd wir hierinn zuentschuldigen / vermainet der Heilige Gregorius, dann daß vns der Gedancken der Göttlichen Gegenwart außfallet / vnnd die Continuation oder Beharrlichkeit desselbigen schwär vorkommet / vermeldet weiter diser heilige Lehrer / das kommet her auß vnserer eigenen Schuld / als die wir in Bewahrung deß Hertzens vnnd der Sinnen also nachlässig seynd / vnsere Augen da vnd dorthin werffen / vnsere Ohren allen Eytelkeiten eröffnen / vnseren Mund allem vnnützen Geschwader zum Opffer geben / vnseren Wollust in Essen vnd Trincken suchen. Vnd dannoch / sollen wir gelassen werden zur näheren Freund / vnd Gemainschafft mit GOtt / zur Göttlichen Gegenwart? (d) In 1. Reg.

16. Hädle mit GOTT in der Stille.

Der heilige Bernardus nimmet wol in acht dise Wort: Audi Israël & tace: Höre zu O Israel / vnd schweige. Dardurch vermeinend / daß gemelte Wort solche Erklärung haben: nemblich / daß die Verschwigenheit / die Sittsambkeit

oder

oder Stille deß Gemüths/ vnd weniger Gemainschafft mit den Menschen / den Weeg mache zur näheren Freundschafft mit GOtt. Dahero ermahnet diser hönigsüsse heilige Lehrer Hugonem einen Novitzen / er solle fliehen das eytle Gespräch mit den Verwanten. Die Ursach solcher Flucht/ sprache er/ ist: weilen die Menschen / indem sie das Ohr einfüllen / darfür daß Gemüth außlähren. Darumb eine heilige Römerin Francisca weilen sie bey Römischen Matronen mit gar zu grosser innerlicher Ergötzung die Zeit im Geschwätz verzehrete / vnd nit gleich an die Gegenwart GOttes gedenckete / noch zu GOtt vmb Hülff ruffete / von ihrem H. Schutz-Engel ein harte Maultaschen bekommen hat.

17. Auß dessen Abgang hat Adam gesündiget.

Wann wir die Ursach öffterer Ubertrettung oder Nachlässigkeit in vnseren Verrichtungen von einem heiligen Thoma zuwissen begehren / wird er vns gleich zur Antwort geben/ daß die Ursach nichts anderst seye als ein zweyfacher Abgang / nemblich der Abgang der Auffmercksamkeit / vnd Anruffung vmb die Göttliche Hülff. Adam, spricht weiters diser Englische Lehrer/ hat gesündiget auß Abgang deß Gnaden-Liechts/ in Erwählung eines Dings vor dem andern; welches

Liechts

Liecht doch ihm nicht wäre abgangen / wann er auff das / was er thun wolte / fleissigere Obsicht gehabt vnd das Gnaden-Liecht zur Erwählung deß besseren oder nuzlicheren von GOtt begehret hätte: Weil aber solches nit geschehen / da ist gefolget sein abscheulicher Fall in Verkostung der verbottnen Frucht. 16. in Genesim.
Von der Eva führet gleichen Discurs der heilige Chrysostomus: Weilen dise / spricht der guldene Mund / in ihr Phantasey vnbedachtsamb hinein gelassen die versprochene aber noch niemahl gehaltene falsche Würdigkeit der Götteren / bey disem teufflischen Lust sich zulang auffhielte / da ist der Fall geschehen / die verbottne Frucht gelanget zum Mund / vnnd wird auch geessen. Der heilige In 2. d. 22. Thomas setzet hinzu / daß durch die vn- q. 1. ad n. mässige Begierd nach der GOttheit in disem ehrsichtigen Weibsbild in der Eva: das Aug deß Gemüeths seye also verblendet worden / daß sie nit mehr gedenckete / deß Göttlichen Befelchs noch acht hätte auff das Göttliche Gebott. Gleichfahls auß vnzeitiger Begierd nach dem eignen Gut hatten sich die Engel auß Unbedachtsamkeit versündiget / noch an ein höcheres Gut gedencket / nach welchem als einem Formular sie das schlechtere hätten

ten sollen. Dahero will Cajetanus, daß / wann wir ein Werck vor vns nemmen / wir den Handwercks-Leuthen nachfolgen sollen / welche ihr Richtschnur oder Winckelmaß / ihr Regel genau zu einem jeden Werck brauchen / vnd applicieren. Weil dann Lucifer sambt seinem Anhang seinen Willen nicht nach dem Göttlichen Willen / nach disem erwünschten Zihl vnd End hatte eingerichtet / so hat er auch dise Ableinung oder Absönderung von dem Göttlichen Willen wider seinen Willen mit dem ewigen Untergang büssen müssen. Damit solchem Ubel die Heiligen Apostel vorkommeten / höreten sie nit vmbsonst von ihrem Meister Christo JEsu dise Wort: Vigilate, & oräte; **Wachet / vnd bettet.** Gleich als wolte Christus der HErr sagen: betrachtet zuvor wol / was ihr thuet / was ihr außlasset? vnnd weil ihr zudem bedürfftig seyet einer **Erleuchtung** / so bettet / daß euch solches **Liecht** vom Himmel komme / damit nicht der **Verstand** durch die gar zu grosse **Vngestümmigkeit** deß **Willens** verfinsteret / auß Abgang einer genaueren **Betrachtung** euch in das gröste Verderben stürtze.

Vierte Abtheilung.

Neben der Göttlichen Gegenwart muß in den Verrichtungen hinzu gesetzet werden die Bewegung der heiligen Lieb.

Solches erinneret der Apostel/ da er will / daß alles auß Lieb geschehe. Omnia nostra in charitate fiant. Daß dises Christus der HErr zu vorderist hoch schätze / hat er selbst angedeutet der Heiligen Gertraud/ vnd darbey bekräfftiget/ daß auch die geringste Verrichtungen / wann sie mit dem Sigill / vnd Character der Lieb verbittschafftet seynd/ an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag in grossem Ansehen seyn werden. Zwar können wir die Ursach so grosser Hochschätzung hernemmen von der Natur selbst / der heiligen Lieb. Dann obschon der Glaub vnd die Hoffnung / wie der Heilige Thomas beobachtet / allzeit zu GOtt zihlen / so reflectiren sie sich doch allezeit auch auf vns selbst / auff vnseren eignen Nutzen. Auß dem Glauben kommet vns zu die Erkanntnuß der ewigen Wahrheit ; auß der Hoffnung vnd Erwartung einiges Guts die Erquickung/ vnd ein Troß deß

18. Man muß würcke auß Antrib der Lieb.

In 1. Cor. 12. & 2. 2. q. 23. a. 9.

Gemüths: Herentgegen auß Lieb kommt uns weiters nichts zu / sondern der gantze Mensch begibet sich gleichsamb in GOtt selbst hinein / ruhet allda / als in seinem gehörigen Mittel-Punct. Dahero geschicht / daß ein Verrichtung / ein Ubung von der Lieb allein herkommend / wie anmercket der heilige Nazianzenus, gleichsamb etwas Göttliches in sich bekomme / und völlig Göttlich werde. Demnach wünschet der heilige Chrysostomus, daß wir hätten in allen unseren Verrichtungen die eintzige und embsigiste Begierd GOtt zugefallen; Widerumb erinneret diser guldene Mund / daß in disem Leben der gröste Theil unserer Glückseeligkeit bey dem Göttlichen Gefallen hafftete. Es will beynebens der heilige Chrysostomus, daß gemelde Begierd die eintzige Regel aller unserer Ubungen seyn solle. Der heilige Bernardus aber gibet zu einem reinen einfältigen Aug unserer Intention, oder Meinung in einer jeden Verrichtung für ewige Mitgeferten Veritatem & Charitatem. Die Warheit / und die Lieb. Die Warheit zwar / damit der Mensch erwöhle / was GOtt angenember ist; die Lieb aber / damit der Mensch in seiner Verrichtung nichts anderst begehre / als Gott dar-

19. Und anderer Tugenden. Sib. Dei præc.

dardurch zugefallen. Je grösser auch dise Begierd ist / spricht weiters der heilige Bernardus, je besser / je angenember sie seyn wird GOtt dem Allmächtigen. Dises hat wol in acht genommen Joannes Soto auß der Gesellschafft JEsu / seiner Handthierung nach ein Schneider. als solcher zu nächst dem Todt gewesen / begehrte er von seinen Brüderen sein Nadel / welche er zu den Kleydern deren sich gemeiniglich bedienete / damit er also samt diser seiner Nadel das Zeitliche verlassen / und sambt derselbigen in das Grab möchte verscharret werden / darbey sich verlautend: Er hoffe / daß er durch dise Nadel gleich als durch einen Schlissel den Himmel ihm wölle eröffnen / und solche Nadel seinem Erlöser Christo JEsu præsentiren / weilen er bey allen Kleydern sein Meinung gefasset / als müste er Christum den HErrn beklevden / stäts vor Augen habend ienen Text: Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Was ihr einem auß meinen Geringsten gethan / habt ihr mir gethan. Alphonsus Rodriguez formirte ihm gleiche intention, oder Mainung / wann er die Closter-Porten auffschliessen müste; also zwar / daß Christus selbst öffters die Gloggen gezohen / damit er nur Alphonso die Ge-

legenheit machete sein gute Intention öffters zuwiderhollen. Cantipratanus erzehlet/ daß etliche Musicanten an einem gewissen Festag miteinander in einē Streitt gerathen / welcher auß ihnen zum besten gesungen habe? gar bald erhellet ein Stimm vom Himmel/ daß ein schlechter Both / dessen Stimm gantz abscheulich den Ohren fürkomme / GOtt wegen der guten Mainung am besten gefallen / vnd er auch keine als dise erhöret habe.

lib 3. apum. c. 4.

20. Hinweck mit der menschlichē Lieb.

Damit das Gemüth sich gewöhne / zu Formirung solcher Intention oder, guten Mainungen / so muß solches von aller Begierlichkeit nach irrdischen Dingen befreyet seyn/ wie auch inständig zu GOtt betten vmb seinen Himmlischen Beystand/ damit/ was seine Göttliche Gütigkeit in vilen seiner Diener hierin hat sehen lassen / auch er solche in vns zuwürcken sich würdigen möge.

GOtt liebete den Abraham, weßwegen er ihm/ weil er gesehen dessen grosse Lieb zu seinem Sohn Isaac, solchen alsobald zutödten vnd ihme aufzuopfferen befolchen/ damit das Gemüth deß Abrahams von aller Hindernuß der vnruhigen Anmuthungen gantz frey / ihme desto freyer vnd reiner hinfüran dienete.

Jacob

Jacob liebete vor allen seinen Söhnen den Joseph: vnd eben darumb durch dise Vngleichheit der Lieb wurde in den Hertzen der andern Brüdern das Feur deß Neyds vnd Haß durch Zulassung GOttes vermehret. Weilen dann Jacob / wie der H. Augustinus vermeinet / durch gemelte Vngleichheit der Lieb sich ein wenig versündigte / wurde er alsbald von GOtt gezüchtiget mit der schmertzlichen Beraubung seines allerliebsten Sohn deß Josephs / vnd dises vil Jahr; biß daß er nach außgelöschter seiner Schuld mit der angenembsten Gegenwart desselbigen wider ergötzet worden / vnd hinführan ohne Außnamb reiner zulieben gelehret hat.

Die zwey Kinder deß Aaron Nadab vnd Abiud fielen augenblicklick zu todt bey dem vntersten Staffel deß Altars / weilen sie ein frembdes Feur oder Opffer für den HErrn gebracht. Vnd dise Straff geschahe darum / damit wir durch ein so scharpffes Exempel den Unflat der eignen Lieb mit den reinisten Flammen der göttlichen Lieb zuvermängen vns nicht vnterfangen / vnd ein bessere / reinere / vollkommnere Mainung in vnseren Verrichtungen hinführan haben mögen.

So bald deß Loth sein Weib / als sie

auß Sodoma geflohen/ in einem eintzigen Fürwitz wider das Gebott GOtt handlete vnnd vnvorsichtig auff die verlassne Stadt zuruck schauete/ entweders auß grossem Geschrey vnnd Heulen der in Flammen stehenden angetriben/ oder durch ein sondere Lieb gegen etlichen angereitzet/ wird sie alsobald in ein Saltz-Scheiben verkehrt; damit dardurch alle Nachkömmling lehrneten/ wie behutsamb sie in ihren Verrichtungen seyn sollen. GOtt verlasset/ meldet einhellig ein H. Theresia, alle die Jenige/ welche auff sich selbst sich zuvil verlassen/ vnd in ihren Verrichtungen nit zu Gott vmb Hülff ruffen/ woher dann kommen so vil schlechte/ so vil widerwärtige Effect vnserer Werck. Welches der H. Bernardus in sich schmertzlich beweynete. Es erzehlet diser Hönig-süsse Lehrer von seiner eigenen Persohn/ daß/ als er noch in der Welt sich auffhielte/ er gar offt gefählet/ oder gesündiget habe auß Abgang der gehörigen Bedachtsambkeit in vnterschidlichen Ubungen. Eben darumb/ wann wir anderst vnsere Verrichtungen genauer durchsuchen wollen/ werden wir allzeit finden/ daß wir zu GOtt vor allem/ vnd in allem als einem Ver-

21. Wer von GOtt verlassẽ werde.

mittler unser einzige Zuversicht nemmen sollen.

Der seelige Jordanus zweyter General deß H. Dominici Ordens, damit er dises übel von seinem H. Orden abwenden thäte, ersuchete die seelige Lutgardis, deren Tugend und Heiligkeit dazumahlen lauteres Wunder ware, gar inständig, sie solle doch für sich und die Seinige den Psalmen welcher anfanget: Deus misereatur nostri. O GOtt erbarme dich unser, mit Auffmerckſambkeit betten; welchem Begehren Lutgardis auch fleissig nachkommen ist. Bald darnach verliesse dises Zeitliche Jordanus, indem er auff der Reyß nach Jerusalem gestorbẽ. Nach seinem Todt erschine diser H. Mann eben gemelter H. Jungfrauen mit einem herrlichen Glantz umbgeben, mit vermelden, daß er allbereit in die Himmlische Freuden auffgenommen seye. Warumb er abermahl eine H. Lutgardis gebetten, sie solle eben selbigen Psalmen widerumb für seinen gantzen Orden betten, welches Gebett den im Weinberg hurtig arbeitenden Seelen gar nutzlich zukomme, und die gröste Frücht bringe. Seynd also nothwendig zwey Ding, nemblich eine kluge Auffmerckſambkeit unserer Verrichtung

tung im Würcken und embsiges Anruffen umb Göttlichen Beystand.

(a) Nescio, si hic gradus à quoquam in hac vita perfectè apprehenditur, ut se homo diligat tantùm propter Deum: asserant hoc: qui experti sunt: mihi fateor, in hac vita impossibile videdetur illum apprehendere. De dilig. Deo & Ep. 11. S. Bernard.

(b) Sicut gemma aliqua pluribus obolis longè præstat, & strenuus ac robustus miles multis infirmis & mancis est præferendus; ita excellens actio multis imperfectis meritò sit anteponenda. In 1. Act. Apost. S. Chrysost.

(c) Ad divinam quidem misericordiam pertinet, ut terra nostra bonum fructum proferat, & obstantes spinas aufferat; sed illa semper ad beneficium istud nobis præstandum prompta, parátaque est; imò nos prævenit Atque adeò ad illam continuò recurrendum, si ad benè agendum attenti & accurati esse velimus. Psalm. 66. S. Aug.

(d) Neque excusabiles nos sumus, quòd enim Dei præsentis cogitatio nobis excidat, & difficilis ejus continuatio videatur, hoc à culpa nostra procedit. qui in custodia cordis & sensuum negligentes sumus, oculos huc illuc jacimus, aures rebus vanis audiendis apertas præbemus, multùm & incircumspectè loquimur, & incomedendo & dormiendo voluptatem captamus; & post hæc omnia ad familiarem Dei præsentiam putamus admitti? S. Greg. in 1. Reg.

Vierte
Triumph-Porten.
Die Kostbahrkeit deß Gebetts vorbildend.

Erste Abtheilung.
Von der Zubereitung zu dem Gebett.

WJe nothwendig dise Vorbereitung zum Gebett seye einem jeden auß vns Menschen lehret vns selbst der H. Geist an zweyen Orthen in der H. Schrifft. Das erste ist / da er lehret: Maledictus homo, qui facit opus Dei negligentes. Verfluchet der jenige Mensch / welcher das Werck GOttes nachlässig verrichtet. Nun bleibet aber vnter allen H. Wercken das vornembste Werck / ein H. Gebett / wilst also mein Seel / nit dir selbst freywillig solchen Fluch auff den Halß laden / wolan geschehe dein Gebett mit

1. Bereit dich zuvor zum Gebett. Ierem. 48.

l. 9. mor. c. 26.

l. 9. mor. c. 26.

2. In wem solche Vorbereitung bestehe?

mit sonderer Bedacht- und Auffmercksambkeit. Schiebe hinweck die Faul- und Trägheit/ welche/ wie der H. Gregorius anmercket/ ihren Ursprung hernimmet von dem eintzigen Abgang der Lieb gegen GOtt/ von einer schlechten Apprehension oder Betrachtung einer so grossen Majestät. Das andere Orth ist bey dem Ecclesiastico, indem der Heil Geist allda also lehret: Ante orationem præpara animam tuam, ne sis, quasi homo, qui tentat Deum. Vor dem Gebett mache bereit dein Seel/ damit du nit seyest/ wie ein Mensch/ der GOtt versuchet. Dise Vorbereitung aber bestehet nach Gutachten deß H. Chrysostomi in zweyen Stucken. Erstlichen/ daß du nicht allein den bösen sondern auch überflüssigen unnöthigen Gedancken allen Ein- unnd Zugang verschliessest. Zweytens/ daß du die unendlich-grosse Majestät/ unnd dein unendlich-grosse Nichtigkeit gegeneinander reiffer erwegest. Hierinn stellet uns vor zum Exempel und Beyspill Philo der Jud den Abraham. Loquar ad Dominum, cùm sim pulvis & cinis. Was/ sprach Abraham/ solle ich zu dem HErrn reden/ da ich doch bin Staub/ und Aschen? Disem setze ich bey einen gantz demüthigen H. Franciscum. Quid sum

sum ego, & quid es tu Domine? Wer bin ich / schrye auff diser Heil. Ordens Stiffter / vnd wer bist du O HErr? Du / O gütigister GOtt bist vnergündlich in deiner Wesenheit / Weißheit 2c. Ich bin ein lautere Nichtigkeit / Verwürfflichkeit / Unwissenheit vnd Boßheit? Derohalben will der H. Chrysostomus, daß ein jeder Mensch im H. Gebett dreyer Puncten sonderbahr gedencken soll. Als Erstens: Quis est, qui orat? Wer der Jenige seye / der bette: apud quem orat? Zu wem ein solcher bette? & quorsum orat? Warumb / vmb was einer bette? Wann einer ist / der dise 3. Puncken nicht wol beobachtet / ist er eben der Jenige / so GOtt versuchet. Er versuchet aber GOtt deßwegen / wie der H. Thomas erinneret / weil er von dem Seinigen nichts beytraget; quia de suo nihil adfert. Welches doch nothwendig erforderet wird zur vollkommnen Versöhnung mit GOtt / zur baldigen Erlangung der Göttlichen Gnad / zu Erhaltung dessen / was man begehret. Wäre wol torrecht / wann der Baur ein gute Ernd erwarten solte / da er doch niemahl angesäet hat? der Baur muß das Seinige thun / alsdann erfolget sein Wunsch einer glücklichen Ernd. Also muß

3. Im Gebett beobachte 3. Stuck.

22. q. 97. a. 3. ad 3.

muß auch der Mensch das Seinige thun / wann er durch das Gebett ein gute Ernd / einen guten Effect hoffen will.

Nach Gutachten Jansenij versuchet GOtt der Jenige / welcher nicht vollbringet / was seinem Ambt zustehet / welcher gleich Miracken von GOtt will haben / welcher ohne sein zuthun den Effect erwartet / und also mehr den Zorn als die Gnad GOttes ihm zutheil machet.

Homil. 3. Derentwegen ermahnete die Seinige der H. Eucherius, sie sollen vor dem / daß sie anfangen zubetten / alle vermuthliche Hindernuß beyseit legen; dann je embsiger / je eyfferiger ist das Gebett / je grösser / je herzlicher wird seyn die durch das Gebett begehrte Gnad unnd Gutthat.

4. Der Anfäg deß gebetts bedachtsamb.

Der H. Bernardus erforderet von uns ein kurtze Betrachtung vor dem Gebett. Accedendum, non irruendum. Man muß zum Gebett hingehen / spricht er / und nicht gleichsamb unbedachtsamb hinlauffen. Jener aber gehet hinzu / welcher zuvor den Fuß der Betrachtungen bedachtsamb ansetzet; Ein anderer aber lauffet / wann er ohne eintzige Reverenz, ohne eintzigem Respect auff das / was er vor ihm hat / gleichsamb als ein Torr nur schertzweiß zum Gebett eylet.

Ein

Ein Exempel haben wir an dem Aman/ welcher wegen deß gegen ihm gefasten Zorns Assueri gleichsamb von Sinnen / noch seiner selbst / noch der Königlichen Würde/ so die Esther hatte mehr ingedenck/ bey dem Beth der Königin gleich nidergefallen ist/ und unvorsichtig umb Gnad gebetten hat. Wegen welcher Freyheit der Künig noch mehr erzürnet / noch mehr verbitteret/ Amman alsobald befolche an Galgen auffzuknipffen.

Der Pharisæer / welcher zum HErrn hingeloffen/ nicht auß Antrib der Buß/ sondern auß Begierd nach dem aignen Lob gantz unbesunnen / hat von Christo dem HErrn mehr Haß und Ungnad/ als Gnad unnd Lieb darvon getragen. Herentgegen der Publican/ oder offene Sünder ist kaum hingangen zu Christo dem HErrn / unnd klagte sich selbst an / in dem Vorhof deß Tempels erhielte gleich Gnad und Barmhertzigkeit. Hab acht/ mein Mensch ich sag dirs vor/ hab acht/ damit man nicht zu dir spreche durch den Psalmisten: Oratio ejus fiat in peccatum. Dein Gebett gereiche dir zur Sünd. Was wirst du widersetzen? mein Gebett soll nicht mehr außwürcken als neue Sünden? Ja/ dem ist also; massen ein träges / hinlässiges / unbedachtsambes

5. Exempel.

Psal. 108.

Ge-

Gebett die Seel beflecket / und an statt deß Schatzkastens der Göttlichen Gnad den abscheulichisten Schatz alles Unflats die höllische Porten eröffnet. Die von GOtt selbst uns anerbottene laiter in das himmlische Paradeyß (verstehe das Gebett / spricht der H. Chrysostomus) wird durch die menschliche Hinlässigkeit in ein laiter zur Höllen verkehret. Must du mit einem vornemben Herrn reden / bey ihm Audienz begehren ; O wie prächtig bist du in Kleidern / in Worten und Sitten. Schaue demnach zu / ob nicht GOtt der höchste Monarch / vor dem du redest / eben dises verdiene von dir im H. Gebett ? grössere Reverenz erfordere ? Liget ja mehr am ewigen als zeitlichen Heyl ? am ewigen / als zeitlichen Gunst ?

6. Gleichnuß. Wann die Musicanten mit ihrem Gesang wol übereins stimmen / so klinget die Music sehr annemblich in den Ohren der andern / verursachet grosse Erlustigung / und Erquickung deß Gemüths. Gleiche Mainung schöpffe von den wol lautenden / und wol übereins stimmenden Zungen und Gedancken im H. Gebett. Geschicht aber nicht solche Einstimmung : O übler Klang vor den Göttlichen Ohren!

Da-

Damit dann solche Einstimmung der Gedancken desto schleuniger beförderet werde / so gibet vns zur Beyhülff Franciscus Suarez zwey Puncten vor / welche wir Menschen woll sollen beobachten. Erstens / will er / daß wir in vnserem Gemüth einen grossen Eyfer / ein grosse Begürd GOtt zulieben vnd zuloben vor dem Gebett erwecken / darbey der Demuth vnd sonderlich der Hoffnung vns bedienen. Zweytens sollen wir den H. Geist innbrünstig vmb seinen Göttlichen Beystand anruffen. Dann wann wir dem Apostel gemäß auß vns selbst etwas gutes zugedencken nit erklecken / so seynd wir gewißlich deß Göttlichen Beystands höchstens bedürfftig. Dessen erinneret vns auch der der H. Chrysostomus, vnnd begehret / daß wir öffters zur Zeit deß Gebetts vmb Göttliche Hülff anhalten mögen / wann wir anderst den teufflischen Versuchungen / welche vns stäts zuverwirren trachten / den Eingang zu vnserm Hertzen verschliessen wollen.||

l. 1. de Orat.

Hom 4. de fide Annæ.

7. Geschicht.

P. Petrus Faber, ehe er ein Werck angefangen / ruffete allzeit zu GOtt: Da mihi Domine, spiritum bonum: **Gib mir O HErr / einen guten Geist.** In den Geschichten der Altvätteren geschicht Meldung von einem jungen Religiosen /

daß sein Mund unter dem Heil. Gebett lauter Feurs-Flammen herauß speyend vom Teuffel gesehen worden; dahero diser böse Geist sich nit getrauet demselbigen zunäheren. Die H. Coletta befahle ihren Chor-Schwestereren / sie sollen ehe die Tagzeiten anfangen / im Chor erscheinen / und sich zum Gebett bereit machen. Coletta selbst verrichtete mit so grosser Bedachtsambkeit ihr Gebett / daß sie ihren himmlischen Bräutigamb stäts vor Augen zuhaben vermainete. Je länger die Tagzeiten waren / je lieber sie allda bettete / weilen sie mit GOtt auch länger reden / und ihne loben könnte / welches ihr eintziger Wunsch / ihr eintzige Begierd gewesen.

8. Fünfferley Tugenden übe bey dē Gebett.

Man muß über das bey oder unter dem Gebett fünfferley Tugenden üben.

Erstens muß man haben einen steiffen Glauben an die Göttliche Gegenwart daß er alle unsere Werck sehe / und beobachte.

Zweytens muß man haben ein grosse Hoffnung oder Zuversicht auff die göttliche Hülff unter währendem Gebett / auff Erlangung unseres eyferigen Begehrens.

Drittens / muß man haben ein innbrünstige Lieb gegen GOtt / durch wel
che

che wir verlangen / in dessen Freundschafft zuleben / und zusterben.

Viertens muß man im Gebett haben ein Andacht / einen Eyfer / worinn wir die Ehr GOTTES befördern wöllen.

Fünfftens muß man haben eine absonderliche **Demuth** / welche als das GOtt angenembste Ding unser Gebett allenthalben beglaiten soll. Semper enim humilium placuit deprecatio. **Dann der Demüthigen Gebett** / spricht Iudith, **hat allezeit GOtt gefallen.**

Disen fünff außerlesenen schönen Tugenden solle man meinem Geduncken nach die **Gedult** und **Beständigkeit** im Gebett hinzusetzen. Dann hören wir reden eine H. Theresiam, so saget sie zu uns allen / wir sollen mit so behertztem / heroischem eyferigem Gemüth zum Gebett uns verfügen / gleich als hätten wir dardurch das glorreiche Marter - Kräntzlein zugewarten. 2. Mans. c. 2.

9. Die Widerwärtigkeit beglaitet das Gebett.

Ich schaue Creutz / ich schaue Widerwärtigkeiten / sprache einsmahls der H. Franciscus Salesius, **mein Fleisch zittetet / mein Fleisch ist gantz angsthafft / will sich nicht wagen an dise ihre Feind:** Verstehe (die Trangsalen) **was thuet aber mein Seel / mein Hertz? mein Hertz /**

seufftzet einzig vnd allein nach Creutz / bettet solche an / bewillkommet solche gar freundlich / spricht zu ihnen / wolan ihr Creutz / ihr Trangsalen / grosse vnnd kleine Creutz / alle alle kommet über mich / euch küsse / euch vmbfange / euch vmbhalse ich / obschon / ich nicht würdig bin / daß ich vnter eurem Schatten ruhe /
Epist. 99. vnter eurem Schatten mich verberge. O wie trostreich ist es / bey Christo seyn / bey seinem Creutz ruhen!

Ist demnach etwas / mein Mensch / so dich vnter dem Gebett hart ankommet / gedencke / gedencke alsobald / Christus / sein Creutz / seye gegenwärtig / welchem dein Gedult absonderlich gefallet. Ein hungeriger Gesell isset gar gern das schwä tziste Stuck Brodt / er schätzet sich glückseelig / wann er solches bekommen kan. Also ein Hungeriger nach Creutz / vnd Leyden für Christo seinem gebenedeytesten Heyland suchet in seinem Gebett keine Himmlische Vertröstungen / er ist zufriden mit dem schwartzen Gewilck der von GOtt herkommenden / vnd im Gebett überlästigen Verwirrungen; er suchet allein das Göttliche Wolgefallen / er überträget mit gröstem Trost alle verdrüßlich- vnd Vnvollkommlichkeit / welche sein Gebett verhinderen. Wolan

an mein Seel/ mache dich auff zum Gebett/ suche darinn keinen Trost / sondern die Göttliche Ehr / nit deinem eignen Nutzen / sondern das Göttliche Wolgefallen / sende ab allen Trost und alle Ergötzlichkeit deß Gemüths nach der ewigẽ Belohnung / welche nach disem Leben unfählbahr folgen wird.

Zweyte Abtheilung.

Von dem eüsserlichen Gebett.

DIses Gebett nutzet sehr vil / und gibt dem menschlichen Hertzen manche Erquickung / wann anderst solches (wie schon gemeldet worden) mit gebührender Bedachtsamb- und Auffmercksambkeit vollbracht wird. Geschicht es nicht mit benenter Auffmercksambkeit / so ist das Gebett mehr schädlich als nutzlich. Wañ einer sein eüsserliches Gebett verrichtet / das ist / mit dem Mund (nit allein in dem Hertzen) sein Begehren vorträget / doch aber darbey nicht beobachtet / wem er anrede? noch erweget / was er begehrt? noch in sich selbst gehet / sein eigne Armseligkeit betrachtet; Solte ein solcher gleich gantze Täg und Nächt die Lefftzen rühren /

10. In wem bestehe ein gutes eüsserliches Gebett.

so bettet er doch wenig / ist kein Gebett zunennen / reitzet vil mehr GOtt zum Zorn / als daß er Gnad erlange. Wäre also billich zuwünschen / daß keiner auß vns Menschen so torrecht handlen thäte.

Die Krafft / die Würckung / oder Effect deß Gebetts bestehet nicht in der Vile vnserer Wörter / sondern in andächtiger / auffmercksamber / eyferiger Vortragung vnseres Begehrens. Als Christus der HErr in dem Garten Gethsemani 3. Stund bettete / widerholete er öffters sein Gebett zum Himmlischen Vatter in gröster Innbrunst / in höchster Demuth / ja nicht geringster Auffmercksambkeitd in innbrünstigster Lieb.

11. Unterschidlicher Weiß zubetten.

Der H. Franciscus Seraphicus brachte zu die gantze Nacht mit den wenigen Worten: Deus meus & omnia: **Mein Gott vnd mein alles.** Maffæus sein Discipul widerhollet vnablåßlich von Mitternacht an biß zum Auffgang der Sonnen folgende Wort: **O HErr vnd GOtt / gib mir Reu vnd Leyd über meine Sünden / Besserung deß Lebens / die Gnad nach deinem heiligsten Willen zuleben / vnnd für meine Missethaten genug zu thuen.** (a) In der Fruhe / wann Maffæus die H. Meß gehöret hatte / sang er

er allzeit etlich Stund: Domine Deus, fac, quæso, ut te cognoscam, te timeam, & te amem. O HErr und GOtt / ach verleyhe mir / daß ich dich erkenne / dich förchte / und liebe. Auß den H. Altvätteren bettete einer folgender massen: Domine? quod vis, & sicut vis. O HErr ich will / was und wie du wilst. Der H. Ægidius ein Discipul deß H. Francisci wünschete öffters / daß er zwey Ding gethan hätte: Wann mir erlaubet wäre / sprach er / von Anbeginn der Welt biß zum End derselbigen mein Leben zu verlängeren / so wolte ich für alle empfangene Gutthaten erstens in meinem Gebett GOtt stätts dancksagen. Zweytens mich meiner Missethaten halber anklagen / und selbst mit Worten hart abstraffen.

12. Die Einfalt gefellet GOtt.

Die H. Brigitta bettete einsmahls zu GOtt / er solle doch ihr durch ein Göttliches Liecht eingeben / was sie mit einem gar einfältigen Mann / welcher auch den Englischen Gruß noch nicht betten könte / anfangen solle? Es kamme ihr die Antwort durch ein himmlische Stimm / daß gemelte Einfalt GOtt mehr gefalle als ein Witzling von aller Wissenschafft diser Welt. Es erfreue sich eben so hoch Gott ob dessen guten Willen als ob den 2. Hel-

seren der Wittwen im H. Evangelio (welche zwey Heller GOtt höher geschätzet / als die Reichthumben aller König) widerumb / wann einer mit andächtigem ernsthafftem eyferigem Willen außspreche die eintzige 3. Wort: Jesu miserere mei! JEsu erbarme dich meiner! gefalfalle GOtt mehr ein solcher / als tausend andere / welche vnauffmercksamb ihr Gebett verrichten.

L. N. Teres. cap. 22.

Ein einfältiges Weibsbild höret einsmahls die H. Theresia betten; dise Heil. Ordens-Stiffterin fragete das einfältige Weib / was für ein Gebett sie gewöhnlich verrichte? vnd als sie nur verstanden von etlichen Vatter vnser / stunde sie voll der Verwunderung / vnd sprache: **Fahre fort in deiner Andacht / wolte GOtt / ich hätte eben dise Gnad / dise Gaab zu betten!** Die Heiligen Engel selbst / fahret weiters fort ein H. Theresia, welche stäts dem höchsten GOtt ihrem Himmlischen König auffwarten / bekennen / daß das Gebett eines Idioten / eines Simpel verdienstlicher / GOtt angenember seye (wann es mit Auffmercksambkeit hergehet) als das Gebett eines stoltzen / hoffärtigen Gemüths / der frömmer will seyn als andere / der allein recht betten kan / so ein anderer seinem Hirnlosen

sen Kopff nach nit vermag. O mein Seel / mißbrauche nicht die Göttliche Sanfftmuth / indem sie einem jeden gleich Audienz ertheilet. Seye vil mehr höchst danckbahr wegen der grossen Gedult GOttes deß Allmächtigen / so er hat wegen der Lauigkeit deines Gebetts; befleisse dich ståts einer grösseren Auffmercksambkeit.

Wir lesen in dem H. Evangelio, daß das Gebett derselbigen / welche zu Christo umb ihr Gesundheit gebetten / vnnd auch erhalten haben / allzeit kurtz / demüthig / bedachtsamb / voll deß Vertrauens / vnd der Liebs-Affect gewesen seye. Warumb der Prophet nicht vnbillich beståttiget / daß das Gebett der Demüthigen der gütigste GOtt für sein angenembste Gaab halte / vnd annemme / sich darob / (so zureden) höchstens erfreue.

Dritte Abtheilung.

Von dem innerlichen Gebett.

Freylich solte ein jegliches Gebett eben darumb / weil es ist Elevatio mentis ad Deum. Ein Erhebung deß Gemüths zu GOtt / allzeit seinen Sitz innerlich haben / das ist / von dem inner- 13. Das innerliche Gebett ist zweyerley.

sten deß Hertzen geschehen. Nun ist aber solches innerliche Gebett zweyerley. Eines auß disen geschicht gantz kurtz / durch einen eintzigen innerlichen guten Gedancken / gleichet einem schnell fliegenden Pfeil / welcher von der Höhe / weil er alldort Gewalt leydet / gleich wider nach seinem Centro eylet / und auff den Boden fallet. Das andere Gebett ist etwas länger / und geschicht solches ohne sondere Bewegung der Lefftzen / bestehet in einer lauteren Betrachtung.

Das kurtze innerliche Gebett lehrete einsmahls Maria die Allergebenedeyteste Mutter GOttes die H. Brigittam, sie also anredent: Du verwunderest dich / mein Tochter / daß du in deinem Alter mehr / als in der Jugend von den fleischlichen Begierden angefochten werdest. Aber schaue / GOTT lasset solche darumb zu / damit du erkennest / daß dein Sach ein lauteres Nichts seye / daß du ohne meinem Sohn nichts vermögest / also zwar / daß / wann diser dich nit also hätte unter seinen Schutz genommen / du ihn villeicht mit allen Sünden der Welt wurdest belaidiget haben. Nimme demnach an von mir dreyerley sehr heylsame Mittel zur Abwendung deiner ungebührlichen Begierden.

Er-

Erstens / wann dich / mein Tochter / sprache weiters Maria / ein vnreiner Gedancken vngefähr überfallet / bette zu Gott folgendermassen: O gütigister JEsu / ach stehe mir bey / damit ich mich in disem wüsten Gedancken nicht belustige. Andertens / wann dein Begürd mit einem anderen zureden eingibet; ruffe also zu GOtt: O barmhertzigster Heyland / der du vor dem zergänglichen Richter vor einem Menschen geschwigen; ach halte so lang mein Zung zuruck / biß daß ich wol erwogen / was oder wie ich reden solle.

14. In Versuchungen zu gebrauchē.

Drittens / wann du dich zur Arbeit / zum Essen oder Trincken begibest / so rede meinen gebenedeytesten Sohn also an: O mildreichister JEsu / O sanfftmüthiges Lämblein / der du mit den zerbrechlichen Banden diser Welt dich hast binden / vnnd feßlen lassen / ach binde meine Händ / feßle alle meine Glider / regiere meine Werck / damit allzeit dein Göttlicher Will geschehe.

Das längere innerliche Gebett / von dem oben gemeldet worden / haltet in sich zwey Ubungen / deß Verstands vnd Willens. Die erste Ubung deß Verstands bestehet allein in Erkundigung der wahrheiten deß Glaubens. Die andere Ubung

15. Das lange Gebett bestehet im Willen vñ Verstand.

bung deß Willens bestehet in allerhand Bewegungen / Affect &c. Beschäfftiget demnach einer sich allein mit stätem Nachforschen der Warheit/ der Geheimnussen / so ist solches nur ein lautere Speculation oder fürwitzige Arbeit deß Verstands / und kein Betrachtung oder innerliches Gebett zunennen: Muß also nothwendig die andere Ubung deß Willens mit ihren Liebs-Affect oder Bewegungen auch zugegen seyn.

Hugo de S. Victore vergleichete die Betrachtung mit einem Menschen / welcher ein Feuer auffmachen will. Ein solcher sammlet zusamen etliche Höltzer / richtete sie creutz-weiß auffeinander / blaset an das schon auffgehende Feur / leydet grosse Verdrüßlichkeit von dem Rauch. Sobald die rauchige Dämpff durch die Hitz verschwunden / und zertheilet worden / fahret mit Gewalt endlichch herauß die Flamm / unnd geniesset ein solcher so wol das Liecht als die Hitz. Endlich / wann die Flamm / was sie vermögt / verzehret hat / bleiben übrig die Kohlen mit Aschen besprenget / welche etwas von der Hitz behalten / und ernähren. Also hinterlassen nach vollzogner Betrachtung so wol die Erleuchtungen in dem Verstand als fromme

Für-

Fürnemmungen in dem Willen/ die Gott zu Ehren gemachte Fürsätz einige Stärcke und Geistvolle Krafft in dem Gemüth zur Vollziehung guter und löblicher Verrichtungen. Und zwar dauret solcher Geist je länger/ je mehr der Verstand die vorhin schon tieff eingedruckte Wahrheiten/ und der Will/ die sonst gantz tieff einverleibte fromme Gemüths-Affect bey sich behalten/ und ernähren. Andere fürtrefflichere Gebetter/ als da seynd die Verzuckungen ꝛc. wo gleichsamb der Mensch nichts zuwürcken geduncket/ seynd absonderliche Gaaben GOttes/ zu welchem das Gemüth nach langer Gedult gelangen kan. Hast du solche Gnad nit/ mein Mensch/ gedencke/ du seyest derselbigen nit würdig. Wird dise Gnad dir aber gegeben/ beyleib stoltziere nicht darmit/ heimbstelle alles der Göttlichen Allwissenheit/ seye danckbahr/ wende alles an zur grösseren Ehr GOttes/ ersetze solche Gnad durch andere fromme Ubungen.

Vier-

Vierte Abtheilung.

Von der empfindlichen Andacht im Gebett.

16. Traue nit zuvil der empfindlichen Andacht.

MAn nennet gemeiniglich die empfindliche Andacht etliche süsse angenemme Affect deß Hertzens. Der H. Antoninus will nicht / daß man solchen zu vil traue. Dann man findet bißweilen allda Menschen mit Sünden verwicklet / noch / daß sie sich davon ledig machen. Wie dann ein wahres Exempel uns gibet ein gewisse Persohn / welche wegen der begangenen Sünden vor grösse der Reu häuffige Zäher vergossen ; sie scheinete voll der guten Begürden zuseyn ; doch wolte sie nicht absagen den eytlen Gesellsten / noch die Gelegenheit zur Sünd meiden. Die Juden / die Heyden verrichten ihe Opffer mit Thränen häuffig überrunnen / also zwar / daß der H. Antoninus wol sagen darff / daß der Teuffel / damit dergleichen Menschen ihre Fähler desto hartnäckiger behalten / solche Gemüths-Affect mittheile / und ihre Humores, oder Feuchtigkeiten bewege. Man liset von einem Kötzer : Welcher in Hispanien zum Scheiterhauffen verdammet worden : daß obschon er durch etliche Geistli-

In Vita P. Balthasaris.

che

che auß der Gesellschafft JEsu von seinem Ketzerthumb abzuweichen angesuchet worden/ er nicht destoweniger mitten vnter den Flammen grosse Gygötzlichkeit/ wie auch einen mit Zäher vermischten Trost allzeit gezeiget/ vnd in seiner Boßheit seinen vnglückseeligen Geist auffgegeben habe.

17. Was seye die wahre beständige Andacht.

Die wahre Andacht ist nichts anders als ein willfähriger eyferiger Will Gott zudienen/ ihn zuverehren/ vnd zulieben. Die Theologi aber vermainen/ daß die Schätzbahrkeit/ der Werth/ die Güte deß Wercks mehr seye abzunemmen auß der Starckmüthig- vnd Hertzhafftigkeit deß Gemüths als auß dem empfindlichen Eyfer. Vnter welchen auch der H. Antoninus vermercket/ daß etlich/ der empfindlichen Andacht schon gewohnet/ mehr von diser Empfindlichkeit/ als von dem Glaubens-Liecht/ von dem Vertrauen zu GOtt gelaitet werden; dahero auch solche in ihrem Gebett/ mehr die Empfindlichkeit/ ihren eignen Wollust/ ihren eignen Nutzen als die Ehr GOttes/ die Erlangung der Tugend suchen. Ihr Zunemmen im Geist nemmen sie ab auß dem/ wann sie mehr oder weniger von benennter Empfindlichkeit geniessen; werden sie innerlich er-

erquicket/ O da seynd sie schon heilig / ist kein Mensch mehr dann sie; haben sie aber nur ein eintziges mahl nicht disen empfindlichen Trost! O wehe! Gleich ist verhanden die Kleinmüthigkeit. Derohalben / damit nicht das Gemüth durch dergleichen Ergötzlichkeiten zu fast eingenommen / von dem Gifft deß Ubermuths angestecket werde / so thuet GOtt solche innerliche Vertröstungen entweders gar hinweck nemmen / oder dem daher entspringenden Ubel mit der Artzney der Demuth begegnen / wie dem H. Paulo begegnet zuseyn gelesen wird von dem Engel deß Sathans / der ihn mit Halßstreichen schluge.

18. Die Mainung Francisci Salesij. von der empfindlichen Andacht.

Der seelige Franciscus de Sales pflegte dise empfindliche Andachten zuvergleichen mit dem Wind / welcher in der Fruhe sich ereignet; den die auffsteigende Dämpff gemeiniglich erwecken / welchem auch die Schiffleuth nicht trauen / weilen er bald zu / bald abnimmet. Der wahre Eyfer / die wahre Andacht bestehet nicht in dergleichen innerlichen Süßsigkeiten / sondern in dem Affect der Lieb. Dann nach Mainung der Theologen ist diser Eyfer / unter dem Würcken oder Gebett nichts sonders als ein Innbrunst der Lieb / durch welche Innbrunst einer nicht

nicht allein in Sachen/ zu welchen er vnter einer Sünd verbunden wird/ sondern auch in anderen Dingen/ welche/ wann sie vernachlässiget wurden/ weiters kein Sünd nach sich ziehen thäten/ auß eintziger Lieb gegen GOtt sich gleichförmig verhaltet/ nicht seinen eignen Nutzen/ sondern allein GOttes Ehr vnd Glory suchet. Gleichwie wir sagen/ daß alsdann das Wasser siede/ wann es sich (so zureden) außthönet/ oder auffwallet. Also stehet voll Eyfer vnd Innbrunst die Lieb/ wann sie sich auch zur Sachen erstrecket/ welche gar kein Obligation oder Gebott nach sich ziehen.

Vbrigens komme dir das Gebett Warmb oder Kalt für/ empfindest du gleich Hitz oder Frost darinn/ seyest du auch ein lautere Eyßschollen/ dein Hertz gantz erhartet; was liget es daran; stehe destwegen nit ab von dem Gebett/ fahre fort zuarbeiten. Welche wegen der vom Hirn herab fliessenden Feuchtigkeiten den Geschmack der Speisen nit haben/ hören desthalb nit auff zuessen/ sondern erquicken die Kräfften durch die Krafft der Speiß/ ob sie schon keinen eintzigen Geschmack darinn vermercken/ ja ehender einen grausen vnd Widerwillen darob schöpffen. Gleichen Nutzen wirst du

empfangen von einem gantz vngeschmackten / außgedorrten doch aber beständig eyfferigem Gebett.

Fünffte Abtheilung.

Von gewissen Zufählen / worin der Mensch zubetten verbunden ist.

Opusc. 64. 19.

18. Der Mēsch ist in einer schwären Versuchūg zubettē verbunden.

DAß der Mensch in einer schwären Versuchung / in einer grossen Gefahr der Sünd verbunden seye / GOtt vmb Hülff anzuruffen / zubetten / scheinet vns zulehren der H Thomas, dann indem er handlet von den Jenigen / welche sich anklagen in dem Beichtstuhl / daß sie vor Grösse der Versuchung vnterlegen seyen / sagend / sie haben gefastet / sie haben gestritten / sie haben gebetten / vnd nichts destoweniger seyen sie der genugsamber Hülff beraubet / in die Sünd gefallen; da gibet ihnen der H. Englische Lehrer einen scharffen Verweiß / daß sie ihren Fall der Ungestümmigkeit deß Verursachers / dem Abgang deß Himmlischen Beystands zumuthen / indem sie doch ehender solten erkennen ihr eigene Hinlässigkeit in Vermeidung der bösen Gelegenheiten / ihr eigne Vnbeständigkeit in Begeh-

gehrung der Göttlichen Gnad / ihr eigne Faul- vnd Lauigkeit in Bestreittung der schwächisten Feinden. Solche machen GOtt zu einem Lugner / O ihr kleinmüthige / faule Seelen / wisset / daß euer Hoffart GOtt mehr zum Zorn bewege / als daß er euch Gnad ertheilen solle? wisset / daß er euch mehr verlassen / als helffen werde. Bleibt demnach darbey / daß euer Fall keinem anderen als euch selbst zuzuschreiben ist / soltet euch hierinn bey GOtt mehr anklagen / als euch wegen GOtt beklagen. Bißdato waren die Wort deß H. Thomæ, welcher vnter anderen Dingen auch einen trägen im Gebett nicht vnbillich einer grossen Vndanckbahrkeit oder Unehrbietigkeit beschuldiget.

19. Wirst du überwunden / so schreibe es dir allein zu.

Wir seynd wahrhafftig (wie der H. Augustinus beobachtet) zur Beförderung beobachtet) zur Beförderung vnseres Heyls höchstens bedürfftig deß Göttlichen Beystands / wir aber nit anderst erhalten können als durch das Heil. Gebett. (l. de Eccl. dogm. c. 6.) Widerumb auffmunteret vns benennter H. Vatter anderstwo zur hurtigen Vollziehung dessen / was wir zuthuen vermögen / (l. de natura & gratia.) vnd zur demütigen Begehrung der Göttlichen Hülff in dem / was wir zuthun nit vermögen. Derohalben kommt der

Jenige nicht nach seinem Ambt/ welcher in dergleichen Zufällen nit gleich zu dem Gebett eylet. Wer darff aber mir absprechen/ daß ein Mensch auß Antrib deß Teuffels schon in die Tieffe deß zunächst erfolgenden falls gestürtzet in allweg sich schwärlich versündigen werde? Ist es dann ein Wunder/ wann einer auff seine eigne Kräfften sich zu vil verlasset/ auß lauterer Hinlässigkeit GOtt nicht umb Hülff anruffet/ und alsdann sein Gewissen beflecket. Ein solche grosse Trägheit im Gebett beschuldiget Suarez sambt anderen Lehrern einer grossen Sünd. Ja Christus der HErr selbst ermahnet uns gar freundlich zur hurtigen Ablegung gemelter Fahrlässigkeit/ und zur eyferigen Anruffung umb seine Göttliche Hülff durch das Exempel eines armen Freunds/ der umb drey Brodt gebetten hat; Widerumb durch das Exempel deß Chananeischen Weibleins/ so für ihre Tochter gebetten. Es bekennet selbst unser gebenedeyteste Heyland/ daß er durch ein beständiges eyferiges Gebett überwunden/ ob solchem das gröste Gefallen trage. Lasse derowegen nit ab/ mein Seel/ von dem Gebett/ entweders auß Verdruß oder auß Mißtrauen oder auß Ungedult; GOtt wird geben/ was

du

du begehrest / ja er wird noch mehr geben / spricht der H. Bernardus: als du begehrest / und dein Beharrlichkeit mit zweyfacher Cron belohnen.

Sechste Abtheilung
Von dem Lob GOttes.

20.
Der Mësch soll Gott loben.
Psal. 134.

ES ermahnet uns der Psalmist / seynd die Wort deß H. Augustini: Es ermahnet uns der Prophet / es ermahnet uns der Geist GOttes / es ermahnet uns der HErr selbst / daß wir ihn loben sollen / was kan gerechter / billicher / und angenember seyn als dises Lob? Lobet ihr Menschen den HErrn / damit ihr verdienet Kinder GOttes zu werden. Wann du müstest einen Ochsen / oder Hammel opfferen / so dem HErrn gebühret / du aber solche suchen / und nit finden wurdest / kuntest du sagen zu GOtt: Ich hab gewolt / und hab es doch nit gehabt: Wann du die Zung nicht hättest / und GOtt bey dir die Wort suchen thäte / wurdest du auch villeicht sagen: Ich kan nit loben / dann ich hab kein Zungen. Jetzt aber weil GOtt das Hertz suchet / das Hertz anschauet / und innerlich Zeug ist / innerlich richtet / approbiret /

ret/ belohnet/ ist genug/ daß du den Willen ihm auffopfferest: im Hertzen lobest/ im Hertzen benedeyest / im Hertzen dein
Psal. 53. H. Opffer auff den Altar deß Gewissen legest. Vnd wird alsdann erfüllet das Jenige: Voluntariè sacrificabo tibi. Ich will dir O GOtt/ freywillig Opffer thuen. Vnnd wird bald folgen dise Consequenz oder Folg. Placebit Deo super vitulum novellum cornua producentem & ungulas. Es wird GOtt das Lob-Opffer mehr gefallen dann ein junges Kalb / so Hörner vnd Klauen bekommet. (b)

Psal. 68. Also hat auch GOtt höchstens gefallen jenes Lob / welches der gedultige Job in seinem betrangten Stand vollzogen hat/ indem er gesprochen: Sicut placuit Domino, ita factum est, sit nomen Domini benedictum. Gleichwie es dem HErrn gefallen/ also ist es geschehen/ der Namen deß HERRENsey gebenedeyt.

21. Das Heyl hanget an solchẽ Lob.

Was solte ich jetzt mehrers sagen können vns zur hurtigen Vollbringung deß Lob GOttes. Was solle vns mehrers antreiben zum Lob / als vnser eigenes Heyl/ indem die gantze Summa / das ist vnser gantzes Heyl hanget an dem Lob GOt-

GOttes. Lasset vns hierinn noch mehr vernemmen von Bellarmino.

Erstens / damit das Lob erfüllet seye / spricht diser Lehrer / vnd vor dem Angesicht GOttes angenemb / so muß solches Lob seinen Vrsprung haben / von einem GOtt-liebenden Hertzen; Es muß gleichsamb ein Anfang seyn deß ewigen Lobs.

Zweytens / wann einer nur ins gemain bettet / wird er von GOtt belohnet; mehr Belohnung aber vnd Gnad wird der Jenige empfangen / welcher Gott lobet.

Drittens / erhebet das Lob GOttes vnser Gemüth von dem irrdischen in das Himmlische / vnd mischet vns ein in die Englische Chör.

Vierdtens / rieret das Lob von der Lieb her / noch thätest du GOtt loben / wann du ihn nit loben thätest; Darbey übet einer auch ein Werck der Gerechtigtigkeit / ein Werck eines danckbahren Gemüths. Dann das Lob gegen dem Gutthäter ist einige Ersetzung der Gutthat. Zudem gesellet sich auch zu der Glaub / die Niderträchtigkeit eines gantz demüthigen Hertzens. Dahero gereichete jene Ernidrigung eines heiligen Ioannnis deß Tauffers / Krafft wel-

cher er sich vnwürdig schätzete / daß er Christo die Schuech aufflesen solte / vnserem gebenedeytesten Heyland zum grösten Lob. Ja auch der H. Augustinus
Psal. 134. thuet über jenen Psalmen : Laudate servi Dominum. **Ihr Knecht / ihr Diener lobet euren HErrn** / die Gott-lobende Hertzen gantz keck vnd billich **Göttliche Diener** nennen ; Herentgegen andere / die ihren Herren / die GOtt **nit loben** / noch lieben wöllen / nennet er **hoffärtige** / **vndanckbahre** / **vnverschamte Menschen.**

22. Dises ist eine Beschäfftigũg der Seligẽ. l. de modo orandi.

Hugo de S. Victore meldet / daß / wann wir lange Lobsprüch von GOtt in den Psalmen lesen / alsdann das Hertz zu vns gleichsamb sage / daß es **vor Verwunderung liebe / vnd vor Liebe sich verwundere.** Vnd eben dises ist die gantze Beschäfftigung der seeligen Geister / als welche den jenigen / den sie ewig lieben / auch ewig in lauterer Fröhlichkeit loben werden. Es wird da kein Abmattung seyn in dem Lob / weil auch keine seyn wird in der Lieb ; **Die gantz stille / gantz fröhliche Lieb** wird ein **gleiches** Lob hervor bringen / vnd in dem wird bestehen vnser gantze **Glückseeligkeit** / **dann du wurdest nit loben mein Mensch** / spricht der H. Augustinus, **wann du nit lieben**

thä-

thätest; du wurdest nicht lieben/ wann du nichts darvon hättest; du liebest und lobest dein ewiges Gut. Laudate Dominum, quia bonus est Dominus. Lobet den HErrn/ singet der Psalmist/ dann der HErr ist gütig. Allda/ saget abermahl der H. Augustinus, ist das Lob GOttes unseres HErrns in kurtzem verfasset: Du wirst/ mein Seel/ nichts bessers finden als wann du sagest von GOtt/ daß er gütig seye; Wann du anderst eigentlich ihn erkennest für ein Gut/ von welchem alle andere Güter herkommen; dann er hat alle andere Güter gemachet; er selbst ist ein Gut/ welchen niemand gemachet hat: Er ist ein Gut durch sein eignes Gut; Ich will sagen: Gott ist auß sich selbst das höchste Gut/ er ist nit bedürfftig eines anderen Guts. Uns aber kommet zum guten/ indem wir Gott anhangen. Gott ist keines dings bedürfftig/ durch welches er erst müste gut werden/ sondern alle Ding seiner bedürfftig/ damit sie gut werden. Wöllet ihr absonderlich wissen/ was für ein gut Gott seye? Als Christus der HErr desthalb gefragt worden/ sprache er: Nemo bonus nisi solus Deus. Es ist niemand gut dann der einzige alleinige GOtt. Dise absonderliche Weiß der Göttlichẽ

Gütigkeit / meldet weiters der H. Augustinus / will ich nit allein nit in kurzem durchzehen / sondern bin auch zu gering mehrers darvon zureden. Das erste anlangend / damit ich nit durch mein Kürtze vndanckbahr befunden werde; das andere betreffend / damit ich nicht vnter einem so grossen Last deß vnendlichen Lob GOttes vnterlige. Doch höret mich an / liebste Brüder / theils lobend / theils stillschweigenden / also zwar / daß obschon nicht erfüllet wird von mir das andere Lob GOttes / doch auffs wenigist die Ehrerbietigkeit / vnnd Andacht deß lobenden darfür auf- vnd angenommen werde. GOtt heisse in mir gut / daß ich gewölt hab; vnd verzeyhe mir / das / was ich gewölt / ich nit erfüllet habe. Die gröste Süssigkeit verspühre ich in mir / wann ich höre: Bonus Dominus. Der HErr ist gütig. Alle andere Güter nenne ich bey ihrem Namen: dann ich sage: der Himmel ist gut, der Engel ist gut, der Mensch ist gut gemachet. Indem ich aber meinen GOtt / vnnd HErrn betrachte / so kan ich nichts bessers sagen / als daß er seye: Bonum bona faciens. Ein gut / so alles gut machet. Biß dato der Heil. Augustinus / welcher / wann

wann man GOtt auff dise Weiß lobet/es für ein grosse Gutthat oder Gnad GOttes haltet/ massen er über jenen Psalmen Psal. 62. Labia mea laudabunt te. Meine Lefftzen werden dich loben/ also glossiret: Meine Lefftzen wurden dich O GOtt nicht loben; wann nicht mir schon wäre vorkommen dein Barmhertzigkeit/ durch dein Gaab lobe ich dich/ durch dein Barmhertzigkeit lobe ich dich. Dann ich könnte dich meinen GOtt nicht loben/ wann du mir die Gaab oder Gnad nicht geben thätest/ daß ich dich loben könte. (c)

24. Ein grosse Gutthat GOttes. c. 7.

25. Wegen der Göttlichen Vollkommenheit lobe GOtt. Apocalyps.

Villeicht fraget mich einer/ von wem man solches Lob GOtt am meisten anstellen solle. Disem geben sattsambe Materi die Seelige/ so den Himmel bewohnen/ und GOtt in der Offenbahrung loben. Erstens wegen der Fürtrefflichkeit seiner Wesenheit und Majestät/ in welcher der Anfang und das End alles Lobs bestellet ist/ in deren Vergleichung kein Ding deß Lobs würdig ist/ deren Hochheit alle Macht alle Krafft zuloben benimmet.

Zweytens/ wegen der Weißheit/ als welcher nichts verborgen ist/ welche alles durchtringet/ alles erkennet/ alles verordnet/ regiret/ beschirmet/ welche ein

Ve-

Vrsprung / ein Brunquell ist aller Wissenschafft / inderen Vergleichung alle Weißheit ein Unwissenheit verbleibet.

Drittens wegen der Macht / durch welche GOtt alles vermag / welcher niemand widerstehen kan / welche nach Maaß vnd nach Göttlichem Wolgefallen den erschaffnen Dingen ihr Können / ihr Vermögen mittheilet / derselbigen Kräfften nach Belieben vermehret / mindert / oder gar zernichtet.

Viertens / wegen der Heiligkeit / massen GOtt aller auch geringsten Mackel vnfähig ist / herentgegen in aller Tugend das vollkommniste Esse, oder Wesen hat. Woher alle Heiligkeit entspringet / in deren Vergleichung alle Heiligkeit (so zu reden) ein Boßheit / ein Unvollkommenheit ist.

Fünfftens / wegen der Gütigkeit / durch welche GOtt auß sich selbst gut / ja das Höchste Gut ist / von welchem alle andere Güter ihren Namen herschöpffen / in deren Vergleichung alle Güter (so zureden) übel seynd; dann niemand ist gut / als der eintzige / alleinige GOtt. Quia nemo bonus , nisi solus Deus.

Sechstens / wegen seiner Majestät / wel-

welche vor allem würdig ist aller Reverenz, Ehrenbietigkeit/ vnd Anbettung. Vor welcher zittern müssen alle Geschöpff/ deren eintziger Wanck ein Schröcken ist aller König/ welche wir armseelige Menschen genugsambe Ehr im geringsten Grad zuerweisen nit vermögen.

Sibendens/ wegen seiner Gutwilligkeit/ Freygebigkeit rc. durch welche er als die Brunquäll aller Güter seine Gnadengüß vnendlich in vnsere Hertzen außschüttet/ noch sich desthalben erschöpffet; durch welche er vnsere geringste Werck/ obschon wir dieselbige zuthuen höchst verpflichtet seynd/ nichts destoweniger mit einer vnendlichen Belohnung ersetzet.

Disen siben Anweisungen oder Titlen GOtt zuloben setze noch mehr hinzu/ mein Seel/ welche du hin vnd wider in der H. Schrifft überflüssig finden wirst: du wirst/ sage ich/ in dessen Lob/ wann es anderst möglich ist/ dich niemahl ersättigen/ dann was du thuest/ ist ein lautere Schuldigkeit; wann du ihn alle Ewigkeit in den himmlischen Freuden auch loben wirst. 26. Auch vnmögliche Begierden.

Zudem wäre mein Rath/ daß du dich zuweilen in vnterschidliche obschon vnmögliche Begürden herauß lassest/ vnd

wün-

wünschest/ daß dein Hertz der Himmel der Heiligen GOttes wäre / in welchem alles Lob aller seeligen Geistern ohne vnterlaß gehöret wurde. Ja so gar wünsche/ daß vil Millionen Hertzen in deinem Gewalt wären / welche du stäts mit dem Lob GOttes beschäfftigen köntest. Ob schon du weist / daß alles dises im Werck selbst nicht erfüllet werde / so hat doch dein **Begürd** / dein **Wunsch** / seinen Verdienst / seine Belohnung sonderbahr wann dise **Begürd** von einer vngemeinen **Lieb** gegen GOtt herrühret.

27. Gleichwie David gehabt.

In dem David als dem wahren Formular deß Göttlichen **Lobs** schauen wir etliche **Wünsch** / etliche **Begürden** gehabt. GOtt zuloben / welche / obgleich sie die menschliche Kräfften übertreffen/ doch dise annemblichkeit haben / daß sie ein gar grosse **Lieb** gegen GOtt / ein sehr **danckbahres Gemüth** / vnd dienstbahren Willen an Tag geben. Diser Könlgliche Prophet selbst ladet ein alle erschaffne Ding/ daß sie sich mit ihm zum **Lob** Gottes auffmachen sollen. Er betrachtete die Creaturen nit anderst als **Verkündiger Göttlichen Majestät** Allmacht vnd **Gütigkeit**. Er will gleichsamb auß allen erschaffnen Sachen ein gantze Harmoni oder Zusambenstimmung machen /

Psal. 144.

che

welche in stätem Lob ihrem GOtt sich præsentiren solten.

Dann / wie der H. Augustinus redet / dise Verknipffung der Natur / dise ordentlichiste Schönheit / von der mindisten Creatur biß zu der höchsten / von der höchsten biß zu der mindisten zukommen / thuet ohne einzige Unterbrechung in gleicher Einstimmung GOtt loben. Es ist gleichsamb die Stimm einer stummen Erden die Gestalt selbst der Erden: Betrachte dise Welt / sie hat ihr Zierd. Hier lebest du in diser Zierd / in diser gleichsamb vnsäglichen Schönheit: Mit dir leben auch die Würmblein / die Mäuß / vnd andere Thier. Was vor ein Zierd aber ist in jenem reich / allwo mit dir lauter Engel seyn / vnd leben werden? bißdato dises hoch erleuchte Kirchenliecht der H. Augustinus. (d) Derohalben wann der H. Bernardus GOtt loben wolte / machete er allzeit seine Gedancken in den Himmel / damit er mit denen Englen vermänget GOtt loben möchte. Es sagte beynebens diser hönigsüsse Heilige Lehrer / daß nichts so fast vnd gleichförmig vorstelle den Stand der im Himmel wohnenden Seeligen als die Willfährigkeit der Menschen auff Erden in dem Göttlichen Lob.

Psal. 144.

Serm. 21. in Cant.

(a) De-

(a) Domine Deus, da mihi peccatorum meorũ contritionem, eorum emendationem & gratiam pro illis satisfaciendi secundùm tuam sanctissimam voluntatem. Maffæus discipulus S. Francisci.

(b) Hortatur nos Psalmus, hortatur nos Propheta, hortatur nos Spiritus Dei, hortatur nos ipse Dominus, ut laudemus Dominum. Quid justius? quid dignius? quid gratius? laudate servi Dominum, ut esse mereamini & filij. Si cogeretis offere taurum, aut hircum, aut arietem dignum Domino, & non inveniens satageres diceres Deo: Volui, & non habui: Si linguam non haberes, & verbo à te quæreret Deus, diceres etiam fortè: laudare non possum, quia linguâ careo. Nunc verò, quia cor quærit, cor inspicit, & intus testis est, Iudex, approbator coronator, sufficit, ut offeras voluntatem; corde laudas, corde benedicis, corde in aram conscientiæ victimas sacras imponis. Et impletur illud: Voluntariè sacrificabo tibi, & illud aliud consequenter acquiritur: Placebit Deo sacrificium illud laudis super vitulum novellum cornua producentem & ungulas. S. Augustinus Psal. 134. Psal. 55. Psal. 68.

(c) Non te laudarent labia mea, nisi me præcederet misericordia tua, dono tuo te laudo, per misericordiam tuam te laudo. Non enim possum laudare Deum, nisi mihi donaret laudare se posse. S. Aug. c. 7. in Psal. 62.

(d) Nam ita contextio creaturæ, ista ordinatissima pulchritudo ab imis ad summa conscendens, à summis ad ima descendens nunquam interrupta sed dissimilibus temperata laudat Deum: vox quædam est mutæ terræ ipsa species terræ: mundum istum attende, decorem habet: hîc vivis in isto decore, in ista pulchritudine prope jam

inesta-

ineffabili; vivunt tecum & vermiculi & mures & omnia terræ repentia, & serpentia; omnia ista vivunt tecum in decore isto: quale decus regni, ubi tecum vivent nonnisi Angeli? S. August. Psalm. 144.

Fünffte
Triumph-Porten.
Die Zierlichkeit eines stillen vnd fridsamben Gemüths entwerffend.

DIses Wort Pax der Frid ist gar annemblich; vil tragen darnach grosse Begierd/ weil sie aber solchen nicht suchen / wie es sich gezimet / so wird er auch nit erhaltē/noch besessen/ wie er sonst könte erhalten/ oder besessen werden. Der Verstand muß von seinen Irrthumben abgehalten / der will gedåmet / der zornige so wol / als der begierliche Appetit vnter der Zucht vnd Disciplin der Vernunfft regiret werden. Den bösen Passionen / oder Anmuthungen muß man den Zaum anwerffen; der

 Lieb/

Lieb / der Forcht / der Freud / der Traurigkeit / der Hoffnung / dem Mißtrauen die Schellen (so zureden) anschlagen / damit sie nicht allerhand Unruhe / allerhand Gezänck in dem Gemüth erwecken.

I. Der Frid deß Gemüths wird erhalten / wann der Verstād durch den Glauben regiret wird.

Vor allem dann mache den Anfang von dem Verstand / befleisse dich / damit er der Anführung / dem Liecht deß Glaubens beständig nachkomme / noch anderstwohin sein Absehen trage; In welchem dem Menschen ein grosser Nutz zukommt.

Erstens bekomen die Werck ihr Krafft vnd Macht deß Verdiensts. Dann ohne den Glauben ist nit möglich / daß man GOtt gefalle / oder einige Gnad vnnd Glory bey ihme verdiene.

Zweytens / wird der Verstand durch den Glauben wie ein Gefangener vor GOtt für ein Opffer præsentirt / vnd wie ein Schlachtopffer auff die Schlachtbanck geliferet.

Drittens / wird durch Hülff deß Glaubens / was immer für Verwirrungen im Gemüth entstehen / gar leicht alle componirt oder beygethan; sonderbahr / wann die höchste Majestät vnd Weißheit GOttes / wann das Höchste Recht / so GOtt in die Menschen hat / sambt der höchsten Gütig- vnd Barmhertzigkeit von

von dem Glauben dem Verstand wird vorgebildet / vnd augenscheinlich gezeiget / daß dem Menschen / welcher GOtt besitzet / nichts abgehe / noch etwas schaden könne. Als der H. Franciscus Salesius solches genauer beobachtete / brache er in folgende Wort herauß: **Was GOtt nit ist / ist mir so vil als nichts.** Quidquid Deus non est, mihi nihil est. Es geniessete hernach er diser H. Mann so grosse Ruhe deß Gemüths / daß ihn nicht einmal mehr etwas vermöchte zuverwirren.

Der H. Chrysostomus thate schier in allen seinen Epistlen Olympiadem dises Adeliche Weibsbild / weil sie von den eyfersichtigen / neydigen vil Vnbild erleyden müste / allzeit ermahnen zu einem vesten Glauben / steiffen Vertrauen auf GOtt / zur embsigen Betrachtung eines / oder anderen Göttlichen Geheimbnuß / dardurch ihr Gemüth in der Gedult zustärcken / vnd in erwünschter Ruhe zuerhalten. Er versprache beynebens in disem Sendschreiben (wie er dann auch in anderen Brieffen eben dises gemeldet) daß sie auff ihrem Creutz-Weeg alle zergängliche Schmachen weniger werde achten / als einen Lötten / der vngefähr auf dem Boden liget. Zu dem setzete er hinzu

2. Solcher Mainung ist der Heil. Chrysost.

zu in der 14. Epistel. Er habs allzeit gesagt/ und werde es in alle Ewigkeit sagen/ daß ein Seel/ welche auff die Grund-Saul deß wahren Glaubens oder Vertrauens sich gesteuret/ und in dem Liecht desselbigen herumb gehet / in der Welt nichts mehr förchte / dann die Sünd/ und auch wegen keiner Sach mehr sich betrübe / als wegen der Sünd.

Ex Bernard. Serm. 4. de Asc. Der H. Bernardus wünschet / daß wir die hoche Gedancken / welche uns der Glaub an die Hand gibet / im Gemüth behalten / und selbige stäts bey uns herum tragen sollen. Wir werden alsdann / spricht er weiters / noch durch Unglück verwirret / noch durch die Lieb deß Glücks verwicklet werden. Eben dessen erinneret uns der Heil. Augustinus: Ibi sit mens, & hic erit requies. Alldort/ redet er zu der Seel / seye das Gemüth / (nemblich durch den Glauben im Himmel) und hier wird die Ruhe seyn.

Psal. 70.

Indem aber alle Verwirrung unseres Gemüths von der eytlen Lieb/ und Forcht herrühret/ so müssen wir ferners anhören obbenennten H. Kirchenlehrer. Will dich einer bestechen / saget er / damit du falsche Zeugnuß gebest? Hab acht auff GOtt / und sprich bey dir selbst: Was nutzet es dem Menschen / wann er gleich

die

die gantze Welt solte gewinnen/ an seiner Seelen aber Schaden leyden? Will einer dir einen Schröcken einjagen/ da er trohet mit Beraubung aller Güter/ mit Beschimpffung der Ehr/ deß guten Namens/ ja so gar mit dem Todt: Wann dir herentgegen auß der Heiligen Schrifft zu Gemüth kommet wider die Begierlichkeit: Was nutzet es dem Menschen? so komme auch dir zu Gemüth wider die Forcht: Förchtet nicht die Jenige welche allein den Leib tödten/ die Seel aber nicht tödten können. Tödte die frembdte Boßheit dein Fleisch/ indem entzwischen die Warheit enthaltet dein Seel? (a)

Wann auff Erden der Frid durch die Begierlichkeit/ oder Forcht wegen einer Sach zerstöhret wird/ ach geschwind erhebe der Glaub dein Gemüth zu GOtt/ und sage mit obbemeltem Heil. Vatter Was liebest/ mein Seel/ daß du GOtt nicht liebest? Sage mir her/ liebe etwas/ wann du kanst/ so GOtt nicht gemachet hat.

Schaue herumb in der Welt/ betrachte ein jede Creatur/ schaue/ ob dich ein einzige anderst anhalte/ unnd von der Lieb deines Erschaffers dich abhalte/ als eben durch das Jenige/ was GOtt er-

erschaffen hat / den du also vernachlässigest. Nein warumb liebest du aber dise? als allein / weil sie schön seynd: können sie aber so schön seyn / als der Jenige / woher sie kommen? über dise verwunderest du dich / weil du den Jenigen nicht sihest; aber schaue / durch eben dasselbige / über was du dich verwunderest / liebe den Jenigen / den du nicht sihest. Frage die Creatur / ob sie auß sich selbst herrühre? ist dem also / so bleibe bey ihr; ist dem nicht also / und kommet sie her von GOtt / so ist sie dem Liebhaber wegen keiner anderen Ursach schädlich / als weil die Creatur dem Erschaffer vorgesetzet wird. (b)

Zweyte Abtheilung.

Wie der Frid deß Gemüths in widerwärtigen Dingen erhalten werde?

3. Das widerwärtige zehle ab nach den Gaaben GOttes.

HIerinn erhebe alsobald die Augen deß Glaubens zu GOtt / der stäts gegenwärtig ist / welcher alles sihet / regiret / disponiret / verordnet / also zwar / daß ein jeder Mensch schier allezeit ehender auff GOtt solte sehen / als auff das übel / so er verspühret. Glaube mein

See-

Seel / dem Propheten / welcher saget / daß kein übel seye auff der Welt / so der HErr nicht gemachet habe. Non est malum in civitate, quod non fecit Dominus. Unter disem Wort: Malum, übel / verstehe aber malum pœnæ, non culpæ, die Straff / vnd nicht die Sünd.

Eben dises Ubel / die Straff / zehle du vnter die Gaaben GOttes. Gleichwie Christus der HErr seinen bitteren Kelch / worinn nichts ware als lauter Ubel / lauter Unbilden / vnter die Gaaben seines himmlischen Vatters gezehlet hat / da er zu Petro gesprochen: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? Den Kelch / so mir mein Vatter sendet / wilst du nicht / daß ich außtrincken solle? Widerumb will der H. Paulus bey seinen Philippenseren, wir sollen auff GOtt glauben / auff ihn vnser gantze Zuversicht setzen / vnd neben dem alles Widerwärtige vnter die Gutthaten GOttes zehlen / wie auch für alle Creutz / als für die gröste Gaaben grösten Danck erstatten.

Job scheinet solches sattsam beobachtet zuhaben / indem er die grosse Torrheit seines Eheweibs verweiset / vnd also redet: Si bona suscepimus de manu Domini, mala etiam cur non recipiamus? Wann

Nach dem Exempel deß Jobs.

Wir

Wir von der Hand deß HErrns das gute empfangen haben / warumb sollen wir nicht auch das Böse annemmen? Er wolte nemblich dardurch zuverstehen geben / daß beyde so wol das Böse / als das Gute von eben selbiger Hand GOttes herrühren; ja das böse ist dem Guten / das Creutz den Freuden vorzuziehen / massen das erste weit erspriesslicher zur unserer Seelen Heyl dienet. Iob hat verlohren / spricht der H. Augustinus, den alten Glantz / den alten Ruhm / worvon er auff ein Zeit geschinen. Job hat verlohren seinen Fürstlichen Pallast / sitzete jetzt auff dem Misthauffen. Der HErr hat ihn gestärcket / daß er bey einer so harten Wunden / die ihm den gantzen Leib hatte durchgefressen / nichts destoweniger seinem Weib / welche ihn verfolgete / versuchete / und die Stell deß Teuffels vertretten müste / zur Antwort gegeben: Weib / du hast geredet wie ein Torr; haben wir von der Hand GOttes das Gute empfangen / warum sollen wir nicht auch das Böse annemmen? Job erkennte nemblich seine Ubel / für lauter von GOTT herkommends Gaaben durch das Aug deß Glaubens.

Der

Der H. Bonaventura bedienet sich eben dises Arguments / umb solches uns noch mehr einzureden. Mein / saget er / wann einer einen Partickel von dem H. Creutz / woran Christus gehangen / dir solte verehren / du wurdest solches für ein grosse Gutthat schätzen. Warumb schätzest du aber nicht weit höcher dein von Gott zugeschickte Trangsal? Seitemahlen Christus der HErr nur 3. Stund lang mit Berührung seines heeligisten Leibs das Creutz geheiliget hat; Herentgegen hat er die Trangsalen durch sein gantzes Leben / mit grosser Liebsneigung auff- und angenommen. Ja so gar liebete er das Creutz selbst alleinig darumb / weil es ein Trangsal gewesen. 4. Auff Einrathen deß H. Bonaventuræ.

Es sprache einsmahls zu einem Heil. Mann / welcher schmertzlich seufftzete unter seinen Trübsalen / Christus der HErr folgender massen: Es seye dir genug mein Sohn / daß ich den Trübsaal wisse / daß ich dich liebe / daß ich dich darvon erledigen könne / wann ich wolte / wird auch solches thuen wann es mein Ehr unnd dein Heyl erfordern werden. Es redete fast gleiche Wort unser gebenedeytiste Heyland zu Maria Dias, welche sich wegen der verdrüßlichen Kälte bey GOtt beklagte: Ego facio, & tu con-

quereris. Jch thue solches / sprach Christus / vnd du beklagest dich?

5. Auffs wenigst schau es an als ein gebührēde straff Serm. 44. in Cant.

Gesetzt / du könnest dein Creutz / deine Widerwärtigkeiten nit anschauen / als liebreiche Anschläg deß Göttlichen Willens / der Göttlichen Lieb vnd Gutwilligkeit; so schaue sie an auffs wenigist als billiche Bestraffungen der Göttlichen Gerechtigkeit durch das Aug deß Glaubens / welche Bestraffung deine Sünden weith übertreffen; Derohalben vil mehr solche noch für ein Gutthat zuhalten ist. Sage ehender mit dem H. Augustino: Hic ure, hic seca, ut in æternum parcas. Hier brenne O HErr / hier schneyde wie du wilst / wann du mir nur in Ewigkeit verschonest. Sage mit dem H. Bernardo: Ego in flagella paratus sum: Jch bin bereit / O gütigister JEsu zu allen Geiselstreichen / ich weiß wol / daß ich weit weniger empfange / als meine Sünden verdienen: schlage zu / schlage zu auff einen übel vmb dich Verdienten / villeicht gereichen mir die Streich zur lauteren Verdienst. Villeicht wird sich GOtt über einen Gezüchtigten erbarmen / als welcher nichts gutes / so Er belohnen solte / in mir gefunden hat. (c)

Der

Der H. Augustinus glossiret gar schön über jenen Psalmen. Non misereatur omnium, qui operantur iniquitatem. Erbarme dich nicht über alle / die Boßheit würcken. Der HErr hat mich wahrhafftig durch dise Wort erschröcket / spricht er; Wen solle er aber nicht erschröcken / wann einer sein eigenes Gewissen anschauet? Wer soll nicht erzittern? Gesetze meinem Gewissen seye bewust viler guten Wercken / wird es doch darbey auch bewust seyn einiger Boßheit? Seye nun die Boßheit gleich groß oder klein / so muß sie gestraffet werden entweders von dem zur Reu greiffenden Menschen / oder von dem die Rach begehrenden GOtt. Du hast etwas gethan / so ungestraffet nicht bleiben kan. Indem dann du deine Sünden nit abstraffest / so lasse gern zu / daß die Jenige GOtt nach seiner Barmhertzigkeit züchtige. Auff solche Weiß wirst du von zweyen Ublen erlediget / und darfür zwey Gutthaten erlangen; das erste Ubel ist / daß du der ins künfftig vorbehaltenen Straff entgehest; das andere / daß du die Ungedult von dir schiebest / unnd durch die Gedult zwey Gutthaten / nemblich die Gutthat der Tugend / unnd zugleich den Ver-

Psal. 58.

6. Damit du einẽ grösseren übel entgehest.

Verdienst der Glory dir erwerbest. (d)

Hom. 68. tom. 5.

Woher dann der H. Chrysostomus also redet: Wann du wilst mein Mensch/ saget er/ daß dein Ubel/ so du leydest/ kein Ubel seye/ so sage GOtt danck/ und also wirst du das böse in das Gute verkehren: Herentgegen der Jenige/ welcher mit Ungedult leydet/ wird von zweyen Ublen beschwäret; Erstlich/ von der Ungedult/ alsdann von jenem Ubel/ wegen dessen er ungedultig ist. Wann du das Ubel nicht kanst änderen/ so ändere dich selbst innerlich/ übe tugendsambe Werck vor GOtt/ lobe dessen Vorsichtigkeit und Sorg wegen deiner Persohn/ gleichwie ein gedultiger Krancker den Artzten lobet/ obschon er gebrennet/ unnd geschnitten wird. (e)

7. Nach dem Exempel Wenceslai und anderer.

Tobias hat für die Gall deß Fisch/ so ihm die Augen erfreuet/ GOtt Danck gesaget. Wenceslaus König in Böheim/ hat eben dises gethan in seiner Gefangenschafft/ sagend/ daß er niemahl als zur selbigen Zeit seye glückseeliger gewesen/ massen er alldort GOtt stäts vor Augē hatte/ an welchen er sonst wol seltē gedencket habe. Der H. Augustinus meldet von dem H. Petro, als er nach seiner

Ver-

Verlaugnung wider zur Reu griffen / daß er dise in seiner Trangsal gelehrnet / seinen Hochmuth zuerkennen ; dahero er geweinet / und durch das Weinen verdienet mit grossem Nutzen zuerkennen / was er gewesen / und verdienet zuseyn / was er nicht gewesen ist. Ja obbenennter H. Vatter scheinet in sich selbst eben solches zuerkennen / indem er saget / daß / so lang er bey sich selbst allein verbliben / ihm allezeit übel darbey gewesen seye ; so bald er aber sich selbst verlassen / und zu GOtt sich gewendet habe / seye alles in einen besseren Stand verkehret worden. l. 4. c. 7. Confess.

Dritte Abtheilung.

Den Frid deß Gemüths muß man wegen der Sünd nicht unweißlich verlurstigen.

Hier kan man die Frag anstellen von zweyerley Gattungen der Sünden / als nemblich von den vergangenen / von den gegenwärtigen / und künfftigen Sünden. Warumb man sich wegen der vergangenen im Beichtstuhl vollkommentlich abgelegten Sünden sein Gemüth vil verwirren / oder beängstigen solle /

1\. Noch auch wegen der Sünd muß man den Frid verliehren.

solle/ sihe ich gar kein Ursach; indem wir in dem Glauben jenen Artickel von Nachlassung der Sünden täglich betten/ vnnd zuglauben bekennen. Wer aber wegen der vergangenen Sünden/ als wären sie noch nit nachgelassen/ ståts angsthafft ist/ wer dieselbige ståts von neuem in die Gedächtnuß herfür ziehet/ durchforschet/ widerhollet/ auffzeichnet bald da bald dort/ nit so wol/ daß er GOtt als ihm selbst genug thue/ ein solcher gibet klar an Tag/ daß er gemeltem gantz klarem Artickel (die Nachlassung der Sünden antreffend) gar schwachen Glauben gebe. GOtt selbst saget ja von dem reuvollen seufftzenden Sünder/ er wölle der Sünden desselbigen nicht mehr gedencken. Peccatorum ejus non recordabor amplius. Warumb thuest dann du/ O torrechter Mensch/ das Widerspill? Vnd ernährest ståts in deinem Hertzen nit ein jegliche/ sondern ein gantz peynliche schmertzhafften Gedächtnuß wegen deiner Sünden? Was suchest durch dise Aengstigkeit? Begehrest dir oder GOtt zugefallen? du sagest zwar du wöllest GOtt dardurch gefallen; indem du/ wie der H. Augustinus meldet/ in dir hassest/ was GOtt hasset/ indem dir mißfallet/ was GOtt mißfallet.

Psal. 58.

Der

Der H. Chrysostomus redet aber also: GOtt / saget er / begehret nichts anderst von vns dann die H. Beicht. Gleich als redete GOtt zu dem Menschen / wie folgt: sage du her deine Boßheiten / sage sie her nicht zu deiner Verdambnuß / sondern zu deiner Rechtfertigung: sage sie her / vnd ich begehre mehrers nicht von dir; beichte sie / vnd mir ist es genug; sage sie / so ist die Sach geschehen / so bin ich völlig zufriden. (f) Psal. 142.

Ich bitte dich / betrachte genauer die Göttliche Gütigkeit / schaue sie an gegen der Boßheit deiner Sünd. Dein Boßheit / spricht wider der guldene Mund / hat ein Maaß / die Gütigkeit GOttes aber hat kein Maß: Betrachte ein Füncklein Feur / wann es in das Meer fallet / ob es nicht gleich außlöschet / seinen Schein verliehret? Gleichwie sich hat dises Füncklein gegen dem Meer / also hat sich die Boßheit deß Menschen gegen der Gütigkeit Gottes; Ja zu wenig hab ich geredet / dann ob schon das Meer an sich selbst groß ist / hat es doch ein Maaß / die Gütigkeit Gottes herentgegen hat kein Maaß. Ja so gar wie anderstwo obbenennter heiliger Lehrer beobachtet / Wünschet Gott höchstens / daß du die Sünd demüthig erkennen

9. Betrachte die Gütigkeit GOttes. hom. 3. de pœnit.

Super parabola 10000. talentorum.

thä-

thätest; er wartet mit Schmertzen (so zureden) auff dein Beicht; vnd eben darumb / daß du mit der Beicht nicht eylest / sondern solche von Tag zu Tag verschiebest / eben dises machet ihm gleichsamb einen Verdruß; GOtt ist mehr bereit dein Sünd zuverzeyhen / als du bereit bist solche zubegehen.

10. Nachdem wir die Sünd begangen / muß man 3. Stuck beobachtē.

Wann wir in ein Sünd fallen / so will der H. Dorotheus, daß wir 3. Stuck wol sollen in obacht nemmen. Erstens müssen wir gleich solche bereuen / vnd vmb Gnad zu Gott bitten. Zweytens / GOtt dancksagen / daß er vns die Erkanntnuß der Sünd / die Reu hat mitgetheilet. Widerumb / daß er dardurch vns Anlaitung gegeben / vnseren Leib zudemüthigen / vnsere Schwachheit zubekennen. Drittens müssen wir alsobald nach der Besserung greiffen / vnsere Werck hinführan vollkommener vollziehen / damit auff solche Weiß die Ehr vnd Glory GOttes wider ergäntzet werde / als welche durch die vorher gehende Missethat ist geminderet worden. Nachdem wir solches vollbracht / müssen wir wie ein dapfferes Pferdt / welches nach einem Stolperer auff empfundenem Sporen nur hurtiger lauffet / gleichfahls hinführan mehr vnd

emb

embsiger nach der Vollkommenheit streben.

Was jetzt anlanget / wie man sich ins künfftig verhalte / daß man ins künfftig nicht mehr sündige. Widerumb / was unsere Bewegung oder Neigung zum Sündigen antriffet / seye nicht vil angsthafft wegen deiner grossen Schwachheit / wegen der unzahlbahren Nachstellungen deß Teuffels / höre an den gütigisten GOtt / welcher durch den Propheten dich und mich und alle also anredet; Noli timere &c. **Förchte dir nicht mein Seel / dann ich hab dich erlöset / und dich in meinem Namen genant / dann du bist mein. Wann du schon durchs Wasser giengest / so will ich bey dir seyn / und die starcke Flüß werden dich nicht hinflegen / oder bedecken. Wann du ja im Feur wurdest gehen / soltest du nicht verbrennet werden / und die Flamm soll dich nit brennen / dann ich der HErr dein GOtt . der heilig Israels bin dein Heyland.**

II. In Sorg deß künfftigen seye nit unruhig.

Isa. 43.

Der H. Bernardus erkläret gar schön / wie alle eytle Forcht wegen unserer Sünden auß sattsamber Erkantnuß der göttlichen Gütigkeit zudemen seye / durch folgende lehrreiche Wort: Ich sage / spricht er / **daß alle umb GOtt nichts**

Serm. 38. sup. Cant.

wissen / welche sich zu ihm nicht wenden. Dann ohne Zweiffel haben sie ein solche Forcht vor GOtt / weilen sie den Jenigen gantz streng vnd herb / der doch gantz gütig ist / hart vnd vnversöhnlich / der doch barmhertzig ist; erschröcklich vnd wild / der doch gantz liebreich ist / ihnen einbilden: eben da thuet die Boßheit ein Unwarheit vormahlen / zeiget ein Bildnuß von lauterer Falschheit. Was förchtet / ihr Kleinglaubige? als wolte GOtt euch dardurch eure Sünden nicht nachlassen? hat er ja solche an das Creutz gehäfftet mit eignen Händen? villeicht weil ihr Zärtling vnnd Weichling seyet: Aber GOtt hat erkennet vnseren Stand / vnsere Schwachheit. Oder weil ihr übel gewohnet zusündigen / von der Sünd gefeßlet seyet? schauet / der HErr löset auff die Band. Oder villeicht wegen der Ville eurer Laster hoffet ihr kein Hülff mehr von GOtt? Aber wo die Boßheit hat überhand genommen / hat auch überhand genommen die Gnad. Was wöllet ihr mehrers? was hinderet euch jetzt von eurem Heyl? Aber eben dises ist die Ursach / was ich sage / nemblich ihr wisset nichts vmb GOtt: ja glaubet ihr nicht meinen Worten / so

wolte

wolte ich / daß ihr / was ich gesagt / im Werck erfahren möchtet. Dann ihr werdet solches nicht erkennen / es seye dann / ihr glaubet es zuvor. (h)

Gar offt ermahnen vns die H. Vätter / daß wir in vnseren Aengstigkeiten zur benennter Göttlicher Mildigkeit vnsere Zuflucht nemmen sollen. Der H. Basilius will / daß / gleichwie wir die Ville der Göttlichen Gnaden / die Grösse der Gütigkeit GOttes mit vnserem Verstand nicht begreiffen / oder einschrencken können / also auch vnser Vertrauen seyn solle. Der Heil. Augustinus treibet vns an durch das Exempel der vnvernünfftgen Thieren zu gemeltem Vertrauen: Wir sehen / saget er / daß die vnvernünfftige Thier gegen ihren Jungen ein so grosse Lieb tragen / daß sie dieselbige durch Heulen vnd Schreyen zum Saugen der Milch einladen. Wie kan es derohalben wol möglich seyn / daß Gott nicht ebenfahls vns zur Verkostung seiner Gnaden-Milch mit weit grösserer Lieb anreitze; Er will gar nicht / daß vns die Grösse oder Vile vnserer Sünden abschröcken solle. Sanabuntur omnes languores tui, noli timere. Förchte dir nicht mein Mensch / spricht Christus / es werden alle deine Schwachheiten /

12. Auß den H. Vättern. In Reg. brev.

alle deine Gebrechlichkeiten von mir ersetzet werden. Es seynd gar zu groß meine Schwachheiten / würffest du ein villeicht / aber weit grösser / gibt dir zur Antwort der H. Augustinus/ist der Artzt. Ein Artzt / der alles vermag / kan alles curieren / oder heylen / laß nur du ab / dich ohne ihn zuheylen / schlage nit auß sein Göttliche Hand / GOtt weiß schon / was er thuen solle. Gott hat deinen Leib gemachet/Gott hat dein Seel gemachet. Er weiß/wie er das jenige / so er erschaffen/erquicken muß. Er weiß / wie er das jenige/ so er formiret / oder gestaltet / wider reformiren / oder die alte Gestalt geben solle. Bleibe du nur vnter den Händen dises Artztens : dann er hasset die Jenige / welche seine Göttliche Hand oder Hülff außschlagen. (i)

13. Wer sich vor dem Fall förchtet/stärcke sich mit der Hoffnung. Psalm. 145.

Nun geschichet bißweilen / daß man hierinn in grosse Verwirrung gerathet wegen gar zugrosser Vngestümmigkeit der Versuchungen / vnnd mercklicher Schwachheit / solchen Haubt-Feinden zu widerstehen. Aber lasset vns anhören benennten H. Augustinum. Mein Seel du wirst etlich mahl / saget er / wöllest / oder wöllest nit / wegen deines betrangten

ten Stands in disem Leben sehr beunruhiget seyn. Welche in solcher Verwirrung der Prophet also anredet: Warumb bist du so traurig? warumb verwirrest dich? der Prophet gibt ihr folgenden Rath: Hoffe auff GOtt. Gesetzt es widersetze die Seel: Was sagest du zu mir: hoffe auff GOtt? von disem haltet mich ab mein eignes böses Gewissen: ich/ ich allein weiß/ was ich begangen hab. Du hast es begangen ist wahr: eben darumb hoffe auf Gott/ Gleichwie Gott hasset den Jenigen/ der seine Sünden beschönet / also hülffet er er denen/ welche ihre Sünden bekennen. Und durch dise Hoffnung wird die Seel auffgemuntert/ erfreuet sich/ und saget: lobe mein Seel den HErrn. (l) Biß dato der H. Augustinus, welches er in sich selbst erfahren zuhaben bekräfftiget / und darumb auch anderen solches zubereden sich bemühete.

Eben diser H. Kirchen-Lehrer will / daß gemelte Hoffnung / welche lauter Freud mit sich bringet / die Seel auffrichtet / und in die völlige Ruhestatt einsetzet / sich steiffen oder gründen solle auff die Verheissungen GOttes. Quia fidelis Deus in verbis suis, & sanctus in omnibus

14. Gegründet auff die Verheissungen GOttes. Psalm. 144.

bus operibus suis. Dann GOtt ist getreu in seinen Worten / und heilig in allen seinen Wercken / saget diser H. Kirchenlehrer / Er hat nicht gewolt / daß man ihm selbst / der es gesagt / glaube / sondern er hat gewolt / daß man seiner H. Schrifft glauben schaffe. Gleichwie wann du sagen thätest zu einem Menschen / wann du etwas versprichest: Wilst du mir nicht glauben / schau / ich gib dirs geschriben: dann weilen die Welt bald ab bald zunimmet / bald alles nach / und nach verschwindet / indem bald einige Menschen gebohren werden / bald andere sterben / so hat nothwendig müssen die Schrifft deß HErrn verbleiben / welche alle lesen / und darinn der Versprechung nachleben solten. O wie vil Versprechungen seynd allda begriffen. (m)

15. Und eigentliche Werck selbst.

Ich hab alldort / sagt der himmlische Vatter / meinen einzigen Sohn / dem ich nicht verschonet / versprochen; Ich hab ihn aber / wie ichs versprochen / euch alle übergeben: Jetzt mache dise Rechnung / was du darfür gegeben. Ich hab alldort versprochen durch meinen Sohn / ich wölle an statt dessen den H. Geist (so zureden) zum Pfand einsetzen; wie auch geschehen. Jetzt machet die Rechnung / was

was du darfür gegeben? Ich hab alldort gesprochen das Blut / vnd die Cronen der Martyrer / indem geschriben stehet: Propter te mortificamur totâ die: Wir werden O HErr / wegen deiner den gantzen Tag geplaget. Widerumb: Astiterunt Reges terræ, & convenerunt adversus Christum. Die jrrdische Fürsten seynd auffgestanden / vnd haben sich wider Christum vnd seine Nachfolger einhellig versamblet. Mache die Rechnung. Ich hab versprochen den Glauben den hochen Potentaten / vnd ist auch im Werck erfüllet worden. Adorabunt eum Reges terræ, omnes gentes servient ei: Es werden ihn die jrrdische König anbetten / alle Völcker werden ihm dienen. Löse ein anderes in diser Handschrifft: Quoniam fremuerunt gentes, quoniam inimici mei dixerunt mala mihi. Seitemalen die Völcker wider mich (wider Christum) getobet. Seitemahlen meine Feind mir alles böses gethan? Quando morietur, & peribit nomen ejus. Wann wird er einmahl sterben? wann wird sein Nameu zu grund gehen? Alles dises haben sie gesagt / vnd auch gethan. Jetzt lise mein Mensch / was ich versprochen / wie weith ich mich hinein gelassen / wie sehr ich mich dir an statt deiner

Schuld zur Bezahlung verbunden hab? Prævalebit Deus adversus eos, & exterminabit omnes Deos gentium terræ, & adorabunt eum unusquisque de loco suo. **Seye getröstet / mein Seel / der HErr wird alle Feind überwinden / die Abgötterer zerstöhren / und ihn wird** ein **jeder in seinem Orth anbetten.** Er stellet allen hier vor Augen die **Bezahlung** so grosser **Schulden.** Er hat schon vil abgezahlet bey unseren Vorfahreren / so wir nit gesehen haben; noch etliche zahlet er ab bey unseren Zeiten / welche die Jenige nicht gesehen haben. Er hat (alle Weltlauff durchzugehen) allzeit / **was geschriben ist** / erfüllet; **und was begehret worden** / gegeben; Jetzt wird er gewiß wegen einem Pagatell / wegen einem kleinen / so noch übrig ist / **untreu** werden? Ey **was rede** ich? **heist es** ja: Quia fidelis Deus in omnibus verbis suis &c. **Der Herr ist getreu in allen seinen Worten / unnd heilig in allen seinen Wercken.** Applicire oder mache dir zu Nutzen / O mensch! seine absonderliche Vetheissungen **von Nachlassung des Sünden / vom Göttlichen Beystand solche zumeyden / welche** alle / und noch mehr in der H. **Schrifft versprochen** / und gelesen **werden**; schaue / du hast die **Handschrifft / vertraue auff**

16. Und was noch geschehē soll.

GOtt

GOtt / mache daß sie erfüllet werden; Quia fidelis in verbis suis. Dann GOtt ist einmahl getreu in seinen Worten / das ist / er haltet sein Wort.

Diser H. Vatter Augustinus stärcket dich noch mehr / da er über jenen Psalmen: Nolite confidere in principibus: Psal. 145. Trauet nicht den irrdischen Fürsten / den Menschen-Kinderen / wo euer Heyl nit zusuchen: wie folgt / gar schön und sinnreich glossiret: Liebste Brüder / saget er / Wir haben ein grosses Geschäfft hier zu Handen bekommen / ich höre ein göttliche Stimm. Dann auff ein gantz neue Weiß will ein betrangte Seel wegen deß HErrn / wegen GOtt völlig verzweifflend auff den Menschen zu vil bauen: Und wann man saget zu ihr: schaue / da ist ein grosser HErr / ja so ist sie schon voll Freuden / voll Trost und Ergötzlichkeit: Und wann man saget zu ihr: hab Gedult / GOtt der HErr wird dich von deiner Trangsaal erledigen! O da ist sie voll Verzweifflung gantz erstarret. Es wird dir ein sterbliche Hülff versprochen / und du erfreuest dich; Es wird dir ein unsterbliche Hülff versprochen / und du bist gantz betrübt? Es wird dir versprochen / daß einer dich werde erlösen / der selbst einer Erlösung be-

dürfftig ist / vnd über dises als über ein grosse Hülff frolockest du? Es wird dir versprochen ein Erlöser / der keines Erlösers mehr bedürfftig ist / vnnd du verzweiflest / als wäre solches nur ein Fabel oder Gedicht / O wehe solchen Gedancken / O sie fahren hin vnd wider; ach es ist ein armseeliger Todt darin verborgen: Ey so nähere dich zu Gott / fange an nach ihm zuseufftzen / fange an ihn zusuchen / fange an den Jenigen zu erkennen / von welchem du bist gemacht worden. Dann der Jenige wird sein Werck nicht verlassen / wann er nicht selbst von seinem Werck verlassen wird. (n)

17. GOtt ist ein starcke Hülff.

O wie einen mächtigen Beystand hat ein solcher / welcher auff GOtt allein sein Vertrauen setzet! Wann GOtt für vns / wer ist wider vns? Si Deus pro nobis, quis contra nos? es kan vns niemand schaden / er seye dann stärcker als GOtt / vnd wer ist stärcker als der allmächtige GOtt? welches der H. Bernardus wol hat in acht genommen / dahero er in dise Wort außgebrochen: Allein warumb verweilen wir vns / spricht er / ein eytle / schnelle / verführerische Hoffnung von vns zulegen? warumb verweilen wir vns einer so bewehrten / so vollkommenen / so glück-

Super psal. qui habitat Serm. 9.

glückseeligen Hoffnung auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Innbrunst anzuhangen: wann etwas dem jenigen vnmöglich ist/ wann etwas zuschwär fallet/ frage/ in wen sollest du dann hoffen? Aber mit einem Wort/ GOtt vermag alles. Was kan ich leichters sagen? oder setzest du einen Zweiffel in dises/ vnnd ist dir villeicht suspect der Willen? warhaffeig auch der Will hat seine glaubwürdige Zeugnussen schon sattsamb an Tag gegeben. Es hat keiner ein grössere Lieb/ als eben derselbige/ welcher sein Seel für seine Freund dargibet. Endlich/ wie mag einem/ der in GOtt hoffet/ die Göttliche Majestät abgehen? oder mit ihrer Hülff ermanglen? welche so offt vnd so embsig vns ermahnet/ wir sollen in GOtt hoffen/ Gott wölle ihnen beystehen/ er wölle sie von ihren Feinden erledigen/ er wölle sie seelig machen/ warumb aber? auß was für Verdiensten: Höre an/ was folget: quia speraverunt in eo. Weil sie in ihm gehoffet haben. Wol süsse/ vnd liebreiche Wort! De quacunque tribulatione clamaverint ad me, exaudiam eos. In was für einer Trangsal spricht der HErr/ sie zu mir werden ruffen/ wird ich selbige erhören. Schaue/ zehle ab deine Trang-

salen/

salen / so vil du immer hast / so werden dich die Himmlische Vertröstungen einmahl erquicken / wann du nur zu keinem anderen gehest (gleichwie der Artzt nicht gern hat / wann man vil alte Weiblein / oder andere neben ihm brauchet) wann du nur zu GOtt allein hoffest / noch auff das irrdische dein Vertröstung setzest / noch in der Tieffe verbleibest / sondern zu höchst dein Hülff suchest. Wer hat in GOtt gehoffet / vnd ist zuschanden worden? Ehender wird Himmel vnnd Erd zu Grund gehen / als daß das göttliche Wort nit solte einem wichtigen Begehren zuhalten.

Vierte Abtheilung.

Wie der innerliche Frid in vnterschidlichen Betrübnussen deß Gemüths / Begierlichkeiten / Verwirrungen / Außschweiffungen / vnd Versuchungen zuerhalten seye?

JEner gar fromme / vnd in kluger Fürschreibung vnterschidlicher bewehrter Mittlen für die vnruhige innerliche Empörungen sehr erfahrne Lehrer Blosius Letiensischer Abbt vermercket gantz recht / vnd wol / daß auch die allertugendsambiste

ste Menschen mit den vnreinisten Phantaseyen/ mit vnerhörten abscheulichē Vorbildungen so wol wider GOtt als wider die Heilige geplaget werden / also zwar/ daß sie auch kein Vatter vnser/ keinen Englichen Gruß ohne dergleichen teuflischen Einspeyungen vollbringen können. Dergleichen tugendsambe Gemüther von solchen vnglaublichen Aengstigkeiten gepresset / vermainen zwar/ sie stecken voller Sünden; aber vor GOtt seynd sie wahrhaffte Martyrer/ derohalben muß man wegen solcher verdrüßlichen Zerittungen / wegen solcher feindseeligen Muggen / obgleich dein Gebett/ dein Thun vnd Lassen ein lauteres Babylon/ oder verwirrtes Wesen ist/ noch das Gebett vnterlassen/ noch ein gutes Werck/ auff die Seythen setzen. Gesetzt/ du empfangest ein Unbild / vermerckest dich im Gemüth desthalb verwirret/ zornig/ rachgierig / doch thuet es dich gleich reuen / hast ein Mißfallen ob deiner gähen Weiß deß Zorns/ bemühest dich entweders durch die H. Beicht oder durch das Gebett solchem Ubel abzukommen; O so werden dißmahl deine vnruhige Gedancken dir mehr zu deinem Heyl/ als Schaden gereichen. Es thäte zwar ein starckes Ungewitter in dem vnteren Theil deines

In conclavi c. 6. §. 4. n. 2.

18. Vernachlässige nit ein gutes Werck wegen der versuchungen.

nes

nes Gemůths absetzen / herentgegen in dem obersten Theil der Verstand / der Will vnberůhret / gantz ruhig sich befinden / vnd obsigen. Es wird dich nichts von der Freundschafft GOttes absönderen / es seye dann du verwilligest in die Sůnd; Daß du aber dich darein verwilligest / kan noch der Teuffel / noch ein andere Creatur dich dahin bezwingen. Bißdato gemelter fromme Abbt Blosius.

19. Habe Gott stäts vor Augen. Ist demnach das allererste Mittel / wider solche Gegancken zur Erhaltung deß innerlichen **Fridens** / daß du GOtt stäts gegenwärtig / vnd als einen eyferigen Liebhaber deines Heyls betrachtest / ohne dessen **Wanck** kein Versuchung / noch feindlicher Einfall dich ůberfallen kan. Ruffe vmb den Göttlichen Beystand / anhange (so vil es möglich) allzeit dem Göttlichen Willen / wůrdige nicht deß geringsten Anblicks dergleichen vnruhige Gedancken / vil minder forsche ihnen nach / verachte sie / wende dein Gemůth anderstwohin / dencke nicht nach; wie nutzlich dises seye / wirst in der That selbst genug erfahren.

Gesetzt / es komme ein Krammer / welcher Cyteronen in einem Körblein auff den Kauff herum traget / er gelanget zu

dir /

dir / will auch / du sollest einige kauffen / schaue / du kanst dich allda verhalten auff zweyerley Weiß. Erstens den Krammer vorbey gehen / ihn nicht anhören / sein Waar nicht anschauen / verachten / von dir hinweck schaffen. Gesetzt / der Krammer bietet an sein Sach noch ungestümmer / zupffet an deinem Rock / will dich nicht gehen lassen; was geschicht? du thuest widerumb dein Gesicht anderst wohin wenden: Machest es also zum dritten zum vierten mahl / O so wird der Krammer wol außbleiben / wird wol nit mehr so ungestümm seyn; Warumb? er hoffet keinen Gewinn / er sihet wol / da verzehre er sein Zeit umbsonst.

Gesetzt / aber du bleibest gleich stehen bey dem gemelten Krammer auff das erste præsentiren seiner Waar / schauest sie an / ziehest sie in den Händen herumb / schätzest selbige / fragest nach dem Werth / thuest marckten / einen Kauff eingehen. Nun weilen sie villeicht nit gefallen / oder zutheur seynd / obschon du solche nicht kauffest / so ist es doch schon zunächst gestanden / daß du sie gekaufft hättest.

20. Du wirst nicht sündigẽ / du verwilligest dann dich darein.

Die erste Weiß / mein Seel / rathe ich dir in den Versuchungen, aber vor der anderen hüte dich. Ob man gleich die Citeronen ihm nicht eigen machet /

es seye dan/ man kauffe sie/ vnd zahle baar Gelt darfür auß; Also auch du zwar keine schwäre Sünd begehest / es seye dann / du verwilligest dich darein/ doch mercke es wol/ wann du der anderen weiß zukauffen nachkommest/ so ist die Gefahr der Verwilligung vor der Thür.

21. Wann du dem Feind die Thür eröffnest.

Gregorius Lopez ein gottsförchtiger/ tugendsamber / in gantz Mexico sehr berühmter Mann wurde einsmahls befraget/ was für Mittel er hätte wider die Versuchungen. Er gabe dise Antwort: Mein Thor hab ich stäts wol verriglet/ sprache er/ klopffet einer an / eröffne ich nicht gleich die Porten/ noch forsche ich vil nach/ was der Versucher verlange / noch schaue ich ihn an / sondern ich bleibe mit den Gedancken bey meiner Verrichtung/ so ich vor Handen habe; also lebe ich in Friden / vnd guter Dings. Wol schöne Wort / sonderlich tauglich den Scrupulanten/ oder eytlen Muggenfangern!

In ejus vita.

Alixia fundatrix Congregationis B. V.

Alixia müste wol 30. gantzer Jahr dergleichen Muggengefecht einen stäten Krieg führen mit den vnreinisten Phantaseyen; sie ergriffe allerhand kriegerische Gewehr wider ihre Feind/ als zum Exempel vnterschidliche Abtödtungen / Cilicien/ Disciplinen / oder Geißlen; nichts destoweniger

ger ware diser Krieg nur eüsserlich / innerlich aber bey ihr ein lauterer Frid / ein lauterer getröster Stand. Wie dann der Teuffel nach ihrem Todt auß einer besessenen Persohn / als er durch gewöhnliche / Heilige Wort beschwäret worden / bekennet hat / daß er gemelter Alixiæ unter so schwären Verfolgungen keinen eintzigen Scrupel nicht habe in ihrem Gemüth erwecken können / als hätte sie sich etwann schwärlich versündiget; ja sie habe nur desto mehr Ruhe in ihrem Hertzen vermercket / je mehr er sie eüsserlich geplaget. Warumb dann selbige jetzt als ein herrliche Obsigerin voll der Verdiensten nach überwundenen Feinden ihr gehöriges höchst glückseeliges RasteOrth im Himmel auff ewig besitzen.

Catharinæ von Bononia offenbahreten sowol unser gebenedeytiste Heyland als Maria die Mutter desselbigen nach fünff Jährigen scharpffem Gefecht mit allerhand rebellischen Gedancken / daß sie die jenige gantze Zeit mit keiner eintzigen schwären Sünd sich beflecket habe / warumb dann ihre mit so grosser Gedult überwundne Aengstigkeiten billich müsten ihr gebührende Cron und Belohnung empfangen. Wie dann auch solches her- 22. Ziehe an dē Pantzer der gedult.

nacher so wol in disem Leben durch ihren beständigen Wandel / als in dem anderen durch die ewige Glory im Himmel erfolget ist.

Wer derohalben dergleichen Feld-Züg zuthun genöthiget wird / seye er / wer er wölle / wolan bewaffne er sein Gemüth mit dem Banzer der Gedult / und Beständigkeit; sein Brust-Blat / oder Schild muß seyn die völlige Ubergebung in den Göttlichen Willen / eine nicht geringe Demüthigung vor der Göttlichen / allerhöchsten Majestät. Folge dißfahls nach dem P. Balthasar Alvarez einem gar H. Mann / und Anführer der H. Theresiæ auff dem Weeg deß Geists oder der Tugend. Eben diser gottseelige Mann hat gelitten unsegliche innerliche Empörungen / so lang und so vil / biß daß er sich gantz in Göttlichen Willen ergeben / und zu Gott ruffete auß innerstem seines Hertzen folgende eintzige Wort:

Puniret, ignosceret, remedium ad-adferret.

Straffe er / verzeych er mir / Schaffe er auch Mittel für.

Als ein gewiser Priester sich bey eben disem Pater wegē ungemeiner grossen Außschweif-

schweiffungen vnter dem Gebett sich beklagete / rathete er selbigem / er solle sein Gebett mit gemelter Ubergebung in den Göttlichen Willen anfangen / vnd all sein Leben in das Göttliche Wolgefallen einrichten. Gebe hernacher der gütigiste gleich wenig oder vil von seinen Göttlichen Gaaben / so seye er nichts destoweniger vergwiset / daß er in seinem schlechten vnruhigen Stand / in seiner Demüthigung GOtt besser gefalle / als wann er die höchste Gnad deß Gebetts erlanget hätte / oder stäts verzucket wäre. Gleichwie das Kernlein von dem Getraid / wann es / so zureden / nicht getödtet wird / oder stirbet / keine Frucht kan herfür bringen; also wird auch niemand / welcher seinen Willen nit tödtet / oder selbigem nit abstirbet / grosse Progreſs in der Vollkommenheit machen / noch zunemmen.

Damit der seelige Franciscus Salesius dise Gedult vnter wehrenden dergleichen Zerstreuungen gleich als den eintzigen Vrsprung aller innerlichē Ruhe vnserem Gemüth noch mehr eindrucken möchte / pflegte er gemeiniglich ein Gleichnuß von den Vöglen vorzubringen. Wir sehen / sprache er / daß die Vögel / wann sie in einen Käfer eingeschlossen / oder sonst angehalten

21. Matte dich nit zufast ab / wie der Vogel der sich seiner Maschen ledig machen will. l. 5. Ep. 13

halten worden / je mehr sie sich bemühen auß ihrer Gefangenschafft zukommen / je mehr sich selbst peynigen / müssen also solche nothwendig die Gedult tragen / biß daß der HErr selbige gleichwol ledig spricht. Also müssen wir vns bey GOtt verhalten / wann wir den rechten Friden vnserer Seelen geniessen wollen. Demnach will Joannes Avila, daß wir in dergleichen Verwirrungen 3. Stuck beobachten.

Erstens / sollen wir nichts anderst vor Augen haben als GOtt / vnd vns selbst. GOtt zueignen / was GOtt zugehöret / als nemblich sein Gütigkeit / Weißheit / Vorsichtigkeit ; vns aber / was vns angebohren ist / vnd wir auß vns selbst in vns begreiffen / als nemlich vnsere Boßheit / Schwachheit / vnd Blindheit.

Zweytens müssen wir gedencken / wir werden nit gleich in einem schnellen Flug / sondern nach vnd nach die Tugend erlangen. Folglich müssen wir von GOtt einen jeden Weeg / seye er rauch / hart / oder leicht / annemmen / wie es GOtt gefällig ist.

Drittens / müssen wir in solchen Zerrittungen GOtt kein Zeit vorschreiben / sondern alles demselbigen überlassen / tauren sie lang oder kurtz mit gleichem Gemüth

müth bey vns behalten. Dann / wann alles wurde geschehen nach vnserem Willen / hätten wir mehr übels darvon zugewarten / als von den Versuchungen / das Gemüth thäte sich erheben / stoltzieren / ihm selbst mehr als GOtt zumuthen / folglich sich vndanckbahr erklären.

Der seelige Alphonsus Rodrigues in einer wunderbahrlichen Epistel / welche er Paulo Maldonaldo zugeschickt / meldet / daß ein gar geschmeidiger Weeg zu der Göttlichen Lieb vnd innerlichen Ruhe seye / wann der Mensch GOtt also auß innerstem seines Gemüths anredet : **O GOtt vnd HErr / ich bin dein / vnd vnter deinem völligem Recht / mache du mit mir nach deinem Göttlichen Gefallen.**

25. Auß Einrathen Alphonsi Rodriques.

Diser hertzlichen Resignation aber / oder Vbergebung setze hinzu / mein Mensch / (wie die H. Theresia gethan zuhaben gelesen wird) ein tieffe Ernidrigung / eine absonderliche Demuth. Theresia dises Wunder aller Heiligkeit 20. vnnd noch mehr Jahr vnter vnzahlbahren Widerwärtigkeiten hin vnd wider geschutzet / hatte nichts destoweniger ihr innerliche Ruhe vnversehrt behalten / massen sie sich für ein so verworffene / verächtliche Creatur hielte / daß sie vermeinete / sie wäre

nicht würdig auch deß geringsten Trosts. Sie achtete es für die allergröste Gutthat / daß sie zu der Gegenwart GOttes / oder dessen Angesicht solte nur ein eintziges mahl zugelassen werden. Hierinn handlete sie nit anderst als ihr Beichtvatter / welcher bey dergleichen Widerwärtigkeiten vnd innerlichen Verlassungen wolte / daß wir alles dises vnseren eignen Sünden zuschreiben sollen / massen solches nach vnseren Verdiensten geschichet. Wir müssen über das zu GOTT sagen / daß wir vns erfreuen ob dessen gerechten Bestraffung / welche vnsere seiner Göttlichen Ehr zugefügte Vnbilden / wol verdienen : Zudem seyen wir bereit durch den gantzen Lebens-Lauff in vil tausend Jahr solche Straff außzustehen / vnd mit Gedult zuübertragen. Gott wohnet absonderlich in einem solchen Hertzen / kommet vns auch zu einem sonderen Trost vnnd Ruhe deß Gemüths. Will vnser gebenedeytiste Heyland dich von dergleichen Aengstigkeiten loß machen / solcher Straff befreyen / wolan so gehe den Weeg / welchen dir GOtt zeiget. Will aber GOtt nicht / daß du gemelter Verwirrungen befreyet seyest / wolan gehe den Weeg der Demuth / nim-

26. Schreibe deinen sünden zu die Versuchungen.

nimme alles gedultig an / dises ist der sicherste Weeg zur ewigen Ruhe.

Als die H. Catharina Senensis von den vnreinisten Gedancken / durch Anstellung deß Teuffels beunruhiget wurde / vnnd auch sich schätzete von GOtt gantz verlassen / verworffen / redete sie ihr selbst zu / wie folgt: **Was achtest du O armseeligiste auß allen / dich würdig einiges Trosts / einiger Ruhe? Ist dir nit genug / daß alle dise deine Peynen / so du mit Gedult überträgest / die Peynen der Höllen verhinderen? hast du dann deßwegen GOtt zudienen angefangen / damit du hier in lauterem Trost lebest / vnd alldort auch die Himmlische Freuden geniessest? Ey eben darumb lasse nicht ab von deinem gewöhnlichen Gebett / bette / casteye / abtödte dich / peynige deinen Leib.** Warumb auch sie hernacher länger (als sonst geschehen) in der Kirchen verbliben ist / vnnd bettete zu GOtt vmb die eintzige kleine Stillung deß über sie verhengten / gefährlichen Vngewitters / doch thate sie sich beynebens vrbietig erzeigen zur gedultigen Ubertragung aller Widerwärtigkeiten / als der Teuffel in sichtbahrer Gestalt ihr erschinen / mit Vermelden / er wolte nit nachlassen / so lang sie zu peynigen / biß

27. Erkenne dich vnwürdig alles Trosts.

daß sie in sein Begehren verwillige. Worauff Catharina gleich geantwortet / daß sie noch mehr (als schongeschehen) außzustehen bereit seye / wann solches der Göttliche Will von ihr erfordere. Dahero auff solche Großmüthigkeit vnd Beständigkeit deß Gemüths gar bald ein Beständiger Frid die innerliche Ruhe erfolgete.

28. Wünsche nichts / schlage nichts auß dann die Sünd.

Auß disem sehen wir klar / wie grossen Nutzen / wie grossen Beytrag zur innerlichen Ruhe herbeyschaffe das Jenige / was der H. Franciscus Salesius offentlich herauß geredt / sprechend: Nihil optare, nihil recusare. Du mein Mensch / sollest nicht wünschen ausser die Erfüllung deß Göttlichen Willens / du sollest nichts außschlagen ausser die Sünd. Ubrigens sollest du alles vnd alles was für Creutz sie immer seynd / mit Gedult übertragen / nit achten.

Indem dann die eintzige Wahl nach Mainung deß H. Thomæ mit Beyhülff der Göttlichen Gnad vnter deinem Gewalt / so wünsche deiner Freyheit gemäß / mein Mensch / daß allzeit in dir vnd von dir der Göttliche Will erfüllet werde; erneuere bey dir / so vil du vermagst / lauter gute Gedancken. Damit wann andere vnruhige Gesellen über dich kommen / sie

sie das Orth / dein Platz / deines Hertzens schon von GOtt eingefüllet antreffen. Schliesse hierinnfahls mit jenen H. Altvätteren wol zu die Thür / lasse keinen hinein / thue sie nicht eröffnen. Oder gesetzt es schleiche einer auß Zulassung GOttes heimtickischer Weiß hinein / tringe auch mit Gewalt hindurch / bringe mit sich ein lauteres Lumpen-Gesind von allerhand wüsten Phantaseyen / erwecke in deinen Verstand grosse Unruhe. Geschwind eyle in die Burgg deß Willens / da werden sie nit können hingelangen / es es seye dann / du gibest ihnen den freyen Paß / du gestattest ihnen den Durchzug. Verlache / verachte sie / bleibe redlich / auffrichtig in deinem Willen / in höchster Stille / und innerlicher Ruhe / zerstöhre dergleichen Zigeiner / dergleichen vaganten oder oder außschweiffige Gedancken. Dann wann du (wie der H. Franciscus Salesius wol anmercket) disen deinen Feinden vil wilst nachgaffen / sie auffsuchen / ihnen nachforschen / und auff alles acht haben / was ihr General der Teufsel einspeyet / O so wirst du bey disen Muggen dich verweilen / und das nothwendigere fahren lassen; du wirst die Zeit liederlich verzehren / und dich selbst plagen / dein eigner Tyrann seyn / ohne

30. Verschliesse drs Thor deß Verstands.

 End

End Scrupel bekommen / Kinderwerck für grosse Werck / grosse Werck / für Kinderwerck halten. Mit einem Wort / mein Mensch / mein Scrupulant / wer du immer bist / beyleib gib nicht acht / was dises Lumpen-Gesind will / oder mit sich bringet. So bald sie kommen / so bald schlage sie hinweck / entweders mit dem Gebett oder anderen ihren widrigen Gedancken.

Von der **Ville deiner Gedancken** begibe dich auff die eintzige erste Zahl / auff das **Einmahl Eins.** Welches Christus der HErr selbst der Marthæ gerathen; welches **Einmahl Eins** bestehet in der **eintzigen Gleichförmigkeit deines Willen mit dem Göttlichen Willen.** Salvianus saget / daß der Mensch alsdann glückseelig seye / **wann er hat / was er will / und nicht hat / was er nicht will.** Cùm habet, quod vult, & caret eo, quod non vult. Und dises ist allein gemein dem allmächtigen GOtt / wie auch einem Menschen / **der seinen Willen völlig mit dem Göttlichen vereiniget.**

31. Nach Einrathē Christi leyde mit Gedult. Luc. 14.

Als Christus der HErr seinen Aposteln in der letzten Predig nach dem Abendmahl den **Friden** anwünschete / so wolte er nicht darumb / daß solcher **Frid** von allen **Widerwärtigkeiten** / von der gedul-

tigen

tigen Ubertragung allerhand Ublen solle exempt, oder befreyet / sondern vil mehr mit vnterschidlichen Creutz vnd Kummernussen überhäuffet seyn. Er sprache zum Beschluß: In Patientia vestra possidebitis animas vestras. Ihr werdet in eurer Gedult eure Seelen besitzen. Welche Gedult auch der Apostel für seine betrangte Hebräer sehr nothwenbig zuseyn erachtete / wann sie anderst wolten in diser vnd in der andern Welt der Verheissungen Christi gewärtig seyn. Widerumb wünschet er vmb seine Philippenser in ihren Trangsalen zustärcken / daß der Frid Christi (welcher allen Verstand / allen Sinn / alle Widerwärtigkeiten übersteiget vnd überwindet) ihre Hertzen vnd ihren Verstand in Christo JEsu bewahren oder erhalten möchte. Wann Eccl. 14. der Weeg der Gottlosen gantz steinig ist / ich will sagen / Voll der Beschwärnussen / (wie der Heil. Geist vns erinneret) warumb sollen wir wünschen / daß der Weeg der Gerechten von solchen Steinen solle befreyet seyn? dardurch der Fürst der Gerechten Christus JEsus in sein Glory nicht anderst hat wollen eingehen / als durch gedultige Ubertragung allerhand Ublen? Indem obermelter H. Apostel Paulus seine Ephesier vnd durch sie vns al-

te ermahnet / wir sollen eben disen Weeg mit demüthigem / sanfftmüthigem / gedultigem Gemüth antretten?

(a) Corrumpere te vult aliquis, ut dicas falsum testimonium: attendisti Deum, & dicis in animo tuo: quid prodest homini, si universum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur. Convertit ille se ad incutiendum metum, damnum, expulsionem, cædes, fortassis mortem: Si de scripturis venit tibi in mentem contra cupiditatem, quid prodest homini? veniat etiam contra timorem: nolite timere eos, qui corpus occidunt, animam autem non possunt occidere. Perimat iniquitas aliena carnem tuam, cum servet veritas animam tuam. S. Augustinus Psalm. 72.

(b) Quid amas, ut Deum non ames? dic mihi, ama, si potes aliquid, quod ille non fecit. Circumspice, universam terram? vides utrum alicubi cupiditatis visco tenearis, & à diligendo Creatore impediaris, nisi ex te, quam creavit ipse, quem negligis. Quare autem amas ista, nisi quia pulchra sunt? possunt ne esse tam pulchra, quàm ille, à quo facta sunt? miraris hæc, quia illum non vides, sed per ea, quæ miraris, ama, quem non vides: interroga creaturam; si à seipsa est, remane in illa; si autem ab illo est; non ob aliud perniciosa est amatori, quia præponitur creatori. S. August.

(c) Ego in flagella paratus sum, sciens me recipere longè inferiora peccatis: vapulem sanè, vapulem ut malè operans, si fortè verbera in merita reputentur: fortasse miserabitur flagellato, qui bonum in me non invenit, quod remuneret. S. Bernard. Serm. 44. in Cant.

(d) Non

(d) Non miserearis omnium, qui operantur iniquitatem. Hîc planè terruit, quem non terreat, quis ad suam conscientiam rediens non contremiscat? quæ etiã si conscia sibi & pietatis, mirũ, nisi aliquid conscia sit etiam iniquitatis: iniquitas verò omnis parva magnáve sit, puniatur necesse est aut ab ipso homine pœnitente, aut à DEo vindicante. Fecisti, quod impunitum esse non potest: cùm ergò non punias peccata tua, libenter admitte, ut illa misericorditer puniat Deus; Sicque facies, ut à duobus malis libereris, & duo bona consequaris, primum malum, nempe pœnam peccati in futuro reservatam devitas; Secundùm, impatientiam à te amoliris, & per patientiam bonum virtutis & simul meritum gloriæ tibi comparas. S. Aug. super Psal. 58.

(e) Si vis vis, malum, quod pateris, non erit amplius malum: age gratias Deo, & malum convertes in bonum: qui impatienter fert, duobus malis gravatur, impatientiâ scilicet & illo malo, cujus causâ impatiens est, dum malum mutare non potes: muta teipsum interius; & actus virtutum coram Deo exerce, illius ergà te Providentiam lauda, ut solet æger medicum, qui scalpello aut ferro vulnus secat, aut adurit. S. Chrysost. hom. 68. tom. 5.

(f) Deus á nobis nihil aliud exigit quam confessionem: quasi diceret, Deus tibi: tu iniquitates tuas, dic, non ut condemneris, sed ut justificeris. Dic, & nihil quæro amplius; confitere, & mihi sufficit: Dic, & totum fero acceptum. S. Chrysost. Psalm. 142.

(g) Tua malitia mensuram habet, Dei verò clementia & pietas mensuram non habet: cogita scintillam, si in mare ceciderit, num poterit stare, aut apparere? quantum scintilla ad mare

se

ſe habet, tantum hominis malitia ad Dei clementiam, bonitatémque, imò verò longè ſupra; nam & pelagus licet magnum ſit, menſuram accipit, Dei verè clementia & pietas menſuram non habet. Quin imò optat ſummopere Deus; téque, ut peccatum cum humilitate agnoſcas, & confitearis, expectat, & quòd non feſtines, ſed differas, hoc illum moleſtè habet, paratiorque eſt ad condonandam offenſam, quàm tu fuiſti ad illam perpetrandam. S. Chryſoſt. hom 3 de pœnit.

(h) Dico, omnes ignorare Deum, qui nolunt converti ad Deum. Neque enim ob aliud procul dubio renuunt, niſi quia gravem & ſeverum imaginantur, qui pius eſt; durum & implacabilem, qui miſericors eſt; ferum & terribilem, qui amabilis eſt: & mentitur iniquitas ſibi; formans ſibi idolum pro eo, quod non eſt ipſe. Quid timetis, modicæ fidei? ut peccata nolit remittere? ſed affixit ea cruci cum ſuis manibus: quod teneri et delicati eſtis? ſed ipſe cognovit figmentum noſtrum: quod malè aſſueti & ligati peccandi conſuetudine? Sed Dominus ſolvit compeditos. Fortè ne irritatus immanitate & multitudine criminum cunctetur porrigere manum adjutorij? ſed ubi abundavit delictum, ſuperabundare & gratia conſuerit. Quid vultis amplius? quid jam impedit á ſalute? ſed hoc eſt, quod dico, Deum ignoratis; ſed nec creditis auditui noſtro? vellem vos expertis credere; quia niſi credideritis, non intelligetis. S. Bernard. Serm. 38. in Cant.

(i) Sanabuntur omnes languores tui, noli timere. Magni ſunt, inquies, ſed major eſt Medicus: Omnipotenti Medico nullus languor inſanabilis occurrit tantùm tu curari te ſine; manus ejus non repelle, novit, quid agat. Deus fecit

cor-

corpus tuum, Deus fecit animam tuam, novit; quemadmodum recreet, quod creavit; novit, quemadmodum reformet, quod formavit: Tu tantum sub manibus Medici esto: odit enim repellentes manus suas. S. Augustinus Psalm. 102.

(l) Aliquando in tribulationibus atque tentationibus hujus vitæ, velis, nolis, conturbatur anima; quam in illa conturbatione alloquitur Propheta, dicens: quare tristis es anima mea? & quare conturbas me: quam ut ei auferat, suggerit consilium dicens: Spera in Domino, quoniam adhuc confitebor ei. Quòd si dicat anima: quid mihi dicis, spera in Deum? revocat me conscientia peccatorum: ego novi, quæ commisi: commisisti, verum est: unde tamen speras? quoniam confitebor illi: sicut odit Deus peccata sua defendentem, sic sublevat confitentem: ac spe erecta anima gaudet, & dicit: Lauda anima mea Dominum. S. Augustinus Psalm. 145.

(m) Fidelis Deus in verbis suis, & sanctus in omnibus operibus suis. Noluit sibi credi dicenti? sed voluit teneri Scripturam suam sanctam: quomodo si diceres alicui homini, cui aliquid promitteres: non mihi credis, ecce ego scribo tibi: etenim quia generatio venit, & sic transcurrunt ista sæcula, cedentibus, succedentibúsque mortalibus, Scriptura Dei manere debuit, quam omnes legerent, & viam promissionis ejus tenerent, & quanta sunt, quæ reddidit ex illo Chirographo! S. Augustinus Psalm. 144.

(n) Fratres, magnum negotium hic accipimus, divina vox sonat. Novo enim modo anima tribulatione desperans de Domino vult præ-

sume-

sumere de homine: & cùm dicitur illi: est quidam homo magnus, per quem possis liberari ardet, gaudet, erigitur: & si dicitur illi: liberat te Deus, quasi desperatione frigescit. Promittitur tibi, quòd liberet te, tecum liberandus, & tanquam aliquo magno auxilio exultas. Promittitur ille liberator, qui liberatore non indiger, & quasi ad fabellam desperas: Væ talibus cogitationibus, peregrinantur; verè misera & magna mors est in eis: appropinqua, incipe desiderare, incipe quærere, & agnoscere eum, à quo factus es: non enim deseret opus suum, si ab opere suo non deseratur. S. Augstin. Psalm. 145.

Sechste Triumph-Porten.

Durch 16. Sinnbilder / oder Antrib die Begierd nach der Vollkommenheit vorstellend.

Erster Antrib.

Nach der Vollkommenheit die Fürtrefflichkeit GOttes.

I. Die Fürtrefflichkeit GOttes

JE mehr der allmächtige GOtt / welchem zudienen du dich verpflichtet hast / an seiner Würde / und Fürtreff-

trefflichkeit andere Monarchen übertrif-fet / je mehr Reverentz / Ehrenbietig- vnd Auffmercksamkeit er in seinem Göttlichen Dienst von dir / O Mensch / erforderet. Uber das / weil er an Grösse seiner vnaußsprechlichen Gütig- vnd Annemblichkeit allen anderen weith den Weeg ablauffet / so muß er auch von dir O Mensch / weith mehr als andere irrdische Fürsten geliebet werden. Gleich wie ein Hof-Bedienter ob dem Wolergehen seines Fürsten sich erfreuet / ab dessen übelergehen aber sich betrübet; also must du mein Seel / ebenfahls / wann GOTT geehret / geliebet / vnd geprysen wird / darüber grosse Freud erzeigen; wird Gott aber beleydiget / mit allerhand Vnbilden verunehret / must du grosses Leyd desthalben in dir erwecken / durch dein Gebett ersetzen ꝛc. Die H. Schrifft ist hierinn vnser Lehrmeisterin / als welche vns vorstellet die Seraphinen vor dem Göttlichē Angesicht ihre Füß vnd Angesichter mit ihren Flüglen bedeckend; dardurch anzudeuten ihr Vndichtigkeit zu dem vollkommenen Göttlichen Lob / zu der wahren vollkommenen Göttlichen Lieb vnd Verehrung; O kaum sichtbahres verwürfflichistes Erdwürmblein! O Mensch / was sollest du wol thun auf Er-

grosser Antrib zur Vollkommenheit.

den vor diser vnendlichen Majestät GOttes in Bedenckung jener seeligen Geisteren ?

2. Torrecht die Lieb der Creatur der Lieb GOttes vorziehen. Schaue / wie grosse Unbild du GOtt zufügest / wann du der Lieb gegen dem ewigen die Lieb gegen dem jrrdischen vorziehest. Ist ja zuverlachen / daß du den Schatten deß Leibs / welcher sich bey dem Sonnenschein hin vnd wider beweget / höcher als dich selbst achtest? Ist ja zulachen / daß du dein Bildnuß / so das Wasser in dem Brunnen oder der Spiegel dir repræsentirt / vnd vorstellet / gleichsamb dich bemühest zukussen / zuliebkosen / zu vmbfangen ? eben dises thuest du / O torrechter Mensch / wann du GOtt verlassest / vnd in den Schatten der eytlen Creatur dich verliebest. Höre zu dem David / wie er die Torrheit der Kinder vorwirffet / als welche gar offt das beste / die schönste Ding hinwerffen / vnd einem Vögelein nacheylen. Filioli ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium. O ihr meine Kinderlein / spricht er / Was liebet ihr die Eytelkeit / vnnd suchet die Vnwahrheit ? Der weisiste Job / vnnd nach ihm ein durch Himmlische Offenbahrungen wolerfahrner H. Paulus nennen das Jenige / was du liebest / ein lauteres Schattenwerck ; Ey so habe auch

cap. 24. 1. Cor. 7.

du

du dise Meinung/ steige höcher mit deinem Gemüth in den Himmel / betrachte die ansehnliche Lieb/ unnd Ehrenbietigkeit der seeligen Geister gegen GOtt durch das Aug deß Glaubens; Erwege wol jene Wort deß Psalmistens: Magnus Dominus, & laudabilis in civitate Dei nostri: **Der HErr ist groß und preyßwürdig in der Stadt unseres GOttes.** Wolan geselle dich auch zu disem Lob / fange jetzt gleich an/ was du woltest/ daß du die gantze Ewigkeit hindurch gethan hättest. Psal. 99.

3. Der Göttliche dienst kommet dir zum Nutzē.

Gedencke / was der H. Augustinus anmercket / daß GOtt deines Heyls höchst begierig seye/ und hierinn den Geitzigen gleiche/ noch kan er durch dein loben/ durch dein verehren zu- noch durch dein verunehren abnemmen / sondern alles Lob / alle Lieb / alle Ehrenbietigkeit / welche du GOtt erweisest/ gereichet zu deinem grösten selbst eigenen Nutzen. Dahero verehre/ liebe / lobe GOtt / weil er alles dessen würdig ist; weise ihm alle mögliche Ehrenbietigkeit/ so wol iñerlich in deinem Hertzen / als eüsserlich in deinen Sitten. Noch seye mit dem eüsserlichen zufriden / damit du nit gleichest der Wand/ welche eüsserlich weiß/ innerlich allerley Farben præsentiret; damit du nit seyest

wie ein glantzendes Pokal / eüsserlich Gold / innerlich Kupffer. Verehre in der Wahrheit GOtt als einen Liebhaber der Wahrheit; nicht aber wie jene Hof-Politici, welche wie die Juden ihren HErrn vnd GOtt mit einem Knye gleichsamb schertzweiß anbetten; also seiner wie Juden / mehr spöttlen / als daß sie wie recht Catholische Christen ihren eyferigen Glauben an Tag geben.

Zweyter Antrib /

Nach der Vollkommenheit das Exempel Christi vnseres gebenedeytisten Heylands.

5. Das Exempel Christi. Psal. 99.

Christus JEsus vnser gebenedeyteste Heyland ladet vns ein durch sein eigenes Exempel zur embsiger Erweckung vollkommener Lieb / vnd eyferiger Bemühung vmb die Tugend. Der Heil. Augustinus will / daß wir GOtt stäts sollen anschauen / als ein Bräutigamb voll der Lieb / indem er allzusehr vnsere gantz wüst gestalte / mit vnflätigen Sünden besudlete Seelen geliebet / vnnd vmb die Schönheit derselbigen / so vil Mühe / so vil vnkomblichkeiten / so vil Torturen sich hat kosten lassen. Warumb thuen wir

nit

nit mit JEsu gleiche Arbeit verrichten / gleiche Mühe anwenden umb Beschützung unserer ersten Schönheit / so wir in dem H. Tauff empfangen ? und zwar dardurch so wol uns als Christo JEsu selbst / welcher diß eintzige verlanget / zu gratificieren / oder zugefallen : Du bist auß vilen erheblichen Ursachen wegen deß Leibs und der Seelen / Christo deinem Erlöser verbunden ; und zwar nicht anderst / als wie einer seinem König für ein Million Gold unter viererley Titlen verpflichtet wäre. Erstens / daß er ein solche Summa / so er kaum zuvor gestolen / wider heimbstelle. Zweytens / daß er den Schaden / den er sehr groß gemacht / ersetze. Drittens / daß er das entlehnte wider refundiere / oder erstatte. Viertens / daß er den Werth der gekaufften Sach bezahle. Gesetzt aber der König / indem er sihet das Haußwesen dises Schuldners gar übel bestellet / erbarme sich über sein Armseeligkeit / lasse ihm nach die gantze Summa auß lauterer Gütigkeit / wann er nur zwey heller / welche er schon hat / dem König gibet / O so wäre ein solcher wol ein grober Gesell / wann er auch dise zwey Häller dem König nicht solte gantz gern und mit Freuden übersenden. Schaue mein Seel /

6: Wem wir schuldig seynd.

du hast Leib vnd Seel / gleich als zwey Häller / nun hast dise mit höchstem Affrond, oder Verschimpffung mit höchster Vndanckbahrkeit gegen Christo / als welcher dise Zwey Häller durch sein kostbahres Blut ihm hat zugemuthet / durch die Sünd dem Teuffel versetzet? dein Leben gegen dem Leben Christi ist beschaffen wie das Leben einer Muggen gegen dem Leben deß Menschen. Christus der HErr hat sein Leben für das deinige hergegeben / warumb gibest du ihm nicht wider dargegen das deinige? **Liebe mich** / sprache Christus zu der H. Brigitta, **mehr / als Vatter vnd Mutter / mehr als deine Kinder / mehr als was in der Welt lieb ist; dann auch ich hab dich mehr geliebt / muß also Lieb mit Lieb ersetzet werden.**

l. 1. c. 3.

Aber man muß GOtt nicht nur sein Lieb zeigen mit Worten / oder mit der Zungen (wie der H. Ioannes vns erinneret) sondern auch im Werck selbst / vnd in der Warheit.

Darffest du so keck seyn / vnd einem König falsche Stein / Kinder-Gespill / Stecken-Roß præsentiren? mein schaue ein wenig hinein in deinen Hertz-Kasten / sihe darinn / was für Geschänck / was für ein Lieb / du alle Tag GOtt præsentirest? wann die Kinder das Geld / wel-

ches

ches ihre Eltern mit grösten Sorgen er-sparen / liederlicher Weiß verschwenden / so nemmen die Eltern solches gar übel auff. Mit wie grossen Aengstigkeiten / Verfolgungen / Torturen hat dir Christus der HERR die zum würcken nothwendige Gnad verdienen müssen / und du vernachlässigest dise so liederlich? dise Gnad hätte dich Christo gleich gemachet / wann du dich derselbigen deiner Schuldigkeit gemäß nach Gebühr wurdest bedienet haben? Jetzt hat dein eigne freywillige Verachtung derselbigen in deinen Wercken / in deinen Verrichtungen mehr ein Abentheur / ein Mißgeburt / als Christum repræsentiret. Der Heilige Gregorius Nyssenus saget / daß das fürnembste Ambt eines Christen seye / daß er in seinen täglichen übungen / in seinen Sitten die Figur Christi vorstelle. Und gleichwie die Hoffbediente nicht gedulten wurden / wann sie anderst die Würdigkeit ihres Königs beschützen wolten / daß ein Mahler denselbigen gantz abscheulich gestaltet machen solte / also zwar / daß der König durch solches Gemähl bey andern / welche ihn für den Allerschönsten hielten / an seiner Hochschätzung zimblicher massen Schaden lide. Also können auch die seelige Geister nit gedulten / daß ein Christ

7. Wegen der dir zubereiten geistlichen Reichthumben.

mit Boßheiten bemacklet ehender in sich allen Unflath / als Christum vorbilde. Ist einer von fürnehmen Geschlecht / vnd verhaltet sich darneben wie ein Land Schliffel / O ein solcher ist seinem Fürsten ein Spott / ein Schand / er ladet ihm auff die Fürstliche Ungnad. Alexander der Grosse sagete einsmahls zu einem anderen liederlichen / faulen Gesellen / der eben auch disen Namen Alexander hatte / Aut nomen desere, aut generosius age. Entweders lasse dich nicht nennen Alexander, oder streitte dapfferer. Eben dises sage Christus der HErr zu einem jeden trägen / lauen / schläfferigen Christen.

Dritter Antrib

Zur Vollkommenheit die Gutthaten GOttes.

8. Die Gutthatē GOttes erkennest / wann dich selbst erkennest. l. de Abel. c. 7.

Alsdann / spricht der Heil. Ambrosius: wirst du deß HErrn vergessen / an GOtt nicht gedencken / wann du wirst deiner selbst vergessen haben. Wann du aber erkennest dein Schwachheit / so wirst du auch erkennen / daß GOtt über alles seye / vnd wirst GOtt nicht vergessen / also erkennen / daß du ihm sein gebührende Reverenz / oder Ehrenbietigkeit nicht

nicht nach Schuldigkeit erzeigest. Du must wissen / du bist ein lautere Gutthat / must du folglich / wann du anderst nicht wilst dein vndanckbahres Gemüth an Tag geben / alles an dessen Göttlichen Dienst vnd H. Lieb anwenden. (a)

Guilielmus Parisiensis vermeinet / wir werden mit Gutthaten wie mit einem grossen Feur vmbgeben / also daß ein grosses Monstrum oder Abentheur herauß kommet / wann vnsere Hertzen vnter solchen Flammen in der Göttlichen Lieb erkalten.

Wir bekennen einhellig in dem Heil. Meßopffer / daß billich vnd recht geschehe / daß wir mit zu GOtt erhebten Hertzen für die Gutthaten demselbigen dancksagen. Dann indem der Priester desthalb vns in der Præfation ermahnet / so geben wir ihm zur Antwort: Dignum & justum est. Es ist billich vnnd recht. Worauff der Priester noch in einem höcheren Thon fortfahret / sprechend: Verè dignum & justum est &c. Jn allweeg ist es billich vnd recht / daß wir GOtt allezeit vnd allenthalben dancksagen. Noch seynd allhier die blose Wort genug / sondern es wird auch das Werck erforderet / das ist / wir müssen solcher Gutthaten

 wür-

würdige Verrichtungen vor uns nemmen; welches auff viererley Weiß geschehen mag.

9. Die Danckbahrkeit erforderet 4. Stuck.

Erstens / daß man die Gutthaten erkenne / hochschätze. Zweytens dem Gutthäter Danck erstatte. Drittens / daß man solche Gutthaten applicire oder anwende dahin / wohin GOtt und sein Göttliche Ehr zihlet / nemblich zu unserem Heyl / und Beförderung der Göttlichen Ehr. Viertens / daß gleichwie die Gutthaten von der unendlichen Lieb GOttes gegen uns herrühren; also auch wir ihm dienen auß auffrichtigem inbrünstigem Affect der Lieb / welches auch wilde Thier gethan zuhaben gelesen wird.

Als einsmahls in America ein Löw mit einem Dracken in einen Kampff gerathen / und ungefähr ein adeliche Persohn darzu kommen / welche da mit Pfeilen in den Dracken geschossen / und also dem Löwen den Sig in die Hand gespihlet hat; da ware der Löw gegen seinem Gutthäter gar danckbahr / folgete ihm allenthalb nach wie ein sanfftmüthiges Lämblein. Nun ereignete es sich / der Edlmann müste in Teutschland verreysen / und über Wasser seinen Weeg nemmen. Der Edelmann kommet zum Schiff / der Löw begleitete ihn; der Edelmann

steigt

steigt in das Schiff/ der Schiffmann wolte den Löw nit hinein nemmen. Das Schiff verlasset das Gestatt/der Löw verlangte seinem HErrn zufolgen / stürtzet sich in das Meer hinein/ schwimmet neben dem Schiff so lang / biß er auß Abgang der Kräfften versuncken / und zu grund gangen. Gleiche Bezeugnussen der Danckbarkeit gegen ihren Guthäteren höret man von Hunden / Adlern / und anderen Thieren; wol billich solte sich der Mensch schämen / daß er hierinn von dem unvernünfftigen Vich überwunwunden werde.

Wann ein vermöglicher Mann einem Armen / einem Bettler nicht allein / mit der Nahrung / sondern auch mit der Kleydung zuhülff kommen solte. Zudem weil eben diser Bettler wegen eines schwären Verbrechens in den Kercker geworffen/ zum Galgen verdammet worden/ ein solcher alle seine Güter verkauffen / und durch das darauß geleste Geldt von diser Straff ihn erledigen / ja sich selbst in die eüsserste Armuth stecken thäte: Mein wie wurde der Bettler wol sich bemühen / alle Lieb / alle Ehrenbietigkeit seinem Erlöser zuerweisen? ihm in allem seine Dienst anzubiethen? Schaue / mein Seel/ weith mehr/ hat

10. Ein Sinnbild der Göttlichen Gutthat.

Chri-

Christus für dich gethan. O wann du alles das jenige erkennen / vnd wol erwegen thätest. Er selbst redete Brigittam einsmahls an: Schaue / mein Tochter / ich bin der reichiste / der ich allen ihr Nothwendigkeit verschaffe; nachdem ichs gegeben / darumb ich nit weniger habe / oder besitze. Ich bin der sanfftmüthigiste / der ich allen / so von mir etwas begehren / mitzutheilen bereit bin. Ich bin der Allerweisiste / der ich allein weiß / was ich einem jedem zuthun schuldig / was einem jeden nutzlich seye. Ich bin voll der Lieb / massen ich willfähriger bin zugeben / als ein anderer bereith ist anzunemmen. Sollen dann jetzt nicht einem so grossen so liebreichen König alle Vnterthanen allen Dienst / alle Lieb billich erzeigen? Sihe zu mein Seel / der du einer auß disen Vntergebnen bist / Was du bißdato gethan habest / vnd was du hinführan thun sollest / sonderbahr / weil diser König in allen Beschwärnussen / in allen Müheseeligkeiten dich überhelffen oder helffen will.

L. 2. c. 15.

Vier-

Vierdter Antrib zur Vollkommenheit.

Die seinen Untergebnen / oder Nachfolgern von Christo gegebne Verheissungen.

Dises hat sehr hoch geschätzet der H. Paulus, welcher deßwegen zu seinen Epheseren schreibet folgenden Innhalts: Ich lasse nicht nach für euch Danckzusagen / und in meinem Gebett eurer stäts zugedencken / damit Gott ein Vatter der Glory euch den Geist der Weißheit gebe / und eure Gemüther erleuchte / damit ihr wisset / was euer Beruff seye / und was für Reichthumben euch bey den Heiligen versprochen seyen?

11. Wegen der Göttlichen Verheissungen.

Wie offt locket uns Christus selbst im H. Evangelio zur Verlassung aller eytlen Dingen / und zu seiner Nachfolg durch unterschidliche Verheissungen? Er hat die Samaritanin durch Verheissung eines zum ewigen Leben springenden Wassers in sein Garn gebracht. Er sagete unter anderen zu der H. Brigitta: Mein Tochter / wann du nichts anderst als mein Persohn wirst verlangen / wann du alles wegen meiner wirst verachten / so will ich dir den köstlichisten und angenemb-

nembsten Lohn geben / nicht zwar Gold / oder Silber / sondern mich selbst zu deinem Bräutigamb / zur Belohnung mittheilen.

12. Nach der Lehr deß H. Augustini. Psal. 36.

Der H. Augustinus steiffete sich offt auf dises Argument oder Prob der Verheissungen / gleich als eines die Gemüther zu treffen stärckisten Pfeils. Mercke nicht auff / spricht er / wordurch du gehen / sondern wohin du kommen wirst: du wirst harte Zeiten außstehen müssen / doch aber zu den ewigen Freuden dardurch gelangen; Der Arbeiter in dem Weingarten müste in seiner Arbeit unterligen / wann er nicht vor hinein schauete / was er dardurch empfangen wurde. Die alte betagte Kriegs-Männer / welche vil Jahr in lauterem scharmizieren ihr Leben verzehren / fangen an in der Jugend im Feld zu dienen / sie werden alt / haben wenig ruhige Täg gehabt. Was für Grosse Ungelegenheiten / Gefahren / Kälten / Reysen / Hitz leyden wol sie? Wie vil Wunden im Kopff / am gantzen Leib. Sie achten dises nicht / leyden alles gern / damit sie nur endlich in ihrem Alter der Ruhe geniessen / ob schon sie nicht wissen / ob sie ein Alter erreichen? Aber / mein Mensch / nach deiner Arbeit wird dir zuekommen das ewige Reich /

Reich / ein Glückseeligkeit ohne End / ein gleiche Freud der Heiligen Englen / die Erbschafft Christi. Ey so seye dann nit träg in deiner Arbeit / welche so kurtz ist / vnd so lang belohnet wird. Arbeite wenig Jahr / arbeite mit den Lebendigen / alsdann wird ein Ruhe seyn ohne End. Schaue wir geben gleichsamb kaum einē Heller vmb vnendliche Schätz / kaum ein augenblickliche Arbeit vmb ein vnglaubliche Ruhe. Wolan schicke vor hinan die vollkommniste Werck / dann dise werden nach vollbrachtem vnserem müheseeligem winterigem Leben in ihrem Flor / in ihrer Vollkommenheit ewig belohnet vnd gecrönet verbleiben. (b) Psalm 94.

Jetzt bist mein Seel / spricht weithers gemelter Heil. Vatter / zwar vnter der Preß von allerhand Trangsaalen / Versuchungen vnterdrucket; aber du wirst überwinden / du wirst erhöchet werden bey herrlicher Ankommung der Göttlichen Sonnen der Gerechtigkeit / von welcher gesagt wird zu allen / die ihr den HErrn förchten: Es wird euch ein Sonn auffgehen / vnd euch lauter Heyl mitbringen. Dise Sonn wird seyn vnser Sommer: Jetzt zwar bey Winters-Zeit sihet man keine Früchten; der Som- Psalm. 148.

mer /

mer das ewige Leben näheret an / unser Leben wird von gemelter Sonnen von GOtt beleuchtet / die Tugend scheinet herfür. Allda ist die rechte Wurtzel / oder Frucht / unser Glaub / unser Hoffnung / unser Lieb / nemblich bey Christo JEsu / in welchem unser Leben verborgen ist. Wie der H. Paulus anmercket: In quo vita nostra est abscondita. Unnd wann Christus unser Leben sich wird offenbahren / so werden auch wir mit ihm in der Herrlichkeit offenbahr werden.

Coloss. 3.

13. Ob schon dein Sach schlimmer zuwerden scheinet. l. de Comp.

Noch müssen wir dise Verheissungen anlangend (uns wanckelmüthig erzeigen; gleich als wolte entweders wegen der vilfältigen von GOtt verhengten Veränderungen mit uns / oder wegen schlimmerem Außgang / als man verhofft der Glaub / das Vertrauen zu GOtt in unserem Gemüth zuwancken anfangen; Indem wir doch sehen / daß in dem Abraham / Joseph und Tobia / weil sie auff die Verheissungen GOttes einen vesten Fuß gesetzet / alles / was sie verhoffeten / erfüllet gesehen? Alle / so dem Fleisch und Blut anhangen / meldet wol der H. Chrysostomus, ruffen stäts / in wem sollen wir dann hoffen? es gehet uns ja nichts von statten / das Widerspill begegnet uns stäts? erwarte das End /

so

so wirst du finden / daß GOtt sein Versprechen gehalten. (c)

Die seelige Margaretha Columnensis danckete GOtt höchstens ein wenig vor ihrem Todt für alle Schmertzen / von welchen sie lange Zeit ist gequellet worden / und schätzete solche für die gröste Gutthat darumb / weilen ihr GOtt dardurch grosse Materi zur Gedult gegeben / und ihren Geist in die erwünschte Freyheit gesetzet hatte; Wie es Christus der HErr versprochen / massen er böses mit gutem vergeltet. Dahero sie die herumbstehende unablässlich ersuchete / sie sollen doch GOtt bitten / daß er nit den geringsten Schmercken ihr hinweg nemmen / sondern mehr und mehr zuschicken wölle / damit sie einmal aller Schand / oder Confusion befreyet nach disem Leben vor dem Göttlichen Richter gantz rein erscheinen möge. S. Margaretha Columnens.

Fünffter Antrib zur Vollkommenheit / die Gebott GOttes.

DEr Will GOttes kan auff zweyerley Weiß verstanden werden. Erstens / daß GOtt etwas gebiete unter einer Sünd; Zweytens / daß er nur andeute / daß ihm dise oder jene Sach ge- 1. 4. Zweyerley Gebott Gottes

 fal-

falle / doch einer desthalb nicht sündige / wann er selbige außlasse. Das dises letztere einer GOtt-liebenden Seel genugsamber Antrib zur Vollkommenheit seyn solle / ist keiner / der daran zweiflen mag. Mein wann GOtt etwas befilcht / oder von vns verlanget / vnd solches nicht ihm selbst / sondern vns zu Nutzen kommet; warumb sollen wir nicht eben so fast GOtt zu Gefallen dessen Willen erfüllen. **GOtt befilchet nichts / daß ihm solte zu Nutzen kommen** / spricht der H. Augustinus, **sondern den gantzen Nutzen hat der Jenige / dem er die Sach gebietet**; Dahero ist GOtt ein **vollkommener** HErr / welcher keines Dieners bedürfftig / dessen aber der Diener wol bedürfftig ist. Vnd dannoch offerirt er vns sein Freundschafft / welche die allerbeste Freundschafft ist / noch ein bessere kan erdencket werden; wann wir dessen Befelch nachkommen. **Ihr seyet meine wahre Freund** / spricht Christus JEsus / **wann ihr thuet / was ich euch befehle.** Vos amici mei estis, si feceritis, quæ mando vobis. Uber welches sich der Heilige Augustinus höchstens verwundert / vnnd auffschreyet: **O grosse Gütigkeit GOttes / dem wir auß höchster Schuldigkeit dienen müssen als Knecht dem Herren /**

Joann. 15. Serm. 3. de Verbis Domini.

ren / als Diener GOtt dem Allmächtigen / als verwürffliche / unvermögende einem ganz mächtigen Potentaten / leibeigen dem Erlöser / nichts destoweniger verspricht uns dise unendliche Gütigkeit die Belohnung von unterschidlichen Gnaden / Gaaben / und Gutthaten / damit solche nur unsere vorhin schon schuldige Dienst gleichsamb von uns herauß zwinge. (c)

15. Die Gebott halte / vermög der Lieb.

Es muß bey Vollziehung der Göttlichen Gebotten die Lieb / nicht die Forcht / das Præ oder den Vorzug haben. Dann es saget abermahl benennter H. Vatter / daß keiner mit Unwillen das Gute würcke / obschon / was er würcket / Gut und löblich ist; massen der Geist der Forcht nichts bey der Sach nutzet / wann nicht auch der Geist der Lieb darbey ist. Vil / damit sie nicht in die Sünd geratheten / haben sich gefeßlet mit dem Band der Weißheit / mit dem Band deß Wort GOttes. Warumb der Psalmist saget / daß sie gefeßlet seyen mit Banden / doch nicht mit eysenen / sondern guldenen Banden. Ferrea vincula sunt, quamdiu timent; ament, & aurea erunt. Es seynd so lang eysene Band / erinneret widerum der H. Augustinus / so lang die Forcht verhanden ist; ist aber da die Lieb / so

In Sentent.

Psalm. 149.

1. Ioan. 4.

werden sie guldene Band. Die Forcht ist peynlich; dahero ist sie ein eysenes Band/ durch welches man gelanget zu einem guldenen Band; sintemahlen die darauff folgende Lieb weicher sendet
16. die Forcht. Solche lieben noch nicht die
Zu welcher Gerechtigkeit/ sondern förchten allein
vns laitet die Peyn/ vnd eben durch dise Forcht ha-
die Forcht. ben sie sich gefeßlet; durch welches eysene Band sie ein fernere Vnterweisung bekomen/ fangen also an von der Forcht vnnd enden in der Lieb. à timore incipiunt, finiunt in amore. Aberwahl schreibet gemelter H. Kirchenlehrer wider Cœlestinum/ daß einem Liebenden kein Gebott schwär geduncke. Die Erfahrenheit bringet es mit sich; dann gesetzt / es finde einer ein Müheseeligkeit / ein Beschwärnuß in dem Gebott/ bette er zu GOtt vmb Abwendung derselbigen/ so wird augenblicklich das Vngewitter gestillet werden. Eröffne ein solcher den Mund mit dem Propheten / vnd er wird sprechen: Os meum aperui, & attraxi spi-
Psal. 118. ritum, quia mandata tua desiderabam. Ich hab kaum meinen Mund eröffnet / so hab ich den Geist an mich gezohen; dañ ich hab nach den Gebotten O HErr/ geseufftzet. Nicht zwar bey diser Begürd nach Erkanntnuß der Gebotten allein zu ver-

verbleiben/sondern auch im Werck selbst solche vermög der Gnad GOttes zuerfüllen; wol wissend / daß GOtt gewolt / daß man seine Gebott auff das vollkommnist vollziehe. Quia tu mandasti mandata tua custodiri nimis.

Ein solcher hat den Mund eröffnet / vnd darbey bekennet/daß er auß sich selbst nichts vermöge / vnd hat also den Geist an sich gezohen / Krafft dessen er alles vermöge. Dann er bittete nichts anderst/als daß die Gebott / welche GOtt vns auffleget mit seinem Göttlichen Befelch / GOtt auch mit seiner Göttlichen Gnad helffe vollziehen. Destwegen ruffet er zu GOtt: Illumina faciem tuam super servum tuum. Ach lasse dein Gesicht sehen bey deinem Knecht. Gleich als wolte er sagen / offenbahre! O HErr / dein Gegenwart / durch deinen Göttlichen Beystand; giesse ein in das Gemüth die Lieb / durch deren Beyhülff ohne grosses Gedräng / oder innerlicher Aengstigkeit auch man einen engen Paß durchwanderen kan. Schreibe dein Gesatz in die Hertzen der Menschen / doch nicht also / daß sie selbiges nur in der Gedächtnuß behalten / vnd im Leben vernachlässigen / sondern das / was sie Psalm. 118.
verstehen / sie auch wissen was sie lieben / Conc. 12.

sie auch thun/ und verbleiben in der Braite oder Weite der Lieb/ nicht in der Enge der Forcht; welche Forcht der Apostel einen Sclaven nennet.

17. l.2, de Isaac. Wie mächtig aber seye dise Lieb/ sambt der Forcht zur Vollziehung der Gebotten erhellet auß dem/ daß bey gantz eytlen Hertzen so wol die Lieb als die Forcht gar vil vermöget habe. Wann wir Nicetam anhören/ so ware bey einigen Völckern ein so willfähriger Gehorsamb/ daß sie sich auch auff den eintzigen Wanck der Obrigkeit von den Felsen herab stürtzeten/ den Todt nicht achteten/ in das Wasser oder in das Feur hinein springeten.

Apud Chalcos.

Egnat. l. 5. c. 6.

Henricus ein Graff in Campania verwunderte sich über die Völcker eines Persianischen Orths (der Berg Antilibanus genannt) wegen deß hurtigen Gehorsambs derselbigen. Als diser Graff den Fürsten dises Orths besuchete/ so hat der Fürst den schnellen Gehorsamb seiner Unterthanen dem Gast vor Augen zustellen/ einem der Schildwacht gestanden/ befolchen/ auff das Höchste deß Thurns zusteigen/ und sich herab zustürtzen. Der Soldat verrichtete eylfertig den Befelch/ stürtzete sich herab/ und endete sein Leben mit gantz zerquetsten Gliederen.

dern. Als der Fürst auch andere wolte herbey ruffen/ da setzete sich der Graff dargegen / bittete / solches nicht zuthun / er hatte auch kaum seine Bitt erhalten.

Scipio zuzeigen die Dapfferkeit 300. Römischer Soldaten / weisete beyneben's ein nahend bey dem Meer stehenden hochen Thurn / mit Vermelden / daß keiner auß seinen Soldaten seye / welcher auff seinen Befelch nicht gleich disen Thurn besteigen / vnd sich in das Meer herab stürtzen werde. Auß welchem wir mit Pachomio gar weißlich die Folg machen können / daß / weilen der eintzige Göttliche kleinste Wanck alle Befelch der höchsten Potentaten übertriffet / inmassen ein vnendliche Majestät einer zergänglichen vnendlich weit vorgehet / auch die Forcht desselbigen vnd die Lieb gegen GOtt zugleich mehr vermögen sollen zur hurtigen Vollziehung deß Göttlichen Befelchs / wann wir anderst die Sach recht betrachten wollen.

Scipio Africanus major.

Plutarh. ad Rom. Apop.

Sech-

Sechster Antrib/
Von Schönheit der Tugend.

16. Von schönheit der Tugend.

DIe Heyden haben zweyerley Mainung gehabt von der Tugend. Erstens sagten sie/ daß vmb die Tugend ein so grosse Schönheit seye/ daß/ wann wir sie mit Augen sehen könten/ selbige in vnseren Gemütheren ein wunderbahrliche Lieb vnd Neigung gegen ihr erwecken wurde. Zweytens stehe die Tugend auff einem hochen Berg/ man könne auch dahin nicht gelangen als mit grosser Mühe durch laut schroffige vnd vngangbahre Weeg. Sie bedienten sich gemeiniglich diser Worten: Difficilia, quæ pulchra: zu teutsch:

Nach der Schönheit wer da tracht/
Kein Beschwärnuß er nicht acht/
Ohn Beschwärnuß sie nicht ist/
Mit beschwärt sie man erwischt.

Disem fallet auch bey die herrliche Lehr Christi selbst/ als welcher genennet wird ein König der Gerechtigkeit/ oder der Tugenden/ weilen in seinem Reich nicht das Blut/ sondern die Tugend den Adel gibet/ dise aber allein die hoche Aembter/ oder Würde außtheilet. Christus

der

der HErr will/ daß man allein die Tugend sölle lieben/ und suchen; man solle für Erlangung der Tugend gleichfalls für das köstliche Edelgestein alles verkauffen/ der eignen Lieb durch ein heroische Verlaugnung deß eignen Willens einen blutigen Krieg ansagen/ durch Creutz/ durch stätes Obsigen wider den eignen Leib mit beständigem Gemüth allzeit weithers schreiten/ und niemahl zuruck kehren/ oder zuruck sehen.

GOtt selbst/ welchem alle H. Engel/ gleich als dem unermäßlichen Abgrund aller Heiligkeit aller Tugend heilig/ heilig zuruffen/ damit er uns zur Nachfolg der Tugend antreibe/ hat sich für ein Formular hergegeben/ indem er saget: Estote Sancti sicut & ego sanctus sum. Seyet Heilig/ gleichwie auch ich heilig bin. Seyet vollkommen/ gleichwie ewer Himlischer Vatter vollkommen ist. Aber zu so herrlicher Nachfolg kan keiner gelangē als der Jenige/ welcher ihm selb gewalt anthuet/ mit starckem Gemüth die Sach angreiffet/ nicht weichet/ sondern beständig sich verhaltet.

Der Weichling/ oder unbeständige gelanget nicht zum vollkommnen Lob GOttes/ seynd die Wort deß Heiligen Ambrosij/ dann das Reich der Himm- 19. Kein weichling gelanget zum Lob GOttes

len will bezwungen seyn/ und die selbiges bezwingen/ reissen es zu sich. (d)

Zudem/ saget weithers diser Heilige Kirchenlehrer/ seye die Tugend gleich dem gelobten Land; wann du die Mänge der Früchten / die reichliche Einkunfften / die Schönheit der Gedancken/ den herrlichen Wimmet der Verdiensten in der Tugend betrachtest / welche das innere Hauß (die Seel) mit Getraidt / Wein / und Oel anfüllet; Nun aber wird man nicht dahin kommen / als durch abgelegne verlassne Waldungen / durch mühesamme Abweeg/ durch vilfältiges Streitten mit den benachbahrten/ oder angräntzenden Orthen.) Grandenus der Einsidler bestättiget solches / und saget/ wir können zuweilen destwegen nicht fortschreiten / weil wir in unserer Verrichtung die Gedult nit haben / und wollen gleich ohne Mühe die Tugend besitzen.

l. 3. Ep. ult. l. 2. de Abraham. c. 7.

Laß mir herkommen einen Menschen/ sprache einsmahls der Heilige Vatter Ignatius, welcher stäts sich bemühet seine Anmuthungen zuüberwinden / zudemmen / und ich will dir solchen in wenig Wochen gantz Heilig / das ist / mit aller Tugend gezieret wider zurucksenden.

Die

Die Warheit dessen / was ich hier gesagt / hat im Werck selbst erfahren jener grosse fürtreffliche Mann der Barlaam, ein Lehrmeister deß Iosaphat, welcher allezeit bekennete / daß die Tugend voller Mühe vnd Arbeit seye; doch wann einer zu der Gewohnheit darinn gelange / könne man sie kaum vertilgen / seye selbige gar leicht zuüben. Dann er redet von von sich selbst / daß / weil er die Götttliche Gegenwart stäts vor ihme gehabt / er stäts in Betrachtung derselbigen sich auffgehalten; wann aber die Gedanchen ihn anderstwohin abweisen wollen / er die gröste Beschwärnuß ihnen anzuhangen gefunden habe; also zwar; daß er gleich wider dise vnruhige Gedancken verliesse / vnnd in die vorige Göttliche Gegenwart nur mehrers sich vertieffete. 20. Die Erfahrenheit deß Barlaam. l. 19. & 20.

Was will ich mehr sagen! Schaue / mein Seel / was hart / was rauch / was vngeschmack fürkommet in Erlangung der Tugend / alles dises / wann man die Tugend einmahl erlanget hat / gereichet zu dem höchsten Trost / zur höchsten Freud / erfüllet das Gemüth mit wunderbahrlicher vnaußsprechlicher Süssigkeit. 21. Die Dorn werden zu Rosen.

Dises bezeuget jener vnter den Christen

sten dapfferer Japaneser/ / welcher nach vierjähriger / abscheulicher Gefangenschafft zu einem seiner Freunden folgendermassen vnter anderen geschriben: Jetzt sihe ich / daß alle Verspottung / Verachtung / Verfolgung/ Gefangenschafft / den Königlichen Reichthumben vnd Cronen vorzuziehen seyen. Ich hab 4. Jahr in einem abscheulichen Loch zugebracht / vnnd vermaine jetzt / ich seye alldort kaum einen Tag gewesen. Also nemblich hat die Empfindlichkeit deß innerlichen Wollusts / der innerlichen Süssigkeit alle Bitterkeit deß Kerckers hinweck geschlungen / vnnd genommen.

Sibender Antrib zur Vollkommenheit die Exempel der Heiligen.

31. Die Exempel der Heiligen. In vita. in Conf.

DEr H. Antonius ermahnete die Seinige / daß sie die Exempel der Heiligen stäts solten vor Augen haben. Wir gedencken/ sprache er / der jenigen heroischen Tugenden/ damit vns derselbigen Gedächtnuß destomehr zur Tugend antreibe / vnd von dem Laster abhalte. Als der Heilige Augustinus am Anfang seiner Bekehrung sich noch in vilen Puncten

ten

ten beschwäret / so hat ihn der Himmel selbst durch Vorweisung unterschidlicher Exempel von fromen Knaben und Mägdlein auffgeümteret/indem sich ein himlische Stimm hat also hören lassen: Non poteris, quòd isti & istæ. Du vermagst gewiß nit eben so vil als dise und Jene? Vil von den alten Lehrern gaben den Exemplen zu weit mehr Würckung/Krafft und Stärcke/ als den Gebotten; welches der H. Joannes Damascenus mit diser Prob darthuet: Wann einem der Weeg/ saget er / sonst hart vorkommet / sihet er aber einen anderen vor ihm hurtig daher gehen / und folget selbigem nach / gelanget er durch dessen Exempel mit leichter Mühe an sein Orth. Tertullianus erweiset solches noch mehr durch die Heyden. Vil auß den Heyden/ saget er / ermahnen uns in den Schmertzen zur Gedult/ als Cicero, Seneca, Diogenes, Pyrrhus, Callinicus, doch finden die Wort nicht so vil Schul-Jünger/ als finden die Thaten der Christen. (c)

In Prolegomeno v. Barlaam.

In Apol.

In Tusculanis.

Zeno der Weltweise/ da er discurirer von der Unsterblichkeit deß Gemüths / oder der Seelen/ sagte beynebens / daß das Exempel eines Weltweisens zur Beredũg der Unsterblichkeit mehr beytrage/ als alles überflüssige Schuel-Gezenck zur

Be-

Bestrittiguug solcher Wahrheit: Cicero bekennete auch / daß dem gemainen Wesen das böse Exempel eines Fürstens mehr Schaden bringe / als die Sünd: dann ein heimbliche Sünd schadet allein dem Fürsten; Herentgegen das böse E-
De legibus. xempel frisset weiters herum. Eben also entgegen vermeine ich / daß die Exempel
23. der Heiligen der Kirchen mehr Nutzen
Erhellet in dem Heil. Francisco. In ejus vitâ. bringen alß die unter der Höle der Demuth verborgne Werck.

Daß solches der H. Franciscus in sich selbst erfahren habe / bezeuget der H. Bonaventura: **Auß Gedächtnuß der Heiligen / saget er / gleich als auß lauter feurigen Stainen wurde** Franciscus **zu einer lauteren Göttlichen Feurs-Brunst.** Ex recordatione Sanctorum tanquam lapidum ignitorum in Deificum recalescebat incendium. Eben dises bestättiget auch von sich selbst der H. Augustinus: **Die Exempel der Heiligen / spricht er / welche die schwartze Farb von sich gelegt / unnd gantz hell geschinen / welche den Tode von sich gelegt / und ein neues Leben bekommen / als ich alle zusamben in meine Gedächtnuß fassete / brenneten häfftig in meinem Hertzen / verzehreten völlig meine grosse Trägheit / unn entzündeten mich sehr.** (e) Welchem noch
Confess. l. 9. c. 2.

grös-

grössere Prob beyschaffet die gefaste Resolution deß H. Ignatij zur Besserung deß Lebens/so herkommen auß Ablesung geistlicher Bücher; vnterschidlicher Exempel der Heiligen. Der Heil. Jacobus saget gantz recht / daß eben dise Heilige vns gleich gewesen / gleiche Schwachheiten/ gleiches Fleisch gehabt haben; also/ daß über vnsere Kräfften nit seye/ihnen vermög der Gnad GOttes nachzufolgen. Indem eben selbiger GOtt/ der ihnen geholffen/ auch vns wird helffen; welcher vns selbst durch daß Exempel der Heiligen zur Tugend-Kampff herauß forderet / vnnd gleichen Beystand zu solchem Vorhaben verspricht.

Achter Antrib zur Vollkommenheit die Genugthuung für die begangene Sünden.

DEr H. Paulus ermahnete seine Römer zu diser Genugthuung / wie folgt: Gleichwie / sprache er / ihr eure Glider gegeben habt zum Dienst der Unreinigkeit / vnd von einer Ungerechtigkeit zu der anderen / also gebt auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit / daß sie genug thun; In welchem ich mit euch menschlich handle. Dann/ wie

24. Die genugthuung für die Sünd.

wie gar wol anmercket der H. Chrysostomus, ja billich vnd recht ist/ daß wir Gott
Ibid. vnd der Gerechtigkeit embsiger vnd eyferiger dienen als dem Teuffel vnnd der Sünd. Nichts destoweniger damit ich mit euch gelinder vmgehe; wañ je ihr wegē schwachheit deß Leibs nit mehr vermöget/ so will der H. Anselmus, ihr sollet auffs wenigst solche seyn in Vollbringung der guten Wercken/ was für eine ihr gewesen in Vollziehung der Laster/ damit euch nit schwächer antreffe ein heilige Freyheit/ welche doch im Fleisch stärcker befunden der Gebrauch eines irrdischen Wollusts. Gleichwie euch zum sündigen kein Forcht/ sondern eur eigne Begierlichkeit/ eur eigne Boßheit (wie ihr außgebet) gezwungen; also zwinge euch zu einem gottseeligen Wandel nicht die Forcht der Straff der Höllen/ deß Fegfeurs ꝛc. sondern die ewige Freud/ die Lieb. In der Boßheit habt ihr dem Wollust nachgefolget/ jetzt müsset ihr wegen der Gerechtigkeit Schmertzen/ Peyn
c. 4. vnd Marter außstehen.

Der Prophet Baruch begehret noch mehr von vns: Gleichwie ihr/ saget er/ vormahl seyet gesinnet gewesen von GOtt abzutretten/ also sollet ihr jetzt zehen mahl mehr Fleiß anwenden/ wider

zu ihm zukehren / vnnd ihn zu suchen. Meine Zärtling / spricht weiters diser Prophet / müssen rauche harte Weeg gehen / dann sie werden von den Feinden hingeführet / wie ein zerstreutes Heer; jetzt aber durch die Gnad GOttes gestärcket / müssen sie alles dises zehenfach ersetzen.

25.
David hatte mit den Augen gesündiget / Psalm. 118.
vnd durch einen gailen Augenwurff nach einem erfolgten Ehebruch vnd Todtschlag die Göttliche Majestät beleydiget / damit er für solche seine Missethat genug thäte / beschäfftigte er die Augen als Urheber deß Lasters mit stätem Zäher-vergiessen. Wasser-Flüß seynd außgangen von meinen Augen / sprache er / dann sie haben dein Gesatz nicht gehalten. Aber zur Genugthuung für ein so grosses Laster scheinete ihm dises nicht genug zu seyn / weßwegen diser Königliche Prophet gleich wider darauff meldet: Meine
Augen seynd frühe erwachet / gleich als Psal. 76.
wolte er also reden: ehe dann die Schildwacht anfanget auff die Wacht zugehen / hab ich schon meinen Augen die Wacht angekündet zum Gebett / theils mit dem Mund / theils mit dem Gemüth. Ich bin verwirret worden / vnd hab nichts geredet. Endlich hab ich / fahret er wei-

ter fort/ meine Augen vom bösen zum guten gewendet; dann meine Augen waren stäts auff den HErrn/ nicht auff das irrdische/ wie zuvor geschehen / sondern auff GOtt/ welchen ich zubitten nicht ablasse/ für Nachlassung der vergangnen / vnd ins künfftig ernstlichen Besserung / indem er also ruffet : Averte oculos: Wende ab meine Augen / O HErr/ damit sie die Eytelkeit nit sehen.

Psal. 18.

26. Nacheinrathe Christi. l. 1. c. 12.

Christus der auffmunterte zu gleicher willfährigen Genugthuung / vnnd gedultiger Ubertragung aller Müheseeligkeiten die H. Brigittam mit folgenden Worten: Wann du mein Tochter / sprache der gebenedeyteste Heyland/ dir förchtest vor der grösse deiner Schwachheit/ gedencke/ wie groß die Pein seye / ewig oder nur auff ein Zeit brennen vnd braten: dann / ob schon ich dich von gantzem Hertzen liebe/ so wird ich nichts destoweniger auch im geringsten puncten nicht wider die Gerechtigkeit handlen / welcher / gleichwie in allen Glidern du gesündiget hast / auch alle Glider genug thun müssen. Doch aber wegen eines guten willen/ wegen eines Fürsatz sich zubesseren verändere ich die Gerechtigkeit in die Barmhertzigkeit/ indem ich wegen einer geringen Besserung

die

die grössere Peynen nachlasse. Derohalben nimme gern auff dich ein geringe Mühe / damit du also gereiniget desto geschwinder zur ewigen Belohnung gelangest: dann es gebühret sich / daß die Braut mit dem Bräutigam in gleicher Arbeit vnd Müheseeligkeit lebe / damit sie desto erfreulicher vnd vertreulicher mit ihm hernacher ruhe. Wider das lasterhaffte Babylon ist folgende Stimm von Himmel gehöret worden: Weilen die Sünden diser Stadt biß in Himmel gereichet / vnd der HErr ihrer Boßheit gedencket hat / so gebet ihr selbiger wider / gleich wie sie euch hat herauß gegeben / verdopplet die Straff nach ihren Wercken. Den Becher / welchen sie euch hat mit Gifft angefüllet / füllet ihr zweymal mit Gifft an; gleich wie sie stolzieret / glorieret / in lauterem Wollust gelebet hat / eben also gebet ihr jetzt die Traur / Torturen / vnd Peynen darfür. 27. Geschicht.

Gedencke mein Mensch / daß alles dises dir gesagt werde / vmb für deine vergangene Sünden genug zuthuen / vnd vmb die Tugend sich desto ehender zubewerben.

Solchem kamme fleissig nach einer auß jenen Heiligen Einsidleren / welcher ge-

meiniglich zusagen pflegte / daß er die gar zu hoche Betrachtungen / deren er sich vnwürdig schätzete / verlasse / vnd darfür die Grösse seiner Sünden ihm vor Augen stelle gleich als Ankläger sowol zur rechten als zur lincken Hand / welche ihn höchst würdig schätzen der ewigen Peyn. Mit disem Gedancken munterte er sich auff zu aller Strengheit / vnd gedultiger Ubertragung der Widerwärtigkeit.

Ein anderer auß disen Waldbrüderen warffe sich gleichsamb in seiner Betrachtung vor die Füß der Göttlichen Majestät / bekennete seine Sünden / klagete sich deßtwegen an / vnd begabe sich hernacher zu den Sitz der H. Englen / ersuchete dieselbige / daß sie für ihn bitten möchten. Endlich gelangete er mit seinen Gedancken gar biß in die Höll hinunter / vnd bewepnete vnter denen alldort heulenden nicht zwar als ein verzweiffleter / sondern als einer / der sein Hoffnung auff die göttliche Barmhertzigkeit setzet / reumüthiger Sünder seine Missethaten / vnd stellete sich vor das Angesicht GOttes zu aller Genugthuung urbietig. Wann der Wanders-Mann vermercket / daß die Sonn will vntergehen; damit er dann nicht versperret werde / vnd noch in die Stadt gelange / verdopplet er seine

Schritt;

Schritt; Eben also mache es du/ mein Seel/ in disem Jammerthal.

Neunter Antrib zur Vollkommenheit/ die Gefahren deß Heyls/ welchen wir unterworffen seynd.

Ist einer in ein grosser Gefahr deß Lebens/ O ein solcher wachet bald auf von dem Schlaff/ suchet allenthalben Gelegenheit der Gefahr zuentgehen mit gröster Sorg und Embsigkeit. Wer über ein hoche/ enge Bruggen/ wo beyderseits ein ungemeine Gähe gantz abgeschnitten ist/ gehen muß/ schauet wol auf seine Tritt/ wo er den Fuß hinsetze. Muß der Schiffmann bey einem Orth/ wo vil Stein verborgen/ vorbey/ so ist er bey seinem Steur-Rueder sehr wachtbahr. Eben dises saget ein H. Syncletica, müssen wir thuen/ massen unser Gefahr weit grösser ist. 82. Die Gefahren deß Heyls. Homil. 27.

Der H. Macarius setzet hinzu/ daß ein Christen-Mensch gleich seye einem solchen/ welcher mit grossen Schätzen beladen durch einen von Mörderen unsicheren Wald sein Reyß anstellet; welcher stäts voller Forcht daher gehet/ und zitteret/ noch bey den begegnenden Feld-Blümlein oder lieblichen Gesänglein der Vögelein sich vil auffhaltet. Wir Menschen 29. Gleichnuß.

tragen die Schätz der Gnad / vnd der Seelen mitten vnter den Feinden bey vns herumb. So ist es ja ein Torzheit/daß wir Blumen der zergänglichen Dingen oder dem Pomp deß menschlichen Respects vil nachgaffen/ mitten vnter allerhand Gefahren vnsere Schätz zuverliehren? Du wanderst herumb mitten vnter den Fallstricken / mein Mensch / spricht der H. Ambrosius, welche dir deine Feind verborgner Weiß gelegt haben auff den Weeg / so du gehest: Schaue derohalben wol vmb dich / damit du ihnen entgehest/ wie das Rechböcklein dem Garn / ein Vogel der Maschen. Das Rechböcklein entgehet dem Garn durch sein lebhafftes scharpffes Gesicht; ein Vogel der Maschen / wann er in die Höhe flieget/ vnd die Erd verlasset. In der Höche spannet man kein Nötz auß / kan keiner seine Maschen oder Fallstrick verbergen. Wer derohalben sich gern in der Höhe bey GOtt auffhaltet/ der entgehet aller Gefahr. (f)

L. 6. Hexam. c. 8.

30. Die Teufel legen überall Fallen.

In Confess.

Der H. Augustinus beobachtet/ daß der Teuffel allenthalben Fallstrick lege/ vnd solche in täglichen auch guten Verrichtungen / in gewöhnlichen Nothwendigkeiten / in Speiß vnd Getranck verborgen halte; vnd zwar leyder gar offt mit

seinem grösten Gewinn / mit unserem grösten Schaden. Welches diser höllische Geist von dem H. Dominico beschwöret / und durch ein Closter geführet selbst hat offenbahret. Oder gesetzt/der Teuffel stelle uns nicht nach/ so haben wir doch den Feind / den Dieb in unserer eignen Behausung ; wir tragen ihn stäts bey uns im Buesen/ von welchem wir mehr Gefahr zubeförchten haben / als von einem eüsserlichen Feind wir besorgen können. Dahero der H. Bernardus über jene Wort deß Psalmistens : Impulsus, eversus sum, ut caderem. **Ich bin zum Fall angetriben/ und gestürzet worden/** wie folgt / glossirt: **Fragest du mich / saget er / wer diser Antreiber/ diser Anschierer ist? es ist nicht nur einer: diser Anschirer ist der Teuffel / die Welt/ und der Mensch selbst. Wer ist diser Mensch/ fragest du wider ? ein jeder Mensch für sich selbst.** (g) 88. in Cantic.

Verwundere dich nit/ daß der Mensch selbst ihm feind ist/ sich selbst stürtze / dein Handschlag ist dein Einstimmung/ und dein Verwilligung.

Der H. Brigittæ wurde einsmahls offenbahret/ daß der Leib gleich seye einem Schiff/ dessen Schiff-Patron die Seel/ oder das Gemüth ist. Nun greiffet an

den vnteren Theil dises Schiffs / einiger zeitlicher Wollust / vnd wann das Gemüth nicht wol wachtbahr ist / oder auffmercket / machet diser Wollust nach vnd nach ein Loch in das Schiff / lasset ohne sonders Gereusch das Wasser hinein / vnd versencket endlich dasselbige. Der Adam ware nach Zeugnuß deß H. Chrysostomi ein mit den kostbahristen Waaren beladenes Schiff / vnd / als Wollust in einem eintzigen Apffel bestehend ein Loch darein gemachet / ist das Schiff / sambt dem gantzen Menschlichen Geschlecht zu grund gangen.

In ejus vitâ

Wann die H. Forcht nicht verhanden ist / spricht der H. Ægidius, so ist es vnmöglich / daß der Mensch in der Gnad Gottes beständig verharre / vnd wer dise nicht hat / da folget auff den Fuß der Vntergang. Es ist kein Creatur gefallen / es habe dann sie dise Forcht muthwilliger Weiß von sich gelegt. Wer ihm vmb nichts förchtet / ist ein verwegner Gesell / er vermeinet nicht / daß er etwas verliehren könne.

23. Folge nach der Flucht deß Josephs.

Daß Joseph seinen Mantel im Stich gelassen / vnd eylfertig sich auß dem Staub gemacht / ist kein andere Ursach / wann wir dem H. Hyeronymo glauben / als weil er ihm förchtete / damit nicht das

Gifft

Gifft allgemach einschleichen möchte; gleichwie es sich zutraget/ wann einen ein wüttiger Hund beisset. Oder/ wie der H. Chrysostomus darfür haltet/ weil Joseph vermeinete/ daß auch das eintzige Berühren deß Kleyds bedencklich wäre/ gleichwie wir bey Pestzeiten ein von disem Gifft angesteckte Kleyd gleich von vns werffen. Wolte GOtt wir wendeten gleiche Sorg/ gleichen Fleiß/ gleiche Wachtbahrkeit an in den Geschäfften vnseres Heyls/ die Seel belangend.

Zehender Antrib zur Vollkommenheit/ der Verlust vnd die Kostbahrkeit der Zeit.

DU wirst nicht übel die Zeit vergleichē können mit einem stäts vmblauffenden Mühlrad. Wann du disem ein nutzliche Matery zum Vermahlen beyschaffest/ als da ist/ das Getraidt/ Korn/ Fesen ꝛc. so wird es dir solche nicht ohne sonderen Nutzen zuruck stellen. Thuest du aber darunter einen Sand/ oder andere vnnutzliche Matery/ so wird es dir alles zu Grund richten/ vnd deß Nutzen/ welchen du hättest sonst haben können/ durch deine eigne Fahrlässigkeit dich berauben. O wie vil Menschen ergehet es

10. Die Kostbarkeit der Zeit.

also in liederlicher Anwendung ihrer Zeit.

Serm. de triplici custodiâ.

Jene herrliche Ermahnung deß Heil. Bernardi von Kostbahrkeit der Zeit / vom guten Gebrauch derselbigen kan nicht genugsamb widerhollet / vnd vns eingedrucket werden. Es flieget hinweck / saget diser hönigsüsse H. Lehrer / die vnwiderbringliche Zeit / der Torrechte vermercket nicht / was er verliehret. Mein was verliehret er dann? ach die kostbariste Sach / welche vns die Barmhertzigkeit deß Erschaffers zur Erlangung der Buß / der Gnad / der Glori mittheilet. (h)

33. Verschwindet gar bald.

Widerumb bringet herbey gemelter H. Lehrer vilerley Gattungen der Menschen / welche ihnen nicht lassen die gute Zeit gleich ohne Nutzen vorbey lauffen. Als da ist der Baur / wann er ansäen soll; der Röbmann / wann er stutzen soll; der Kramer / wann er außlegen soll / der Arme / wann er das Allmosen einholen soll. Woher die Jenige billich einer grossen Torrheit zubeschuldigen seynd / welche vil Stund zur ewigen Glückseeligkeit gewidmet / übel anwenden. Was die Verdammte thäten geben vmb einen eintzigen Augenblick / laß ich dich selbst

lib. de form. vitæ.

vrthei-

vrtheilen. Die H. Vätter verwundern sich / Seneca verwunderet sich / daß die Menschen so geitzig seynd in ihren Sachen / in ihrem Gelt / vnd darnebens so verschwenderisch in der Zeit / einem jeden Fabelwerck / einem jeden Wollust die Zeit gleich schencken? indem doch kein lobwürdigerer Geitz ist / als ein Geitzhalß mit der Zeit? 34. Die Verschwendūg der Zeit verrecht.

Welchem vnter anderen Proben noch ein grössere beyschaffet Dorotheus mit folgenden kräfftigen Worten: Wann du das Gelt / saget er / oder etwas anderes verliehrest / so kanst du entweders ein anderes Gelt bekommen / oder mit Suchen das vorige Gelt erhalten / herentgegen hast du die Zeit verlohren / so ist das Suchen vnd alles vmbsonst / kombt nimmermehr dieselbige Zeit. (i) Doct. 11.

Ein jeglicher Tag deines Lebens / ja so gar ein jegliche Stund ist ein Theil von sehr grossem Werth / wann dise ist zu Grund gangen / eben so vil ist auch von deinem Leben zugrund gangen / vnd gleichsamb gestorben. Seneca solches reiffer erwegend / saget / daß wir nicht gähling dem Todt zueylen / sondern nach vnnd nach dahin gelangen. Non repentè in mortem incidimus, sed minutatim procedimus. Welches der H. Augustinus mehrers Epest. 24.

rers erörtert: Wird einer / saget er / ein Knab / stirbet ab die Kindheit / wird einer ein Jüngling / stirbet er ab als ein Knab / wird einer ein Mann / stirbet er ab als ein Jüngling / wird einer betagt / stirbt er ab als ein Mann; stirbet endlich einer / so stirbet alles Alter: Wie vil du Grad deß Alters wünschest / so vil wünschest du Todt deß Alters. (k)

Psal. 127.

Derowegen fange wol an disen Tag / dise Stund / disen Augenblick. Was hast du von disem Tag? spricht abermahl bemelter H. Lehrer / die Stunden in der Fruhe seynd vorbey / die künfftige seynd noch nicht ankommen: Aber was haltest du von diser Stund? etliche Augenblick seynd schon vorbey gangen / etliche seynd noch übrig / andere seynd gar noch nicht verhanden. Derohalben fange wol an disen Augenblick / welchen du vor dir hast gegenwärtig. (l)

In Psal. 76.

35. Die Alte mahnen die Junge in der Still / daß man von hinnen scheyden müsse.

Noch mehr Antrib zur Vollkommenheit soll dir geben nach Einrathen deß H. Augustini, daß du gar bald werdest von hinnen scheyden / ja solches klar einem jeden auß uns vorbedeutet die Anschauung der kleinen herumb lauffenden Kinderlein. Das Kind wird gebohren / spricht gemeltes grosses Kirchenliecht / damit es ankünde den Eltern / was thuest du da?

Psalm. 61.

In Psal. 26.

Es

Es ist nothwendig/ daß/ welche folgen/ vnd welche gebohren werden/ solche die andere außschliessen/ so ihnen vorgangen seynd. (m)

Auß welchem nimme ab/ daß du nicht weith von deinem End entfernet seyest. Es kan dein letzter Tag nicht weith hinweg seyn/ bereite dich zu disem; dann wie du außgehest von disem Leben/ also gehest du ein in das andere Leben.

Derohalben der H. Hieronymus wol vorhinein sehend die zu nächst gelegene Ankunfft deß Todts/ als welchem sein für Christo in lauter Müheseeligkeiten vollbrachtes Leben die Hoffnung einer baldigen Belohnung machet/ ja in folgende Wort herauß gebrochen ist. O wie grosser Gewinn/ wie grosse Freud ist mir der Todt/ ruffete er/ indem ich hoffe/ hinführan mit Christo zuleben/ das zergängliche Kleyd hinweck/ vnd das ewige kostbahre Kleyd der Glory darfür anzulegen?

36. Es ist besser sterben als ein Jüngling/ dann ein Alter leben ohne Zunemmen in der Tugend.

Es ist weith besser/ frühezeitig in der Unschuld hinweck sterben/ als lang leben ohne eintzigem Frucht der Tugend. Als der Heil. Colletta ein adeliches franckes Kind gebracht worden/ damit sie solchem durch ihr Gebett die Gesundheit erlangen solte/ sie aber durch Erhaltung der Ge-

Gesundheit den Untergang deß Kinds vorhinein sahe / da bettete sie zu GOtt umb dessen Todt. Man brachte das Kind zu der Mutter / die Kranckheit namme zu / das Kind ist auch gestorben. Die Mutter heulend und weynend schickete alsobald in das Closter / lasset fragen / was dem Knäblein darinn müste begegnet seyn? Sobald die Mutter verstanden / was die H. Coletta vom Kind vorhinein gesehen habe / ware sie zufriden / daß solches hier wenig gelebt habe / damit es alldort ewig glückseelig leben möchte.

Eilffter Antrib zur Vollkomheit / die Nachstellungen der Teuffel.

34. Das Wütē der Teuffel in uns Menschen. DAmit uns der H. Petrus zur Nüchterkeit und stäter Wachtbahrkeit antribe / stellet er uns vor den Teuffel / gleich einem hungerigen Löwen / welcher herumb gehet / und suchet / wen er auffresse: dessen Toben so groß ist / daß er einsmahls mit einer Seel vor Christo erscheinend solle gesagt haben / (wie es dann
l. 6. c. 39. der H. Brigittæ ist offenbahret worden) daß er und der H. Schutz-Engel vom Anfang deß Lebens biß zum End bey diser Seel gewesen seyen; der letztere zwar

sie

sie zu beschützen / der erste aber selbiges zuschaden. Widerumb seye er so begierig nach dem Verderben einer eintzigen Seel / wie vngestüm / wie begierig ist ein reissender Fluß nach seinem Fall / wie ein vor Hunger schier verschmachtendes Thier / welches seine eigne Glider angreiffet. Zu disem **Toben vnd Wütten** deß Teuffels gehöret auch das **Nachstellen** / das häfftige Nachsetzen desselbigen / welcher deßtwegen nach Zeugnuß deß H. Ambrosij ein Schlang genennet wird; seitemahlen er ohne Geräusch dahin schleichet / zweyzüngig vnd tödtlich ist: er ist ein anderer (so zureden) in der Zungen / vnd trachtet nach einem anderen in dem Hertzen. Derohalben ermahnet vns der H. Gregorius Nyssenus zur besonderen embsigen Wachtbahrkeit in Beobachtung desselbigen vnzahlbahren List vnd Betrügereyen. Er bringet hierbey dise Gleichnuß: Gleichwie / saget er / der Wurm in das Holtz sich verberget / nach vnd nach aufzehret / also machet es mit vns der Teuffel; Gleichwie die Schaaben die Kleyder zernichten / also machet es mit vns der Teuffel; er kleppet / er henget sich an vnsere Werck / vnd / wann man ihn nicht gleich hinweck treibet / so lasset er alsbald sein Gifft dahinden.

38. Nachstellung deß Teuffels.

l. 6. Hex. c. 8. de Paradiso c. 12.

Epist. de Christiana Profess.

hinden. Gesetzt / er finde das innerliche wol bestellet / greiffet er nach dem eüsserlichen durch allerhand Rebellische Anmuthungen / als deß Zorns / deß Neyds / der Traurigkeit ꝛc. damit er nur dardurch die
l. 6. 645. Tugend / den grösten Schatz abstehle.

Es sagte einsmahls einer auß jenen alten Einsidlern / er habe die Teuffel wie die **Immen** vmb den Menschen herumb fliegen sehen / welche alle mit ihren Zähnen kirreten / vmb selbigen zu zerreissen / die Heiligen Engel aber haben die Teuffel entweders hinweg gejagt / oder von so grausamben Verfolgen abgehalten.
29. Zudem bleibet dise Versuchung gar hartnäckig bey ihrem Object; etliche versuchet der Teuffel 12. Jahr / etliche 15. etliche 30. etliche noch mehr / sein gröste Freud ist / wann er den Menschen nur zu einem kleinen Fall gebracht hat.

Bestreitte stäts den Teuffel durch das Vertrauen auf GOtt / vnd durch die H. Lieb.

Nun muß man disen Feind überwinden / wie der Heil. Antonius anmercket / durch das **Vertrauen zu GOtt** / vnd durch die **H. Lieb.** Man muß eyferig betten / sonderbahr öffters widerhollen jene Wort deß **Vatter vnsers**: Libera nos à malo: **Erlöse vns von dem Übel**: das ist / **vom bösen** / welchen Titel der eintzige Teuffel ihm

selbst

selbst/ wje billich vorbehaltet. Der seelige Elphegus Cantuariensischer Ertz-Bischoff/ weil er nit stäts wider den Teufel mit den Waffen deß Gebetts versehen ware / ware schier in die eüsseriste Gefahr gerathen. Es wurde diser gottseelige Bischoff von den Dännenmärckeren als Obsigeren in einen wüsten Kercker geworffen; der Teuffel erschine ihm alsbald in Gestalt eines Engels / mit erdichten Worten/ er were von GOtt geschickt zu seiner Erlösung / massen auch der Heilige Petrus durch Hülff eines Engels seye erlöset worden. Der gute Bischoff folget dem Lugner als Anführer / vnd gehet vorbeyetliche Flüß / endlich gelangete er an ein finsteres Loch / vor ihm hatte er einen Fluß/ hinter ihm den Kercker / entzwischen verliesse ihn der verstellte Engel. Als der fromme Bischoff sich betrogen befunden/ griffe er nach den Waffen deß Gebetts/ er hatte auch nach vilen Zäher-Vergiessen endlich erhalten die Hülff eines wahren Engels/ welcher Elphegum mit Worten straffete/ daß er einem falschen Verführer ein Gehör verleyhete/ vnnd nicht alsobald zum Gebett geschritten seye; Der Engel führet ihn wider zu dem alten Kercker/ mit Vermelden/ daß er bald werde das Mar-

In ejus vitâ

ker-Kräntzlein empfangen/vnd die ewige Glory geniessen. Vber das muß man
10. Vnd durch die Wachtbahrkeit. den Teuffel überwinden durch ein absonderliche Wachtbahrkeit auff alle vnsere Werck / vnd Verrichtungen. Habe acht auff dich / O Mensch / saget der H. Ambrosius, damit du nicht/ wann du redest/ in die Maschen deß Teuffels verwicklet/ zu einem Raub deß höllischen Jägers werdest. Habe acht O Mensch/ betrachte wol / was in dich eingehet / was von dir außgehet: ich rede nicht von der Speiß / welche verschlucket wird/vnd wider seinen natürlichen Außgang nimmet/ sondern ich rede von den Gedancken / ich rede von der Zungen ; In allem / in allem seye wachtbahr. Von dem H. Benedicto wurde der Teuffel gesehen/ wie er einen Religiosen bey der Caputz genommen/ vnd von dem allgemeinen Psallieren hinweck gezohen habe. Einem anderen wie der H. Macarius gesehen/ schliessete er zu bey eben selbiger Gebetts-Zeit die Augen ; anderen begegnete er mit allerhand närrischen Phantaseien. Von dem H. Pachomio wurde er gesehen auff einem Baum sitzend in Gestalt eines gantzen Kriegs-Heer vmb den Novitzen / so zu dem Fenster hinauß fürwitzete / eine Außschweif-

fig-

sigkeit zu verursachen. Der Heilige Martinus sahe ihn auff den Schulteren einer Persohn knockend / vmb dise wider den Bischoff auffzuwicklen. Die Zung deß Eheweibs eines frommen Job / vnnd deß Tobiæ nennet der H. Chrysostomus organum dæmonis, **einen Werckzeug deß Teuffels** / durch welchen der Teuffel die Gedult der Ehe-Leuth zerstöhren wolte. Die Heiligen Apostel Petrus vnnd Paulus verlangen von vns / daß wir mit **wahrem Glauben** vnd Vertrauen als mit dem bewerthisten Schild bewaffnet wider disen Feind sollen zu Feld gehen; Sie vergwissen vns deß Sigs / wann vnser Gebett zu GOtt / vnd das Vertrauen beständig ist. Als Christus der HErr Brigittam auff solche Weiß in das Feld außstaffirete / sprache er: **Hab ich es nicht gesagt / mein Tochter / daß der Teuffel ohne mein Zulassung nicht mehr vermöge als ein Strohhalm vor deinen Füssen.**

41. Vnd durch den Glauben.

Zwölffter Antrib zur Vollkommenheit / die strenge Rechenschafft vor dem Gericht GOttes.

42. Ein absonderliches Gericht.

Es seynd etliche forchtsambe Haasen-Hertzen / welche an das absonderliche Gericht wegen desselbigen grosser Strenge vnd vngemainer Schärpffe gar nicht gedencken wollen. Indem doch das Widerspihl darthuet der Prophet / vnd nach ihm ein H. Bernardus, sagend: Misericordiam & judicium cantabo tibi Domine. O HErr ich will dich loben wegen deiner Barmhertzigkeit / vnd wegen deines Gerichts.

43. Ist ein kräfftiger Antrib zur Besserung.

Einer von Adel fliehete sehr den Gedancken deß Göttlichen Gerichts; er legete ab die Beicht wegen seines lasterhafften Wandels bey dem H. Dominico, vnd wurde ihm zur Buß auffgegeben gemelter Gedächtnuß an das letzte Gericht sambt 10. Englischen Gruß. Er widersetzete sich zwar anfänglich / doch namme er sie an / verrichtete solche embsig / wurde zu einem anderen Mann / vnd hat auch sein Leben endlich in grosser Gottseeligkeit beschlossen. GOtt gefallet sehr die Gedächtnuß an dises Gericht. Enoch hat nach Zeugnuß deß H. Apostels Judæ gleich

am Anfang der Welt dise Gedächtnuß den Menschen eingedrucket. Die HH. Engel ermahneten die Apostel/welche mit in Himmel erhebten Augen bey der Auffart Christi an einem Orth beysamben verbliben / zur Betrachtung gemelten erschröcklichen Tage. Der Vorlauffer Christi fangete an sein Predig von disem Gerichts-Tag. Christus der Herr selbst/ da er unterschidliche Gleichnussen gabe / von den Talenten / von den zehen Jungfrauen ꝛc. wolte gleichsamb durch disen Posaunen-Schall die schläffrige Gemüther zur Wachtbahrkeit auffmunteren.

Die meiste Heiligen haben sich mit disem Donnerkeil mit dem Gericht wider alle verstockte Sünder gesetzet. Der H. Hieronymus redet also in der Epistel/ so er Florentiæ zugeschicket: Ich / schribe er/ mit allen Lasteren besudlet stehe Tag und Nacht in lauterem Schröcken/ wegen der von mir begehrten Rechenschafft umb die geringste Minuten. Ego, qui cunctis peccatorum sordibus inquinatus, diebus ac noctibus operior cum tremore reddere novissimum quadrantem. Widerumb schreyet auff der H. Augustinus, O wehe mir armseeligen / wann der Tag deß Gerichts wird ankommen / wann

44. Die Heil. Vätter thun dises gut heissen. Epist. S. Hieronymi.

S. August. 3. medit. c. 30.

die Bücher deß Gewissens eröffnet werden / Wann man von mir wird sagen: schaue an den Menschen / und seine Werck: Schaue / ich werde nicht können antworten / sondern vor meinem GOtt gantz zitterend mit geneigtem Haubt ohne Verwendung voll Schröcken dastehend? (m) Der H. Bernardus bekennet von sich selbst / daß ihm sein Hertz zittere in Bedenckung eines so erschröcklichen Göttlichen Gerichts. Ich förchte mir / saget er / vor der Höllen / ich förchte mich auch vor dem Angesicht deß Richters / welches so gar den Heil. Englen erschröcklich fürkommet. Ach wer gibet meinem Haubt Wasser / unnd meinen Augen ein gantze Brunnenquell von Zäheren / damit ich dem Weinen mit Weinen vorkomme. (n)

Serm. 16. in Cant.

45. Der Heil. Anselmus gebrauchte sich der Wort.

Der Heil. Anselmus, damit er uns in Betrachtung deß letzten Gerichts zur Wachtbahrkeit auffmunteren möchte / redet also: Was schlaffest / O laue Seel / die du würdig bist / daß man dich außspeye? Wer soll nicht erwachen / wer nit erschröcken ob einem so erschröcklichen Donnerknall. Ein solcher schlaffet wahrhafftig nicht / sondern ist gar gestorben. (c)

l. de timore animæ.

Aber lasset uns auch anhören den seeli-

der-

gen Ephrem, welcher von sich selbst wunderliche Ding erzehlet. Dann als er an einem gewisen Tag die Eytelkeiten der Welt/ und die thorrechte Embsigkeit der Menschen in Erhaltung derselbigen genauer zu Gemüth fassete/ da kamme Ephrem vor/ als sitzete er in einem hocherhebten Thron/ und höre folgende scharffe Wort: **Mein Seel/ warumb dienest du mir nicht besser? warumb verrichtest also nachlässig dein Gebett? warumb bereitest dich nicht besser zu meinem strengen Gericht? warumb bist nit danckbahr mit der Gegenlieb wegen meiner dir gegebnen Gnaden/ welche ich dir auch täglich zusende? schaue ich bin deinetwegen gestorben / damit ich dich zu meiner Braut machete? Wie vil gutthaten hab ich dir erzeiget? bin ja deßhalb allein würdig/ daß du mir dienest? daß du einen so grossen Gutthäter im geringsten nit beleydigest?** Dem Heil. Ephrem gedunckete nach solchen Worten als müste er vor Schambafftigkeit / vor Schröcken und Zitteren verschmachten/ schaue jetzt/ ein Heiliger/ ein in der gantzen Kirch zur selber Zeit nach Zeugnuß deß H. Hieronymi sehr berühmter Mann wird durch einen eintzigen Gedancken an das letzte Gericht also sehr erschröcket; S. Ephrem.

vnd zwar/ wie der H. Gregorius Nyssenus anmercket/ daurete solcher Schröcken bey disem Heiligen nicht nur einen eintzigen Tag/ nicht nur ein eintzige Nacht/ sondern erstreckete sich durch sein gantzes Leben/ also zwar/ daß hernacher seine Wangen stäts mit Zähren überrunnen seynd gesehen worden.

Lvitæ c.40. Noch mehr vernimme hierinfahls von der H. Theresia, von disem Wunder aller Heiligkeit. Sie bekennet von sich selbst/ daß ihr Christus der HErr in einem gar schönen Glantz/ in herrlicher Glory/ als der göttliche Richter erschinen seye; durch dises Liecht oder Glantz aber hab er ihr gezeiget etliche läßliche Sünden/ auß deren Anblick sie also seye schamroth worden/ daß sie lieber wolte alle höllische Peynen/als widerumb dise Beschämung außstehen: Sie trachtete vor Grösse der Schamhafftigkeit/ wohin sie sich verbergen solte: auß welchem wir abnemmen können/ daß/wann ein so geringer Glantz daß Gemüth in so grosse Erstaunung setzet; was wird erst geschehen/wann der Göttliche Richter in seiner völligen Majestät wird ankommen/ vnd die Abscheulichkeit der Laster gantz Sonnen-klar vor Augen stellen?

Drey-

Dreyzehender Antrib zur Vollkommenheit/ die Straff/ so auff die Laue wartet.

Es ist für ein grosse Straff zuhalten der Göttliche Haß/ welchen der laue ihm auff den Halß ziehet. Wir hassen/ wir scheuhen das Jenige/ was wir durch einen Außwurff von vns geben/ oder speyen/ wir lassen es gleich mit Seegmehl/ oder Sand bedecken/ vnd hinweg nemmen. Nun trohet auch GOtt/ daß er den lauen gleich als ein gar häßliche Sach von sich außspeye. Wie er dann den Laodicensischen Bischoff/ der an eben disem Laster kranck gelegen/ durch betrohliche Wort/ wie folgt/ anredet: **Ich weiß deine Werck/ weilen du aber noch warm noch kalt/ sondern lau bist/ eben darum will ich dich auß meinem Mund speyen.** **Ich förchte sehr/ mein Mensch/** spricht der H. Bernardus, **daß nicht GOtt auch dich/ der du lau bist/ vnd ihm einen Grausen verursachest/ auß seinem Göttlichen Mund außspeye/ als welcher dich entweders verlanget anzutreffen durch die Betrachtung seiner Geheimbnussen/ vermög deß Göttlichen Liebs-Feurs gantz erhitzet/ oder in Betrachtung dei-**

46. Die zubereite Straff für die Laue

 ner

ner selbst gantz erkaltet / wie du nemblich die glüige Pfeil deß Teuffels durch das Wasser einer wahren Reu vnd Leyd ablöschest: Dann Christus der HErr sagt; Wolte GOtt / du wärest kalt oder warm. Auß welchem benennter H. Vatter dise Folg machet / daß du entweders ein Mann nach dem Wunsch GOttes / Vir desideriorum mit dem Daniel, oder ein Mann / der mit Job vmb sein Schwachheit vmb Creutz vnd Leyden ein Wissenschafft hat. Sciens infirmitatem. Oder mit Maria bey den Füssen Christi ein lauteres Liebsfeur / oder mit Lazaro in das Grab verscharret seyn / wie auch in Bitterkeit deiner Seelen die vergangene Jahr deines Lebens in grossem Zäher-vergiessen betrachten müssest.

47. Diß hat die Braut erfahren. Cant. 4.

Gleich wie du dich gegen GOtt verhaltest / spricht abermahl gemelter Heil. Lehrer / also verhaltet sich GOtt gegen dir. Wachest du / so wachet auch GOtt. Ein klares Exempel haben wir an der Braut in den hochen Liederen; weil sie ihrem Bräutigamb / der sie auffzustehen / vnnd mit ihm zugehen / einladete / mit allerhand schläfferigen Vorwand ihr Faulkeit bementlen wolte; ob schon sie hernacher Reu darüber schöpffete / vnd ihren Bräutigam /

tigam / welcher kein Verweilung gestattete / durch Gassen vnd Strassen suchete / hat sie mit eignem Schaden erfahren müssen / wie sehr ein ein eintzige kleine Hinlässigkeit GOtt mißfalle. Du kanst ein grosse Thür mit einem schlechten Rigelein verschliessen / also kan ein kleine Nachlässigkeit einen grossen Gnaden-Fluß zuruck halten. Die Hoffnung / etwas zuerhalten nimmet für ihr Gespilin die Arbeit. Dann das Rigelein / wordurch der Bräutigam von dem Eingang abgehalten wurde / scheinet zubedeuten ein geringe Faulkeit; wie Richardus â S. Victore gar schön anmercket.

Derohalben gibet der H. Augustinus einer Christlichen Hoffnung für zwey Flügel credere, & benè agere. Glauben / vnd löblich würcken. Es ist nicht genug zur Hoffnung der ewigen Glückseekeit / wann du glaubest / vnd weiter nichts böses thuest; sondern man muß auch embsig sich befleissen auff vollkommne Vollziehung der Göttlichen Gebotten. Jene thorrechte Jungfrauen werden von dem Himmelreich außgeschlossen / weilen sie auß Trägheit ihnen nicht mit Oel einige Vorsehung gethan. Jener tödtliche / schröckliche Sentenz: Gehet hin ihr Vermaledeyte / triffet alleinig dieselbige /

Præfat. in Psalm. 37.

bige / welche den Bedürfftigen / den Armen gutzuthuen vernachlässiget haben. In einem jeden wird folgender Spruch
Prov. 20. deß weisen Manns wahr: **Der Faule hat nit wollen im Winter ackeren / oder anbauen / derohalben wird er im Sommer bettlen müssen.**

Dann weil er durch den gantzen Winter seines Lebens nicht genugsamb von dem Feur der Göttlichen Lieb gebrunnen hat / damit er die Kälte der Faulkeit dardurch vertribe / vnnd darfür guten Wercken destofleissiger obligen möchte; so wird er im Sommer / das ist / in seinem Todtbeth (gleichwie dann der Sommer ein Zeit ist / die Früchten zusamblen / der Todt aber ein Zeit die ewige Früchten einzuholen) an guten Wercken gantz arm ohne eintzige Hoffnung einiger Hülff als ein fauler / träger Knecht dahin sterben.

Der Müssiggang / saget der H. Bernardus, **ist ein Wohnung aller üblen / vnd so vil du den Müssiggang hinweg nimmest / so vil entziehest du dem Teufel** / spricht der H. Hieronymus: Quantum demis otio, tantum subtrahis dæmoni.

48. Der Müssiggang ist das Hauß deß Teufels.

Die H. Theresia pflegte die träge laue Gemüther mit den Garten-Kroten zuver-

49. Die Heil. Theresia

vergleichen / welche ståts auff der Erden herumb kreisen / vnd die Erd fressen. Widerum schåtzet sie anderstwo solche faule Hertzē aller Zåher wol wůrdig / darumb / daß sie zu vnterist am Fuß deß Bergs stehen / indem sie doch zu oberist am Spitz desselbigen mit leichter Můhe seyn kônten. Sie ermahnete beynebens ihre Tôchter / daß sie in ihnen ståts heroische Geister ernåhren sollen / vmb dardurch ihren Fortgang in der Vollkommenheit zubefôrderen; doch geschehe solches mit wahrer Demuth / mit wahrem Vertrauen zu GOtt. Zudem meldete weithers dise H. Jungfrau / daß sie niemand wisse / der auff solche weiß in seinen letzten Aengsten von GOtt seye verlassen worden. Ja dergleichen Menschen nemmen zu in wenig Wochen / wo andere in vilen Jahren nicht also zunemmen; sie selbst habe sich ôffters verwunderet / daß zur Erlangung der Tugenden so vil vermôge die Großmůthig- vnd Hertzhafftigkeit deß Gemůths.

Haltet die Laue fůr Garten-Kroten.

c. 13. vitæ.

-OS)o(SO-

Vierzehender Antrib zur Vollkommenheit / die Forcht / damit wir nit wegen unserer Schläffrigkeit von GOtt verlassen werden.

50. Die Forcht von GOtt nit verlassẽ zuwerden.

ES ist ein erschröckliches Ubel / wann einen GOtt verlasset. Ein Gemüth / welches auf GOtt allein sein gantzes Absehen traget / solle eintzig unnd allein wünschen / daß es von GOtt auch auf ein eintzige Stund nit verlassen werde /) wie der H. Gregorius anmercket) massen wir Menschen mitten unter unseren Feinden ja in höchster Gefahr stecken; Warumb wir seufftzend alle Stund zu GOtt ruffen müssen: **O HErr unnd GOtt verlasse mich nicht.** Ne derelinquas me. **Weiche nit von mir.** Ne discesseris à me.

Bellarminus vermercket ein andere Vorsichtigkeit GOttes gegen den der Tugend Beflissenen / wider ein andere gegen den thorrechten verwegnen Menschen / seitemahlen GOtt / wie der H. Ambrosius saget / den Liebenden gegenwärtig / unnd den Nachlässigen abwesend ist. Diligentibus adest, negligentibus abest. Welches noch mehr erhellet in folgenden Worten deß Psalmistens. Ich will

will dir / spricht GOtt der HErr zu den embsigen Arbeitern / Verstand geben / vnd in dem Weeg / den du gehest / dich führen; meine Augen will ich stäts auf dich haben. Zu den Trägen aber redet er also: Ich will sie gehen lassen nach ihren Begierden / sie mögen hinlauffen / wohin sie wöllen / vnnd verlangen.

Damit der H. Ambrosius vns auffmuntere zur embsigen Bewerbung der Göttlichen Gnad / vnd hurtiger Ablegung der schädlichen Trägheit / so brichet er in folgende Wort herauß: Es wird GOtt zugeschriben / saget er / daß die Todten vns vorkommen; es wird aber vns zugeschriben / daß sie veränderet / oder gemindert werden. Divinum est, quòd beneficia præmittuntur, nostrum, quòd mutantur. Widerumb redet anderstwo gemelter Heilige folgendermassen: Ob schon wir Menschen nicht können durchgründen die Göttliche Vrtheil / so wissen wir doch von disen so vil / daß GOtt vns straffe als schuldige / vns belohne als Gerechte. Quamvis judiciorum Dei altitudo humanæ intelligentiæ sit impenetrabilis; hoc tamen in istis nos scimus, quòd nostra plectat, dum punit noxios; sua tribuat, cùm facit justos.

l. de Nec. c. 3.

l. 2. de vocatione gẽtium c. 1.

R. P.

51. R.P. Leonardus Lessius ein sonderbahrer tugendsamber Mann pflegte allzeit zusagen / daß ein eintzige Nachlässigkeit den Zugang viler Gnaden / welche gleichsamb wie ein Ketten angeknüpffet nach vnd nach kommen wären / verschliesse; seitemahlen ein der Gnad embsig mitwürckender Mensch den anderen Gnaden den Weeg eröffnet hätte. Wir wissen auß dem Heil. Evangelio daß dem **Nachlässigen** ein Talent seye hinweck genommen / vnd dem **Fleissigen** darfür gegeben worden / damit wir durch dise That die Straff der **Nachlässigkeit** / vnd den Nutzen der **Wachtbarkeit** erkennen solten. **Wir haben Babel wollen heilen / aber es ist nicht geheylet worden; wollen also sie verlassen** / sagen die Engel bey Jeremia, wie auch etliche mit Origine solches / wie folgt außlegen. Babylon / welches auff Lateinisch so vil heisset als Confusio, ein **Verschammung / Verwirrung** ist ein Vorbildung der Seel / welche wegen Vile ihrer Laster / wegen grosser Nachlässigkeit in Außtilgung derselbigen ein vnaußsprechliche Schamm überfallet / vnd endlich nicht allein von den Englen sondern auch von GOtt verlassen wird. Ich will / spricht GOTT durch den Propheten Amos, mein Angesicht,

GOtt haltet zuruck mit seinen Gaaben wegen vnserer Lauigkeit.

c. 51.

gesicht nicht wenden zum Volck / so alldort erzehlet wird / vmb mich über selbiges zuerbarmen / weilen solches mich zu ihnen Zuruffenden / mich sie zur Besserung anmahnenden nicht hat angehöret / veracht / vnnd vernachlässiget. Sollest du dir jetzt / mein Mensch / nicht billich förchten vor gleicher Betrohung / als der du auff so vil Ermahnungen Gottes gantz gehörloß dich anstellest? Höre mein Volck / wirst du mich hören / so wird vnter dir kein neuer GOtt seyn / vnd wirst keinen frembden GOtt anbetten; dann ich bin der HErr dein GOtt / der dich auß Egypten-Land geführet hat / seynd die Wort deß Psalmisten.

52. Nach Zeugnuß Davids.

Psalm. 80.

Ich bin bereit / saget vnser gebenedeytiste Heyland zu einem jeden / mit neuen Gutthaten dich / O Mensch zubereichen; öffne allein deinen Mund / seufftze zu mir durch neue Affect, vnd ich will dich deines Wunsch theilhafftig machen. Weilen aber dises Volck solches nicht thuet bewerckstelligen / noch im geringsten gedencket an ein Begürd zu GOtt / nach einem Eyfer / kein Innbrunst in seinem Gemüth spühren lasset / schaue an die Straff. Ich hab sie / spricht GOtt / nach allen ihren schädlichisten Begürden lauffen lassen / hab sie nicht auffge-

halten. Dise Straff ist die gröste Straff/ also zwar/ daß der heilige Augustinus vor allen bekennet/ daß einer Seel/ welche die Wohnung/ der Sitz GOttes seyn solte/ nichts erschröcklichers begegnen könne / als wann sie der Allmächtige GOtt verlasset. Derohalben ermahnete diser H. Kirchen-Lehrer die seinige/ sie sollen ihr Hertz durch reumüthiges Beichten/ durch innbrünstiges Lieben eröffnen/ damit dises von dem Jenigen/ welcher der Ursprung alles Lebens ist / möge eingefüllet/ unnd nicht lähr gelassen / oder hinweg gesendet werden.

Fünffzehender Antrib zur Vollkommenheit/ die Gegenwart GOttet / welche uns unabläßlich anschauet.

53. Die Gegenwart GOttes. Psal. 15.

ICh hatte stäts den HErrn vor meinem Angesicht / dann er ist mir an der Seithen/ damit mir nichts geschehe; redete von sich selbst der H. König David. Dann er vermeinte nit / daß etwas beständiges oder standhafftes in dem irrdischen zufinden seye/ allwo man einen vesten Fuß seiner Begürden setzen möge. destwegen wendete diser Königliche Prophet

phet seine Gemüths-Augē stäts zu Gott/ damit alles/ was er gedenckete/ sagete/ würckete/ zu GOtt zihlen solte; er schauete gleichsamb GOtt vor ihm stäts gegenwärtig/ auff daß er durch solche Gegenwart bekomme ein beständige Anhörung der guten Räth/ ein grosse Beharrlichkeit in den Fürnemmungen/ einen mercklichen Fleiß vnd Obsicht in den Verrichtungen/ eine heroische Starckmüthigkeit wider alle boßhaffte Eingebungen/ Versuchungen/ vnd Vngestümigkeiten. Wie grosse Finsternuß deß Gemüths verursache ein kleine Vernachlässigung diser Göttlichen Gegenwart/ diser Betrachtung/ dises Glaubens/ zeiget vns der H. Augustinus in den Apostlen/ welche bey auffstehenden Ungewitter/ weil Christus der HErr geschlaffen/ darüber seynd gantz bestürtzet worden: woher solches? nemblich der Glaub/ das Vertrauen zu ihrem Meister/ ware in ihnen gar schläfferig. Ey förchte dir nicht/ O Mensch/ wann du leyden must; damit nicht Christus bey dir nicht seye/ hoffe auf Gott. Wo der Glaub/ da ist Christus. Darffest darumb nicht vermeinen/ als hätte dich GOtt verlassen/ weilen er/ wann du wilst/ von deinem Vbel dich nit erlöset. Der Jenige/ welcher die 3. Knaben

54. Die Vergessung Gottes machet finsternuß.

auß den Feurflammen erlediget / hat nicht verlassen die Machabäer / welche Antiochus durch grausambe Peynen hat tödten lassen. Es hat GOtt die Jenige vnd dise erlöset. Jene / saget der H. Augustinus, hat er erlöset dem Leib nach / die vnglaubige zu confundiren / oder zuschanden zumachen / dise aber dem Geist nach / damit die Glaubige solten nachfolgen. GOtt ist / welcher dises gethan / der da gesagt: Cum ipso sum in tribulatione &c. Ich bin bey ihm in der
In Psal. 90. Trangsaal / ich will ihn darvon erledigen / vnd herrlich machen. Eripiam & glorificabo eum. Das Getraidt trauest dir nicht zulegen auff einen feuchten Boden / damit es nicht verderbe an solchem Orth. übersich mit dem Hertzen / übersich mit den Gedancken / übersich mit der Lieb / übersich mit der Hoffnung / vnd alldort wirst du keinen Verlust leyden / dann / der dich erhaltet / dich bewahret / ist Christus der HErr. Der H. Cyprianus ermahnet die Tibaritaner zur Beständigkeit in wehrender ihrer Verfolgung durch die Gegenwart deß zuschauenden Heylands. Gleichwie im Wettlauffen / wann der Kayser gegenwärtig ist / ein jeder ob dessen Gegenwart einen neuen Muth bekommet; wie vil mehr sollen wir

vn:

vnseren Lauff in disem Leben behertzt vnd tugendsamb vollbringen/ in Bedenckung/ daß GOtt/ welcher vns in die Zahl seiner Kinder auffnimmet/ stäts seine Augen auff vns werffe/ auß vnserem dapfferen Kämpffen die gröste Freud schöpffet/ vnd vns selbst den Sig wünschet/ damit er Ursach habe die Cron vns auffzusetzen? welches alle H. Martyrer eben darumb zur Marter so fröhlich gemachet hat.

Der H. Chrysostomus bedienete sich eben dises Arguments zur Auffmunterung vnserer Gemüther. **Der Diener/ saget der guldene Mund/ schauet auff die Augen seines Herrn/ der Taglöhner auf den jenigen/ der die Arbeit anschaffet/ als welcher ihn auch belohnen wird. Also lasset vns schauen auff GOtt vnseren liebreichisten HErren/ dann wir haben schon einen von ihm vns zubereiteten Sitz in dem Himmel.** Der Kämpffer/ wo er kämpffet/ will alldort sein Prob geben/ wolan weilen wir nach dem oberen/ nach dem Himmel sollen vmbschauen/ lasset vns für dasselbige die Prob geben/ auff diser Welt dapffer streitten/ vnnd kämpffen.

In Epist. ad Rom. hom. 17.

55. Hab GOtt vor Augen in deinen Wercken.

Die Menschen/ wie abermahl meldet benennter H. Lehrer/ **können durch ihren Anblick** (das ist/ daß sie vns zuschauē)

Hom. 3.

vns weiters keinen Nutzen bringen. Sie können alleinig sehen/ was wir thun/ vnd durch ihr zuesehen vns schaden/ vnser Arbeit zu nichten machen / also / daß wir nicht wegen GOtt/ sondern wegen den Menschen vnser Werck zuweilen vornemmen. Mit völligem Hertzen / will der Apostel / daß wir würcken sollen / nemblich / als eyferige Diener der Menschen.

Ad Coloss. 3.

8. Lucæ.

Der Jenige ist ein wahrer Israelit / ein wahrer Christ/ saget der H. Ambrosius, welcher GOtt anschauet/ vnd erkennet/ daß GOtt auch ihn anschaue; welcher seine innerste Geheimbnussen deß Hertzens GOtt offenbahret / bey ihm Hülff suchet/ als dem allein bekannt vnser innerlicher Stand. Ein solcher Israelit/ spricht weithers gemelter H. Lehrer/ ware der H. Eusebius, welcher / als er vmb das Sigkräntzlein gestritten / für Zuschauer die Heiligen Engel gehabt hat. Solche Israeliter waren die Machabäer / welche ob den Torturen gantz nicht erschröcket stäts zu GOtt / der alles sihet/ ihre Augē gewendet/ vnd sambt ihrer Mutter zu einem heldenmüthigen Streitt sich selbst auffmunterten durch folgende Wort: GOtt der HERR wird die Warheit anschauen/ vnnd sich

56. Nach dem Exempel der Machabäer.

in

in vns erfreuen. Dominus Deus aspiciet veritatem, & consolabitur in nobis. Dann wann ein so grosse Freud ist in dem Himmel über einen Sünder / der Buß würcket; wie vil mehr über einen Gerechten / der für die Ehr GOttes dapffer streittet? Die Braut in den Hochen Liederen schauen an die Heiligen Engel mit Verwunderung vnnd Freud gleich als ein Morgenröthe / welche schimmeret von lauter guten Wercken / gleich als ein wolgeordnetes / den Feinden erschröckliches Kriegs-Heer. Damit dann auch der Köuigliche Prophet (solches in der Braut wol beobachtend) gleiche Freud den heiligen Englen machete / sprache er zu GOtt: In conspectu Angelorum psallam tibi; In Anschauung der Heiligen Englen will ich psalliren / will ich das Lob GOttes verrichten; Nemblich durch dises eintzige Spectackel / oder Zueschauen der Heiligen Englen zum Lob GOTTES angetriben.

)o(

Sechzehender Antrib zur Vollkommenheit / die Vollkommenheit deß Gemüths.

57. Vollkommenheit deß Gemüths.

Alles liebt sein Vollkommenheit / vnd der eintzige Mensch geduncket nach Zeugnuß deß H. Chrysostomi in diser Lieb gegen der Vollkommenheit zuerkalten? In Sachen / die wir gebrauchen / klauben wir allzeit herauß das bessere vnd vollkommnere. Wir zieren vnser Behausung mit Tapetzereyen / vnd die Seel gestatten wir ohne eintzige Zierd? vnseren Dieneren oder Auffwarteren geben wir die Kost / der Seel kein eintzige Nahrung deß Geists! vnsere Kleyder halten wir sauber / die Seel lassen wir hinein gehen in ein iegliches Koth! thäte einer ein abscheuliche Dienst-Magd herrlich mit der Kleydung auffzieren / vnnd darneben sein Ehegattin von sonderer Schönheit mit geschlampetem Kleyd versehen / wäre ja ein Torrheit? Ach dise Torrheit ist leyder jetzt bey den Menschen nur gar zugemain / die Magd / den Leib ehren sie / die Frau / die Seel achten sie wenig / O Torrheit!

58. Kan nicht bestehen

Es ist vnmöglich / mein Mensch / daß man auff die Vollkommenheit deß Gemüths

müths sich befleissen könne / wann du nit die Waiche oder Zartigkeit deß Leibs von dir legest / vnterdruckest. Dann es ist gewiß / wie der H. Chrysostomus anmercket / daß das Gemüth / die Seel der Kranckheit oder vil mehr der Boßheit deß Leibs gar offt participire / oder theilhafftig werde. Gleichwie wann die Saiten auff den musicalischen Instrumenten nit wol angespannet / sondern gantz nachgelassen seynd / so wird dardurch die gantze Music verderbet / man kan kein annembliches Stuck darauff præsentiren; also leydet sehr vil von der bösen Beschaffenheit oder Natur deß Leibs die Seel / sie ist vilen Beschwärden vnterworffen. Derohalben will der H. Basilius, daß wir der eignen Lieb einen ewigen Krieg ankünden sollen / wann wir anderst verlangen die Vollkommenheit deß Gemüths zuerhalten; massen GOtt in seiner Lieb kein eintzige Zertheilung gedultet. Dann wie vil von der Lieb du dem irrdischen zueschaffest / so vil entziehest du der Göttlichen Lieb. Wer ein Statuen oder Bildnuß auß Holtz formiren will / bringet solches herauß durch öffteres Schlagen vnd Klopffen / vnnd nimmet allzeit etwas wenigs hinweg von dem Block. Wer aber mit einem Pemb-

neben der Sorg deß Leibs.

Hom. 46. ad Hebr.

In psal. 44.

sel ein Bild verfertiget/ der schmirbet ein Farb auff die andere. Das erste muß man thun bey der eignen Lieb/ das andere bey der Seel / welche durch vnterschidliche Farben der Tugenden nach vnd nach wird zu einem vollkommenen Ebenbild GOttes / vnd begegnet allda der Seelen / was Christus in dem H. Evangelio von den Seinigen verlanget/ indem er saget : Seyet vollkommen / gleichwie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist.

59. Dahin muß vns zwingē die Schönheit der Seelen.

Nun vnsere Seel/ oder vnser Gemüth außzuzieren soll vns einen mercklichen Antrib geben die Schönheit derselbigen / welche Schönheit also fürtrefflich ist / daß sie die Schönheit aller Himmlischen Dingen übertriffet. Wann über das darzu kommet die Fürtrefflichkeit der göttlichen Gaaben/ Gnaden vnnd Tugenden/ so weiß ich nit / was ausser Gott schöners zufinden seye? Der seelige Ægidius, die H. Catharina von Senis haben sich also verwunderet über die von der Natur selbst hersprieſſenden Fürtrefflichkeit der Seelen / daß sie vor allen bekenneten/ sie wolten gantz gern alle Mühe vnd Arbeit / alle Tortur / Peyn / vnnd Schmertzen für die Beschützung / für Erhaltūg gemelter Schönheit mit Freuden

den außstehen. Welches in allweeg der Mensche ihm wol solte angelegen seyn lassen/ daß er nemblich sein Gemüth täglich beklende mit neuen Tugenden; in diser Kleydung seye hoffärtig / mein Mensch/ in diser stoltziere. Wann man so vil auff den Leib wendet / der doch ein Wohnung der Würmen ist / vnd seyn wird; was soll man wol auff die Seel anwenden / als welcher der Abscheulichkeit deß Leibs selbst ein Last ist/ wie die Geschichten an Tag geben? Es starbe einsmahls ein gewise Persohn in einer Todtsünd, durch das Gebett aber der Heiligen wurde ihr erlaubet den Leib wider an sich zunemmen/ vnd Buß zuthun. Als sie aber den Leib so vngestaltet / so abscheylich anschauete/ wolte sie ihn nicht mehr annemmen / wann nicht der Engel selbige dahin genöthiget hätte. Nachdem sie dann in Leib wider zuruck kommen / lebete dise Persohn noch 40. Täg auff der Welt ohne eintzige Speiß vnnd Getranck / nach welchem sie wider verschiden ist ; Die Abscheulichkeit eines todten Leibs ist so groß/ daß solchen jederman scheuhet / herentgegen die Schönheit der Seel so groß/daß sie so gar Gott selbst liebet/ wie der Heil. Chrysostomus beobachtet. Mein / warumb verlassen

wir

wir nicht eylfertig den Leib/ vnd sorgen allein für die Seel? wolte GOtt wir kommeten nach hierinfahls dem Einrathen deß H. Francisci Xaverij, welcher in einer seiner Epistlen/ wie folgt/ geschriben/ darbey verlangend/ solchen seinen Rath auch dem König in Portugall vorzuweisen. Wann ich wuste/ schribe er/ daß der König von meinen getreuesten Rathschlagungen keinen Widerwillen empfienge/ so thäte ich ihm geben disen heylsambsten Rath/ nemblich er solte täglich nur ein Viertelstund betrachten folgende Göttliche Wort:

Was nutzet es dem Menschen/ wann er gleich die gantze Welt gewinnet/ an seiner Seelen aber Schaden leydet? Bey allem Gebett sollen seyn der Schluß gemelte Wort; Es ist Zeit dem König seinen Fähler zunemmen/ massen die Stund nahender beyhanden ist/ als er vermeinet/ zu welcher der König aller Königen/ ein HErr der Herrschenden die Rechenschafft von ihm wird einforderen. Mich scheinet als hätte der Heil. Xaverius hier einen Propheten abgegeben/ seitemahlen der König bald darauff gestorben ist.

(a) Tunc

(a) Tunc oblivisceris Dominum, cùm oblitus fueris tui; si autem agnoscas, infirmum te esse: cognosces, Deum esse super omnia, sed immemor esse non poteris, ut ei debitam reverentiam solvas: totus scilicet es beneficium; atque totum te, nisi ingrati notam velis incurrere, Dei obsequio amoríque debes impendere. S. Ambrosius.

(b) Noli attendere, quà iturus sis, sed quò venturus sis: tolerabis dura temporalia, sed ad lætitiam perventurus es sempiternam; operarius in vinea deficeret, nisi attenderet, quid esset accepturus. Veterani homines, qui laborant in militia, & versantur inter vulnera tot annos, incipiunt militare à juventute, exeunt senes, ut habeant paucos dies quietos senectutis suæ; quanta dura tolerant, quæ itinera, quæ frigora, quos soles, quantas necessitates, quæ vulnera, quæ pericula? & non attendunt patientes hæc omnia, nisi paucos dies senectutis quietos illos, ad quos utrum pervenient, nesciunt. At verò labore tuo transacto veniet tibi regnum æternum, veniet sine fine felicitas, veniet æqualitas Angelorum, veniet hæreditas Christi, veniet cohæres Christus. Noli esse piger in labore breviter, & gaudebis incessabiliter: paucos annos labora; cum vivis labora, inde jam requies erit, quæ non habebit finem: Ecce quantum pretium damus, quodammodo unam siliquam ad accipiendos thesauros infinitos; siliquam laboris ad requiem incredibilem. Opera præmitte quàm potes, perfectissima, quia totam æternitatem hyeme hac transactâ in suo vigore præmio sempiterno coronata permanebunt. S. Augustin. in Psalm. 36. 94. 148.

(b) om-

(b) Omnium carni & sanguini adhærentium voces sunt, ubi est spes nostra? ecce omnia votis nostris contraria evenerunt. Expecta finem, Deúmque in promissis suis fidelem invenies. S. Chrysost. l. de comp.

(c) O magna bonitas Dei, cui cùm pro conditione reddere debemus obsequia utpote servi Domino; famuli Deo, subjecti potenti, mancipia Redemptori, amicitiarum nobis præmia repromittit, ut à nobis obsequia debitæ servitutis extorqueat. S. August. serm. 3. de verbis Domini.

(d) Nihil molliculum, nihil fractum ad laudem pervenit; regnum cœlorum cogitur, & cogentes rapiunt illud. S. Augustin. lib. 3. Ep. ult.

(e) Multi inter vos ad patientiam doloris hortantur, Cicero in Tusculanis, Seneca, Diogenes, Pyrrhus, Callinicus, nec tamen tot verba inveniunt discipulos, quot Christiani factis docendo. Tertulian. in Apol.

(e) Exempla Sanctorum: quos de nigris lucidos, & de mortuis vivos feceras, congesta in sinum cogitationis nostræ urebant, & consumebant gravem torporem nostrum, & accendebant me valdè. S. Aug. confess. l. 9. c. 2.

(f) In medio laqueorum ambulas, quos absconderunt tibi in via inimici tui: omnia ergò circumspice, ut effugias sicut damula de retibus, & sicut avis de laqueo. Damula retia aspectûs vivacitate declinat; avis declinat laqueos, si ad superiora se conferat, & terrena supervolat; in superioribus nemo tendit retia, laqueos nullus abscondit: ideò, cujus conversatio in supernis est, hujus non solet in prædam venire captura. S. Ambrosius l. 6. Hexam c. 8.

(g) Quæ-

(g) Quæris, quis ille impulsor? non est unus: impulsor dæmon est? impulsor mundus, impulsor homo. Quis iste homo? si quæris? quisque sui. S. Bernardus 85. in Cantic.

(h) Volat tempus irremeabile, nec advertit insipiens, quid amittat. Sed quid quæso, amittit? rem pretiosissimam, quam ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam miseratio Conditoris indulget. S Bern. serm. de triplici custodia.

(i) Si aurum aut argentum perdideris, quærendo reperire, aut aliud recupe rare poteris, perditio temporis irrecuperabilis & æterna est. S. Dorotheus doct. 11.

(a) Veniente pueritia moritur infantia, veniente adolescentia moritur pueritia, veniente juventute moritur adolescentia, veniente senectute moritur juventus, veniente morte moritur omnis ætas: quot optas gradus ætatis, tot optas mortes ætatum. S. Aug. Psal. 127.

(l) De hoc die quid habe? horæ matutinæ transierunt, futuræ nondum venerunt: sed de hac hora quid tenes? momenta quædam elapsa jam sunt, quædam restantia nondum sunt: ergo hoc momento quod habes, incipe. S. August. psal. 76.

(m) Nascitur puer, ut dicat majori, quid hic agis? necesse est, ut qui succedunt, & qui nascuntur, excludant eos, qui se præcesserunt. S. Aug. Psal. 62. 36.

(m) Væ mihi misero, cùm venerit dies judicij, & aperti fuerint libri conscientiarum: cùm dicetur de me: ecce homo & opera ejus: Ecce nihil respondere potero, sed demisso capite præ con-

confusione coram Deo stabo trepidus & confusus. S. Aug. l. 2. medit. 39.

(n) Paveo gehennam, paveo Iudicis vultum ipsis etiam Angelis tremendum: quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? ut præveniam fletibus fletum. S. Bernard. Serm. 16. in Cant.

(h) Quid dormitas anima tepida? & digna evomi? quisquis non expergiscitur, imò non tremit ad tantum tonitru; non dormit, sed mortuus est. S. Anselm. in meditationibus.

Sibende Triumph-Porten.

Die Tägliche Gedult vorstellend.

I. Dises Leben ist ein Kämpffplatz der Gedult.

ZWeyerley Leben finde ich/ ein gegenwärtiges/ vnd ein künfftiges. Das gegenwärtige ist voller Mühe vnd Arbeit / voller Gedult; der Mensch bleibt zur Arbeit gebohren / vnd in der Kurtzen Zeit / die er lebet / wird er überhäuffet mit vilen Armseeligkeiten: durch die Geburt vermehren wir der Mutter ihre Schmertzen / wir selbst gelangen in

disen Kampffplatz der Gedult / in die Welt mit Weynen / mit weynen fanget an unser Leben. Christus der HErr von dem ersten Augenblick / da er ist empfangen worden / wol und gantz klar erkennend alle Sünden der Menschen / hat sein Leben mit lauter Trangsaalen angefangen / also zwar / daß / wann er alle seine Kummernussen unter die Menschen außtheilen solte; kein Mensch zufinden wäre / der nicht vor Grösse derselbigen sterben müste. Wann dann der unschuldige JEsus ein gantze schwäre lange Ketten von lauter Creutz nach sich gezohen / daß so gar kein End derselbigen machete als der letzte Athem deß Lebens; O was sollen dann wir vil gutes hoffen können mit so vil Sünden auß eigner Schuld beflecket? Was sollen wir vil murren wider GOtt in unserem schlechten Creutz und Leyden?

Die Seelmeß wird erst nach dem Todt gesungen / wird genennet auff Lateinisch Missa de requiem: **Ein Meß von der Ruhe.** Dann in solcher Meß auß der Offenbahrung dise Wort gelesen werden: **Nun saget der H. Geist / daß sie einmahl nach vilem Arbeiten ruhen werden:** à modo jam dicit Spiritus, ut requiescant à laboribus suis. Massen vor jener

2. Die Ruhe das andere Leben.

Zeit kein Zeit ist zuruhen / so lang wir auf diser Welt herumb wanderen. Derohalben will Christus der HErr den Jenigen / welcher nicht täglich sein Creutz mit Gedult traget / für seinen Discipel oder Nachfolger nit erkennen. Warumb auch ein gewise Jungfrau von Maria der Mutter GOttes / welche selbige sehr liebete / vnd verehrete / ermahnet worden / sie solle alle vnd jede Stund / ja so gar / wann es möglich wäre / alle vnd jede Augenblick ein Materi wegen GOtt zuleyden suchen / widerumb zu allem / was ihr GOtt zuschicket / sich urbiethig vnd willfährig erzeigen.

3. Exempel der Gedult. Es ist hierinnfalls vnter den der Tugend beflissnen vnd anderen sich selbst zu vil liebenden Menschen ein grosser Vnterschid. Die letztere fliehen schon von weithem das Creutz / als das gröste Ubel / wöllen nichts darvon hören. Die erste lauffen dem Creutz entgegen; sagen Gott Danck / wann ein Creutz über sie kommet / empfangen solches mit beyden Armben. Gesetzt sie brauchen hierinn einige Mittel oder Hülff / oder Linderung der Trangsaalen / so stellē sie doch alles heim dem Göttlichen Willen / thun solches allein / weilen ihre Oberen dasselbige von ihnen begehren. Andere herentgegen

geden-

gedencken an kein Linderung oder Ringerung deß Creutz / sondern wöllen gar kein Creutz auch das kleinste nicht haben. Simeon Stylitta vnd nach ihm ein andere H. Jungfrau von dem H Dominico also vnterrichtet / legeten die von ihren Geschwären herab gefallene Würmlein wider in ihr alte Wohnuug / in ihr altes Loch hinein / gleich als von Himmel gesande Edelgestein.

In disem Fall verwundere ich mich über den heiligen Munnum. Als zu disem sein H. Schutz-Engel gesprochen / er seye ein hoffärtiger Gesell / er müsse gedemüthiget werden; so gabe er zur Antwort: **Gantz gern will ich die Demuth annemmen; ach so bitte ich dann GOtt / daß er mir sie schicke als meinen eintzigen Wunsch / meinen eintzigen Trost.** Der heilige Schutz-Engel widersetzete; wolan begehre die Demuth / vnd du wirst sie erlangen. Der gottseelige Munnus begehrete alsobald den Aussatz / er erhielte auch sein Begehren / lide daran gantzer 7. Jahr vnsegliche Schmertzen / biß endlich ein anderer gleichfals heiliger Mann von GOtt geschicket durch Ableckung deß Eyters den Aussatz vertriben / vnd Munno die völlige Gesundheit gegeben hatte. Es hat Job geruffen / es haben andere geruffen

S. Munnus Scotus.

Bollandus in ejus vita 1. San.

sen an Heiligkeit fürtreffliche Männer: Quis mihi det, ut affligens me doloribus non parcat. Ach wer gibt mir/ daß ich Creutz habe/ vnd niemand meiner verschone? Aber wir wollen solche heroische Kämpffer vmbgehen/ vnd bey vns selbst sehen was für schöne Blümlein der Gedult so wol bey Tag als bey Nacht der Mensch ihm könne eigen machen? lasset vns den Anfang machē von dem Schlaff/ von der Ligerstatt/ lasset vns sehen/ wie grosse Materi der Gedult sich hier an Tag gebe?

4. Andere Abtödtungen die Ligerstatt betreffend.

Ich will da nichts meldē von einem H. Euthymio, welcher in einē an dem Tabulat angehäfften Strick sich einhengend stehend geschlaffen hat. Ich will nichts sagen von einem H. Mauro, welcher durch die gantze heilige Fastenzeit eintweders auffrecht/ stehend/ oder sitzend schlaffete. Ich will nicht reden von einem heiligen Antonio, welcher entweders auff dem blosen Boden/ oder auff den Binen mit einem Cilicio bedecket/ ruhete. Ich will nichts beybringen von einem Heiligen Vulstano, welchem die Banck für die Ligerstatt/ vnd das Buch für sein Kopff-Kiß zur Zeit deß Schlaffs dienen müsten. Ich will nichts vortragen von Paula einer Römerin/ welche in ihrer Kranckheit

auff einem gantz rauchen Cilicio geschlaffen. O wie heigle Kinder seynd wir Menschen gegen disen Risen? Ich getraue mir so gar nit den heiligen; Eustratium zur Nachfolg vorzustellen / welcher 75. Jahr nit anderst als rückling oder auff der lincken Seithen gantz gebogen / geschlaffen zuhaben gelesen wird.

Den Schlaff belangend / O wie groß ist die Materi allda zur Gedult! bald ist das Kiß zuhart / bald das Deckbeth zuschwär / bald fählet es im Kopff / bald ist es zukalt / bald beissen einen die Flöh; gedencket aber ein solcher darbey der auß Dorn geflochtenen grausamben Cron Christi JEsu / der schmertzhafftisten Geißlung / der hartisten Ligerstatt deß Creutz / der feurigen Ruhestatt bey den höllischen Geisteren; O er wird gewiß sich nit mehr beklagen / wird sich schämmen etwas zureden / indem sein Beschwärnuß ein lauteres Kinderwerck ist gegen gemelten Peynen; Er wird unfählbahr alle kleine Unkommlichkeiten gern leyden / GOtt als die geringste Ding präsentiren / mit sanfftmüthigem Hertzen in höchster Gedult / alles dem Göttlichen Willen heimstellen / und auffopfferen / wie auch auff dise Weiß ohne allen Zweiffel in diser Tugend-Schul den Sigkrantz darvon tragen. 5. Dē Schlaff belangend.

 gen.

gen. Damit der seelige Henricus Suso den sehr verdrüßlichen Flöhen keinen Widerstand thun könnte/ bindete er ihm selbst die Händ zusammen/ oder gebrauchete sich einiger Handschuh von aussen mit lauter scharffen Spitz vmbgeben/ damit/ wann er gähling ein solches Thierlein wolte hinweg treiben/ sein Leib durch die Spitz der Handschuech nur mehr gepeyniget wurde. So bald man auffwachet/ O wie vil Materi zur Gedult! das allererste soll seyn das heilige Creutz-Zeichen als ein Vorbott der den selbigen Tag villeicht sich ereignenden Creutz/ vnd Trangsaalen; Nun will der heilige Geist/ daß dein erstes Gespräch mit Gott geschehe; da hast du schon Materi genug zur Gedult/ wann die noch nit vollkommne/ sonder halb wachtbare Phantaseyen allerhand vnnütze Ding wider deinen Willen dir vor Augen stellen? wann der Kopff gantz schwach ist/ vor Schlaff zu Boden sincket/ vnnd du wilst ihn mit Gewalt zu GOtt erheben? wann die Augen noch halb blind seynd/ vnd du wilst sie würcklich auff dein Crucifixbild dirigiren/ oder wenden/ sie aber fallen gleich wider zu. Wann dein erster Gedancken zu GOtt will seyn/ vnd dir begegnet gleich im ersten Augenblick ein

gan-

tzes Geschwader von lauter vnruhigen Phantaseyen. Wie vil Materi zur Gedult?

Die Kleydung betreffend vmbgehe ich die Männer/ vnd halte mich allein auff bey den Weiberen/ als welchen ein schöne Kleydung ihr gröster Trost ist. Haben also solcher Gestalten die Weiber hierinn mehr Materi zur Gedult als die Männer. Ein adeliche Jungfrau / welche sonst die gröste Begürd hatte nach der Zierlichkeit ihrer Kleydung/ ihres Leibs/ thate auß Eingebung GOttes einsmals an einem Festtag (vmb allein sich selbst zuüberwinden) gar vnsauber beklevdet mit einem gan schmutzigen Gewand in der Kirchen erscheinen / also zwar/ daß sich die gantze Welt darüber mehrers verwunderte/ als daß sie ein solches vngewöhnliches Ding außrauschen / oder außlachen solte. GOtt gefiele also sehr dises heroische Werck / daß gemeldte Jungfrau von der Welt einen völligen Sig darvon getragen/in ein Kloster bald darnach sich verschlossen / vnd Christum zu ihrem Bräutigamb bekommen hat. Herentgegen sahe die H. Maria Ogniacensis durch Göttliche Offenbahrung ein Mutter sambt ihrer Tochter wegen eines vnzimblichen Kleyderprachts in den höl-

6. Die Kleydung.

 lischen

lischen Flammen heulen / brennen vnnd braten. Ein anderes Frauenzimmer aber erhielte ihr nicht gar sonderbahre schlechte gemaine Kleydung dar den Flammen deß Fegfeurs / welche ihr Kleyd nicht durchtringen könnten. O wie grosse Gedult hat ein Weibsbild vonnöthen bey ihrer Kleydung / bald stecket dise Gluffen nit am rechten Orth / bald stehet der Kragen krumb / bald ist der Rock nicht in der Falten / bald muß der Flohr herhalten / bald hat man ein Maasen im Gesicht. O ihr Weiber / da habt ihr vor allen anderen Geschöpffen die sonderbare Gnad von GOtt euer Gedult zuzeigen! Noch mehr Materi zur Gedult finde ich in anderen vnterschidlichen Vmbständen / entweders solche Tugend in der Still / oder öffentlich zuüben. Als dem Phocyon wegen seiner glücklichen Ehe die Befreunte alles gutes anwünscheten / da zeigete er ihnen seine neue Schuech / so er angethan hatte / sprechend: Seynd dise nicht schöne Schuech? ihr wisset aber nicht / ob sie nicht gähling übertretten werden? Belli videntur vobis isti calcei, sed ignoratis, ubi pedem lædant. Päbst / Kayser vnd König ꝛc. haltet ihr für lauter glückseelige Menschen / als hätten sie auff der Welt kein grösseres

7. In vnterschidlichen Dingen.

Glück

Glück nicht haben können; aber schaue/ die meiste auß disen Fürsten haben sich für die Unglückseeligste gehalten/ vnd einen gemeinen Hirtenstab ihrem Scepter vorgezohen. Ein gantze Gemaind der Menschen beklagten sich bey dem Jupiter wegen ihres Stands/ wegen ihrer schlechten Handthierung. Als aber Jupiter befohlen/ man solle deß Stands halber einen Tausch treffen/ der Herr soll Baur seyn/ vnd der Baur Herr/ doch soll das Loß vmb seinen Stand herumb gehen. Was geschicht? gar bald waren verhanden die alte Klagen/ die alte Beschwärden/ also daß ein jeder in seinen alten Stand zukehren wider höchstes Verlangen getragen. So bleibet demnach war/ daß die Erfahrenheit ein Hoche Schuel/ vnnd zugleich eine Lehrmeisterin der thorrechten Menschen seye/ in welcher Schuel wir die Gedult lehrnen können.

8. Niemand ist mit seinem Stand zufriden.

Lebe derohalben/ wann du anderst weißlich wilst handlē/mit deinem Stand/ mit deinem Glück vergnüget/ vnd was immer müheſambes/ feindseeliges in solchem Stand sich zutraget/ so nimme alles an als ein Materi der Gedult/ als einen Verdienst zu der himmlischen Glory. Gedencke gleichwol/ Gott habe dich

9. Aufmuntere dich zur Gedult/ die Hoffnung nach der Belohnung.

in disen Stand gesetzet / damit du Vermög deiner Kumernussen grössere Schätz im Himmel dir zusammen samblest. Als einer auß jenen Heiligen Einsidleren ein Wasser gehollet von einem nicht weith von seiner Zellen entlegnem Brunnen / sahe er einen ihm auff den Fuß folgenden Engel / welcher alle Schritt abzehlete / und auffzeichnete / umb solche nach Gebühr im Himmel zubelohnen. Gedencke eben dises geschehe von deinem Heiligen Schutz-Engel / seyest du hernacher ein Schuester / Schneider oder anderer Handwerckßmann / so zehlet er ab alle deine Verrichtungen / wie es dann also begegnet ist Alphonso Rodrigues einem Portner / und Francisco einem Gartner auß der Gesellschafft JEsu.

10. Frembde Unvollkommenheiten geben Materi zur Gedult.

Nun gelangen wir zu einem anderen Ursprung der **täglichen Gedult** / welchen uns eröffnet jene Erinnerung deß heiligen Pauli, da er saget: Alter alterius onera portate: **Ubertrage einer deß andern Burde.** Onera, oder Bürde im plurali hat er darumb gesagt / weilen wir nicht nur ein eintzige Materi der Gedult uns selbst untereinander geben / sondern hundertfältige / ja ein unzahlbahre Materi der Gedult ein jeder ihm selbsten verschaffet; also daß einsmahl, einer auß jenen

jenen klugen Eremiten zu dem andern/ welcher einen Leichnam begraben wolte/ billich in folgende Wort herauß gebrochen ist: mortuos portas? vivos porta? tragest du Todte/ ey trage vil mehr mit Gedult die Lebendige. Dann in disem letzteren erhellet ein weith grössere Prob der Lieb und Gedult als in dem ersten.

Ich setze hierbey ein herrliches nutzliches Alphabet/ und zwar von einer so grossen Erspriesslichkeit/ daß/ wann einer dises A. B. C. recht buchstabiren kan/ ein solcher mehr Wissenschafft hat/ als der gelehrtiste Theologus. Es ist folgenden Inhalts.

II. Nutzliches Alphabet.

A.	A.
Ist einer.	Ist der ander.
Aberwitzig/außgelassẽ.	Aufgeblasẽ/aufrürisch.
B.	B.
Bissig/ Bolderig.	Buchig/ Brumler.
C.	C.
Calendermacher/Cortisan.	Concipist. Creutz über Creutz.
D.	D.
Dampes. dickisch.	Dostig Dumelhirn.
E.	E.
Ehrsichtig Einfalt.	Eysersichtig. Ehrenloß.
F.	F.

Falsch-Findenmacher. Feindseelig. Fußler

G. G.

Gumpig. Gemein. Geitzig. Gehörloß.

H. H.

Halßstarrig/hart. Heylloß Hafftelmacher.

J. J.

Jammerer/Jud. Irrisch/üppig.

K. K.

Karg/Kupfferhandler. Kalkopff/kotig.

L. L.

Lugner/leichtsinnig. Liederlich/lump.

M. M.

Maulberer/murrig. Misstrauig meisterlost.

N. N.

Nachgrübler/nachlässig.nastig/nudlerucker

O. O.

Ofenknocker. Ox. Osterstock/Osterfladen.

P. P.

Phariseer/pladermässig/Pancketirer/Papagey.

R. R.

Räuffer/runtzlet. Ruffia/Rotzig.

S. S.

Schläfferig/schifferig. Seutzig/Saurtaig.

T. T.

Träg/Tuggelmauser. Traurig. trutzig.

V. V.

Verstockt/verdrüssig. verführisch/verschlagt.

W.

W. W.
Wurm/ Wetterhaan. Weibisch/ würstig.
Z. Z.
Zänckisch/zornig. Zerlumpter/Zungenwetzer.

Noch mehr Mängel/ als ich erzehlet hab/ wird die tägliche Erfahrenheit an Tag geben; leyde gedultig/ so wirst du fröhlich die ewige Cron einmahl besitzen.

12. Die Gedult in den Defect der andern flechtē ein Cron von lauter Edlgestain.

Es sprache einsmahls die H. Agnes, zu der seeligen Brigitta folgende Wort: Komme her mein Tochter/ vnd setze dir selbst auff die Cron auß 7. kostbahren Steinen zusammen geflochten. Der erste Stein ist der Iaspis, welchen dir an dise Cron gesetzet hat jener Schmähler/ der hat sagen därffen/ er wisse nicht/ auß was für einem Geist du redest/ es seye dir nutzlicher/ wann du nach Brauch der anderen Weiber spinnen/ oder nähen thätest/ als daß du von der H. Schrifft disputiren/ oder ein Schuel Gezänck anstellen soltest. Der andere Stein ist der Saphyr, welchen der Jenige an dein Cron versetzete/ der dir in das Angesicht die beste Wort gegeben/ herentgegen hinterrucks deinen ehrlichen Namen geschmählert hat. Der dritte Stein ist der

Smaragd,

Smaragd, welchen der Jenige an dein Cron versetzete/ der falsche Zeugnuß wider dich gegeben gottloser Weiß/ als hättest du etwas böses geredet/ an welches doch du niemahls gedencket/ und welches du niemal geredet hast. Der vierte Stain ist ein Margarith, oder Perlein/ welchen dir der Jenige an dein Cron versetzet/ der in deiner Gegenwart einẽ andern mit Schmäh-Wort empfangen hatte/ weßtwegen du mehrers verwirret worden/ als wann es dich selbst hätte angetroffen. Der fünffte Stein ist ein Topaz, welchen der Jenige an dein Cron versetzete/ der dir böses hat nachgeredet/ ob schon du ihm hast gutes gethan. Der Sechste ist ein Diemant, welchen der Jenige an dein Cron versetzete/ der dir einen Schaden am Leib gethan / welchen du doch mit Gedult übertragen hast; noch hast wollen dich desthalb entschuldigen. Der Sibende Stein ist ein Carfuncel, welchen dir an dein Cron versetzete der Jenige / der deinen Sohn Carolum falsch für todt außgegeben / welches du doch alles dem Göttlichen Willen übergeben hast. Seye demnach beständig mein Tochter / unnd weilen über das deiner Cron andere Stein noch vil abgehen / so folge zur

Ver-

Vermehrung derselbigen nach den Heiligen / welche allzeit durch Creutz vnnd Leyden / durch Schmäh- vnd Schimpff-Wort desto herrlicher worden seynd.

13. Ist vonnöthen ein grosse Beständigkeit.

Als der H. Gregorius bey dem Gestatt de Meers einsmahls auff- vnd abspatzirte / vnd die gegen einander schlagende Wellen reiffer betrachtete / kamme ihm zu Gemüth folgender Gedancken / daß nemblich das menschliche Lebē gleich seye einem von häfftigen Sturmwinden hin vnnd wider getribenen Meer / in welchem wir der Standhafftigkeit deß Felsens nachkommen müssen / der nicht allein ab den häfftig anschlagenden Wellen im geringsten sich beweget / sondern durch selbige nur mehr gereiniget / vnd abgewaschen wird. Also müssen wir vns auch verhalten / wann die Sturm-Wind / die Wellen der bösen Wort / oder Verleimdungen auff vns einen Anlauff wagen: man muß sie annemmen ohne eintzige Bewegung / massen sie vnseren Unflat der Sünd nur destomehr hinweg flessen / vns säuberen / vnd reinigen. Der Abbt Pimmenius pflegte allzeit zusagen / daß Gott alsdann vnsere Fähler verberge / außlösche / wann wir die Vnvollkommenheiten deß Nächsten mit Gedult übertragen / noch vns desthalb beklagen / mit still-

schwei-

schweigen vorbey lauffen lassen. Alsdann wird im H. Evangelio vns die Nachlassung der Sünd versprochen / wann wir nachlassen vnnd verzeyhen. Dimittite, & dimittetur vobis.

14. Ist die Gedult nicht da schadest dir selbst.

Welche anderst thun / schaden dem Nächsten sehr vil / vnd ihnen selbst verursachen sie schlechten Nutzen / ja den grösten Schaden. Jener Phariseer / welcher von Magdalena im heiligen Evangelio ein üble Mainung schöpffete / vnd auch übel redete / hat ihm selbst dardurch einen Strick geflochten / an welchem er auffgeknipffet worden (wie der H. Gregorius beobachtet) seitemahlen er ein solches Urtheil von Christo selbst erwarthen müste / was für ein böses Vrtheil er von Magdalena gehabt hatte.

15. Es bleibet endlich das strenge Gericht GOttes. In Vitis.

Gleichen Discurs führete mit sich selbst Joannes Berkmannus ein dapfferer Nachfolger deß seeligen Aloysij Gonzagæ, O was für ein strenges vnnd scharpffes Vrtheil hab ich zugewarten / sprache er / als der ich so scharpff / so genau meine Brüder vrtheile! vnd zwar nicht vnbillich / wann wahr ist / was Timotheo einem berühmten tugendsamben Einsidler begegnet zuseyn gelesen wird. Als der Abbt Timotheum wegen einigem auß seinen

nen Religiosen/ der in das alte Laster gefallen / vmb Rath fragete / was hierinn zuthun wäre/ der aber alsobald seine Meinung offenbahrete / welche in dem bestunde / man solle ihn vnverweilet auß dem Closter verstossen/ da überfielle Timotheum gleich ein gar hefftige Versuchung/ also zwar/ daß er genöthiget worden/ vmb den Göttlichen Beystand anzuhalten; sobald er aber zu GOtt flehentlich geruffen / da hörete er ein himmlische Stim̃/ mit folgenden Worten: Timothee, dir ist dise Versuchung zugesendet worden / weilen du deinen Bruder in seiner Versuchung / vnd Trangsaal verachtet hast.

Zudem ermahnet vns der H. Ephrem/ wir sollen keinen vrtheilen/ den Nächsten nicht verachten / seitemahlen wir selbst nit wissen/ ob nit solche bey GOtt wider in die alte Gnad durch die H. Bueß kommen / vnnd also dise GOtt vil angenemmer seynd / als wir vns einbilden können. Das Gold wird offt in ein schlechtes zerbrechliches Geschirr verborgen. Ja auch ermahnete ein Heilige Brigittam die allerseeligiste Mutter GOttes Maria / sie solle beyleib niemand vrtheilen / oder verachten/ dann ob schon sich etwas böses eüsserlich in dem Menschen

Parænesi 4. 16.
Verachte/ oder vrtheile niemãd.

schen findet/ so weiß man doch nichts vmb das innerliche. Man kan auch nicht wissen/ wie es morgens mit vns selbst stehe.

17. Wunderliche Veränderung der Sitten in dem Alter.

Wir hören bißweilen von wunderlichen Veränderungen der Menschen/ also zwar/ daß vnser Vrtheilen öffters gar einen schwachen Fuß bekommen. Die Tugend deß Themistoclis ware so boßhafft/ so verkehret/ daß ihn so gar sein Vatter enterbete/ vnd sein Mutter vor Leyd sich erhenckete; Herentgegen ist bekant sein tugendreiches Leben/ exemplarisches Alter. Dahero er selbst die Jugend vergleichet einem vngezämten/ außgelassenen jungen Pferdlein/ welches ein embsiger Reutknecht nach vnd nach zämbet/ vnd endlich in Gehorsamb bringet. Der heilige Martinus hatte die gröste Gedult zu Brixen mit einem von der Wissenschafft aufgeblasenen vnruhigen Kopff. Der Heilige Ignatius mäsigte den allzugrossen Eyfer Xaverij durch sein eben so grosse Sanfftmuth. Petri Ribadeneiræ als eines Knabens gar hitzige vngestüme Begürden/ regierete Ignatius mit löblichem dissimuliren/ oder stillschweigen/ nach vnd nach einiger linden Correction. Es wolte Petrum anfänglich niemand gedulten/ indem er

doch

doch hernacher ein allgemaine Zierd der Tugend ist worden / wie auch Xaverius.

Lasset vns abermahl gelangen zu einer anderen Materi / als dem allgemainen Schatzkasten der Gedult / nemblich zu vnserem Leib / welcher allenthalben angefochten / ein lauter Kripel / ein lautere Armseeligkeit ist / vnnd bey sich selbst solche hin vnd wider traget. Die gar zugrosse Hitz / die vngemaine Kälte / der Durst / Hunger / plagen stäts den Leib. Die Kranckheiten / erschöpffte Kräfften / versetzte Wunden / üble Zuständ plagen stäts den Leib / lassen ihm kein Ruhe. O wie vil Materi der Gedult / der Verdienst ist allda anzutreffen. Wie recht ermahnet die Römer der Apostel / da er also redet: **Ich bitte euch / liebste Brüder / durch die göttliche Barmhertzigkeit / daß ihr eure Leiber GOtt schencket / vnd præsentiret als ein lebendiges / heiliges / vnd GOtt gefälliges Brand-Opffer.** Gleich als wolte der Apostel sagen (wie der H. Anselmus darüber glossiret: offeriret GOtt eure Leiber nit als ein todtes sondern als ein lebendiges Opffer. Das Opffer wird getödtet / vnd ist doch lebendig / wann nemblich der Mensch noch lebet / vnd ist doch todt / die fleischliche

15. Ein andere Materi zur Gedult ist vnser Leib.

c. 12.

Begürden anlangend. Das Opffer / wird darumb getödtet / damit es geopfferet werde, Nun ein lebendiges Opffer ist ein wegen GOtt angefochtener Leib / welcher ein Opffer / vnd zwar lebendiges Opffer genennet wird ; weilen nemblich der Leib lebet (die Tugend betreffend) vnd ist doch todt : (die Laster anlangend) Vor disem im alten Testament wurden GOtt geopfferet die Leiber der vnvernünfftigen Thier als ein todtes Opffer. Warumb der H. Augustinus in dise Wort herauß gebrochen: Me excrucio, & do de me pœnas, ut Deo victima fiam, quia victima excoriatur, priusquam offeratur. Zu teutsch: Ich peynige mich / ich gibe von mir selbst die Straff / damit ich wegen GOtt ein Schlacht-Opffer werde / dann das Schlacht-Opffer wird zuvor geschunden / ehe dann es geopfferet wird.

1. Cor. 10.

19. Den Leib brauche zur Tugẽd wie ein gelybenes Pferd.

Der Apostel selbst saget / daß er seinen Leib casteye / damit auß dessen Gedult (als wäre sein Leib ein Amboß / vnempfindlich) er ihm die Cron der Vnsterblichkeit flechte. Wann also redet / also streng mit sich verfahret ein von GOtt selbst benambstes außerwöhltes Geschirr / was sollen wol wir armseelige / die wir die Stimm GOttes vnserer Außerwöhlung

lung halber noch niemahl gehöret haben/ auff dem faulen Polster deß Müssiggangs schlaffen / vnd vnseren Leib so vil zärtlen?

Wäre ja einer wol torrecht zunennen/ wann er ein Pferd/ ein Ochsen thätt entlähnen / oder vmb das Geld zum Gebrauch begehren/ darnebens das Pferd/ den Ochsen nit brauchē/ sondern stäts im Stall stehen lassen/ da er doch ihne nutzen könte? Eben also handlen wir Menschen/ wann wir dem Leib zum Heyl der Seelen nit die gebührende Arbeit auffladen? Entlehnest du einen Ochsen oder ein Pferd/seynd die Wort deß Heil. Chrysostomi/ so brauchest du ihn vnverzüglich/ so lang du Platz hast/ dann du sagest bey dir selbst / ich muß ihn heut oder morgen wider heimbstellen / er ist nit mein eigen. Warumb brauchest du nit eben so fast / weist doch auch nit/ wann ihn sein Herr wird abfordern? Dum bovem aut equum mutuò accipis continuò & assiduè operaris in illo: dicis enim: hodie aut cras tollendus est à me, quia non est meus. quare non eodem modo ad utilitatem animæ tuæ corpore tuo uteris? sciens, quia post modicum tollendum est? Disem seynd gantz gleich folgende Gleichnussen. Die erste bringet vor ein heilige Syncletia, welche

Hom. 25. Operis imp.

che mit dem H. Ambrosio den Leib nennet amictum animæ, der Seel ihr Kleyd. Gleichwie dann das Kleyd muß sauber gehalten werden/ wann man solches lang erhalten will; also muß der Leib/ sauber und rein ohne Mackel der Sünd gehalten werden. Wann man die Seel lang/ das ist: ewig bey GOtt erhalten will. Die andere Gleichnuß gibet mir Cæsarius, der da saget/ daß mit der Seel niemahl wol stehen könne/ es seye dann der Rost/ welchen sie durch Beywohnung deß Leibs bekommet/ werde durch Abtödtung deß
Hom. 2. 20. Leibs hinweg geschoben.

Exempel der strengẽ Abtödtung. Daher kommen so vil strenge Abtödtungen/ Casteyungen/ Verfolgungen deß Leibs bey den gottseeligen heiligen Männeren. Daher loben/ preysen/ und verehren wir Margaretham auß Ungarn/ Gonsalvum, Silveriam, Macarium, Olympium &c. welche sich freywillig von Würmlein/ von Mügglein peynigen
l. 6. c. 13. liessen. Nemblich dergleichen Heilige Gemüther hatten ihrem Hertzen wol eingedrucket jene von GOtt selbst der Heil. Brigittæ gegebne Einrathung/ welche ist/ mann solle hierinnfals einer Braut nachkommen/ welche auß dem Hauß ihres Vatters die irrdische Güter/ so vil sie kan/ zusammen raffet/ und mit sich bringet

get in das Hauß ihres Bräutigambs. Also sollen wir / so vil wir immer vermögen / dem Leib hier entziehen / vnnd alles in die himmlische Wohnung vnsers göttlichen Bräutigams vorbehalten.

Welche anderst thun / die haltet der H. Chrysostomus billich für torrechte Menschen; dann gleichwie / wann die Knaben ihren Baal / ihre Kluker ꝛc. hochschätzen / eben darumb solches kein Zeichen ist / daß so grosse Ding seynd ein kluker / ein Baal ꝛc. sondern dise Hochschätzung alleinig herkommet von vnverständigen Kinderen. Also ergehet es denselbigen / welche das jenige / was die Sorg deß Leibs anlanget / hochschätzen / vnd nicht verachten. Nun aber entschuldiget die Knaben der Abgang ihres Alters; in anderen herentgegen hat die Schuld der böse Willen. Den grösten Schnitt der Gedult behaltet ihm bevor der tägliche Streitt zwischen vnseren Willen vnnd Vrtheilen / sonderbahr wann es zu dem Wortgezänck kommet / allwo die Gall sonst schon vil zuschaffen bekommet. Dahero stelle ich hier vor zur Nachfolg das Stillschweigen deß Sauls / dessen er sich anfangs seiner Regierung bedienet; dann als einige auß den Hebræern offentlich schmähleten über die Wahl deß Saumuels /

In Psal. 124

21.
Gedult wegen der bösen Wort.

 muels

muels / thate er dergleichen / als hörete er nicht solches. Welches auch sein Nachkömmling der David fleissig gethan zuhaben gelesen wird / indem er selbst also redet: Ego autem tanquam surdus non
Psal. 37. audiebam, & sicut mutus non aperiens os suum. Ich aber war taub / vnd hörete nicht / vnnd wie ein Stumm der seinen Mund nicht auffthut.

Von der H. Paula einer Römerin erzehlet der heilige Hieronymus, daß / wann sie ein Schmähwort gehöret / gleich ihr Zuflucht zu GOtt / vnd der Gedult gewesen seye; Noch habe sie jemahl bey den Menschen desthalben Schutz oder Hülff gesuchet. Der Heil. Hieronymus haltet die Jenige recht für armseelige Menschen / welche / wann sie die gröste Früchten der Gedult bey einer bösen Zungen einsamblen können / selbst in allerhand Schmäh-Wort herauß brechen. Wahrhafftig dise folgen nicht nach dem Exempel deß Davids / welcher mit denen / so den Friden hasseten / gantz einig / vnd fridsamb gelebet hat. Cùm his, qui oderunt pacem, eram pacificus; cùm loquebar illis, impugnabant gratis. Seynd seine eigne Wort. Herentgegen glückseelig andere / welche / wann sie beleydiget wer-

22. Narren seynd die Jenige / welche die Gedult nit haben.

werden/ die Zung können zuruck- vnnd im Zaum halten.

Glorreich / vnd herrlich ist die Gedult in diser Begebenheit/ als welche/ obschon bey den Menschen wegen der Verschwigenheit vntertrucket durch ihr Stillschweigen bey GOtt zu einer obsigerin wird. Weßwegen ermahnet vns Gregorius Nazianzenus, wir sollen/ obschon wir recht hätten / obschon wir die Warheit reden / ob schon wir gescheider seynd dann andere / nichts destoweniger nicht vil Wortgezänck anstellen : Es ist besser hierinfahls / daß man überwunden werde/ als daß man mit Vngelegenheit/ mit Unfriden überwinde. Der seelige Ægidius setzet hinzu: Es seye besser vnd rühmlicher / wann man durch Stillschweigen vor den Menschen sich für überwunden anstellet / herentgegen auff solche Weiß die Cron den Sig an jenem erschrecklichen Gerichts-Tag einmahl darvon traget. Ja weith mehr verwunderet sich der H. Athanasius über das beständige Stillschweigen vnsers gebenedeytisten Heylands vor dem Pilato. Welches Stillschweigen so grosse Krafft gehabt / daß der Pilatus eben darumb Christum JEsum für vnschuldig erkennete.

22. Ist besser allda vnterligen / als überwinde.

O herrliche dapffere Gedult! wie offt obsigest du bey den Menschen? wie grosse Früchten samblest du dir ein bey GOtt? Wie grosse Einigkeit vnd Frid/ Lieb vnd Freud verursachest du wol vnter vneinigen / vnfridsamben / boßhafften Menschen?

24. Nach dem Exempel Achillæ.

Welches in allweeg genugsamb erfahren hat jener berühmte an Tugenden vnd alte Einsidler Achillas. Als diser einsmahls Blut außgespyen / fragete ein anderer ihn / woher dises komme? Achillas gabe zur Antwort/ solches rühre her von einem stichigen Wort seines Mitbruders/ welches ihn in etwas betrübet habe: doch wolte er dise Schmach mit stillschweigen verkochen / worzu er auch GOtt vmb Hülff angeruffen/ dahero diser verschluckte Brocken (so zureden) zu Blut worden seye; massen er alsbald im Mund gleichsamb ein Blut verspühret habe / welches/ als er außgespyen / so seye ihm die vorige Ruhe/ vnd Stille deß Gemüts wider zukommen.

25. In dem wird die Lieb probieret.

Nicht allein wird auff dise Weiß die Gedult geübet/ sondern es findet auch ihren Platz allda die Lieb: man verschonet dem Nächsten / man gehet mit ihm vmb gantz gelind/gantz liebreich/vns selbst thuen wir Gewalt an / damit wir nicht

durch

durch ein unbehutsames Wort den Nechsten verletzen. Welches Pimenius jenes scheinbahriste grosse Liecht der Wüsten/ ein Formular aller Tugend sehr hoch geschätzet hat/ also zwar/ daß er gemeltes Stillschweigen unter den höchsten Staffel der Lieb setzete. Dann als er einsmahls gefragt worden/ wie man jene Wort Christi deß HErrn) majorem charitatem nemo habet &c. **Es hat keiner ein grössere Lieb/ als der Jenige/ welcher für seine Freund sein Seel dargibet**) im Werck selbst erfüllen könne? zur Antwort gegeben hat: Der Jenigt gebe sein Seel für seinen Freund/ welcher mit Schmäh-Worten angegriffen (ob schon er seine Unschuld könte beschützen/ Wort für Wort geben) nichts destoweniger schweiget/ Gewalt leydet/ nichts darüber meldet.

Woher dann geschehen ist/ daß/ als die Altvätter der Wüsten einsmahls zusamben kommen/ und die Demuth/ Lieb/ und Gedult deß Moysis probieren wolten/ einer auß ihnen denselbigen/ wie folgt/ angeredet habe: Mein warumb gedulten wir disen **Mohren** bey uns? Man gabe gleichsamb ein Zeichen/ als wolte man Moysen hinweck verstossen/ doch aber ruffete man ihn bald wider zuruck/

20. Nach dem Exempel Moysis.

ruck / wurde auch gefraget / mit was für einem Gemüth er solche Unbild hab auffgenommen? Moyses antwortete / wie folgt: Turbatus sum, & non sum locutus: Ich bin zwar verwirret worden / hab aber nichts geredet. Er hatte kein eintziges ungedultiges Wort dargegen außgestossen / sondern ihm selbst zugesprochen / sagend: Benè faciunt isti, homo nigerrime, quorsum tu in tam sanctorum hominum consortium temerè te ingeris. Zu teutsch: Dise thun dir gantz recht / du russigster / schwärtzister Mensch! warumb lassest dich so weith ein / und gesellest dich zu einer so H. Zusambenkunfft?

27. Sonst entstehet nur ein Gezänck.

Hast einen Zundel / und schlagest du Feur / so spritzen Feurfuncken gegen dir herauß. Eben also / wann man Wort wechselt / und keiner Will nachgeben / sondern von neuem ein Feur schlaget / da gibet es dargegen wider Feurfuncken / böse Wort / es seye dann die Gedult / die Lieb begehre kein Feur / sondern nur Wasser zum löschen / das ist / sie halte die Zung im Zaum / dämme die innerliche Bewegungen deß Hertzens: Schweigest du still / O alsdann samblet sich zusamben ein gantzer Hauffen der Verdiensten / und setzet das Gemüth in völlige

Ruhe

Ruhe. Welches gleichwie in den meisten Heiligen / also auch sonderbahr in der H. Colletta herrlich erhellete / als der GOtt die Reformirung deß Ordens mit Approbirung oder Gutheissung Benedicti damahlen Römischen Pabsts auffgetragen hatte. Gar bald ist wider dise Unschuld entstanden ein gantzes Geschwader von lauter Nater-Gezücht der Neydhälß; Andere hielten sie für ein Formal-Hex / für einen sonderbahren Werckzeug deß Teuffels; Es wurde die Gemaind wider sie auffgewicklet / also / daß niemand mehr selbige wolte beherbergen. Andere hielten sie für ein abgefallene vom Glauben für ein Hussitin. Wie hat sich aber ein H. Coletta dargegen verhalten? Coletta obsigete allzeit im Gemüth / sie setzete alle dise Unbilden den grösten Reichthumben der Welt vor; Ja ihr eintzige Begürd stunde nach Vermehrung der Widerwärtigkeiten. Sie bettete bey GOtt für alle ihre Widersacher / deren etliche sie auch zur ernstlichen Besserung gebracht hat.

18. Die Schmähwort seynd Kohlen.

Wann nach Mainung deß Heil. Jacobi die Zung ein Feur ist / und ein allgemeine Schuel der Boßheit; wer sihet dann nit / wie grossen Niderlag dieselbige verursache? wie grosse Materi sie zur Gedult /

dult / zur Demuth an die Hand gebe? ein eintziges Wort / so auß deß andern Mund hervor tringet / gleichet einer Kohlen / welchem / wann du ein Gegenantwort wirst hinzusetzen / und der Wind eines darüber bewegten / oder zornigen Gemüts darzu kommen / so muß nothwendig ein Feur darauß entstehen. Dahero gemelter Apostel billich hinzusetzet / daß die Zung zwar ein kleines Glid seye; doch aber (gleichwie ein schlechtes Feur von dem Wind hin und wider getriben / einen grossen Wald anzünden kan / also auch die Zung ein gantzes Land in Brand zustecken / Feindschafft und Uneinigkeit zuerwecken vermöge. Hierinnfalls soll man billichermassen nachfolgen Arlotto einem Florentiner / welcher zu einem anderen / der ihn geschmähet hatte / wie folgt / gesprochen hat: Si tu linguæ tuæ Dominus non es; ego Deo dante aurium mearum conabor esse Dominus. Zu teutsch: Wilst du nicht HErr seyn über dein Zungen; so will ich mit der Hülff GOttes mich bemühen über meine Ohren Herr zuseyn. Ich für meinen Theil wolte gern hinzusetzen dise Wort Dominus cordis, Ein Herr deß Hertzens; massen dises manches schlechtes Wörtlein zuverwirren sich bemühet. Allda muß ich zugleich

Arlottus Plebanus Florentinus

hoch

hoch anrühmen die Sittsambkeit deß Aristotelis, welcher einem anderen/der ihm mit harten Worten begegnet ist/ mit gar ehrbarem stillem Gemüth geantwortet hat: Tibi probra excipere & regerere solenne est; ego verò nec libertatem eadicendi mihi assummo; nec ab alijs jactari libenter audio. Dir ist nur gar zu gemein/ mit allerhand Schmäh- vnd Laster-Wort vmbzugehen; Ich herentgegen begehre gantz nicht dise dein Freyheit; noch höre ich darumben gern / daß ich von andern vil mit Worten geschwätzet/ oder durchgelassen werde.

Noch merckwürdiger ware (dise Materi anlangend) die Beantwortung Philippi König der Macedonier / welcher allzeit sagete / man solle ehender den Schmähleren Danck sagen / als über selbige vil zörnen. Dann eben darumb/ weilen solche das Vnserige stäts beschmähen/oder tadlen/ geben sie dardurch vns mehr Anlaß zuwachen/ auff vns zumercken/ die Sünd zu meyden. In allweeg soll ein Christ seine Gedancken höcher anspannen / bald Christum den HErrn betrachten / wie er geschwigen auff die Schmäh-vnd Scheltwort der Juden; Bald soll er erwegen seine sittsamme Beantwortung auff die vnge-

29. Sinnreicher spruch Philippi Macedonis.

ge-

gestümme / ungereimbte Fragen der Richter; widerumb gedencken an die unzahlbahre Gutthaten / welche unser gebenedeyteste Heyland seinen Widersacheren erwisen / zudem zur Gemüth fassen die Wort deß Heiligen Apostels Petri von der Gedult und Lieb / der uns selbst ermahnet / wir sollen an das bitterste Leyden als an die beste Waffen mit den Gedancken uns anhängig machen. Christo pro vobis passo, & vos eâdem cogitatione armamini.

20. Der H. Bernardus ermahnete gantz recht die Brüder de monte Dei, oder von dem Berg GOttes genannt (welche dem Charteiser-Leben den ersten Grund zulegen beginneten) sie sollen den nächsten geraden Weeg in dem Tugendlauff nemmen / noch auff die lobende / noch scheltende vil acht haben / noch beyden beyfallen / damit sie nicht hierinn an der Zeit / und Gedult auch den geringsten Verlurst leydeten. Es seye dann / die Lieb nöthige uns zur Beantwortung / so ist nichts destoweniger kein leichteres / kein sicheres Brust-Gewehr als der Schild deß Stillschweigens. Es ist bekant jene fürtreffliche Verantwortung Tiberij deß Kaysers auff die von dem

dem Pövel wider ihn außgestossene Schmäh-Wort / welche ihm hinterbracht worden. Sie lautet also: In liberâ civitate etiam linguas liberas esse oportere. Es gezimme sich / sprache er / daß in einer freyen Stadt auch die Zungen frey seyen. Dises Spruchs bediene dich ebenfahls mein Seel / wann du dich auff disem Streitt-Platz wider die böse nachträgliche bissige Wort recht vnnd wol kämpffen wilst. Mein / warumb sagest du nicht auch / GOtt hat disem / oder jenem Menschen ein freye Zung gegeben / wann der Mensch jetzt selbige mißbrauchet / so stehet dem zu / der sie gegeben hat / daß er deßhalben Rechenschafft begehre; Herentgegen hat er mir auch die Freyheit gelassen / vnter dergleichen vergifften auff mich hin vnd wider abgeschossnen Zungen-Pfeil desto heroischer zusehen. Wolan so will ich dann dise Freyheit mir zu Nutz / machen / vnd alles was GOtt gefälliger ist / hurtig vollziehen; beynebens den Ehrabschneideren / oder Schmähleren ihren freyen Auß- vnnd Eingang gestatten / will ihnen nicht hinderlich seyn / will schweigen. O wann du also wirst reden / mein

 Mensch /

Mensch / da wirst du gar bald zur Belohnung die Beständig-Hertzhafftigkeit / vnnd Sanfftmuth in dergleichen Begebenheiten von GOTT erlangen.

SIt hIC Magno Corona Deo.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regi-

Register/

Der denckwürdigisten allda begriffenen Dingen.

A.

Abgang.

Der Bedachtsambkeit in Wercken schädlich. colum. 112

Abtödtung.

Die Ligerstatt anlangend. c. 292. den Schlaff. c, 293. die Kleydung. c. 295. c, 310

Achthabung.

Auff kleine Ding/ c. 107. c, 112.

Adam.

Einem Schiff verglichen. c, 248.

Advocat,

Ist Christus der HErr. c. 52.

Allmacht.

GOttes in vnterschidlichen Dingen vorgebildet. c. 47.

Alphabeth.

Lehrne Buchstabieren. c. 299.

Andacht.

So empfindlich. c. 142.

Anfang.

Deß Gebetts bedacht. c. 126

Auffmerrcksambkeit.

In den Ubungen. c. 112.

Augustinus.

Ein Formular zur Nachfolg. c. 236.

B.

Bedachtsambkeit.

In Wercken. c. 112.

Begürd.

Nach dem Göttlichen. c. 157.

C.

Casteyung.

Deß Leibs nothwendig. c. 308

Creutz.

Sey gedultig. c. 16. beweget zum frommen Leben. c. 34. 36. Ruffe zu Gott. c. 98. 166. 170. Entgehet einem grösseren übel. c. 171, 224. 275. 289.

Chri-

Christus.
Liebte die Verachtung. c. 12.
D.
Danckbarkeit.
Erforderet 4. Stuck. c. 218.
David.
Ein Spiegel der Demuth vnd Gedult. c. 26. Sein Begürd nach GOTT/ c. 159. sein Buß. c. 224.
Demuth.
Nothwendig. c. 1. Höchst nutzlich. c. 201.
Dorn.
Werden zur Rosen. c. 239.
E.
Einigkeit.
Wie zubekommen. c. 314. Im Gebett einig oder einfältig GOTT gefällig. c. 135
Eytle Ehr.
Verlache. c. 33.
Erkantnuß.
Seiner selbst nutzlich. c. 216. 38. 199.
Ehrsucht.
Beschriben. c. 37.
Exempel.

Christi zur Nachfolg. c. 312. der Heigen. c. 236. der Gedult. c. 290.

F.

Faulkeit.

Deß Gemůths groß schådlich. c. 268.

Flucht.

Zuweilen rathsamb. c. 248.

Forcht.

Vnterschidlich. c. 227. Forcht GOttes nothwendig. c. 248. deß kůnfftigen wie sie seyn solle? c. 177.

Freundschafft.

Mit GOtt die rechte. c. 226.

Fridsamb.

Das Gemůth wol gestaltet. c. 161. 314.

Fůrhaben.

Eines Demůthigen. c. 21.

G.

Gebett.

Hôchst erforderlich zum Heyl. c. 135.
Einfåltig GOtt gefållig. c. 135. 133.
Das eůsserliche. c. 133. innerliche. c. 137. 124.

Gebott.

GOttes zur wahren Lieb verhůlfflich. c. 14.

Gedult.

Wie angenemb? c. 14. 16. bringet Frid. c. 288. 226. 193.

Gegenwart.

GOttes vor allem habe. c. 104. 274. 190.

Geitz.

Zum gewisen Ding löblich. c. 251.

Genugthuung.

Für die Sünd. c. 239.

Gericht.

GOttes erschröcklich. c. 260.

Geschicht.

Vom Gebett. c. 257. Vom Gericht. c. 261. 263. Von der Hoffart. c. 40. von Verachtung seiner selbst. 8. Von der Gütigkeit GOttes. 44. Von dem Vertrauen zu GOtt. 60. 54. von Abtödtung. 292. von Creutz vnd Leyden. 63. von der innerlichen Ruhe. 67. von einem Gleisner. 88. Vom Gebett. 128. 127.

Glaub.

Allein ist nicht genug. c. 267.

Gleichnuß.

Von einer Speiß. c. 14. von einem Gebäu. 1. von einer Bildsaul. 6. von dem Vertrauen zu GOtt. 60. von Creutz/

vnd Leyden. 63. von innerlicher Ruhe. 67. von einem Gleisner. c. 88.

Gleisner.

Ihm selbst schädlich. c. 88.

Gutthaten.

GOttes wie groß? c. 216.

H.

Hass.

GOttes erschröcklich. c. 265.

Hülff.

GOttes die beste. c. 186.

Hoffart.

Wird gedemüthiget. c. 2. 3. 17. 19. 24.

Hoffnung.

Wann sie vonnöthen. c. 180.

J.

übel.

Der Mensch Vrsach. c. 23.

Intention.

Vnterschidlich. c. 99.

Kleinmüthig.

Seye niemahl. c. 224.

L.

Lauigkeit.

Wird sehr gestraffet. c. 265.

Leib.

Nit so sorge für ihn/ mehr für die Seel. c. 288.

Lieb.

Christi wie groß? c. 70. sey bey dem Werck. 114. 115. Eytle hinweck. 118. der Creatur zuvil schädlich. 210. Christi allezeit vorzuziehen. c. 210.

Lob.

GOttes eyferig verrichte. c. 149.

M.

Maria.

Ihr grosser Schutz. c. 72. 76.

Mainung.

Gut seye. c. 98.

Mensch.

Beschriben. c. 33. Sey wachtbar. 255. 256.

Müssiggang.

Bringt grossen Schaden. c. 268.

N.

Nachfolger deß Teuffels wer? c. 18.

O.

Opffer.

Werde dein Leib. c. 307.

P.

Prediger.

So ein Gleisner. c. 90.

R.

Rechenschafft.

Streng vor GOtt. c. 260.

Reinigkeit.

Der Werck. c. 99.

S.

Seel.

Derselbigen Schönheit. c. 283.

Seithenwunden.

Christi JEsu. c. 64.

Sünd.

So begangen / 3. Stuck zubeobachten. 176. Verdienet Verachtung. 16. Ursach der Versuchung. 198. fliehe vor allem. c. 200.

Sitten.

Der Menschen wie betrogen? c. 87.

Stand.

Sey mit deinem vergnüget. c. 297.

Stillschweigen.

Zur Vnbild. c. 312. 28.

T.

Teuffel.

Allethalb nachstellet. c. 246. 254

Todt.

Nit weith von jedem. c. 252

Torrheit.

In etlichen übungen. c. 108.

Trübsaal.

Darinn behertzt. c. 276.

Tugend.

Ihr Zierd. c. 233.

V.

Ubung.

Deß Menschen Zweyerley. c. 86. Zur tugendsammen Ubung was vonnöthen? c. 92.

Verachtung.

Seiner selbst. Wie nutzlich? c. 5. 10. 16.

Verlassenheit.

Von GOtt/ warumb? c. 271. 120.

Vermittler.

Ist Christus. c. 52.

Ver-

Verrichtung.

Zuweil torrecht. c. 108.

Versprechung.

GOttes gewiß. c. 78. 181.

Versuchung.

Gleich widerstehe. c. 96. Bette. 18. 189.

Vertrag.

Mit Christo wegen Vollkommenheit der Tugenden. c. 99.

Vertrauen.

Zu GOtt. c. 43. 275. 224. 268. 256.

Vnvollkommenheit.

Deß anderen übertrage gedultig. c. 298

der Werck gestraffet. c. 119.

Urtheil.

Von keinem fälle übermüthig. c. 305.

W.

Wandel.

Deß Menschen / vollkommen durch die Gnad GOttes. c. 110. 93.

Weichling.

Im selbst schädlich. c. 234.

Wenceslaus.

Königs in Böheim Lieb gegen dem Creutz und Leyden. c. 172.

Merck

Werck.

Deß Menschen zweyerley. c. 86. 182.

Widerwärtig.

Das Gebett zuweilen. c. 131.

Z.

Zeit.

Kostbahrkeit derselbigen.

Zerstretung.

Im Gebett. c. 131. 142.

ENDE.

Chare!
In
PortaM hanC
PortanDo
Intra.
CorDe
IngreDere ſeCreta
DeI.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pennequin, Pierre,

Neu-auffgerichte Triumphporten, Von Unterschidlichen Herrlichen Sinnbildern, fürtrefflicher Tugenden, großmüthigen Thaten, merckwürdiger Begebenheiten, heylsamber Lehren auß H. H. Vättern. [et]c Einer jeglichen in disem Jammerthal heroisch- und hertzhafft-streittenden Seel zu einem

München 1702

Asc. 5524 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270256-2
VD18 15352102